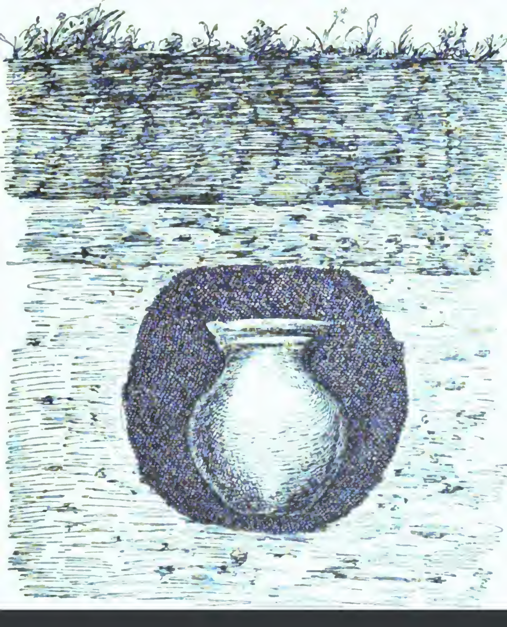
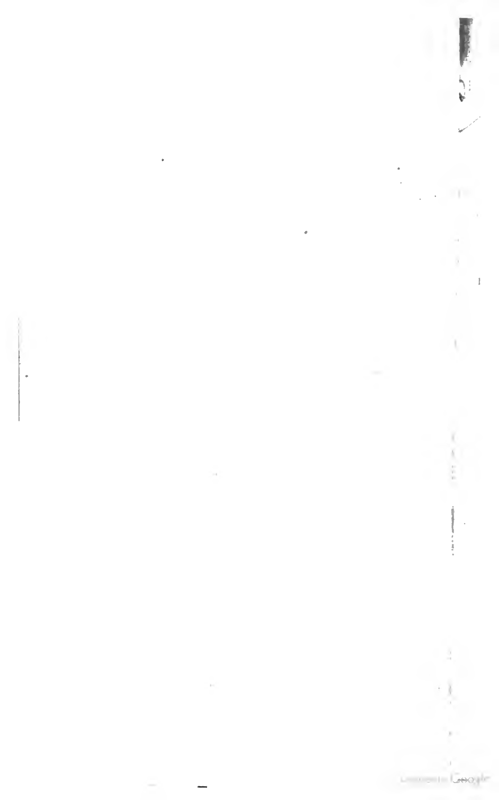


Römische Ueberreste in Bayern

Friedrich Ohlenschlager,
Deutsches Archäologisches Institut


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS





Römische Ueberreste

in Bayern

nach Berichten, Abbildungen und eigener Anschauung
geschildert und mit Unterstützung des
Kaiserlich Deutschen Archäologischen Institutes

herausgegeben
von

Friedrich Ohlenschlager.

Heft 1
mit [illegible] Karten.

München 1902
J. Lindauer'sche Buchhandlung
(Schöpping).

nacl

Römische Ueberreste

in Bayern

nach Berichten, Abbildungen und eigener Anschauung

geschildert und mit Unterstützung des

Kaiserlich Deutschen Archäologischen Institutes

herausgegeben

von

Friedrich Ohlenschlager.

Heft 1

mit 4 Karten.

München 1902

J. Lindauer'sche Buchhandlung

(Schöpping).

Druck der Akademischen Buchdruckerei von F. Straub in München.

SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT

DEM DURCHLAUCHTIGSTEN PRINZEN

LUDWIG VON BAYERN

IN TIEFSTER EHRFURCHT

GEWIDMET.

Die Kennzeichen alter Strassen.

Richtig geführte und dauerhaft gebaute Strassen üben in jedem Lande einen grossen und fördernden Einfluss auf alle Gebiete des Staats- und Wirtschaftslebens, im Frieden wie im Kriege, und fast kein wichtigerer Vorgang in der Geschichte kann vollständig oder richtig verstanden und beurteilt werden, wenn man nicht diesen Einfluss der Strassen mit in Betracht zieht.

Infolgedessen ist die Kenntnis der Strassenzüge für die Geschichte der verschiedensten Zeiten eines Landes von grösster Wichtigkeit, namentlich aber für jene geschichtlichen Abschnitte, zu welchen noch keine oder nur unvollkommene Landesaufnahmen vorliegen und über welche die schriftliche Ueberlieferung ganz fehlt, dürftig oder lückenhaft ist. Für fast alle Gebiete des historischen Wissens bildet die Kenntnis des Landes, seiner Wohnstellen und deren Verbindung untereinander die notwendige und unentbehrliche Grundlage, ja die ältesten Teile jeder Landesgeschichte, besonders die Besiedelung der einzelnen Landstriche können nur durch Feststellung der damaligen Verkehrswege klar und sicher dargestellt werden. Aus diesem Grunde wird auch z. B. in jedem Werke über Christianisierung der germanischen Länder den Strassen eine sorgfältige Betrachtung gewidmet, und das neuerdings in Aufschwung gekommene Streben, mittels der Gräberfunde die ältesten Landesbewohner, ihre Herkunft und Kulturstufe zu bestimmen, sieht sich genötigt, die alten Handels- und Verkehrswege eingehend zu erforschen, um einheimische Erzeugnisse von eingeführten zu unterscheiden, die Herkunft der letzteren zu ermitteln und deren Einfluss auf die einheimische Kunst- und Gewerbsrichtung nachzuweisen. Es wird daher der Forscher darnach trachten, alles kennen zu lernen, was die Kenntnis der alten Strassen ermöglicht oder auch nur fördert.



Zunächst wird man sich umsehen, ob noch sichtbare Ueberreste alter Strassen zu Tage liegen. Dies ist für die römische Zeit wirklich der Fall; denn auch jetzt noch können Reste der römischen Strassen von Salzburg nach Augsburg, von Hienheim über Pfünz nach Weissenburg, von Augsburg nach Kempten, von Pfünz nach Stettberg bei Neuburg a/D. und andere deutlich gesehen und kilometerweit begangen werden. Sie verdanken ihre Erhaltung zum Teil der Lage in waldigem oder minder besiedeltem Gebiet, wo nicht durch spätere Benützung der Strassenunterbau völlig abgenützt und verbraucht wurde.

An vielen anderen Stellen sind noch kurze Strassenreste erkenntlich in Gestalt von Hochstrassen (Strassendämmen), die sich mehr oder weniger aus dem Nachbargelände erheben; an anderen fand sich das Strassenpflaster an oder unter der jetzigen Bodenfläche, wieder an anderen zeigte der Anschnitt eines alten Weges Unterhau und Schichtung einer Kunststrasse.

Wo die Strasse an der Oberfläche verschwunden ist, geben oft die losgeackerten Steine (Kiesel) des Unterbaues in sonst steinarmen Feldern lange Zeit die Richtung einer alten Strasse an, wie in den „Kieseläckern“ bei Otterstadt nördlich von Speier (S. VI. 2), oder die mit Humus verdeckte Strasse übt einen sichtbaren Einfluss auf den Getreidestand und den Pflanzenwuchs der übergelagerten Erde aus und zeichnet auf diese Weise den Strassenzug unverkennbar an der Oberfläche, wie z. B. ein Stück des Limes vom Altmühlübergang bei Gunzenhausen nach Westen bis zum Eisenbahndamm hin selbst vom Bahnzug aus oftmals deutlich wahrgenommen werden kann. (NW. XLVII. 26.)

Auch alte Brücken, sorgfältig angelegte Hohlwege sind als Reste alter Kunststrassen anzusehen, und Kiesgruben neben jetzt aufgegebenen oder schlecht unterhaltenen Fahrwegen lassen auf früheren Kunstbau derselben schliessen.

Bei flachen Wasser- und Flussbetten mit festem Grunde leisteten Furten dieselben Dienste wie die Brücken. In einzelnen Fällen, bei feuchtem, moorigem Untergrund, finden sich als Unterlage der Strassen Lagen von Lang- und Querschwellen aus unbehauenen Bäumen hergestellt, welche mit Reisigbündeln (Faschinen) und dann mit dem Strassenschotter überdeckt sind, wie z. B. im Moorgrund bei Agathazell und im Sossauer Filz südlich des Chiemsees.

Neben den sichtbaren Resten der Strassen sind dann eine Anzahl Dinge zu beachten, die immer, oder doch vielfach mit einer Strasse in Verbindung stehen und aus deren Vorkommen daher auf das frühere Vorhandensein einer Strasse geschlossen werden darf.

Am bedeutendsten unter diesen Begleiterscheinungen sind wohl die Meilensteine, die nicht bloss das Dasein der Strassen bezeugen, sondern auch über deren Alter belehren, leider aber nur in sehr geringer Anzahl vorkommen.

Dann sind die Gräber zu nennen, da nach römischer Sitte die Toten an der Strasse ihre letzte Ruhestätte fanden und dem Wanderer ihr „sta viator“! zuriefen.

Ferner die Fundstellen römischer Münzen. Anfangs mag diese Aufstellung unglaublich erscheinen, allein wenn man die sämtlichen Fundorte der römischen Münzen, soweit sie bekannt sind, auf einer Karte einträgt, so stellt sich heraus, dass diese nicht gleichmässig über das Land sich verteilen, sondern an Linien liegen, die wie die Maschen eines Eisenbahnnetzes grosse zwischenliegende Flächen unberührt lassen, wie dies z. B. die Münzfundorte in der Umgebung von Augsburg u. a. deutlich zeigen.

Begreiflich ist, dass in der Nachbarschaft der Strassen allerlei Kleinfunde zu Tage kommen, ebenso wie Funde von alten Gebäuderesten (Wohnstellen) und Schanzen (Befestigungen) auf die Nähe einer alten (römischen) Strasse schliessen lassen.

Nun sind aber manche der alten Strassen vor 50, 100 oder 200 Jahren noch dagewesen, zum Teil erst in den letzten Jahren beseitigt oder unkenntlich geworden, weshalb auch neuere Begleitzeichen von Strassen nicht unbeachtet bleiben dürfen.

Alte Steinkreuze sind zwar nicht, wie man früher annahm (v. Raiser), als römische Hermen anzusehen, deuten aber an jetzigen Strassen und im Felde auf alte Verkehrswege, ebenso alte Bildstöcke, Denkmale früherer Unfälle und Bethäuschen (Heiligenhäuschen), die durchaus an gangbare Wege, meist Fahrstrassen hingestellt wurden und in zweifelhaften Fällen die neue von der alten Strassenrichtung unterscheiden helfen.

Den gleichen Dienst erweisen uns einzelstehende grosse Bäume, meist Linden, die ursprünglich zu zweien (und mehr) neben einem Bilde des gekreuzigten Heilandes angepflanzt wurden, natürlich

wiederum in der Nähe einer Strasse, die jetzt vielleicht verschwunden oder zum Fussweg herabgewürdigt ist.

Manchmal wurden auch Mühlen, hie und da alte Friedhöfe, soweit sie nicht neben den Kirchen angelegt waren, immer aber die Leprosen- oder Siechenhäuser an die Hauptverkehrswege gebaut, weil deren Bewohner häufig dem Mitleid der Vorübergehenden ihren Unterhalt verdankten, und ihre Lage lässt uns auf einen ehemaligen Strassenzug schliessen.

Eine nicht zu unterschätzende Quelle für die Strassenkenntnis bildet auch die Ueberlieferung, die schriftliche und mündliche, in Bild nnd Wort.

Wir sind zwar nicht in der glücklichen Lage, eine lückenlose Ueberlieferung zu besitzen, wie Frankreich, wo noch heute infolge der mündlichen Mitteilungen von Geschlecht zu Geschlecht die römischen Strassen mit Sicherheit als routes Romaines bezeichnet werden können, denn die Völkerwanderung hat bei uns an die Stelle der alten Bevölkerung eine neue mit anderer Sprache gesetzt und damit den Zusammenhang der Ueberlieferung fast vernichtet, aber die neuen Ansiedler fanden und benützten die alten Strassen noch und nannten sie nach ihrer Weise „Hochstrasse, Hochweg, alte Strasse, Frankenstrasse, Steinstrasse, Ochsenstrasse, Heerweg“ u. a.

Wenn der Name „Römerstrasse“ von unseren Landleuten gebraucht wird, so darf man wohl in allen Fällen an einer Ueberlieferung dieses Namens aus alter Zeit zweifeln und an Erinnerungen auf Grund gelehrter Mitteilungen denken; ich erinnere mich nur eines Falles, wo mir ein Landmann ein Strassenstück als Römerstrasse bezeichnete, das meines Wissens früher noch nicht Gegenstand gelehrter Untersuchung und Besprechung gewesen war.

In den Sagen vom wilden Jäger oder vom wütenden Heer schliessen sich die Angaben über die Richtung ihres Zuges meist an vorhandene oder früher vorhaudene Strassen an, und diese Angaben in Sagen enthalten manchmal die Erinnerung an längst zerstörte, überwachsene oder überbaute Strassenstrecken. Dies ist auch bei den Sagen des Hoimann, des wandernden Schimmels, des Pudels und des Reiters ohne Kopf der Fall, welche auf alten Strassen der Erzählung nach umgehen müssen.

Recht spärlich sind die bildlichen Ueberlieferungen, die Landkarten. Die älteste derselben, die tabula Peutingeriana, bietet zwar einige römische Strassenzüge mit Angabe der daranliegenden Hauptorte und deren Entfernung von einander, allein die Zeichnung der Strassenrichtung entspricht nicht der Wirklichkeit, die Meilenzahlen sind oft verschrieben und bis jetzt ist es nicht gelungen, die Lage sämtlicher genannten Zwischenorte zu bestimmen.

Das ganze Mittelalter und die Neuzeit bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts legten wenig Wert auf die Einzeichnung der Strassen, denn dazumal wurden wenig Strassen gebaut, und noch die Reisebeschreibungen des vorigen Jahrhunderts sind voll von Klagen über den schlechten Zustand der Wege, die eine Wagenfahrt selbst von kurzen Entfernungen nur mit grossem Zeitverlust und mancherlei Gefahren ermöglichten.

Auf den Karten in Münsters Kosmographie, Apians Landtafel von Baiern, in Cellarius Geographie, in den sonst trefflichen Homannischen Atlanten und anderen finden wir nur selten eine Strassenstrecke eingezeichnet, ja selbst in der Karte von Fink, welche seit dem 16. Jahrhundert als Kriegs- und Generalstabskarte verwendet wurde, fand man nicht nötig, auch nur die Hauptstrassen einzutragen, obwohl der Massstab dieser Karte das wohl zugelassen hätte.

Nur wo die Strasse gleichzeitig als Eigentums-, Gebiets- und Gemeindegrenze in Feld und Wald diente, fand sie bessere Beachtung und daher finden wir in den Wald- und Herrschaftsplänen die alten Strassenstrecken eingezeichnet; diese Pläne sind in Archiven oder Amtszimmern verwahrt, zum Teil noch unbekannt oder schwer zugänglich und daher bis jetzt noch fast gar nicht ausgenützt und beigezogen, voraussichtlich aber bestimmt, noch manchen Beitrag zur Kenntnis alter Strassen zu liefern.

Von allgemein zugänglichen Plänen nenne ich die Blätter des topographischen Atlas von Bayern, 1:50000, die Steuerkatasterblätter im Masse von 1:5000, welche alle, auch die unbedeutendsten Wege, die Ackerteilungen und einen Teil der Flurnamen enthalten, und die trefflichen Forstwirtschaftskarten, 1:20000, mit der Einzeichnung der Waldwege und Waldnamen.

Für das Alter der Strassen bieten diese Karten scheinbar keine Angaben, aber gar oft ist eine alte Strasse verschwunden, deren

Zug in einer Feld-, Wald- oder Gemeindegrenze noch unzweifelhaft erhalten ist. Die fortschreitende Flurbereinigung und Beseitigung überflüssiger Wege wird auch hier bald viele Spuren verwischen.

Ziemlich selten werden Strassen in Urkunden genannt, meist auch nur dann, wenn sie zu Grenzbestimmungen sich verwenden lassen, öfter in den Saal- und Lagebüchern (Urbarien), welche aber ihrer grossen Zahl und ihres Umfanges wegen noch lange nicht genügend zu diesem Zwecke ausgenützt sind und zu ihrer Ausbeutung noch viele Hände und noch lange Zeit erfordern werden.

Die Flurnamen, soweit sie in die Steuerblätter aufgenommen sind, habe ich sämtlich beigezogen und alle Namen herausgeschrieben, die zur Aufhellung der Geschichte einen Beitrag versprechen, eine Arbeit, die bei der grossen Zahl der Blätter, ca. 45000, geraume Zeit in Anspruch nahm und noch in keinem Nachbarlande durchgeführt ist. Für die baierische Rheinpfalz habe ich zu gleichem Zwecke sämtliche Flurnamen, die amtlichen und die volkstümlichen, gesammelt, wiewohl die Hoffnung, dass ich selbst diesen umfangreichen Stoff noch geschichtlich und sprachlich verwerten könne, ziemlich gering ist.

Unter diesen Umständen glaube ich dem Forscher nichts Unnützes, ja vielen Willkommenes zu bieten, wenn ich die Aufmerksamkeit auf ein Mittel lenke, welches bisher wohl in einzelnen Fällen angewendet sein mag, auf das aber meines Wissens bis jetzt[1]) noch nicht ausdrücklich hingewiesen worden ist, obwohl es die Hauptvorteile vereinigt, die bei den vorhergehenden nur vereinzelt mit vieler Mühe und dazu noch mit unsicherem Erfolge errungen werden, nämlich die Lage und die Richtung der Strassen an vielen Punkten sicher zu bestimmen und einen relativen Beleg für deren Alter zu liefern, ohne dass dessen Anwendung mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, da die dazu nötigen Hilfsmittel allgemein zugänglich und ohne besondere Vorstudien benützbar sind. Dieses Mittel besteht in der Beobachtung von Bauart und Anlage der Dörfer, wozu die für fast ganz Europa vorhandenen topographischen

[1]) Nämlich bis zum 9. Juni 1885; damals erschien in anderer Fassung die vorliegende Abhandlung in der Beil. zur Allgem. Zeitg. 1885, Nr. 158 unter der Ueberschrift: Zur Kenntnis alter Strassen.

Karten im Massstab von 1:50—80 000 vollständig ausreichen. Betrachten wir z. B. die Anlage der baierischen Dörfer im allgemeinen, so finden wir überwiegend Gruppenanlage ohne ausgesprochene oder regelmässig angelegte Strassen, nicht nur wo wenige Höfe (Einöden) beisammenliegen, sondern anch in den Fällen, wo eine grössere Anzahl von Häusern zu einem geschlossenen, ausgedehnten Dorfe sich vereinigt hat. Ein Blick auf irgend ein Blatt des topographischen Atlas von Baiern wird diese Behauptung bestätigen.[1])

Unter der Menge solcher regellosen Grundpläne fallen uns dann einzelne wenige in die Augen, welche man im Gegensatz zu den vorgenannten Gruppendörfern als Strassendörfer bezeichnen könnte, denn eine Anzahl der vorhandenen Häuser (zuweilen alle) reihen sich derart, dass sie eine (geradlinige) Gasse zwischen sich frei lassen. Ferner kann man manchmal wahrnehmen, dass die Strassenaxen verschiedener benachbarter Strassendörfer in eine Richtung fallen und so gewissermassen als Teile einer zusammengehörigen Linie erscheinen. Wir fragen nicht mit Unrecht nach der Ursache so verschiedener Bauart. Man könnte an Stammesverschiedenheit der Ansiedler denken, allein die Gleichheit der Ortsnamenbildnng n. a. lehrt uns, dass diese Annahme trotz Verschiedenheit der Bauart zunächst ausgeschlossen ist.

Wodurch also wurde diese Bauart bestimmt? Ich meine offenbar dadurch, dass eine künstliche Baulinie bereits vorhanden war, ehe das Dorf angelegt wurde, nämlich die Strasse, und dass an dieser die ersten Häuser angebaut wurden. Bei der durchaus konservativen Art nnserer Landsleute, die das Haus, auch wenn es zerstört worden ist, fast immer wieder an der alten Stelle aufrichten,[2])

---

[1]) Ein bewährter Forscher, Dr. Prinzinger d. Aeltere, drückt sich in seinem Verzeichnis der wichtigeren Quellen zur Landeskunde des Herzt. Salzburg II, Mitt. d. Ges. f. Salzb. Landeskunde, Bd. XXV (1885), S. 31, folgendermassen aus: Der Landhauer haust nnd wirtschaftet im Einzelgehöfte nnd stehen in Dörfern, welche mit Ausnahme jener um die Hauptstadt von geringer Ausdehnung sind, mehrere Gehöfte beieinander, so stehen sie mit dem Eingange dem Morgen oder Mittag zugekehrt, ungeordnet und zerstreut in ihren Aengern. Die paar Dörfer, welche davon eine Ansnahme machen, liegen an alten Strassen.

[2]) Die Stadt Speier liefert hierzn ein deutliches Beispiel; im Jahre 1689 gründlich dnrch Fener zerstört, wnrde sie von 1698 ab wieder besiedelt und neu aufgebaut, aber völlig im Anschluss an die frühere Grundaufteilung,

können wir also bei all diesen Dörfern, trotz zerstörender Ereignisse, wie Kriege, Feuer u. s. w., eine Strasse voraussetzen, die älter ist als das Dorf. Die Dorfstrasse selbst aber gibt nicht bloss einen durchaus festen und sicheren Schnittpunkt einer Strasse, sondern, da dieselbe eine bestimmte Längenausdehnung hat, mit Sicherheit auch die Richtnng der Strasse für eine kurze Strecke und, wenn wir das Alter des Dorfes urkundlich oder sonstwie nachzuweisen im stande sind, auch die Gewissheit, dass zu jener Zeit die Strasse bereits vorhanden war und mindestens so alt, meist aber älter ist, als das Bestehen des Dorfes.

So liegen z. B. im grossen Forste Dürrenbuch, östlich von Ingolstadt, drei ausgesprochene Strassendörfer, nämlich Altdürrenbuch, Mühlhausen - Forst - Dürrenbuch und Geibenstätten, deren Achsen fast in dieselbe Linie fallen; westlich von diesen finden wir noch mit derselben Richtung der Dorfstrasse Ilmendorf, Ernsgaden und Manching. Gerade die letztgenannte Ortschaft vereinigt in ihrem Grundriss deutlich die Anlage des Strassendorfes nnd des Gruppendorfes, indem längs der älteren, wahrscheinlich römischen Strasse von Ost nach West die Häuser regelmässig in gerader Linie, alle übrigen aber fast in willkürlicher Unordnung angelegt sind; nur Strassendorf ist Altdürrenbnch, nur regelloses Gruppendorf das westlich von Manching liegende grosse Dorf Zuchering. Von den obengenannten Strassendörfern erscheint Manching als Mandechingen schon anno 884 (Mon. Boic. XXVIII, a. 37), Ernsgaden als Ernstgaden im 11. Jahrhundert (Mon. Boic. XIV, 183), Mühlhausen im 11. Jahrhundert (Mon. Boic. XIII, 310, 327), Ilmendorf als Ilmerdorf anno 1197 (im Oberbaier. Archiv, Bd. XXIV, S. 17 u. 26). Ein Turrinbuohe erscheint anno 1058 (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich I, 156), doch ist es schwerlich gleich mit unserem ebengenannten Dürrenbuch. Die frühest genannte Ortschaft an diesem Strassenzuge ist demnach Manching, das überdies noch Fundort römischer Münzen ist, welche in dem wahrscheinlich viel älteren grossartigen Ringwall vorkamen, der früher Manching rings umgab. Sicher ist also unsere Strasse zum Teil vor dem 11. Jahrhundert erbaut, bei Manching sicher vor 884

so dass die jetzigen Strassen, wie dies der Plan von 1710 deutlich zeigt, mit den Strassen vor der Zerstörung mit wenigen Ausnahmen völlig zusammenfallen.

vorhanden gewesen und demnach wahrscheinlich schon in römischer Zeit angelegt.

Finden wir daher in einer gewissen Richtung eine Anzahl Strassendörfer, die alle oder zum Teil im 8. oder 9. Jahrhundert schon vorhanden waren, so können wir unbedenklich die zugehörige Strasse für römisch erklären, zumal wenn römische Schanzen in der Nähe sind und römische Münzfunde sie begleiten.

Statt aller weiteren Besprechung sei hier noch ein besonders augenfälliges Beispiel beigebracht, welches dem topographischen Atlasblatte Eggmühl entnommen ist.

Links des Ergoldsbaches und rechts der kleinen Laber zieht eine Strasse, zum Teil Landstrasse, mit folgenden Strassendörfern: Ergoldsbach, Prünnkofen, Jellenkofen, Ifelkofen, Neufahrn, Niederlindhart, Salach, Geiselhering. Von diesen wird Ergoldsbach, Ergoltesbach, im Jahre 822 erwähnt (Ried, cod. dipl. Episc. Ratis. n. 23), Salach, Salah, im Jahre 1010 (Mon. Boic. XXVIII, a. 416), Geiselhering, Kysalheringas, im Jahre 820 (Meichelb. hist. Frising. n. 537); also auch diese Strasse ist durch Ergoldsbach und Geiselhering bis an den Anfang des 9. Jahrhunderts nachgewiesen. Ueberdies treffen wir ein Steinwegfeld bei Jellenkofen, eine Reihe ältester, zum Teil römischer Befestigungen rechts und links dieser Strasse: zu Ergoldsbach, Salzburg bei Neufahrn, Ober- und Niederlindhart, Mallersdorf, eine ganze Befestigungsgruppe bei Salach, dabei zwei römische Schanzen, endlich römische Münzfunde zu Mallersdorf, Salach und Geiselhering. Unbedenklich können wir die erste Anlage dieser Strasse mindestens in die römische Zeit verlegen, ja die prähistorischen Funde weisen auf eine vorrömische Strassenverbindung zwischen Landshut und Geiselhering, das durch eine in der Anlage deutlich ersichtliche Strassenkreuzung sich auszeichnet.

Es ergibt sich von selbst, dass auch dieses Verfahren mit Sorgfalt und Vorsicht angewendet werden muss, will man brauchbare Ergebnisse haben, dass es ebensowohl alte Strassen geben kann, an welchen keine Strassendörfer liegen (z. B. sind an der nachgewiesenen Römerstrasse von der Donau bei Irnsing bis nach Pfünz die Dörfer in Gruppenform an einer Seite, nicht zu beiden Seiten der Strasse angebaut, denn diese Strasse war Kriegsstrasse und durfte durch Privatbauten nicht beengt werden), als auch Strassendörfer, welche nach einer völligen Zerstörung des Dorfes durch

Brand oder Krieg mit anderer Aufteilung des Grundes in regelmässiger Weise neu angelegt wurden, mit einer Hauptader, in welche die übrigen Gassen münden. In diesem Falle werden wir uns auch durch frühzeitige Erwähnung des Dorfes nicht stören lassen; im allgemeinen aber ist unsere Aufstellung über die Anlage solcher Strassendörfer und ihr Altersverhältnis zur daranliegenden Strasse sicher richtig, und eine Strasse wird sich um so genauer topographisch ermitteln lassen, je mehr Strassendörfer an dieselbe hingebaut wurden, auch wird man im allgemeinen die Altersbestimmung der Strasse von dem frühestgenannten Dorfe ab datieren können. Die Erfahrung muss auch hier in jedem Falle lehren, wie weit man sich mit diesem topographischen Material begnügen kann und in welchem Masse noch die übrigen Hilfsmittel beigezogen oder, falls sie noch nicht vorliegen, aufgesucht werden müssen. Keinesfalls aber wird das eben besprochene Untersuchungsverfahren bei künftigen Bestimmungen alter Strassen ausser acht gelassen werden dürfen und deshalb wurden in den folgenden Aufzeichnungen die Strassendörfer eigens genannt und wo möglich die älteste urkundliche Erwähnung beigesetzt.

Nord-West.

Nord-West bezeichnet den nordwestlichen Teil Baierns, gebildet durch einen Meridian und einen Breitegrad, die sich unter dem nördlichen Frauenturm Münchens schneiden. Mit diesen Hauptlinien gleichlaufend sind in Zwischenräumen von 8000 baier. Fuss wieder gerade Linien gezogen und so ganz Baiern zum Zwecke der Grundsteueranlage in Quadrate geteilt, deren Reihen von S. nach N. mit römischen, von O. nach W. mit arabischen Ziffern bezeichnet sind. Alles, was innerhalb eines solchen Quadrates gefunden wurde, ist unter dessen Zahlbezeichnung eingetragen.

I. 1. **München.** In München und dessen nächster Umgebung wurden von römischen Altertümern bis jetzt nur eine Anzahl Münzen gefunden, was auf eine vorüberziehende römische Strasse schliessen lässt. Hauptmann Arnold hält diese Strasse für eine Verbindung der beiden Hauptstrassen Augsburg-Oberföhring (Isar)-Braunau und Augsburg-Gauting(Würm)-Grünwald(Isar)-Salzburg, und glaubt deren Reste bei Mittersendling und bei der schwarzen Lake (gegenüber Oberföhring) gefunden zu haben;[1] es wird aber sicher auch längs des ganzen linken Isarufers eine bis jetzt noch nicht nachgewiesene Strasse in römischer Zeit hergegangen sein.

[1] Arnold Hugo, Vom ältesten München, im Generalanzeiger zu den Münchener Neuesten Nachrichten 1896, Nr. 573 (9. Dezember).

1809 wurden bei Anlegung des k. botanischen Gartens neun römische Münzen von den Kaisern Probus, Maximian, Valentinian, Valens und Justinian gefunden; ferner 1818 bei Ausgrabung des k. Brunnhauses am Stadtgraben bei der Herzog Max-Burg in bedeutender Tiefe eine römische Münze von Constantin; 1828 im Hofe des alten Münzgebäudes ein Vespasian; 1831 im k. botanischen Garten ein Justinian;[1] 1832 beim Abbruch eines Hauses neben der Kreuzkirche eine sehr schöne Münze zweiter Grösse von Kaiser Decentius; unter dem Geld in Läden zwei Constantine und ein Domitian [Ferchl].[2]

[1] Ferchl, Beschreibung von 600 Münzen, S. 10.

[2] OBA. I (1839), S. 135.

Pancirolus im Commentarius ad notitiam utriusque imperii und Pirkheimer in seinen Anmerkungen zu Ptolemaeus und nach diesem andere glaubten, in oder bei München habe die Stadt Cambodunum gelegen.

s. SW. XX, 41, Kempten.

I. 2. **Neuhausen.** Strassendorf von SO. nach NW. Rudolf von Niwenhusen 1164.

MB. VIII, S. 423.

I. 4. **Pasing.** Römische Gräber.

‚Im April 1841 wurde im „Brändlfeld" südlich bei Pasing ein Kanal zur Papierfabrik ausgehoben. Dabei kamen zwischen Pasing und der Papierfabrik in einer Tiefe von $1^1/_2$—$2^1/_2$ Fuss (45—75 cm) nach und nach mehr als 14 römische Graburnen aus leicht gebrannter Thonerde zu Tage. Sie enthielten Reste von Knochen, Asche und Branderde, und waren von gebrannter Erde, Trümmern römischer Randziegel und Gefässbruchstücken umgeben.'

‚Ueber den Urnen zeigten sich Trümmer von Ziegeln, zerbrochenen Gefässen, mit schwarzer Branderde vermengt. Unter zwei Urnen fand man senkrecht im Boden steckend je ein eisernes Messer, auf zwei anderen Urnen lag oben je ein eisernes Messer. Einige Urnen waren mit Deckeln versehen, einige mit Stücken römischer Ziegelplatten zugedeckt. Die Ausmasse eines Randziegels waren 1 Schuh $7^1/_2$ Zoll (47 cm) Länge, 1 Schuh 4 Zoll (39 cm) Breite. Auf einem Deckel stand ein Gefäss aus feiner Thonerde mit der nach dem Brand eingeritzten Inschrift MXRI. Eine Urne hatte schon ein Loch im Boden, als man sie vergrub, das mit dem Bruchstück eines roten Gefässes verlegt wurde, um das Durchfallen der Knochen und Branderde zu verhindern. Unter dem Deckel, auf den Knochen lag mehrmals ein eiserner Nagel. Um eine mit einem Deckel versehene Urne lagen die vollständigen Beschläge (Bänder, Henkel, Schlossriegel und Schlüssel) einer Kiste, in welcher seinerzeit die Urne im Boden beigesetzt wurde. Darüber war auf einigen wagrecht liegenden Ziegelstücken eine gut erhaltene römische Lampe aufgefunden worden, mit der Aufschrift FORTIS am Boden. Ausserdem fand sich noch ein Bruchstück eines Gefässes aus Serpentin, der Ausguss eines irdenen Kruges, der Zahn eines Ebers, eine kreisrunde Bronzefibel mit dem Hackenkreuz.'

Nach Panzer, Beschreibung der bei Pasing im Monat April 1841 gefundenen Altertümer im OBA. I (1839), S. 3—13 mit Taf. 1.

Das „Braendlfeld, Brandelfeld" hat wahrscheinlich seinen Namen von der Familie Prantl, aus der Ulrich Prantl schon 1444 einen Hof in Pasing besass, nicht wie Panzer a. O. S. 12 meint, vom Verbrennen der Toten.

Kunstmann, Beiträge zur Geschichte des Würmthales in hist. Abh. d. baier. Akad. d. Wiss. Bd. X, Abt. 2, S. 342.

Nördlich bei der Kirche von Pasing liegt der „Burgstall“,[1] ein runder Erdhügel von 200 Fuss (etwa 60 m) Durchmesser, mit einem breiten und tiefen Graben (über dessen Sohle er sich 20 Fuss (6 m) erhebt) umgeben, der durch die Würm mit Wasser gefüllt werden konnte. In dem Hügel befindet sich noch ein Gewölbe, das durch einen $3^1/_2$' (1 m) dicken Mittelpfeiler gestützt wird.

Ueber diesem Gewölbe stand das alte Schloss, welches abgetragen wurde und an dessen Stelle das neue Schlösschen am S.-Ende des Dorfes gegen Planegg zu trat.[2] Auch ein 65 Fuss (19 m) tiefer Brunnen ist in dem Hügel.

[1] Panzer a. a. O. hält ihn (ohne Grund) für ein römisches Kastell.
[2] OBA. V (1844), S. 126.

In diesem Burgstall wurde eine römische Münze gefunden:

CONSTANTIVS NOB·CAES· Kopf mit Lorbeer.)(SACRA MONET· AVGG ET CAESS·NOSTR· Stehende weibliche Gestalt, r. Wage, l. Füllhorn [Mh.]. Coh. 229.

OBJ. XII. (1849), S. 77. (OB. S. 627.)

Bei Pasing eine römische Bronzemünze:

IMP·VESPASIANVS AVG·COS·VIII·PP· Kopf mit Lorbeer.)(IVDAEA CAPTA·S·C· Juda sitzt trauernd unter einem Baum neben einer Trophäe. Eckhel VI, p. 326 [Mh.].

OBJ. XVII. (1854), S. 104, Nr. 8. (OB. S. 146.)

Pasing ist Strassendorf an einer rechts der Würm ziehenden alten Strasse und wird bereits 763 als villa Pasinga genannt.[1] Ein Beleg für das Vorhandensein einer guten alten Strasse von Freising nach Pasing ist die Nachricht bei Aventin:[2] ‚Albertus Austriacus unius diei itinere cum omnibus copiis a Fruxino Pasingiam proxime Monachium properat.‘

[1] Meichelb. hist. Fris. doc. I, p. 21.
[2] Annales VII, c. 12 (Bd. III, S. 369).

I. 6. **Aubing.** 1010 Ubingun, Meich. h. Fris. I, 2, n. 1154. Strassenbreite, Flur, liegt an der neuen Landstrasse München-Landsberg.

I. 8. **Buchheim.** Strassenlänge, Flur westlich bei B. an der Staatsstrasse von München nach Augsburg K. Hochstrasse von Germering über den Parsberg. Fahrbahn 2.50 m von Grabensohle zu Grabensohle. 4.5 m = 15'. Böschung wechselnd, Mittelhöhe 0.75 m. Ges. 23. Aug. 1875.

Römische Münzen, gefunden auf den Feldern um den Parsberg bei Buchheim:

Bronze: DIVOCL + AVDIO)(CONSEC + RATIO Cubischer Altar mit Flammen. 18 mm, Coh. 52. OBS. 528.

Bronze: IMP·C·AVREL + IANVS·AVG·)(CONCORDIA + MILITVM· Bep. str. Br. l. der K. in Toga reicht stehend einer Frau einen Kranz; unten I und tiefer XXI. 24 mm, Coh. 72. OBS. 534.

Bronze: CONSTANTINOPOLIS beh. bekl. Br. n. r.)(Gen. r schreitende Victoria r. Stab, l. Schild am Boden haltend, r. unten Schiffsschnabel; ganz unten ASIS. 17 mm, Coh. 15.

OBJ. I. (1839), S. 61, Ia—c. (OBS. 778.)

I. 9. **Hoflach.** Stichaner[1] bringt „Anzeige eines Kastelles westlich vom Orte" (Hoflach) unter Berufung auf Obernberg, Reisen III, 425. Obernberg aber schreibt: „In der Nähe von Hoflach befindet sich eine leere, etwas erhabene Stätte, wo einst ein Schloss gestanden hat, sowie an einer anderen, ³/₄ Stunden entlegenen Gegend noch Trümmer eines anderen Schlosses, genannt Trockenstein (irrig statt Roggenstein), vorhanden sind." Welche Stelle O. meint, ist bis jetzt nicht ermittelt, doch ist es wahrscheinlich bei der alten Sandgrube an der Strasse nach Bruck.

[1] OBA. I, 332.

Alling an der Starzl. Etwa 100 Schritte s. vom Gottesacker entfernt ist eine Anhöhe, „Burgstall" genannt, auf welcher sich die Reste einer Schanze befinden, die halb vom Berge hinabgestürzt ist.

Die Umwallung hat noch 180 × (= Schritt) bei 8' Grabentiefe, sie war früher ein gleichseitiges Viereck und zeigt nach N. und O. einen Doppelgraben, getrennt durch einen niedrigen, wahrscheinlich Palissadenwall, im W. ist ein 8' tiefer Graben, im S. ein steiler und hoher Abhang, die Südseite jetzt ganz durch Abrutsch infolge Anlage einer Sandgrube zerstört.

Der Innenraum (Lagerraum) hat keine Brustwehr mehr, bietet aber weite Aussicht und ist zu einer Warte trefflich geeignet.

Westenrieder, Beitr. IV, S. 553. (OBA. I, 345.) Ges. 20. August 1875.

I. 10. Am Wege von **Germansberg** nach **Alling** am Rande des Waldes und des Abhanges eine wallartige Erhöhung von 185 Schritt Länge s. des Weges.

Ges. 20. August 1875.

In **Biburg** am S. des Dorfes ist der Rest eines Grabens und Spuren von Mauerwerk; die anstossenden Aecker heissen die Schlossbergäcker.

Gerichtschr. Hartmann 24. Oktober 1880 mündlich.

Der Name Biburg (784—810 Pipurg. Meichelb. hist. Fris. I, 2, n. 147, 1104) deutet auf eine alte Befestigung.

Ohlenschlager, Erklärung des Ortsnamens Biburg. Sitzungsber. d. baier. Akad. 1885, S. 377—391.

I. 11. Zwischen **Biburg** und **Holzhausen**, westl. beim Ziegelstadel eine halbzerstörte Schanze.[1]

[1] Nach einem Schreiben des Pfarrer Weninger in Gilching vom 13. März 1818 an das k. Landgericht Starnberg; es ist wahrscheinlich dieselbe, die dann im Repertor. zum top. Atlasbl. Landsberg (1819) und darnach OBA. I (1839), S. 345 erwähnt ist.

Westl. bei der Schanze liegt das „Wachtwiesfeld“ K.

Holzhausen (um 800 Holzhusir. Holzhusun. Meich. Urk. 242 u. 920). Eine Münze der diva Faustina gef.

OBA. III (1842), S. 26.

Die vier Schanzen bei H. liegen SW. I, 11. Im Volksmunde geht die Sage, dass hier (in der Ortsflur Rankenhausen n. v. Holzhausen) eine Römerstrasse von Fürstenfeld her vorbeiführte und in die Römerstrasse Augsburg-Salzburg einmündete.[1] Dieselbe ist streckenweise noch gut als „Hochstrassl“ erkennbar und hat viele Kiesgruben zur Seite.[2]

[1] Hartmann F. S. im OBA. XXXII (1873), S. 312 und
[2] dessen schriftl. Mitteil.

I. 12. **Schöngeising.** Hier lag die römische Station Ambre; der Name findet sich nur im Itinerarium Antonini S. 236, 257, 258 und zwar dreimal XXXII milia pass. ab Isinisca (Isinisco) an der Strasse Augsburg-Salzburg, zweimal XXVII Röm. Meilen von Augsburg, einmal XL milia von der Station ad pontes Tessenios. Prof. F. Wilh. Baer hat im Jahre 1759 Ambre nach Dachau versetzt,[1] nachdem aber durch Limbrun 1764 die römische Strasse zwischen Salzburg und Augsburg und deren Uebergang über die Amper bei Schöngeising entdeckt war, konnte man nicht mehr zweifeln, dass dort auch das römische Ambre gelegen habe, obwohl daselbst noch keine römischen Gebäudereste gefunden wurden.

Die vier römischen Schanzen, welche $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde östlich des Amperüberganges und südlich an der römischen Strasse liegen (SW. I, 11), sowie die römischen Münzfunde sprechen für die Bedeutung des Ortes.

Die kürzeste Entfernung zwischen Augsburg und Schöngeising beträgt 4.71 geographische Meilen (zu 7419.53 m) also = 23.65 römische Meilen (zu 1477.57 m). Die Strasse muss demnach um 3.35 römische Meilen (5.2 km) von der geraden Linie nach Süd oder West abweichen.[2]

[1] Westenrieder, Gesch. d. k. baier. Akad. d. Wiss. Bd. I, S. 472.
[2] Vgl. Weishaupt, OBA. III (1841), S. 9.

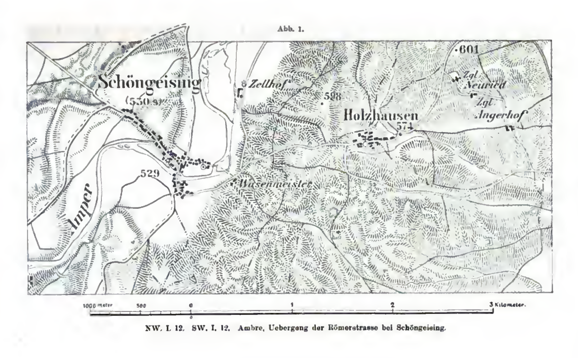
Schöngeising. 763 Kisinga, Meichelbeck h. Fris. I, 2, n. 12. Strassendorf; „der Sage nach eine Stadt, denn in den Gärten z. B. beim Pfarrer, Förster, Wirt zeigt sich viel altes Grundgemäuer, über dessen Ursprung selbst die Ueberlieferung untergegangen ist“. „Auf der Insel „Turm“ hat man uraltes Gemäuer und menschliche Gebeine ausgegraben.“ Dort hatte auf einer hügelähnlichen Erhöhung ein römischer Wehrturm gestanden, welcher im Jahre 1767 durch Hochwasser eingestürzt und 1833 durch eine wiederholte Ueberschwemmung vernichtet worden sein soll; bei niedrigem Wasserstande ragen noch einzelne Quaderstücke aus der Amper.[1] „Unmittelbar vor Schöngeising bemerkt man deutlich die Spuren eines Kanales, welcher in die Amper mündet. An Stelle der Kirche soll nämlich ein römisches Bad gestanden haben, zu welchem ein Kanal, der erst vor wenigen Jahren verschüttet wurde, das Wasser aus der Amper leitete, während der vorerwähnte als Abzugskanal diente.“[1] Römische Münzen wurden häufig dort gefunden.

Weishaupt erhielt unter anderem einen Augustus, einen Vespasian, einen Hadrian. Andere derlei Kupfermünzen kamen in verschiedene Hände.[2] F. S. Hartmann erwarb sechs verschiedene römische Bronzemünzen,[3] in Schöngeising ausgegraben, und der hist. Verein für OB. besitzt eine Bronzemünze von Hadrianus Augustus Cos. III, P. P. Kopf mit Lorbeer, Rückseite stehende, weibliche Gestalt, rechts Aehren, links einen Korb S. C.[4]

Ob die Römerstrasse nach Weishaupt und F. S. Hartmann nördlich vom Dorf und unterhalb der Insel Turm oder nach Arnold u. a. durch das Dorf unten über die Insel Turm ihren Lauf genommen, müssen Ausgrabungen entscheiden. Vielleicht sind an dieser Uebergangsstelle zwei Strassenzüge vorhanden. Weishaupt schreibt darüber:

Die Bewohner von Schöngeising wollen die Römerstrasse einige hundert Schritte n. des Dorfes durch ihre Aecker ziehend erkannt haben und fügen hinzu: „Man bemerke an der niederen Fruchtbarkeit deutlich das Ver-

Abb. 1.



NW. I. 12. SW. I. 12. Ambre, Uebergang der Römerstrasse bei Schöngeising.

borgensein dieser Strasse in ihren Feldern." — Es scheint mir natürlicher, dass die Römerstrasse dort war, wo noch heutzutage der Weg in das Dorf führt.[2,5]

F. S. Hartmann beschreibt den Strassenzug folgendermassen: „Wo die Strasse von Landsberied her aus dem k. Walde „Birkeneinfang" tritt, macht sie eine kleine Biegung nach Osten, beschreitet die Ortsflur Schöngeising bei Plan-Nr. 60, der Gemeinde gehörig, und schneidet kurz darnach die Bruck-Grafrather Strasse, führt durch die Aecker Plan-Nr. 877 und 878, dem Wagner Thomas Etschmann, Haus-Nr. 29, gehörig, welcher sich beklagt, dass er beim Pflügen keinen Untergrund heraufbringe, weil der Boden so fest sei, dass seine Pflugschar nicht einheisse."

„Von da führt sie in immer gerader Richtung durch den Strassenanger auf das Dorf zu, so dass Haus-Nr. 53 mit allen Gebäuden unmittelbar auf dem Damm steht. Hier ist sie auch am deutlichsten zu erkennen und zeigt eine Dammhöhe von gegen zwei Fuss, sowie einen noch ganz gut erhaltenen Graben. Das daneben stehende Gebäude, Haus-Nr. 30 zum Strassschuster, steht noch zur Hälfte auf der Römerstrasse, dann durchschneidet sie in nordöstlicher Richtung vom Orte die Plan-Nr. 77, 79, 78, hierauf die sogenannten Esperlaichfelder, kreuzt aber noch zuvor zwischen Plan-Nr. 78 und 2 mit dem Feld- und Fusswege, welcher nach Bruck führt; hier ist bei Plan-Nr. 888 noch ein kurzer Strassenrest sichtbar."

„Dann durchläuft die Römerstrasse immer in gerader Richtung die Kretzenhauser Aecker, ferner die Grundstücke Nr. 911, 915, 916, 917, 918. In 918, dem Kirchenstigelacker, ist die Strasse noch erkennbar. Von Plan-Nr. 878 an berührt die Strasse die Plan-Nr. 939a, 958, 937, 938, 936—933, 941—949, 952—955. Bei Plan-Nr. 933 kreuzt sie die Distriktsstrasse von Bruck nach Schöngeising und läuft in gerader südlicher Richtung der Amper zu, wobei sie die Plan-Nr. 941—955 teils berührt, teils schneidet, und wo sie namentlich in einem trockenen Sommer deutlich erkennbar ist; endlich geht sie noch durch die Angerlaichwiese und setzt 20 Schritte unterhalb der Insel Turm über die Amper. Am rechten Amperufer durchzieht sie Plan-Nr. 260, durchschneidet den Fussweg und gleich darnach die Fahrstrasse nach dem Zellhofe, läuft durch das „Pointl" und überschreitet die Holzhauserhöhen." [1]

[1] F. S. Hartmann, OBA. XXXII (1873), S. 314—316.
[2] Weishaupt, OBA. III (1841), S. 19.
[3] Bericht von F. S. Hartmann an den hist. Verein am 6. Juni 1866.
[4] OBJ. XIX (1806), S. 91, 111.
[5] Hauptmann Arnold, schriftliche Mitteilungen.
[6] OBJ. XXXIV/V. (1871), S. 156.

Von Schöngeising ist die Römerstrasse noch sichtbar durch den k. Forst von Schöngeising im sogenannten alten Einfang bis zu dem Steinganger Feld, welches zum Pfarrdorf Landsberied gehört.

„Von da an ist sie zwar nicht mehr so sichtbar erhaben, doch zieht sie in gleicher Richtung, wie ein Feldweg gestaltet, gegen den Berg Stephansfeld fort, wo sie an dessen südlichem Fusse westnördlich fortsetzt, aber dann auch nahe bei Landsberied unkenntlich wird, weil verschiedene Wege auseinanderlaufen."

„Südwestlich von Römertshofen auf den Gründen, die nach Langwied gehören, erblickt man plötzlich wieder ein Stück der Strasse. Dasselbe beginnt auf einem hohen Grundstücke des Anton Baumüller von Langwied und macht dermal einen Teil des sogenannten Bierweges aus, der von Langwied nach Bruck bei Fürstenfeld führt. — Die erhobene Strasse hört aber nach ungefähr 1000 Schuh auf sichtbar zu sein, bei der Wechselwiese des Obermüller von Grunertshofen und des Johann Friedinger, Wirt von Luttenwang, durch welche die Maisach fliesst."

„Die Strasse ging ohne Zweifel über die Maisach nach der Ruine bei Pürk, südlich von dieser Ruine."

„Ein mit dieser Gegend bekannter Mann ist der Meinung, die Römerstrasse habe von Pürk ihre Richtung nach Steinbach, NW. III, 17, genommen, südwärts vorüber nach dem Ziegelstadel von Heinrichshofen sich gezogen und dann bei Egling, NW. III, 19, die Paar passiert, weil bei Ober- und Unteregling eine Höhe liegt, nordöstlich vom Gasthause. Auf dieser findet sich am südlichen Teile ein Gewölbe, welches sich tief absenkt in der Nähe der St. Wendelinkapelle. Am linken Ufer der Paar zeigen sich bei den Krautgärten von Oberegling grosse Quaderstücke im Grunde, wobei man auch Kupfer entdeckte.

Obernberg, Reisen IV (1816), S. 74 ff.

Der alte Mesner von Landsberied sagte, es gehe auf der Römerstrasse ein Pudel oder ein Mann um.

Mitteilung von F. S. Hartmann.

Eine Schilderung dieser Strassenstrecke in der Richtung von Augsburg nach Salzburg lautet folgendermassen: „An Landsberied vorbei geht es eine mässige Anhöhe hinauf, wo die Römerstrasse in Altwegen und Hohlgassen verschwindet; doch hat man auf dieser Höhe einen Ueberblick ihres bisherigen Zuges. Da sich das Terrain jenseits dieser Anhöhe sanft abwärts zieht, so sind auch da eine Menge Altwege, von denen einige (besser vielleicht einer, Ohl.) in der Richtung der ehemaligen Römerstrasse liegen. Neuere Kulturen haben die links gelegenen, die eigentlich mehr in der Richtung der Strasse lagen, fast sämtlich vertilgt, so dass man sich wohl umzusehen hat, bis man die am Fusse dieses Waldabhanges anfänglich als doppelte Hohlgasse sich wieder vorfindende Strasse entdeckt. Man darf sich im Walde nicht zu stark rechts halten. Bei dem Auslaufe dieser zwei Hohlgassen, die ineinander münden, geht es durch eine ebene freie Stelle, wo ein Feldweg längs einer Nussstaudenreihe an einer Wiese hinzieht. Diese Stauden und der Feldweg sind unmittelbar auf der Römerstrasse und erstere reichen bis zum Anfang des Waldes, der sich ununterbrochen bis nach dem ¾ Stunden entfernten Schöngeising erstreckt."

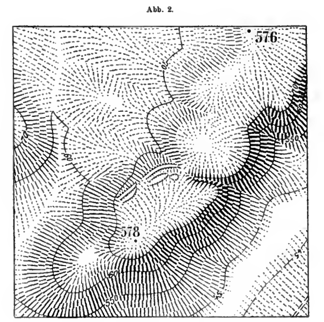
„Im Walde selbst tritt die Römerstrasse ganz deutlich als Hochstrasse hervor. Auch bemerkt man einzelne Kiesgruben auf 20—30 Schritte Entfernung zur Seite."

„Die Höhe dieser Strasse beträgt bisweilen 2 Schuh (60 cm), ihre Breite 6—7 Schritte. Sie hat in neueren Zeiten einige Ausbesserungen erhalten, indem sie als Waldstrasse dient."

„Sowie man sich aber dem linken hohen Amperufer auf ungefähr 150 Schritte nähert, verschwindet sie gänzlich, doch soll ihre Richtung zunächst zu einem ehemaligen Kalkofen hingeführt haben. Es befindet sich dort eine grosse neuere Kiesgrube und zwar gerade am Abhang in das breite Amperthal hinab. Diese Grube ist ungefähr 50 Schritte links von dem jetzigen Fahrweg nach Schöngeising entfernt, welcher sehr breit und steinig ist und in gerader Richtung nach dem Dorfe hinabführt, so dass man geneigt sein dürfte, ihn für die Römerstrasse zu halten, die dann mitten durch das Dorf geführt hätte, in welchem die Häuser ziemlich regelmässig rechts und links des Weges liegen."

Weishaupt im OBA. III (1841), S. 17.

Abb. 2.



NW. I. 18. Der Schlossberg bei Landsberied. 1:5000.

I. 13. **Landsberied.** 1/4 Stunde südöstlich nach Schöngeising zu (5 Minuten nördlich von der Römerstrasse) findet sich auf dem Vorsprung einer ca. 60 Fuss hohen Anhöhe eine Befestigung, „der Schlossberg".

„Ein unregelmässiger Wall mit drei Eingängen, 2.5—7 m hoch, bildet den Abschluss eines nach Westen, Süden und Osten jäh abfallenden Höhenvorsprunges. Vor dem Wall liegt ein Graben von 1.5—2.5 m Tiefe und ungleicher Breite.[1] Auffallenderweise schliesst der Wall nicht vollständig ab, sondern lässt nach Südosten eine Strecke von 60 >< (= Schritt) unbefestigt, wo sich auch nicht die mindeste Spur eines Walles findet (eilig aufgeworfen und unvollendet?). Vom Wall bis zur Spitze des Vorsprunges sind 450 ><. Man nennt die dortige Gegend „die schöne Einfahrt" und auch „am Grünberge".[2]

Fundstücke aus dieser Schanze sind bis jetzt nicht bekannt; eine mittelalterliche Burg war nicht daselbst. Die erste Nachricht hievon gibt Stichaner mit den Worten: „Zwischen Landsberied und Schöngeising ist ein Kastell angezeigt worden"[3] und beruft sich auf Obernberg, Reisen III, S. 447, der aber nicht von einer Befestigung bei Landsberied spricht.

[1] Eigene Besichtigung am 19. August 1875.
[2] Weishaupt in OBA. III (1841), S. 21.
[3] OBA. I (1839), S. 331.

I. 14. Am Rennweg heisst eine Flur westlich am Wege zwischen **Jesenwang** und **Wildenrot** K.

I. 15. **Moraweis** (Morenweis). F. S. Hartmann hielt den Verbindungsweg zwischen Morenweis und Wildenrot für römisch ohne Angabe des Grundes.

Auf dem „Wolfgalgenberge", dem höchsten Punkte in unmittelbarer Nähe von Morenweis soll eine Burg gewesen, beim Umgraben des Bodens mehrere Bruchsteine und Ueberreste von Grundmauern gefunden worden sein.

F. S. Hartmann, schriftliche Mitteilungen.

Bei Morenweis römische Kupfermünzen gefunden:

Constantinus Aug.)(Dn. Constantius Max Aug. vot XX.

DN Magnentius P. F. Aug.)(Felicitas reipublicae R. P. L. C. Ges. bei Professor Stegmann in München.

Von Moraweis aus dem Opfergeld eingesendet 1829:

Bronze. 1. VRBS ROMA. Kopf der Roma mit Helm.)(Wölfin mit den Zwillingen; darüber zwei Sterne.

2. DIVVS AVGVSTVS PATER. Kopf des Augustus mit Strahlenkrone.)(S C. Adler auf einer Kugel sitzend. [A.]

Nach einem Zettel in v. Raisers Handschrift und ODK. Intelligenzblatt 1829, S. 293, II, 2. (Ferchl, OBA. I, S. 135.)

I. 19. **Walleshausen,** 1/8 Stunde östlich ein Ringwall.

Kreisrund, 35 Doppelschritte im Durchmesser, ohne jede Benützung des Terrains hergestellt, mit hohem Wall, tiefem Graben und keinerlei Eingang. Im Inneren zwei runde Vertiefungen, Trichtergruben? Von der Höhe des Walles bis zur Grabensohle sind ca. 4 m, die Schanze beherrscht das Paarthal. Der Ringwall befindet sich in einer Waldung des Wirtes Huber von Wabern.

Briefliche Mitt. von Notar Zintgraf.

Zwischen **Hausen** und Walleshausen eine Römermünze in einem Torfstiche gefunden [MH.].

Gesch. des H. Justizrat Zintgraf. Monatsbericht des historischen Vereines für Oberbayern. Januar 1892.

I. 20. **Pestenacker,** Strassendorf. 1405 Pestenacker. (OBA. XX, S. 20.) 10 Minuten südöstlich wurde ein Skelett gefunden, die Füsse nach Osten gerichtet, in der Magengegend zwei eiserne Messer, der rechte Arm an den Körper angeschlossen, in der Gegend des Herzens ein Thongefäss in Kugelform mit engem Hals.

In der Nähe fanden sich noch Gefässe von Glas und Thon und mehreres andere. In den [MH] kam durch Herrn Notar Zintgraf:

Grosse römische Glasflasche mit zwei Henkeln, Glasurne, römisches Fensterglas, Bruchstücke von samischem Geschirr mit Figuren, Stücke eines kleinen Eimers aus Topfstein, Aschenurnen von grauem Thon, kleine Urne mit roten Ornamenten auf schwarzem Grunde, Wasserröhren, Reste von zwei Thonlampen, Reste von Schüsseln, zwei kleine eiserne Messer, ein kleiner Löffel von Bronze.

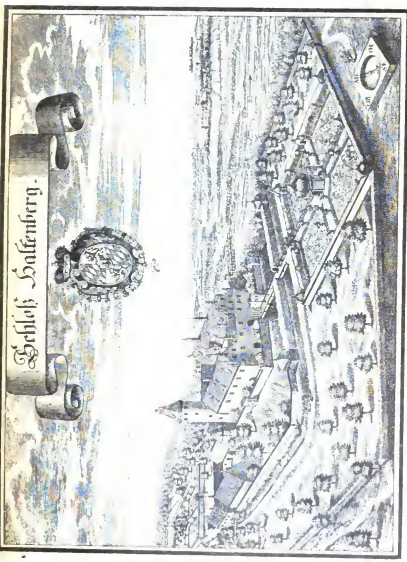
Unter den Gefässen erregt namentlich eine etwa 15 cm hohe, 9 cm weite Flasche aus grünem Glas die Aufmerksamkeit, weil dieselbe durch Blasen in eine Form hergestellt ist, so dass am Boden der Flasche ein springender Eber und zwei Buchstaben erhaben erscheinen; der eine der Buchstaben ist Q, der andere, halb ausgebrochen, kann nur O oder Q gewesen sein.

[1] Mündliche Mitteilungen des Herrn Notar Zintgraf.
[2] OBJ. XLIV/V. (1883), S. 87.
[3] Neue Augsburger Zeitung 1882, Nr. 229, 23. Dezember.

I. 21. Weilerwegäcker, Flurname, Aecker, die am Wege nach der Ortschaft „Weil", SW. I, 21, liegen.

I. 23. **Haltenberg.** Zu Haltenberg war ein Schloss von alter fester Bauart mit einem starken, runden Turm, den Gretser im Jahre 1617 als römischen Turm vermutete.[1] Das Schloss stand noch zu Zeiten, wo Wening seine topographia Bavariae herausgab,

Abb. 3.

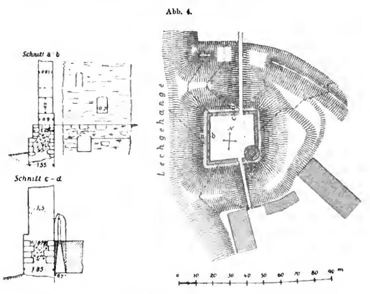


NW. I. 23. Schloss Haltenberg nach Wening.

„ohne einige Baufälligkeit in seinem alten Standt“.[3] Wann das Schloss abgebrochen wurde, ist nicht bekannt.[3] Jetzt steht nur noch ein etwa 60′ hoher Stumpf des runden Turmes, „der vielleicht schon den Römern als Warte diente“[4] und von Raiser geradezu als römischer Wachtturm bezeichnet wird.[5]

Eine gedruckte Beschreibung des Turmes ist mir noch nicht zu Gesicht gekommen, ist also sicher nicht bekannt, weshalb ich eine von Herrn Justizrat Zintgraf[6] (früher Notar in Landsberg) zur Verfügung gestellte Aufnahme hier veröffentliche.

Abb. 4.



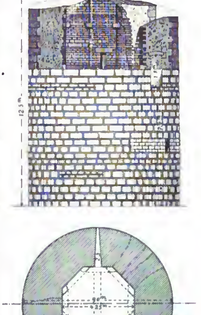
NW. I. 23. Schloss Haltenberg.

Darnach ist der Turmrest noch 12.5 m hoch, Grundriss aussen kreisrund mit 9 m Durchmesser, innen achteckig mit 1.8 m Seitenlänge und 4.25 m lichter Weite. Die Schwelle des 1 m breiten, 1.8 m hohen, flach überwölbten Einganges liegt 7 m über dem Boden. Licht erhielt das Innere durch Schlitze, die sich von 20 cm (aussen) zu 40 cm (innen) erweitern. Das Mauerwerk ist Füllmauer, innen mit glatten, aussen mit Buckelquadern aus Nagelflue mit Randschlag errichtet, die Steine einer Lage gleich hoch (an einigen Stellen durch zwei aufeinander liegende Steine ersetzt), die Lagen untereinander nicht gleich hoch (30—50 cm), die Stossfugen wechselnd (nicht aufeinander fallend).

Der Turm ist offenbar früh-mittelalterlich. Für römische Herkunft wird kein Beweis beigebracht, denn die von Gretser angeführte Auffindung eines Topfes mit römischen Münzen nicht im Turme, sondern ‚alio in loco, non procul inde dissito', kann nicht als Beweisgrund angenommen werden. Trotzdem wurde die Beschreibung und Zeichnung dieses und noch mehrerer anderer Türme aufgenommen, einmal, weil sie früher (und auch jetzt noch zum Teil) für römische Arbeit gehalten wurden und dann, um dem Forscher über die Ursprungszeit der Türme, die bis jetzt noch des wissenschaftlich annehmbaren Nachweises entbehrt, möglichst viel Stoff zu bieten.

Dagegen wurde 1878 gleich südlich (höchstens 5 Minuten) bei Haltenberg, SW. I. 23, eine unkenntliche Römermünze gefunden und an demselben Platze, kaum 15 cm unter dem Boden, Ziegelplatten mit aufgebogenem Rande und Ziegelplatten mit rautenförmigen Einschnitten, ferner ein Stück eines roten samischen Gefässes, auf welchem noch Teile einer Zeichnung sichtbar waren. Dann folgte eine Schicht aus Bauschutt, Tuffsteinen, Mosaikstücken aus weissen und roten Steinchen, grössere und kleinere Teile eines Mauerbewurfes in verschiedener Weise, rot, grün, weiss, gelb und blau bemalt, auch ein Marmorstück von einer Thüre oder einem Fensterstock; ausserdem ein $7^1/_2$ cm dickes Ziegelstück in der Form eines Viertelkreisausschnittes mit einem Radius von 14 cm.

Abb. 5.



NW. I. 23. Der sog. „Römerturm" zu Haltenberg.

Ferner ein betonierter Fussboden, der sich weiter in das nicht abgehobene Erdreich zu erstrecken scheint. Ausser dem erwähnten Stück eines samischen Geschirres und ein paar Bruchstücken von gröberen Gefässen und einigen Nägeln wurde nichts gefunden. Da nur wenige Reste von Kohlen sich fanden und kein Teil Spuren von Russ zeigt, so lässt sich vermuten, dass das Gebäude nach vorheriger Räumung oder Plünderung des Inhaltes ohne Brand zerstört worden sei.

Auf dem ganzen Platze von einigen Dezimalen angestellte Bohrversuche ergaben das Vorhandensein von Ziegeln. 1882 wurden bei Haltenberg die Grundmauern eines unzweifelhaft römischen Gebäudes aufgefunden, aber nicht völlig aufgedeckt.[7] Und 1889 wurde unterhalb der Ruine Haltenberg, SW. I. 2, das Hauptgebäude einer römischen Villa blossgelegt.[8]

[1] Gretser, Jakob: Philippi episcopi Eystettensis de divis tutelaribus, Ingolst. 1617, 4⁰, in appendice de Aureato S. 561, V. Bei Gretser steht zwar „Kaltenberg", der Zusatz „infrā Landspergam in latere Boico" aber zeigt, dass er Haltenberg meinte. In Kaltenberg ist und war kein solcher Turm.

[2] Wening, top. Bav., Rentamt München, Taf. 128.

[3] OBA. IV (1843), S. 281.

[4] Dellinger in OBA. IV, S. 271.

[5] Raiser, ODK. I, S. 77, 6 (darnach Stichaner, OBA. I, 334) an den dort angeführten Stellen: Oefele, Reisen IV, 69 und Apian, topogr., wird der Turm nicht erwähnt und auch das Schloss nicht als römisches Bauwerk bezeichnet.

[6] Bericht des Notar Zintgraf an den historischen Verein von OB. vom 1. Juli 1878.

[7] Frankfurter Zeitung 1882, Nr. 355 (21. Dezember).

[8] Allgemeine Zeitung 1889, Nr. 272, Morgenblatt (1. Oktober).

Abb. 6.



NW. I. 23. Lichtenberg.

Lichtenberg. Einen merkwürdigen Fund überliefert der bloss aus einem Blatte bestehende codex bavaricus, n. 3567, der k. Hof- und Staatsbibliothek München. Auf demselben ist ein Lorbeerkranz in Farben und in ganzer Grösse abgebildet mit der Aufschrift: Laureae ex aere conflatae, quae una cum cadavere et circulis, quibusdam aereis (armillis forte) reperta est Lichtenbergi ad Lycum ante annum MDXCVII delineationem accepit

(Ficklerus, der Rat Herzog Wilhelms V. von Baiern und sein Lehrer in der Rechtskunde) a cancellario anno supramentionato.

Der Kranz hat einen Durchmesser von 39 cm, ohne die Blätter und Früchte, von denen noch je neun erhalten sind. Die Dicke des Zweiges ist 1.5 cm, die Länge der Blätter 7.5 – 11 cm. Die Beeren haben etwa 1.5 cm Durchmesser. Der Zweig ist an beiden Enden umgebogen und mit einem Bande zusammengehalten. Die Blätter, die Früchte und das Band bestanden aus vergoldetem Erze, der Zweig aus Eisen, das ebenfalls vergoldet war. Fickler fügt die Bemerkung bei: Tertullianus de corona militis c. 13: „sunt et provinciales aureae (sc. coronae) imaginum iam non virorum, capita maiora quaerentes“ und knüpft daran die Vermutung, man habe eine Nachbildung des goldenen Kranzes dem Statthalter mit ins Grab gegeben.[1] Indessen ist die römische Herkunft des Kranzes recht zweifelhaft wegen der mitgefundenen Bronzearmringe.

Dellinger (Schloss und Hofmark Lichtenberg)[2] sagt: Lichtenberg ein sehr alter Ort, dessen Ursprung aber unbekannt. Es ist wahrscheinlich, dass „Lichtenberg ein römisches Kastell war“, bringt aber keine Beweise dafür. Der Raum, in welchem das im Jahre 1806 abgebrochene Schloss mit Garten und Nebengebänden sich befand, entspricht nach Grösse, Gestalt und Lage allerdings einem römischen Lager (z. B. NW. III. 29, VII. 30 u. a.), aber bis jetzt ist kein Fund gemacht worden, der Dellingers Vermutung bestätigt.

[1] OBA. IV (1843), S. 430.

[2] OBA. III (1842), S. 267. Die Abbildung nach Dahns Urgeschichte II. 459.

Zwischen Lichtenberg und dem Stadelhof befindet sich im Lech ein bedeutender Stein, welcher die Stütze einer ehemaligen Brücke sein mochte.

Oberuberg, Reisen IV, S. 78.

I. 25. Zwischen **Unter- und Obermeitingen**, die beide Strassendörfer sind, (1277 Meitingen,[1]) lag die Giesenburg, wo eine Münze von Constantin M mit Urbs Roma gefunden wurde.[2] [A.]

Von dieser Burg ist kein Gemäuer mehr über dem Boden sichtbar, doch haftet der Name noch an deren Stelle, einem unregelmässigen Vierecke, das durch Gräben von den benachbarten Feldern abgetrennt ist.[3]

Nach Raiser[4] sind keine mittelalterlichen Besitzer der Giesenburg bekannt, doch wird durch diesen Umstand eine vormittelalterliche Entstehung nicht begründet.

[1] Raiser, Augsb. 76.

[2] Intell.-Bl. des Oberdonaukreis 1829, S. 1139. (Ferchl, Beschreibung von 600 römischen Münzen, S. 7.)

[3] Ges. September 1875. [4] Raiser, ODK. I, S. 76.

Römerstrasse „Hochstrasse“ von Epfach her durch Obermeitingen, Untermeitingen, Neuhaus VI. 23, Haunstetten IX. 22 nach Augsburg XI. 22.

SJ. IV (1889), S. 26 und Karte.

400 × (= Schritt) südlich von Obermeitingen hart westlich an der Römerstrasse liegt eine etwa 360 m lange und 50—100 m breite Stelle, die durch einen Graben nördlich, westlich und südlich von ihrer Umgebung abgegrenzt ist und vielleicht einst Befestigungszwecken diente.

Mitteilung des Herrn General C. Popp.

I. 26. **Langeneringen** bei der Strass. Stiftungsbrief vom Jahre 1428.

OBA. XX (1859—61), S. 86.

I. 27. Im Eisenbahneinschnitt bei Langenerringen zwischen Profil 186 und 187 wurden römische Münzen gefunden:

1. Kupfermünze des Constantin M. (vom Jahre 330) mit urbs Roma, Kopf mit Helm.)(Die säugende Wölfin unter zwei Sternen.

2. Kupfermünze von Constantinus jun. nobilis Caesar von 337.)(In einem Eichenkranz vota X mit der Umschrift: Caess (arum) et Augg (ustorum) nostr (orum).

3. Von demselben Kaiser vom Jahre 337.)(Gloria exercitus; zwei Krieger mit Lanzen neben dem labarum mit dem Monogramm Christi.

4. Kupfermünze von Kaiser Valens Dominus noster pius felix Augustus vom Jahre 378.)(Gloria Romanorum. Ein Soldat mit der Fahne zieht einen flehenden Kriegsgefangenen an den Haaren nach sich.

SJ. XIII/XIV, 1847/8, S. 6, Nr. 3.

I. 28. **Gennach.** 1/4 Stunde nördlich von Gennach östlich am Fussweg nach Hiltefingen im Wäldchen „Härtle“ liegt ein kleiner viereckiger Lagerraum mit Wall und Graben umgeben und grösserer Erhöhung an den Ecken namentlich im NW.

Böschung und Graben durch Rutschung und Füchse stark beschädigt. Eingang auf der Nordseite; etwa 60 m Quadratseite auf der Wallkrone, c. 100 m Quadratseite am äusseren Grabenrand. Die Masse wegen Jungholz schwer zu nehmen. Wahrscheinlich römisch.

Ges. 22. August 1876.

I. 29. **(Ober-)Höfen.** Durchzug der Römerstrasse von Augsburg nach Kempten; von Schwabeck NW. III. 29, an Simnach NW. I. 29 vorbei bis gegen Ettringen SW. II. 30 und von hier über die Pöneburg SW. III. 30 nach Türkheim SW. IV. 30.

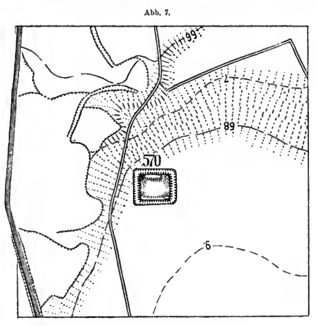
Raiser, ODK. I, 71.

I. 30. **Simnach** (Sibnach, Siebeneich).

Auf dem durch Kunst geformten Spitzberg (Schlossberg T, Buchberg F = Burgberg) befand sich ein Römerturm, wo im Mittelalter die Burg der Ritter von Siebeneich stand.[1]

Die Burgstelle, welche keinerlei römische Anlage zeigt, ist durch einen doppelten Graben und Wall von der benachbarten Fläche getrennt. Man steigt zuerst in einen 5' tiefen Graben, dann erhebt sich eine 6' hohe Brustwehr, die nach innen in einem 12' tiefen Graben abfällt. Nachdem man

Abb. 7.



NW. I. 28. Schanze bei Gennach. 1:5000.

den anstossenden Wall erstiegen, senkt sich die innere Böschung 8' auf eine Fläche von etwa 60 Schritt Ausdehnung von O. nach W. Hierauf gelangt man zu einem Graben, in welchem ein Fahrweg sich befindet, und dann zu einem Wall von 12—18' Höhe, der den eigentlichen Burgraum deckt.[2]

[1] Raiser, ODK. I, 70.

[2] Ges. 22. August 1876.

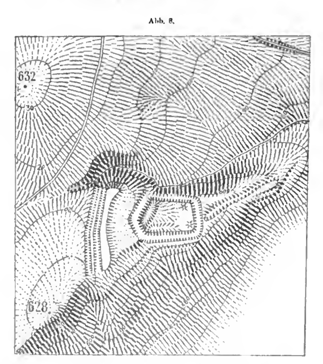
Als Beleg dafür, dass man sich durch verneinende Antworten nicht abhalten lassen darf, selbst nachzuschauen, diene folgende Auskunft, welche über den Schlossberg von Simnach auf die Frage erteilt wurde: „Stand auf

dem Schlossberge bei Siebnach ehemals eine Burg oder woher hat er sonst diese Benennung?"

Von einem Schlossberge bei Sibnach ist zwar hierorts nichts bekannt; jedoch befindet sich ober den in der Vorzeit augenscheinlich befestigten steilen Anhöhen bei diesem Dorfe, genannt „in dem obern Buchberg",[1] seitwärts in den Feldern der kegelförmige sog. Schlögelsberg, welcher sich allem Ansehen zu einer telegraphischen Verwendung sehr wohl eignete, da man von demselben bis in die Gegend von München soll sehen können.

[1] Das Wort Buchberg ist häufig = Burgberg und deutet wohl auch hier auf die frühere Befestigung.

Abb. 8.



NW. I. 30. SW. I. 30. Schlossberg bei Simnach.

Steinkreuz (Kalkstein, Malteserform), 63 cm hoch, 70 cm breit, 1/2 m dick, wo der Fussweg von Simnach (unterhalb des Ziegelstadels) zum Fahrweg Simnach-Schwabeck stösst.

Ges. 22. August 1876.

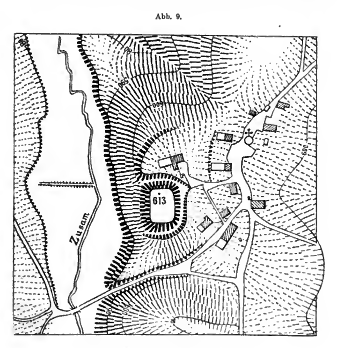
I. 31. Am Herdweg, Flurname an einem Fahrweg zwischen **Steinkirch** und **Anhofen.** Furtbüchl an der Neifnach 20 Min. südlich von Anhofen K.

Burgstall Anhofen bei Steinkirch, von dem keine mittelalterlichen Besitzer bekannt sind,[1] ist nach einer Zeichnung ein Burgkegel, durch einen Graben von dem Hügel abgetrennt, auf welchem die Kirche erbaut ist.

[1] Raiser, ODK. I, 70.

Buchberg (Burgberg?) zwischen Steinkirch und Anhofen T2.

Abb. 9.



NW. L. 32. Bürgle bei Wald a. Zusam.

I. 32. **Bürgle.** Kleine Burgstelle von Graben umgeben (etwa 35 zu 55 m), westlich bei dem Weiler Bürgle, von welchem mittelalterliche Insassen nicht bekannt sind.

Raiser, ODK. I, S. 70 und K.

Wald (auch Irmanshofen). Burghügel östlich bei Wald, dessen mittelalterliche Insassen nicht bekannt sind.

Raiser, ODK. I, S. 70.

Ausser einer bei Wald gefundenen Kupfermünze, Constantinus Jun. Aug.)(gloria exercitus, die Professor Stegmann aus dem Opfergelde erhielt, sind dort keine römischen Funde zu Tage gekommen.

10 Minuten östlich von Wald heisst eine Flur „Heidenanger“ K.

I. 34. Zwischen **Mörgen** und **Zaisertshofen** findet sich im Staatswalde „Frauenreis“ der Abteilungsname Buchgehau (vielleicht Burggehau?) F.

I. 35. Strassfeld nordöstlich am Wege zwischen Mörgen und **Speck** K.

Steinkreuz westlich bei **Bronnen**[1] am Fahrwege gegen Schönberg, mit der Richtung der Arme gegen Oberschönegg, Bedernau, Weilbach.

Mörgen und Bronnen sind Strassendörfer.

[1] Raiser, Beitr. 1832, S. 23 und TK. 1879.

I. 37. **Schönenberg,** Strassendorf.

Zwischen Schönenberg und **Preitenbrunn** liegt südlich der Höfe Staudenberg am rechten Ufer der Kamlach ein kleiner Abschnittswall. (Abb. 10.)

I. 38. **Preitenbrunn,** Strassendorf, von Süden nach Norden. — Strassberg nordöstlich an der Strasse von Günzburg nach Mindelheim. T 2.

I. 40. Strassäcker, westlich an einem Verbindungsweg zwischen **Korb** und **Hörlis.**

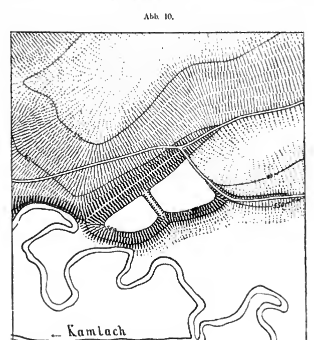
Bruckberg heisst die Anhöhe östlich vom Haselübergang, südlich von **Grimmoltshofen,** das selbst Strassendorf ist. T 1.

I. 41. **Kirchenhaslach.** Der Abhang östlich von Kirchenhaslach zeigt Quergräben; Reste von Befestigungen? T und TK 1879.

I. 43. **Babenhausen.** Das topograph. Lexikon von Schwaben macht die irrige und unbegründete Angabe, Babenhausen sei ein Römerort namens Bibonum oder castra Pheniana gewesen, die auch

bei Stumpf, Bayern S. 948 (Castra Fabiana, Bebiana) Aufnahme gefunden hat. Nach von Raisers Meinung stand „der Lage nach und wegen der Fernsicht auf dem Schlossberge ein römischer Wachtturm, dessen Ueberreste noch in dem dortigen Kirchturme gesucht werden.[1] Im Opfergelde sind schon römische Münzen

Abb. 10.



NW. I. 37. Der Burgberg südlich Staudenberg.

gefunden worden.“[2] Die unter Babenhausen erwähnten Urnen[3] sind bei dem ½ Stunde nördlich gelegenen Bebenhausen gefunden.[2] „Ueber Babenhausen zog eine in ihrem Laufe noch nicht genauer erhobene Römerstrasse vom Castrum zu Olgishofen, NW. II. 41, her und eine gegen Oberschönegg, SW. II. 41.“[1]

[1] Raiser, Viaca S. 91. Die römische Herkunft des Turmes ist durchaus unerwiesen.

[2] Ebenda S. 94, c. 92.

[3] Repertorium d. topogr. Atlasbl. Illertissen 1832.

Alte Strasse von Babenhausen durch das Roththal abwärts bis nach Strass, XIV. 46, gekennzeichnet durch Strassendörfer und Flurnamen,[1] von Weissenhorn an, IX. 45, abwärts als Römerstrasse angesehen.[2]

[1] Oblenschlager. [2] Raiser, Viaca S. 85.

I. 45. **Osterberg.** „Die Römerstrasse von Viaca nach Celiomonte (Kellmünz) führte von dem Prätorium in Krumbach, VI. 39, über das Kastrum bei Waldenberg, IV. 40, oder mit Umgehung dieses Prätoriums von dem Kastrum im Tobel, IV. 38, über Hairenbuch, III. 40, zum Kastrum bei Olgishofen, II. 41, und durch den Wald, „Schwendi" genannt, Babenhausen links und Kettershausen rechts lassend, auf einem noch deutlich erkennbaren und mit mehreren römischen Grabhügeln bezeichneten Wege nach Unterschönegg, II. 43, wo der Uebergang über den Günzfluss durch starke Befestigungen versichert war, von da auf der deutlichen Römerstrasse über Osterberg, I. 45, und Weiler, SW. I. 46, nach Celius mons," SW. I. 47.

Raiser, Viaca (1830) S. 87. In dieser Mitteilung ist weder Zug noch Beschaffenheit der Strasse angegeben, ebenso fehlt jeder Nachweis, dass der angegebene Strassenzug römisch ist; da auch die Grabhügel als nichtrömisch wegfallen, bilden die Münzen und die Schanze bei Olgishofen die einzigen römischen Gegenstände auf dieser Strecke. Viaca S. 91 bezeichnet Raiser selbst die Strecke Olgishofen-Oberschönegg als nicht genauer erhobene Römerstrasse.

Nach von Raiser ist Osterberg wahrscheinlich Stelle eines römischen Wachtturmes und liegt an einer römischen Strasse von Olgishofen, NW. II. 41, nach Kellmünz.[1]

Das „Schlossfeld" hat seinen Namen von dem Schlosse daselbst, einst der Familie von Rechberg gehörig.[2] Römische Befestigung oder sonstige römische Reste sind dort nicht wahrzunehmen.

[1] Raiser, Viaca S. 86 und 87 und Karte.
[2] Eisenmann und Hohn, Top. Lexikon.

I. 47. Römische Strasse, „Heerstrasse" von Kellmünz, SW. I. 47, gegen Filsingen, I. 47, dann auf dem Bergrücken von Illereichen, II. 47, Untereichen, III. 47, Jedesheim, IV. 47, Illertissen, V. 47, hinter (d. i. östlich) Illertissen nach (durch) Tiefenbach, VI. 47, weiter nach (10 Minuten westlich) Emmershofen, VII. 47, wo sie noch als „Heerstrasse" bekannt und sichtbar ist, dann nach (5 Minuten östlich) Illerberg, VIII. 47, hinauf, zwischen

Wizighausen, IX. 47, und Wullenstetten nach Aufheim, X. 48, Hausen, XI. 48, an Reutti, XII. 48, vorbei nach Finningen, XIII. 48. Die Römerstrasse nach Osten gegen Krumbach s. I. 45.

Raiser, Viaca S. 86 und 87, A. 17. Derselbe, Beitr. 1830, S. 57 (ODK. II, 4 und A. 11).

Pfahläcker nordöstlich an der Römerstrasse, nördlich bei Filsingen. Heuberg westlich an der Römerstrasse K.

Ein Fahrweg mit künstlichen Hohlwegen bis zu 12 m Tiefe von Kellmünz über Filsingen nach Illereichen, dessen Sohle über ein Fahrgeleise breit ist[1] gilt als Römerstrasse.[2]

[1] TK. 1879, Prlt. Höfl.

[2] Erster Jahresbericht der Gruppe Memmingen (1882), S. 31.

II. 3/4. **Nymphenburg.** Am 11. Juli 1875 eine römische Lampe auf einer Wiese des äusseren Schlossplatzes, offen daliegend, gefunden [MH.]; s. Zuschrift von Dr. Geib vom 21. Juli 1875 an den historischen Verein von Oberbayern.

II. 6. **Aubing.** Strassendorf von Süden nach Norden. 1010 Ubingen. Meichelbeck I, 2, n. 1154. In der Flur von Aubing findet sich ein Hörwegacker, was auf eine alte Strasse deutet.

Aubingerlohe (auch Faistenlohe), Staatswald ½ Stunde westlich von Aubing mit drei Befestigungsresten.

1. Im Dreieck zwischen dem Bahneinschnitt, dem Pfannenstiel = und dem Freihamergeräumt, Abteilung 6, nahe am Bahneinschnitte eine vierseitige Schanze.

Südseite 98 × mit dem Eingang in der Mitte und schwachem Graben. Westseite 64 × mit schwachem, aber kenntlichem Graben. Ostseite 70 ×, Graben schwach kenntlich. Nordseite 74 ×, Graben ganz schwach. Die Längen auf dem Wallkamme abgeschritten.

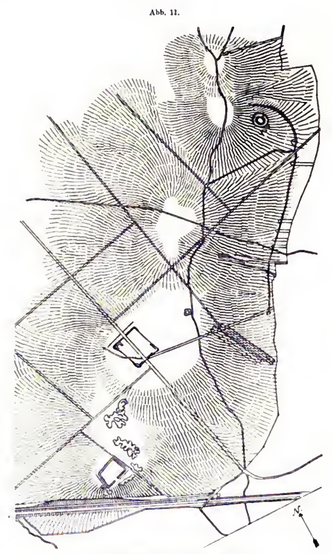
Die Sohle des Walles an der Nordseite ergab 7.80 m, dessen Höhe vom Graben aus 1.80 m. Ausserhalb, etwa 10 Schritte vom Walle, finden sich mehrere Reihen unregelmässig gestalteter Gruben.[1]

2. 200 × nördlich von diesem, vom Schlaggeräumt fast halbiert, in Abteilung 5 wiederum eine viereckige, fast quadratische Lagerstelle.

Nord- und Südseite 110 ×, Ostseite 130 ×, Westseite 120 ×.

Nur an Nord- und Südseite ist noch eine Spur von Graben- und Brustwehr; die Ecken sind noch kenntlich.[1] Hier gräbt man gebrannte und auch wohl zugeschlagene Duftsteine heraus. Die Duftsteine mussten weit hergeschafft werden. Hier fand man auch Gefässe mit Kohlen und eine silberne Münze des Trajan mit Optimo principi. Fund eines kleinen Wasserkanales aus Backsteinen.

Abb. 11.



NW. II. 6. Befestigungen im Aubingerlohe,
nach einer Aufnahme des Herrn E. Schneller. 1 : 10000.

Westenrieder „entdeckte ungefähr 100 Schritte nordwärts von dieser Anhöhe eine mit Kalksteinen gepflasterte, noch wohl erhaltene Strasse, ungefähr 1/2 Schuh mit Erde bedeckt und etwa 12 Schuh breit".[2]

3. Die dritte Befestigung ist die „Teufelsschanze" in der Abteilung 1, zwischen Nymphenburger- und Moossteiggeräumt (zwischen Grenzstein 50 und 60), ein Hügel in Kegelform, ca. 30' hoch von der Sohle des umgebenden Grabens aus. Die Kegeloberfläche hat ca. 33 Schritt Durchmesser und zeigt Spuren von Ausgrabungen, doch wurden keine Mörtel- oder Steinreste wahrgenommen. Der Graben (ein Spitzgraben) hat 1—3 m Tiefe und 180 × Umfang in der Grabensohle abgegangen.[3] „Der Hügel besteht aus Schweisssand und ist von dem Aushub des Grabens hergestellt. Nach mündlicher Ueberlieferung sollen manchmal Ueberbleibsel von Pferdegeschirren ausgegraben worden sein;"[2] ebenso sollen Gewölbe in dem Hügel sein.[3]

[1] Ges. 23. August 1875.

[2] Westenrieder, Beitr. IV (1789), S. 387/390. (Obernberg, Reisen IV, S. 129. OBA. VI, 38, 406, wo aber irrig 1 und 2 als Grabhügel behandelt sind, während vielleicht nicht Reste von Befestigungen, sondern zweier Gehöfte sich daselbst finden.)

[3] Ges. 25. April 1878.

Auf dem Teufelsberge soll ein Schloss gestanden sein, welches aber versunken ist; in demselben liegt ein Schatz verborgen. Auch die Sage von den drei Fräulein und von der schwarzen Frau haftet an der Stelle.

Panzer, Baier. Sagen I, S. 46.

II. 8. Das **Roggensteiner Moos** durchzieht eine alte Hochstrasse, „der Heuweg", wahrscheinlich eine Verbindungsstrasse zwischen Dachau und der Römerstrasse Salzburg-Augsburg über Lochhausen, Alling, Gilching; noch näher zu untersuchen.

F. S. Hartmann, Aufz.

II. 9. **Roggenstein.** Von Roggenstein scheint ein Verbindungsweg nach ad Ambre gezogen zu sein, welcher bei Holzhausen, SW. I. 11, in die römische Hauptstrasse einmündete. Demselben zur Seite viele Kiesgruben, der Weg ist streckenweise als „Hochsträssl" noch gut erkennbar.

F. S. Hartmann, Schriftl. Mitteil. und OBA. XXII (1873), S. 312.

II. 10. **Emering,** 828 Emheringas, Emheringon.[1] Von Pfarrer Hager in Emering wurden zwei römische Bronzemünzen geschenkt ohne Bezeichnung des Fundortes.

Caesar Augusti pont. max tribunic [po] c. n)(OTHO III VIR [a. a. a. f. f. f.], in Mitte SC. Cohen. t. LXIV, 2. 27 mm. (OBS. 65.)

D N. CONSTANTIVS)(Ein Krieger tötet einen Feind mit der Lanze. 21 mm. (OBS. 871.)[2]

[1] Meichelbeck I, 2, n. 530, 802. [2] OBJ. II (1839), S. 83.

Nördlich von Emering zieht ein Römersträsschen her, das zu Odelzhausen, NW. IX. 12, von der Hauptstrasse abzweigt, von Norden nach Süden läuft, hierbei die Ortschaften Rottbach, VI. 11, Maisach, IV. 10/11, Emering, III. 10, berührt und die beiden Strassenzüge Augsburg, Odelzhausen, Dachau, München und Augsburg, Althegnenberg, Bruck, München verbindet.

„Dieses Strässchen führt in ganz gerader Richtung und ist ausserhalb des Dorfes Emering bis zur Kapelle (T) am Leitenberge, F. II. 10, deutlich als Hochstrasse zu erkennen, wie es auch im Volksmunde den Namen „Steinweg“ führt.

Seine Dammhöhe beträgt 6—7' über der Grundebene, die Dammbreite 10' und oft darüber.

Jenseits der Kapelle geht diese Strasse, welche hier von der Landsberger Bahn durchschnitten wird, in einen Hohlweg über, rechts und links desselben sind starke Erdbefestigungen, welche denen bei Schöngeising gleichen, und den Uebergang dieses Strässchens über den Leitenberg schützen.

Sobald dasselbe den Hohlweg betritt, befindet sich links ein mächtiger, halbmondförmiger Wall, 146' lang, mit einer wechselnden Grabentiefe von 12—25' und einer oberen Grabenbreite von 28', zur Verteidigung der Front gegen Norden und Osten. Gegen Westen schützen dasselbe dreifache, nach aussen springende Umwallungen mit einer Länge von 230—240 und einer durchschnittlichen Grabentiefe von 6—7 Fuss.

An der linken Flanke der Strasse läuft mit derselben bis zu deren Austritt aus dem Hohlwege parallel gleichfalls ein Wall, während die südliche Front wieder mit einer dreifachen Umwallung geschützt ist. Der südlichste Wall hat 48, der nächstfolgende 84, der hinterste 124 Fuss Länge, bei einer durchschnittlichen Grabentiefe von 6—7 Fuss.“

F. S. Hartmann, OBA. XXXII (1873), S. 319 und Handschriftliche Mitteilungen. Der Strassenzug von Odelzhausen bis Emering bedarf noch besserer Untersuchung und Aufnahme.

Gegenpeunt. Im Niklasholze, da wo die Landstrasse (Augsburg-München) über den ersten Münchner Berg nach Hoflach führt, liegt die Burgstelle Gegenpeunt (855 Kekinpiunt)[5] auf dem Waldgrundstücke Nr. 864, zu Haus-Nr. 26 in Bruck gehörig.[1]

„Die Burgstelle besteht aus einem Burgkegel und hinter diesem nach Osten zu und durch einen Graben getrennt aus einem viereckigen Raum, zu welchem von Süden her ein Fahrweg führt; ebenso führt von da aus ein breiter Fahrweg östlich über einen breiten, tiefen Graben.

Auf dem die Ecke des Berges bildenden Hügel stand die Burg; auf dem hinter diesem sich erhebenden, mit tiefen Gräben, wie erstere, umgebenen Hügel befanden sich die (Nikolai-)Kirche, ein Nebengebände und ein noch sichtbarer Brunnen. Man verfällt kaum dem Irrtum, wenn man diese Burg auf römischen Schanzen gebaut annimmt.[3] Denn weder Sage noch Geschichte melden von dem Ursprung der Burg Gegenpennt. Das gut erhaltene Stück einer römischen Nebenstrasse nördlich bei der Kapelle am Leitenberge weist wenigstens darauf hin, dass römischer Verkehr die nächsten Umgebungen dieses Punktes berührt hat.[3] Vom Jahre 1102 wird ein nach der Burg benanntes Geschlecht erwähnt, bis etwa 1400 seit jener Zeit verfiel die Burg;[7] die Nikolaikapelle wurde um das Jahr 1800 niedergelegt.[6]

Einen unterirdischen Gang in Gegenpennt erwähnte F. S. Hartmann in seinem Berichte über den unterirdischen Gang zu Dünzelbach[4] auf Grund einer Sage; als aber Hartmann an der fraglichen Stelle grub, zeigte sich kein Gang.

[1] Stoss, OBA. V (1843), S. 143.

[2] Riedl, OBA. VIII (1847), S. 143.

[3] Gross, OBA. XXI (1860), S. 531, mit Abbildg.

[4] OBJ. XXVII (1864), S. 38, XIII.

[5] Meichelbeck I, 2, n. 802.

[6] Mündliche Mitteilungen von F. S. Hartmann 1880. Dazu noch Meyer, Bistum München-Freising. Inland 1830, Nr. 164, S. 666. OBA. VI (1845), S. 336. ·OBA. XXIV, Nr. 21 (nur der Name im zwölften Jahrhundert).

[7] OBA. XXXIX, S. 20. Apian: In eadem sylva (bei Weier) versus septentrionem vestigia arcis vel possessionis apparent in colle, cui nomen fuit, Geckepoint, ibidem sacellum.

Römischer Ursprung oder auch nur römische Benützung der Gegenpeunt wird durch keinen Fund oder Sachverhalt bezeugt.

„Am Walde „Weihereinfang“, der sich in der Nähe von Fürstenfeld, zwischen Pfaffing und der Ruine Gegenpennt, ausdehnt, habe ein Schloss gestanden,“ versichern alte Leute von ihren Ahnen gehört zu haben und der verstorbene Posthalter Weiss wiederholte oft durch Ueberlieferung zu wissen, dass es den Namen „Höhenloixen“ getragen. Dokumente weisen diesen Namen nicht auf; dem Gegenpeunt aber liegt ein Bergvorsprung gegenüber, der eine künstliche Anlage verrät und zum Teil von versumpften Gräben umzogen ist. Er bildete den östlichen Ausläufer des „Osterherges“.

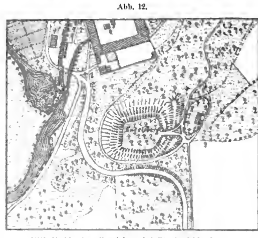
Riedl in OBA. XVII (1857), S. 218.

II. 11. Der Engelsberg. Unmittelbar südlich von Fürstenfeld erhebt sich der „Engelsberg“, noch jetzt durch ihn umlaufende Gräben und Spuren einer Grundmauer, die sich an der nördlichen

Ausbiegung gelegentlich der Abschürfung beim Eisenbahnbau zeigten, als eine ehemalige Veste gekennzeichnet.

Mitteilung von F. S. Hartmann.

Abb. 12.



NW. II. 11. Der Engelsberg bei Fürstenfeld. 1 : 5000.

„Die statt darauf wir seindt (sagt eine alte Chronik)[1] hat nie gehaissen Fürstenfeld, sondern Eberhardts-Garten. Und das ist gescheben von der Ursach wegen: Wann vor zeitten ist ein Schloss gewesen oben an dem Kloster Perg, darin sindt gewesen Edelleuth, die Eberharden haben gehaissen." Indem dieser künstlich aufgeworfene, ein regelmässiges Viereck bildende Vorsprung einen weiten Fernblick das Amperthal hinauf und in die Niederungen der Amper hinab eröffnet, gibt er Hinweisung, schon römerzeitig als Warte gedient zu haben.

[1] Gerard Führer, handschr. Chronik von Fürstenfeld in der kgl. Hof- und Staatsbibl. (Gross, Chronik von Fürstenfeld, S. 11. Riedl, OBA. VIII (1847), S. 142.)

Bis jetzt ist kein Fund daselbst gemacht worden, der auf römischen Ursprung schliessen lässt.

Oben auf dem Hange führte vom Engelsberg ein Verbindungsweg, welcher sich bei Holzhausen mit der grossen Strasse von Salzburg nach Augsburg vereinigte.

Derselbe scheint etwas rechts (westlich) von dem jetzigen Strässchen nach dem Klosterziegelstadel gezogen zu sein; rechts von diesem Strässchen und links von dem römischen Verbindungswege zwei alte Kiesgruben.

Mitteilung von F. S. Hartmann.

II. 11. **Bruck.** „Den östlichen Ausläufer des Engelsberges bildet der Osterberg, welcher gegen Nord und Osten steil abfällt; auf dieser Höhe scheint ein dem Castrum auf dem Engelsberg entsprechendes Werk gestanden zu sein, welches mit den gegenüber auf der sogenannten Nikolaileiten liegenden römischen Be-

festigungen ein geschlossenes Wehrsystem bildete, zum Schutze der Römerstrasse von Augsburg, Hattenhofen, Mammendorf, Bruck nach Föhring oder München, über den Pass des Münchener Berges."

OBA. VI, S. 402—403.

„Es führte in der That früher die Münchener-Augsburgerstrasse nach handschriftlichen Ueberlieferungen streckenweise den Namen „Hochstrasse".

Der Osterberg, welcher das Material zu dem am Fusse desselben vorbeiführenden Bahndamme und zu den Fundierungsarbeiten des Bahnhofes von Bruck lieferte, ist beinahe verschwunden.

Beim Abgraben der Humusschichte auf demselben fand man eine Menge verschiedener Urnenreste, ferner eine Brandstätte, auf welcher das Feuer so mächtig gewirkt hatte, dass die Lehmschicht auf 3—4 Fuss in den Boden hinein fest gebrannt war.

An und neben dieser Stelle wurden zerstreut liegende Reste von Kohlen, Hohlziegeln, Kalkeinlagerungen, und etwa 2—3 Fuss tief, unter Abrechnung der 2—2½ Fuss mächtigen Humusschicht, ungefähr 20 ziemlich wohlerhaltene Skelette, auch Knochen von Tieren, namentlich von Pferden aufgefunden.

Die Skelette lagen nicht in einer bestimmten Richtung, waren weder in Furchen, noch in Särgen eingebettet und scheinen einfach und und unbekleidet im Kiesboden verscharrt worden zu sein; zur Vermeidung von Irrungen muss bemerkt werden, dass der Osterberg aufgeschwemmtes Land ist, daher an und in demselben Kies- und Lehmschichten nebeneinander vorkommen. In früherer Zeit stand an der Ostseite des Osterberges hart an der Münchener Strasse das Siechenhaus mit Kapelle, letztere abgebrochen im Jahre 1835, und die ausgegrabenen Skelette scheinen von den dort, wahrscheinlich zur Pestzeit, Verstorbenen zu rühren.

An Metallgegenständen wurden nur ein Sporn und ein Messer gefunden."

Handschriftlicher Bericht des Gerichtschreibers Fr. S. Hartmann an den historischen Verein von Oberbayern.

Franz Rid[1] behauptet „ad Ambram ist Bruck bei Fürstenfeld oder nach anderer Meinung, Unterbruck". Beides ist irrig. Bruck hat seinen Namen ohne Zweifel von der dortigen uralten Amperbrücke, Prugge — qua transeundum Monaco Augustam proficiscentibus[2], die wieder auf eine alte Fahrstrasse schliessen lässt (kommt nach Buchinger schon 828 als ein im Schöngeisinger Forst gelegener Ort vor)[3]. Nach dem Ortsplan zu schliessen, kreuzten hier zwei Strassen, eine von Süden nach Norden und eine von Osten nach Westen (linke Amperstrasse), und das Alter der an-

liegenden Ortschaften lässt vermuten, dass diese Strassen schon in römischer Zeit vorhanden waren.

[1] Rid, Versnch über die nrsprüngl. Sitze der Ambronen, 1804, S. 68.

[2] Apian im OBA. XXXIX, S. 13.

[3] MB. VIII, p. 431—432 bei Bnchinger OBA. VII, S. 44. In den MB. VIII, p. 431—432 ist nnr ein Albero de Brukke nnd zwar zwischen 1164 nnd 1200 genannt, während in den Urkunden zum Jahre 828 (S. 376, 377) der Name Bruck sich nicht findet.

Römische Münzen: 1/2 Stunde südwestlich von Bruck an der Strasse nach Schöngeising liegt die Schinderkreppe. Auf der Mitte des Bergrückens befand sich ein etwas verflachter Hügel, aus welchem Rollsteine herausragten. Bei näherer Untersnchung wurden dort im Jahre 1872 etwa 1200 römische Knpfermünzen, Urnenreste, eiserne Siegelringe ausgegraben, von denen F. S. Hartmann 34 Stück dem [MH.] übergab, während er ein Verzeichnis von 218 Stück anfertigte; dieselben nmfassen:

Gallienus 259—268	5	Stück	Constantius I.	44	Stück
Clandins II.	2	„	Roma	7	„
Anrelianus	2	„	Constantinopolis	10	„
Tacitns	1	„	Crispns	2	„
Probns	1	„	Delmatins	2	„
Carinns	1	„	Constantinus II.	12	„
Diocletianns	1	„	Constans	24	„
Constantius I.	12	„	Constantius II.	33	„
Helena	1	„	Constantins III.	6	„
Maximianus	3	„	Valentinianus I.	15	„
Maximinns II.	2	„	Valens 364—368	9	„
Maxentins	4	„	Maximns 383—388	1	„
Licinius sen.	6	„			

OBJ. XXXIV/V, S. 148—151 mit Beschreibnng der Münzen.

In der Nähe von Bruck wnrden beim Eisenbahnban 1872 gefnnden:

Kupfermünze: FAVSTINA + AVG ··· Brustbild mit genesteltem Haar)(Frau mit geg. r. erhobener Fackel, SC Umschrift zerstört, vielleicht Diana Lucifera Coh. 153. Von der jüngeren Fanstina, gestorben 175.

Kupfermünze: IVL·CRISPVS + NOBCAES bepanzertes gekröntes Brustbild g. r. in d. R. d. Scepter, ein Schwert auf d. l. Schulter nebst Schild)(BEATA TRAN + QVILLITAS Altar mit Kugel und Inschrift VO—TIS –XX nnten STR· 18 mm [MH].

OBJ. XXXIV/V (1874), S. 148.

Zwei der Knpfermünzen von der Schinderkreppe erhielt Herr Major Krauss, nämlich: FL MAX THEODORA AVG)(PIETAS ROMANA·TRP· + 548 nnd ein Roma ans Constantins Zeit. Coh. V und VI, p. 592 nnd 179.

OBA. XLVI (1891), S 227.

Bronzemünze: VESPASIANVS AVG· bel. Kopf)(··· POT· sitzende Frau, r. Aehren, l. Stab [MH], fehlt nach OBS. 129, wo die Münze auch irrig als Silberdenar bezeichnet ist.

Bronzemünze: Constans · P · F · AVG· Kopf mit Stirnbinde)(Glori A EXERCITVS 2 Krieger, in deren Mitte ein Feldzeichen mit der Inschrift. Y. [MH]. Gef. im Landgericht Bruck.

OBJ. XVII (1855), S. 104.

Kupfermünze: IMPCAES · NER · TRAIANO OPTIMO AVG · GER · DAC · P · M · TR · P · COS · VI · P · P· Kopf mit Strahlenkrone)(SENATVS POPVLVS QVE · ROMANVS · SC· Stehende Frau, r. Stab, l. Füllhorn; vom Jahre 112. [Hauptmann Ernesti.]

Gef. auf einer Strasse bei Fürstenfeld. Hist. Vorkommnisse. Bruck, 22. Januar 1846.

Bouillonmünze: IMP · C · M · AVR · SEV · ALEXANDER Kopf n. r.)(PAX · AETERNA AVG· Stehende Figur, l. Speer, d. R. ausgestreckt. [Hartmann.] 14 mm.

Gef. zwischen Fürstenfeld und dem Engelsberg 24. Oktober 1880.

Bronzemünze: CONSTANTINVS · PF AVG· Kopf mit Diadem.)(GLORIA EXERCITVS· 2 Krieger, in deren Mitte ein Feldzeichen, unten TRP ·

Bronzemünze: Unkenntlich abgeschliffen [MH.]

OBJ. XXII (1860), S. 87.

Bronzemünze: CONSTANTINVS AVG Kopf n. r.)(DN · CONSTANTINI MAX · AVG · Im Kranze VOT XX, unten ST · 18 mm; von Constantin II.

Gef. 1872 beim Eisenbahnbau. [MH.] aus dem kgl. Münzkabinet übergeben.

Bronzemünze: v. Valens.)(Securitas reipublicae. Coh. 47, im Abschnitt SMAQP (Sacra moneta Aquileiae percussa). [Münzkab.] aus dem Nachlass des geistlichen Rates Westermayer.

Abb. 13.



NW. II. 11. Römisches Gefäss aus einem Grabe bei Bruck. $^{1}/_{4}$ der natürl. Grösse.

Römische? Gräber. Zwischen Bruck und dem Walde westlich an dem Fahrwege nach Schöngeising wurden 1890 bei Anlegung einer Sandgrube in Zwischenräumen von 4 m 7 Skelette ausgegraben, welche in Humus und Kohle auf dem Rücken lagen, mit den Köpfen gegen Nordwesten (also Füsse nach Südosten); die Reste wurden nicht beachtet, nur eine römische Schere in Gestalt der Schafscheren wurde aufgehoben.

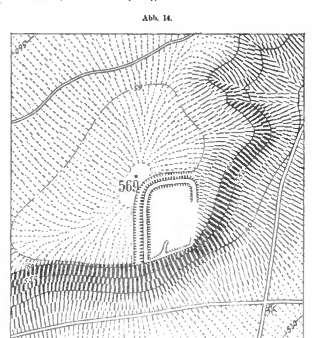
Bei dem achten durch Herrn Major Krauss ausgegrabenen Skelette

waren die Knochen fest, der Schädel hatte all seine Zähne, von Eisen oder Bronze fand sich nichts, aber zu Füssen des Skelettes stand eine zweihenkelige rote Urne von samischer Erde, 20 cm hoch, mit Spritzverzierung (Blätter und Ranken am Bauche). Der Schädel ist mesokephal an der Grenze der Dolichocephalie und gehörte einem Manne in mittlerem Lebensalter an.

Der Fund des Gefässes, sowie das Fehlen sonstiger Beigaben gestatten die Gräber als römisch zu betrachten.

Kraus, OBA. XLVI (1890), S. 228—230 mit Abb.

Abb. 14.



NW. III. 11. 12. Schanze bei Puch.

II. 12. **Puch.** 826 Puoch ad ambram. Poche.

Meichelbeck I, 1, S. 98 und 112, I, 2, n. 160, 515.

10 Minuten südlich von Puch, nördlich an der Strasse von Bruck nach Jesenwang ist eine Höhenecke durch Wall und Graben abgeschlossen. („Römerschanze“ T.)[1]

Der Burgstall fasst wenigstens vier Tagewerk Raum und seine, weil ohnehin gegen Süden und Osten durch steile Abhänge gedeckte, nur nach Westen und Norden stark aufgeworfenen Wälle messen aus der Tiefe des Grabens 20 Schuh. Jede Wallseite ist mit einem Eingange versehen; die ein Viereck bildende Schanze misst in ihrem Umfange 480—490 Fuss.[2] Mauer zeigt sich keine; nach Erzählung wurden aus dem gegen Westen aufgeworfenen Graben mehrere Fuhren Tierknochen weggefahren.

Von dieser Höhe hat man weiten Umblick bis Roggenstein (NW. II. 9) und zur Sunderburg (SW. I. 13).[3]

[1] TR Landsberg 1819. (Raiser, ODK. I (1830), S. 91. Bair. Annal. 1833, S. 367.

[2] F. S. Hartmann, OBA. XXXII (1873), S. 320.

[3] Riedl, OBA. VIII (1847), S. 142.

Weder Funde noch Anlage sprechen für römische Abkunft, doch ist auch eine spätere Entstehung nicht beweisbar.

Unweit dieser Schanze Spuren einer Römerstrasse, die sich von Babenried gegen Jesenwang zeigen.

Mitteilung des Bürgermeisters Stadlberger von Bruck an das topographische Bureau 1818.

II. 13. Fürstenweg, Flurname, östlich von Babenried an der Landstrasse nach Bruck K.

Landsberied. Zwei Steinkreuze, welche als Pestkreuze bezeichnet werden.

F. S. Hartmann Nachlass.

II. 14. Strassäcker, Flurname, am Fahrweg von Jesenwang nach St. Wilibald.

Am Hochweg, Flurname, nördlich bei der Römerstrasse, westlich von St. Wilibald, K. Ueber die Römerstrasse schreibt Weishaupt:

„Von Jesenwang an schwindet endlich jeder Zweifel über den Zug der Römerstrasse (nach Osten zu). Sie ist zwar am nördlichen Ende dieses Ortes nur ein mässig breiter und keineswegs hochstrassenartiger Feldweg, allein schon bei der St. Wilibaldskapelle, die unmittelbar auf der Römerstrasse erbaut ist, wird sie deutlich sichtbare Hochstrasse, ist 15—16 Schuh (4,60—4,90 m) breit und 1—1½ Schuh (30—45 cm) hoch, jedoch ohne Strassengräben, auch sind keine Kiesgruben an ihrer Seite bemerklich. Sie zieht eine leichte Wendung südlich nehmend, in südöstlicher Richtung durch die Fluren und lässt die Dörfer Babenried (10 Minuten) und Landsberied (5 Minuten) links (nördlich) liegen."

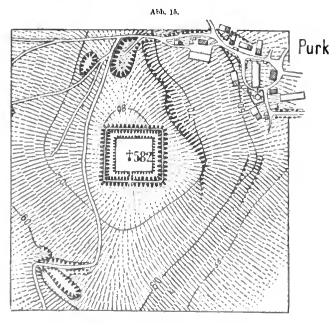
OBA. III (1841), S. 17. Die Fortsetzung der Strassenbeschreibung s. NW. I. 12. Mitteilungen und Vermutungen über den Lauf der dortigen Römerstrasse s. auch OBA. III. 6 f., 14 f., IV. 283 f., VI. 403.

II. 15. **Jesenwang.** 773 Oasinwanc[1], wo Münzen von Constantin und Licinius gefunden wurden.[2]

[1] Meichelbeck I, 2, n. 42, 175 (Mayer, Erzbistum München I, 303).
[2] Raiser, ODK. I (1830), S. 91 (Ferchl, OBA. I (1839), S. 134).

Römerstrasse. Nach OBA. IV (1842), S. 287 konnte früher in dem Walde zwischen Römertshofen und Jesenwang keine Spur dieser Strasse aufgefunden werden; aber Emanuel Lampart, Förster in Adlzhofen, hat solche Spuren aufgedeckt.

Abb. 15.



NW. II. 16. Der Burgstall (Burgst'l) bei Purk.

Wo der Weg zum Ziegelstadel von Jesenwang westlich abgeht, wurde ein Graben gemacht, ebenso an mehreren anderen Stellen und es zeigte sich in lehmigem Boden eine Strasse von Geröllsteinen 18—20' (5,25 bis 5,80 m) breit.

Vom Grenzstein KW. n. 4 12 m südlich geht die Strassenspur in den Wald und wird dort Hochstrasse, von Graben zu Graben 26' (7,60 m) breit.

Beim Franzbauernfeld tritt sie aus dem Walde und geht durch die Spitze des Franzbauernwaldes ins Römertshofer Feld.

Zahlreiche Gruben zeigten die Kiesunterlage.

Ges. 24. August 1875.

Strassäcker westlich am Fahrwege Jesenwang-Moorenweis K.

Im Gailerholz, 1/4 Stunde südöstlich von Römertshofen, ist eine Art Schanze, bestehend aus zwei 18,6 und 12,6 m langen Wällen mit seichtem vorliegendem Graben, die in einer Linie von Nordosten nach Südwesten liegen und eine Lücke von 5 m zwischen sich lassen. Die Wälle stehen auf Hochäckern, welche die Richtung von Norden nach Süden und von Nordosten nach Südwesten haben und in denen auch einige trichterförmige Gruben sich zeigen. Ein Zweck dieser Schanze ist schwer ersichtlich.

Ges. 24. August 1875.

II. 16. **Purk.** Südwestlich bei Purk, 20 Minuten westlich von Römertshofen, „liegt ein Burgstall mit einem viereckigen Wall umgeben, das „Burxel" genannt", unbekannten Ursprunges, hart oberhalb (südlich) der Kirche von Purk mit einem 12' (4 m) tiefen Graben von etwa 500 Schritt Umfang.[1]

Der innere Lagerraum hat keine Brustwehr, die innere und äussere Grabenböschung ist gleich hoch, vom Eingange auf der Südseite geht ein Fahrweg zum Fusse des Hügels. Die Westseite hat im Graben 110 Schritt;[2] nach Obernberg soll ein uraltes Schloss dagestanden haben.[3] Es finden sich noch Duftsteine vor, so dass auf ein gemauertes Kastell hier gemutmasst werden könnte;[4] auch sollen Ziegelsteine von besonderer Grösse an der östlichen Seite des Burgstalles herausgegraben worden sein.

Pfarrer Steiger fand zwei römische Münzen. 1. Romulus und Remus, 2. Janus. Am Fusse des Berges will dieser Pfarrer Spuren eines unterirdischen Ganges von versteinertem Holze entdeckt haben.[5,6]

[1] Weishaupt, OBA. III (1847), S. 15.

[2] Ges. 24. August 1875.

[3] Obernberg, Reisen IV, 76.

[4] Handschr. Repertorium zu Blatt Landsberg [im topogr. Bureau]. (Baier. Annal. 1833, S. 368; OBA. I, S. 331).

[5] Bericht des Lehrers Deininger von Morenweis vom 13. Februar 1818 [im topogr. Bureau].

[6] Gerichtschreiber Hartmann hat über diesen Gang nichts erfahren können. Wir kennen von den Bewohnern dieser Burg aus dem

12. Jahrhundert Ulrich, Friedrich und Gotskalk de Burch, Tagino de Purch als Zeugen (MB. XXII, 20, 34, 39, 46) nnd Hoholt de Bnrch (MB. XXII, 46, VIII, 404). Später wird weder der Bnrg noch ihrer Inhaber mehr gedacht.
Steichele, II, 450.

„Auf dem über zehn Tagwerk haltenden Acker, Moorenweiser Breite, des Hofbesitzers Mahl in Purk war eine römische Siedelung. 40 cm unter der Oberfläche wurden die leider nur zum Teil erhaltenen vier Mauern eines Raumes von 9 m Länge und 5 m Breite, durch eine Quermauer geteilt, aufgedeckt. Im östlichen Teile findet sich ein Estrichboden (Pavimentum), vor. Spuren verraten eine grössere Ausdehnung des Gebäudes. Aus den Kleinfunden und zahlreichen Stücken römischer Ziegel ergibt sich der römische Ursprung. Die Mauer wurde aus den Rollsteinen des Moränenbodens aufgeführt. Bezüglich des Zuges der alten Römerstrasse Augsburg-Salzburg konnte in dieser Gegend nichts Verlässiges ermittelt werden.“

Augsburger Postzeitung 1897, Nr. 262 (18. November).

Römertshofen. Ueber den Römerstrassenzug s. NW. I. 12 (S. 19), nach Obernberg IV. 74. 75. 76 (= OBA. IV. 286), nach Mitteilung des Freiherrn von Khistler; Pütter in Eos. 1823, S. 507, nach Mitteilungen des Revierförsters Rehbock in Starks Nachlass [MH.], aus denen wahrscheinlich alle Vorgenannten ihre Angaben entnommen haben.

Weishaupt schreibt 1841 über diese Römerstrassenstrecke, die er in der Richtung von Augsburg nach Salzbnrg beging:

„Es könnte sein, dass die Strasse bereits bei Grunertshofen die Maisach überschreitet nnd dann über Langwied und Römertshofen nach Jesenwang geführt hätte. Da diese Strasse in ungezwungener Weise nach dem nördlichen Ende von Jesenwang geführt hätte, wo sie wirklich noch sichtbar ist, so lässt sich gegen diese Richtungen znr Zeit nichts einwenden, als dass sie dann durch die ¹/₄ Stnnde betragende Strecke von Grunertshofen bis Langwied durch Sumpf geführt haben müsste, was sich nicht wohl annehmen lässt, da ausserdem im Walde zwischen Römertshofen und Jesenwang bisher keine Spur dieser Strasse aufgefunden werden konnte (inzwischen sind solche Spuren dort gefunden worden Ohl.); auch würde dieselbe durch diese Richtung einige Verkürzung erleiden, was von Erlangung der nöthigen XXVII milia passuum (die im Itinerar als Entfernung zwischen Augusta Vindelicum nnd ad Ambre angegeben sind) ebenfalls abgeführt hätte.“

„Der andere Weg, von Purk in kürzester Richtung über die Maisach führend, hat für sich, dass sich wirklich gleich jenseits dieses Flusses ein Stück Hochstrasse von ungefähr 50 Schritt Länge zeigt, welches etwas unterhalb der Langwieder Mühle rechts (östlich) die Anhöhe hinanfführt, wo man etliche gegen 40 Schritt lange nun verlassene Altwege und Hoch-

gassen findet, und wo oben abermal eine Hochstrassenspur ist, die sich jedoch bald in eine gerade dahinziehende breite schlechte Strasse verwandelt, an welcher sich eine Nussstaudenlinie zeigt, die sich im Walde verliert. Diese Gegend nennt man „die Lohe“.

Einige alten Männer nannten diese Stelle „die alte Hochstrasse“, selbst „Römerstrasse“. In dieser Richtung fände sich also nicht allein etwas von einer Hochstrasse und doppelten Hohlgasse, sondern auch Ruf und Name einer solchen alten Strasse; zudem wurde der Sumpf ganz vermieden und da dieser Weg etwas umführt, so ist dies günstig für Erlangung der XXVII m. p.; allein der weitere Verlauf einer Römerstrasse zeigt sich bis Jesenwang auch nicht mehr und die eingeschlagene Richtung der Strasse „in der Lohe“ würde zum südlichen Ende von Jesenwang führen, was mit der am nördlichen Ende wirklich vorhandenen Römerstrasse nicht wohl harmoniert, man müsste denn annehmen, die Strasse hätte noch vorher im Walde eine Ausbeugung links (nördlich) gemacht, zu welcher Annahme jedoch das dortige Terrain nicht verleitet.

Es wäre daher die ganze Strecke von Alt-Hegnenberg noch sorgfältiger zu untersuchen.“[1]

Der letzte Satz gilt trotz der im Grunertshoferholz gefundenen Strassenspuren auch heute noch.

[1] Weishaupt in OBA. III (1841), S. 15, 16.

II. 18. **Dünzelbach.** Tinzelbach, 12. Jahrhundert. (MB. 22, 26). Strassendorf von Südosten nach Nordwesten. „Auf der Burg und Purgfeld“, Fluren östlich bei Dünzelbach K. Die „alte Veste“ zu Tinzelbach stand, als ein hoher fester gemauerter Turm auf einem erhöhtem engen Raume, „Schlossberg“,[1] welchen eine Mauer und ein Graben umgab, südwestlich von der Kirche gegen das Thal. 1765 wurde der Turm (der nach dem Seefelder Saalbuche aus Ziegelsteinen erbaut war) abgebrochen.[2]

[1] F. S. Hartmann handschriftlicher Bericht über den bei Dünzelbach aufgefundenen unterirdischen Gang. Juni 1864 [MH.]

[2] Steichele, Bist. Augsb. II, S. 554. Der Platz der alten Veste, „Schlossberg“, und die Flur, „Auf der Burg“, sind zwei verschiedene Stellen. Ohl.

II. 20. **Wabern.** „Von den römischen Befestigungen in der Umgegend von Landsberg lief wahrscheinlich eine römische Strasse zwischen Walleshausen und Wabern an der Paar — über Egling, III. 19, Steindorf, IV. 19, Merching, VI. 19 und Mehring, VII. 19 — durch das bayerische Lechfeld zu der Stätte der ehemaligen Burg Conzilech und dem nahen wohl befestigt gewesenen Lechübergange bei Augusta.

Dieser Strassenzug ist überall durch Funde römischer Münzen bezeichnet."

Raiser, ODK. I (1830), S. 77. Die dort verzeichneten Münzen sind bei den einzelnen Orten angegeben.

Bruchstücke von Ziegeln mit Wulsten an je einer Seite (römisch), ausgegraben aus einem Grenzwall zwischen den Gemeinden **Egling** nnd **Walleshausen** und zwischen den Ortsfluren von **Hattenhofen** und **Wabern** [MH.]

Gesch. des Herrn Notar Zintgraf 1877. Bericht des Bez.-Amt. Maier, Landsberg, 28. Oktober 1877, an den [MH.].

II. 21. Strassteile östlich am Wege zwischen **Pestenacker** (Strassendorf) nnd **Winkel** K.

II. 22. **Scheuring.** Birkweg, Fahrweg von Scheuring nach Süden zu (wahrscheinlich = Bürgweg Ohl.). Burgfeldweg, Fahrweg von Scheuring nach Norden zu. Hoher Zeilweg, Fahrweg zwischen Scheuring und **Beuerbach** K.

II. 24. Die Strasse von Landsberg nach Augsburg über Lechfeld, Neubaus, Haunstetten hielt Pallhansen für römisch.[1] Weisshaupt dagegen sagt: „Allein von dieser Strasse ist in der ganzen Gegend bekannt, dass sie erst seit einigen 70 Jahren (vor 1838) erbaut worden ist, und es wird noch dabei erzählt, dass die neue Landstrasse von Landsberg über Igling, Hurlach und Meitingen hätte geführt werden sollen (wo nach einer Homannischen Karte von 1714 schon eine reitende Post ging), was aber unterblieben sei, weil die Bewohner der jetzt mehr abgelegenen Orte für Kriegszeiten nur Nachteil von diesem neuen Strassenzug besorgt hätten."[2] v. Riedl,[3] der diesen Strassenzug ebenfalls schon 1796 beschreibt, gibt die Bauzeit der Chaussee nicht an, doch mögen zwei an derselben stehende Grenzsteine mit den Jahrzahlen 1775 nnd 1778 mit der Erbaunng der Strasse zusammenhängen. Immerhin ist es möglich, dass auch hier „bei Erhebung der Strasse ein vormaliger Zug des Weges beibehalten werden musste", wie dies Riedl, unter dessen Leitung ein grosser Teil der baierischen Landstrassen gebaut wurde, von den Strassen in Baiern im allgemeinen behanptet.[4] Die Auffindung einer älteren Karte, etwa vor 1750, mit der Einzeichnung dieser Strasse wäre sehr erwünscht, doch wäre auch dann

nur eine alte Strasse, nicht aber deren römische Herkunft bewiesen; leider haben Apian, Weiner, Fink und Homann, überhaupt die älteren Kartenzeichner keine oder nur wenige Strassen eingetragen.

[1] Pallhausen, Boioariae topographia Romano-Celtica I, 1816, S. 267 nnd Karte.

[2] Weisshaupt, SJ. IV (1839), S. 26.

[3] Riedl, Reiseatlas von Baiern; Chaussee von Augsburg über das Lechfeld und Schongau nach Füssen.

[4] Derselbe, Vorrede.

II. 25. **Lechfeld.** Fünf Silberdenare, Fundort Lechfeld [MH.].

Gesch. des Justizrat Zintgraf. OBM., Januar 1892, Nr. 7.

Untermeitingen. Strassendorf von Süden nach Norden. Im Inneren des Kirchturmes sind Tuffquadern verwendet, aussen Backsteine. Innere Weite 2,53 m. Auch in der Umfassnngsmauer des Kirchhofes sind noch viele Tuffquadern.

Ges. Septemher 1875.

„Hochstrasse" K. Römische Strasse von Augsbnrg (rotes Thor) südlich über Haunstetten, Königsbrunn, Neuhaus, Untermeitingen, Obermeitingen nach Kempten zu.

II. 28. **Hiltefingen.** Alte Steinkreuze an einem Fahrwege zwischen **Höfen** und Hiltefingen und auf einem mit vier Linden besetzten Platze nächst dem Pfarrhofe von Hiltefingen, wo ein grösserer zwei Fuss aus der Erde ragender und ein kleinerer Malteserkreuzförmiger Stein steht und wohin die Sage eine Freiung, Freistätte, versetzt.

Raiser, Beiträge 1831, S. 27.

Bei Hiltefingen überschritt die Römerstrasse Augsburg-Kempten die Wertach.

Schuster, SZ. XXI (1894), S. 174.

Die Brücke bei Hiltefingen ist sehr alt und wird schon in einer Beschreibung der Markgrafschaft Burgau 1478 erwähnt[1] und ein Urbar von 1520[2] enthält folgende Stelle: „Die Strass die itzo gat von Landsperg gegen Mündelheimh ist vor Zeitten gangen über die Brukh bei Hiltenfingen, von dannen anhin gen Tainhausen, und ist viel nacher (näher) dann die vorgenannt Strass, und den Zoll hat man gehen bey einem Burgstal gelegen im Porgholz."[2]

[1] Raiser, Guntia 1823, S. 44, Anm.

[2] Derselbe, Beiträge 1830, S. 32.

Nordöstlich am Fahrweg zwischen Hiltefingen und Schwabeck finden sich „Hochstrassenäcker" K.

II. 29. Die Römerstrasse ist von Schwabeck bis gegen die **Oberhöfe** bei **Traunried** noch genau kenntlich.

Raiser, ODK. I, S. 71.

„Bis zu den Weilerhöfen ist nach Ueberschreitung der Wertach (bei Hiltefingen) an der neuen, ziemlich breiten, dammartigen Distriktsstrasse nach Scherstätten, NW. III. 30, kein Merkmal der Römerstrasse nachweisbar; der schon von den Römern herrührende Damm muss wahrscheinlich als Unterlage der neuen Distriktsstrasse dienen, da wegen des moorigen Untergrundes und der Nähe des Wassers nicht viel Spielraum blieb die alte Römerstrasse anderswo zu suchen. Anders verhält es sich ausserhalb (westlich) des Weilers Höfen; die Distriktsstrasse führt in einer westlichen Richtung an den linken Höhenrand des Wertachthales in den Wald, die sog. Staudengegend, während die Römerstrasse eine rein südliche Richtung einschlagend vollkommen gut erhalten als Ortsverbindungsweg zwischen Siebnach und Ettringen dienend zu Tage tritt. Sie muss ohne Zweifel als Römerstrasse erkannt werden, indem zu Ortsverbindungswegen von unseren Gemeinden keine 5 m breiten Strassen auf Dämmen, deren Höhe zwischen 0,50 und 1 m je nach Abnützung beträgt, angelegt werden. Die Strasse führt in ganz geringen Schlangenwindungen, die auf der Karte nicht zum Ausdruck gebracht werden können, auf sehr gut erhaltenem Damm in vorzüglichem Zustande mitten durch das Dorf Siebnach nach Ettringen." (SW. II. 30.)

Major Schuster in SZ. XXI (1894), S. 176.

II. 30. **Scherstätten.** 10 Minuten südöstlich von Scherstätten liegt am östlichen Schmutterhang beim Bruderhof „das Castell auf dem Schlossberg",[1] ein Burghügel von einem tiefen Graben umgeben, zu dem vom Bruderhof ein Fahrweg führt.

[1] Raiser, ODK. I (1830), S. 70.

II. 31. Oestlich bei **Mittelneufnach** die Vogelburg K., von der nur wenige Reste vorhanden sind TK. 1879.

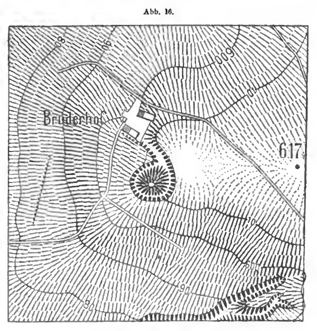
II. 32. **Oberneufnach.** Die Anhöhe östlich bei Oberneufnach heisst „Wachterberg" K., ein Hof östlich auf der Höhe bei **Immelstetten** „Buchhof" (vielleicht = Burghof) K. u. T.

II. 33. **Immelstetten,** Strassendorf von Norden nach Süden. Imilinstettin, 11. Jahrhundert.

Raiser, Guntia S. 30.

II. 35. **Kirchheim.** Die Burgstelle Diepertshofen (Diepenhofen T 2) zwischen Kirchheim und dem Weiler Spöck ist die Grundlage eines römischen Wachtturmes nach Raiser, ODK. I, S. 70, der aber keine Gründe dafür beibringt und von da ebenso unbegründet eine römische via diversoria über Wald und Steinekirch nach Schwabeck zu ziehen versucht. Bei Kirchheim findet sich in der Richtung gegen Angelberg, SW. II. 33, ein Kiesweg

Abb. 16.



NW. II. 30. Bruderhof nach TK.

von gleicher Bauart, wie der von Türkheim, SW. IV. 30, nach Irsingen, SW. V. 31, führende römische Hochweg.

Durch das Flossacher Moor liegt einige Schuh unter der Erde ein noch ziemlich erhaltener Fahr- und Knüppeldamm.

Raiser, Beiträge 1830, S. 3.

II. 37. **Loppenhausen.** „Am Heuweg," Fahrweg von Loppenhausen östlich bis zur Mindel in der Richtung gegen Kirchheim K.

II. 38. Loppenhausen, Strassendorf von Süden nach Norden. 1150 Comes Hainricus de Loppenhusen.[1] Strassfeld südlich und Strassäcker nördlich des Dorfes längs der Strasse von Günzburg nach Mindelheim, die aber jetzt nicht durch Loppenhausen führt.

Hohe Wegäcker westlich vom Fahrweg zwischen Loppenhausen und Hasberg K.

[1] Neugart, cod. dip. II, p. 82. (Raiser, Viaca S. 44, Anm. 11.)

II. 39. **Weiler**, ein Name, der auf hohes Alter der Ortschaft hinweist.[1]

„Teufelsmahd", Waldabteilung, 1/4 Stunde östlich von Weiler.

[1] Raiser, Guntia 48, Anm. 11, im Jahre 1316 urkundlich erwähnt.

II. 40. **Herretshofen.** Strassendorf von Süden nach Norden. Unregelmässig runde geschlossene Schanze, 1/2 Stunde östlich im Iltisberg, südlich am Wege nach Weiler.[1] 1/4 Stunde nördlich von dieser Schanze liegt ein Gehauberg (G'häulesberg), dessen Name auf eine Befestigung schliessen lässt. Ohl.

[1] TK. 1879, Prlt. Godin.

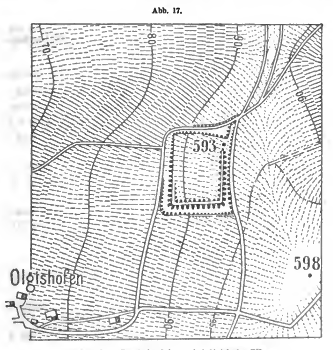
II. 41. **Olgishofen.** In Olgishofen vereinigte sich, nach Raiser, die Strasse von Celio monte (Kellmünz), SW. I. 47, mit einem Strassenzweige nach Oberschönegg, SW. II. 41, und einer Strasse über Hairenbuch, NW. III. 40, gegen Winzer und Hasberg, NW. III. 37, sowie einer Strasse nach der Lagerstätte bei Waldenberg, NW. IV. 40, und zu dem (angeblichen) Praetorium nach Krumbach.

Raiser bringt aber keine Beweise und Belege für diese Angaben nnd die Annahme eines Praetoriums in Krumbach ist völlig haltlos (s. I. 45).

Nördlich bei Olgishofen (Raiser sagt irrig südlich) im Buschelfeld (= Burgstallfeld) befindet sich eine viereckige römische Schanze mit einfachem (nicht wie Raiser sagt: doppeltem) Wall und Graben. Die Nord- und Südseite mass 260' (76 m), die Ost- und Westseite 320' (93 m), in Mitte der Südseite war der Eingang. Der Graben hatte mit dem Walle bis 20' (6 m) Tiefe, die gegenüberstehende Seite aber war 15—18' (4,5—5,2 m) hoch, der durch Kultivirung zum Teil schon ausgefüllte Graben war noch 10—12' (3—3,5 m) tief.

„Im Inneren dieses Lagers fand 1797 ein Bauer beim Pflügen viele römische Silbermünzen, welche in einem (zertrümmerten) Topfe enthalten waren. Der grösste Teil der Münzen wurde verschleudert, erst nach einiger Zeit erhielt Fürst Ansel Maria Fugger von Babenhausen Nachricht davon, kaufte die noch übrigen Münzen und veranstaltete selbst noch Nachgrabungen, wodurch 40 ganz

Abb. 17.



NW. II. 41. Römische Schanze bei Olgishofen TK.

erhaltene Münzen und eine Menge Bruchstücke zusammengebracht wurden,[1] die im Jahre 1863 durch Schenkung nach [A.] kamen."[2]

Die Beschreibung der Münzen[1] enthält: Gordian 15 Stück, beide Philipp 9, Julia Domna 1, Otacilia, Gemahlin des älteren Philipp 1, Decius 1, Trebonianus 1, Volusianus 3, Lic. Valerianus 2, Gallienus 1. — All diese Münzen (abgesehen von der vielleicht nur zufällig hinzugekommenen Julia Domna), die gut erhalten sind und wenig im Umlauf gewesen zu sein scheinen, umfassen einen Zeitraum von 15 Jahren

und dürften um 270 von einem Bewohner des Castrums hier verborgen worden sein.[1]

[1] Raiser, Viaca (1829) S. 44—46 mit Taf. I, Fig. 4.

[2] SJ. XXIX/XXX (1865), S. XXXV.

Die bei Olgishofen erwähnte Auffindung von Bruchstücken einer grossen verzierten Bronzeurne gehört nicht in die römische Zeit, diese wurden nebst einer Urne von Thon, in welcher Bronzeringe lagen, im Frühjahr 1867 bei Eröffnung eines Grabhügels im (Fürstlich Fuggerischen) Walde Grünau, NW. IV. 40, 1 1/4 Stunde nördlich von Olgishofen gefunden.

SJ. XXXIII (1868), S. 6 u. 36.

II. 42. „Alte Strasse" von der Ostseite von **Babenhausen** nach **Kettershausen** K.

II. 43. **Unterschönegg.** „Das aus zwei Abteilungen bestehende Castrum auf dem „Schlossberg" östlich bei Unterschönegg, wo der Uebergang über den Günzfluss durch starke Befestigungen gesichert war.[1] Das grössere Quadrat ist ca. 250' lang und 210' breit, das kleinere, wo ein Römerturm stand, ca. 170' lang und 210' breit."

„Der grössere Teil ist mit einem etwa 20' breiten Graben umgeben."[2] Hier war die Stammburg der Ritter von Schönegg, deren Geschlecht 1368 erlosch.

Kupfermünze: CONSTAN—TIVS Brustbild mit Helm nach l.)(Rückseite durch Anlöthen einer Nadel unkenntlich. ASIS. 18 mm [?][3]

[1] Raiser, Viaca S. 87.

[2] Derselbe, Beiträge 1832, S. 30, Nr. 45.

[3] Ges. 13. August 1901.

Die Annahme des Römerturms oder überhaupt römischer Anlage ist völlig unbegründet.

II. 45. Buchgehau, Waldabteilung nördlich bei **Osterberg** (vielleicht = Burggehau) K.

II. 47. **Altenstadt.** Strassendorf von Süden nach Norden, dessen Name sehr alte Anlage bedeutet; an der Strasse, Flurname, am Wege nach Untereichen.

Illereichen. „Der „Schlossberg", wahrscheinlich Stelle eines römischen Wachtturmes an der Strasse von Kellmünz nach Günzburg."

Raiser, Viaca S. 87, ohne Angabe eines Grundes für römische Herkunft.

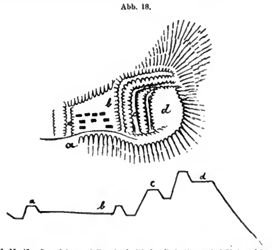
Nach SJ. XXIV/XXV, S. 41, Nr. 2 soll ein Bronzemesser und eine antike Votivtafel in Illereichen gefunden und als Geschenk des Lehrers

in Illertissen nach [A.] gekommen sein. Diese Angabe ist aber nur eine ungenaue Wiederholung des SJ. XXIII, S. XXXV, Nr. 15 u. 16, wonach Lehrer Mairock in Illertissen ein antikes Messer von Bronze aus der Kiesgrube am Buchberge bei Nersingen und ein römisches metallenes Votivtäfelchen aus Finningen nach [A.] schenkte. Ein in der Sammlung beiliegender Zettel bestätigte die letzte Annahme.

Alte (römische?) Strasse s. I. 47.

Von Illereichen an hat General Popp als Römerstrasse eingetragen: den Fahrweg fünf Minuten östlich von Untereichen und östlich von Herrenstätten, III. 47; zum Ostrande von Jedesheim, IV. 47; fünf Minuten östlich von Illertissen, V. 47.

Abb. 18.



NW. II. 43. Grundriss und Durchschnitt der Befestigung bei Unterschönegg.

fünf Minuten östlich von Bettlinshausen und durch Tiefenbach, VI. 47; durch das Reidelholz und sieben Minuten westlich von Emmershofen, VII. 47; östlich bei Illerberg, VIII. 47.

Steuerblätter der Kommission für Urgeschichte von Baiern mit handschriftlichen Einträgen.

III. 2. **Oberfasangarten.** Eine Hochstrasse, welche bei Unterföhring über die Isar setzt und in gerader Linie herlaufend hier sichtbar wird, nennt man die „Steinstrasse" oder Fürstenstrasse.

Schlett, Die Römer in München 164.

Moosach. Reihengräber mit Funden von provinzial-römischem Charakter, einer Armbrustfibel, Thongefässen, Nägeln u. s. w. bei Moosach. Ein hierbei gefundener brachykephaler Schädel spricht für Bestattung, statt der sonst in der römischen Zeit bis ins 4. Jahrhundert üblichen Verbrennung der Leichen [Präh. St.-Samml. M.]

Weber, Beiträge zur Anthropologie, XI (1894), S. 94.

III. 3. 1/4 Stunde nördlich von Moosach und östlich der Strasse nach Dachau ein Schanzrest „der Schanzhügel" T.

III. 4. **Allach.** Strassendorf von Süden nach Norden. anno 772 Ahaloh.

Meichelbeck I, 2, n. 29.

„Signal Hochweg" (westlich der Strasse) zwischen Allach und Untermenzing K.

III. 6 u. 7. **Lochhausen.** „Alte Strasse" von Lochhausen nach **Olching** K. T.

„Beim Bau der Eisenbahn von München nach Augsburg (1839) wurde zwischen Olching und Lochhausen ein römischer Totenhügel durchgraben, in dem sich drei Kupfermünzen fanden, darunter ein Augustus zweiter Grösse."

OBA. I (1839), S. 137. (Bavaria I, 2, S. 600.)

III. 9. **Esting.** Strassendorf, vor 810 Ehstingas.

Meichelbeck I, 2, n. 201; I, 1, p. 98.

Die Kirche liegt auf einem erhöhten wallartigem Punkte und die den Gottesacker einfassenden Mauern sind Füllmauern.

Mitteilung von F. S. Hartmann.

Wachtwiesen, Flur links der Amper zwischen Esting und Emmering K.

III. 10. **Emmering.** In der grossen Kiesgrube beim Krankenhause, südlich am Wege von Bruck nach Emmering, wurde ein Flachgrab gefunden, eine Art Nest, das eine Grabnrne enthielt.

F. S. Hartmann. Eine nähere Beschreibung fehlt, nach einer vorhandenen Zeichnung ohne Massstab, die in halber Grösse hier wiedergegeben ist, war es wahrscheinlich ein römisches Begräbnis. Ohl.

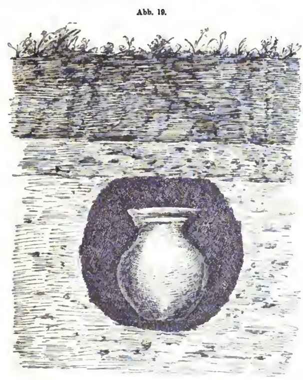
III. 12. **Puch.** Alte Schanze. 1/4 Stunde südlich von Puch, s. II. 12, Strassenbreite, Flurname nördlich der Strasse von Bruck nach Mammendorf-Augsburg K.

Inter Galgen villa, NW. IV. 12, et pagum Puech sylva „Auf der Tafern“ appellata.

Apian, Topogr. Bayerns. OBA. XXXIX, S. 14.

Dieser Waldname wäre für das Vorhandensein einer den Wald durchziehenden alten Strasse bezeichnend.

Abb. 19.



NW. III. 10. Graburne aus der Kiesgrube bei Emmering.

'III. 13. Strassfeld (zwischen Puch und Mammendorf) an der Strasse Augsburg-München K.

Aich. In der Nähe viele alte und verlassene Kiesgruben.
Mitteilung von F. S. Hartmann.

III. 14. **Pfaffenhofen.** Befestigter Bergübergang mit Lagerplatz; dann Spuren ehemaliger Befestigung.
F. S. Hartmanns Aufzeichnung ohne nähere Beschreibung.

III. 15. **Adelshofen.** Schlossbreiten, ¼ Stunde nördlich von Adelshofen, wo sich bis 1831 das Schloss eines gleichnamigen Geschlechtes befand.

K. u. Mayer, Erzbist. München I, S. 294.

III. 16. Von **Grunertshofen** zieht nach **Purk** ein steiniger alter breiter Fahrweg.

OBA. III, S. 15.

III. 17. **Steinbach.** Strassendorf von Norden nach Süden. 12. Jahrhundert.

Steichele, II, S. 541.

Die römische Strasse hat wahrscheinlich von Römertshofen weg zwischen Bürk und Langwied unmittelbar nach Steinbach ihren Zug genommen, wie sie Frhr. v. Khistler in seiner Karte von Oberbayern bis Steinbach eingetragen hat.

Obernberg, OBA. IV (1843), S. 286 (etwas abweichend: Reisen, IV, S. 77.)

III. 19. **Egling.** Die Römerstrasse s. I. 12 u. II. 20.

Münzen von Claudius Gothicus, Probns, Maximian, Constantins nnd Valentinian [Ahorner in A.][1] Fünf Kaisermünzen von Bronze, dabei ein Hadrian, ein Commodus, drei sehr beschädigt, im Opfergeld gef. [MH.][2] 15 nnkenntliche Kupfermünzen, ein Germanicus, zwei Vespasian, im Opfergeld zu Egling oder in Krumbach [MH.][3]

[1] Raiser, ODK. I (1830), S. 77. (Ferchl, OBA. I, S. 131.)
[2] Beschrieben OBJ. XXXVI/VIII (1876), S. 174.
[3] Beschrieben OBJ. XLIV/V (1883), S. 83.

III. 24. **Graben.** Strassendorf von Norden nach Süden 1056.

Raiser, Guntia 29.

„Die Hochstrasse“ östlich von Graben ist eine römische Strasse von Augsburg nach Kempten, s. II. 25.

K. u. Raiser, Beiträge 1832, S. 33 ad X. c.

„Der bei Graben befindliche verschanzte Kirchhof möchte nicht ganz ohne Beziehung auf diese Strasse gewesen sein, da von diesem festen hohen Punkte aus die Strassenlinie wohl beobachtet werden konnte.“

Weishaupt in SJ. IV (1838), S. 26.

„Bei Graben sucht man die Stätte eines römischen Turmes oder einer mittelalterlichen Burg im Ried.“

„Die Sage lässt von dem Gebüsche im Ried bis in den ehemaligen Fuggerischen Bauernhof einen unterirdischen Gang ziehen."

Raiser, ODK. I, S. 75, ohne Angabe von Gründen und ohne eine Bezeichnung der Stelle.

III. 26. **Schwabmünchen.** Strassendorf von Norden nach Süden. „Seit einigen Jahren sind in den westlich gelegenen Krautfeldern des Marktes Schwabmünchen, in der Gegend wo die Römerbrücke über die Wertach stand, mehrere Münzen der Constantinischen Familie von bekanntem Gepräge gefunden worden."[1]

Major Schuster schreibt über diese Römerbrücke: „Wenn auch im Laufe der Zeit Brückenspuren ganz verloren gehen können, so dürfte dies von den Zufahrtsstrassen zur Brückenstelle nicht der Fall sein — umsoweniger als die beiderseitigen Flussufer der Wertach breite Strecken unbebauten Haidelandes aufweisen. Wir haben den Weg zwischen Schwabmünchen und Schwabeck verschiedene Male und jedesmal in einer anderen Richtung versucht, ohne die Spur eines Ueberganges über die Wertach zu finden oder überhaupt nur einen Zugang zu diesem Flusse; allerdings stiessen wir in der Nähe des Schuhbräugutes, mitten in den Wertachauen, auf eine eigentümliche, zwischen 7—10 m breite, noch geringe Spuren eines Dammes aufweisende gerade Linie in der Richtung von Guggenberg, NW. IV. 28, nach diesem Anwesen zu, im Volksmund „Römerweg" bezeichnet, die uns aber bei dem Fehlen jeden Abschlusses und auch in keinem Zusammenhang mit der Richtung Augusta-Cambodunum stehend, zu weiteren Forschungen nicht veranlasste, obwohl nicht ausgeschlossen ist, dass dies ein uralter Weg war, der von Guggenberg nach dem Lager Lechfeld bezw. Landsberg und Schongau geführt haben konnte."[2]

Der hl. Ulrich wurde 953 geraume Zeit von Herzog Arnulf von Baiern in diesem Schlosse belagert. Als der hl. Ulrich sich in das castrum Mantachinga zurückzog, bestand dasselbe nur aus Umwallung, hatte aber keine Gebäude; durch eingerammte Pfähle mussten die Wälle verstärkt und Zelte und Holzhütten darin aufgeschlagen werden, damit der Bischof im Winter daselbst verweilen konnte.

„Altera die statim perrexit ad praedictum castellum, quod erat in toto interius exteriusque aedificiis desertum, quamvis certe hiems

dura fuisset, tamen in illo loco tabernaculis et tuguriis festinanter compositis expectavere, donec congregata familia castellum ligno cinxere et intus secundum possibilitatem eorum aedificia apta composuere . . ." Vita S. Udalrici cap. X. Marci Velseri opera, ed Norimb. 1682, p. 540, Pertz monum. Germ. hist. VI. 399.[3]

1059 wurde das Schloss von einem Grafen Rapoto, der mit dem Bischof Heinrich von Augsburg im Felde lag, belagert und verbrannt, es ist keine Spur mehr davon vorhanden.[4]

Vermutlich stand das Schloss auf der sogenannten Geyerburg (mitten in Schwabmünchen).

Das bischöfliche (Augsburg) Urbar von 1366 erwähnt „redditus apud Strazz" in Manticbingen.[5]

[1] Raiser, ODK. I (1830), S. 73. (Ferchl, Beschreibung u. s. w. S. 10.)
[2] SZ. XXI (1894), S. 173, 174, wo ein Wertachübergang bei Hiltenfingen nachgewiesen wird; s. NW. II. 28.
[3] OBA. XV (1855), S. 231 und A. 1.
[4] Illerkr. Intellbl. 1815, S. 279.
[5] Raiser, Beiträge 1833/34, S. 96.

III. 29. **Schwabeck.** (Swabegge 1160 M. B. XXII. 93.)

„Die auf der Peutingertafel XVIII M. P. ab Augusta und XXIV M. P. von Navoe als Rapis bezeichnete Römerstation ist der Uebergang über die Wertach bei Schwabeck, wo auch schon im frühen Mittelalter eine Burg stand.

Die römischen Befestigungen daselbst bestanden:

a) Aus dem mit einer massiven (fast unzerstörbaren) Mörtelgussmauer umgebenen Spitzberge, jetzt der „Weinberg" (Wannberg) genannt, worauf höchst wahrscheinlich ein römischer Wachtturm stand.[1]

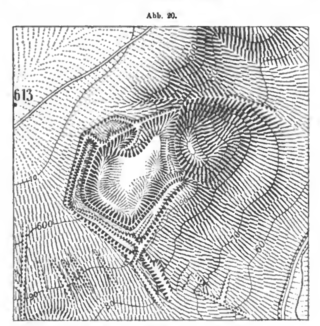
„Der Burghügel „Weinberg" ist 15 × breit, 47 × lang, über die Höhen der Umgebung hervorragend, ohne Graben, blos durch Böschung und nach Westen durch eine Terrasse geschützt; Reste von diesen Mauern aus Bruchstein, die den Gipfel umschlossen, sind noch zu sehen."[2]

Nach Aussage des Lehrers Pius Schauder von Schwabeck sollen sich auf dem südlich gelegenen Vorsprung noch Gräben befinden.

b) „Aus einem Kastelle auf der „Haldenburg“ (Burghalde K.),[1] dessen Reste sehr ausgedehnt sind. Uebrigens ist der Ort so ganz an den Berg angelehnt und die Gärten und Wiesen so terrassenförmig gelagert, dass hier durch Grabungen wahrscheinlich Reste der alten Stadt (Rapis?) zu Tage kommen müssten.“[3]

c) „Aus dem $^1/_4$ Stunde nordwestlich gelegenen Hauptkastrum, welches jetzt die Schanze im „Büschelgraben“ genannt wird.

Abb. 20.



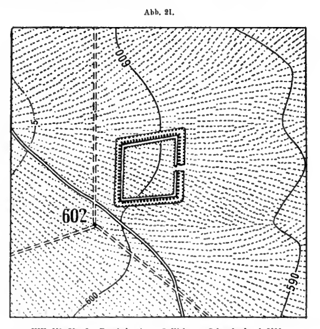
NW. II/III. 29. Burghalde südlich von Schwabeck. 1:5000.

Es ist dies eine viereckige Schanze am Schwarzach(Grundbach-) Thale gelegen, nicht ganz rechtwinkelig, die Seiten messen ca. 80 und 90 m auf der Wallkrone, der Eingang ist in der Mitte der Ostseite.“[4]

Dieselbe hat einfachen Wall und Graben (nicht dreifachen Wall, wie „Raiser“ mitteilt, der die ihm vorliegende Zeichnung missverstand). Auch Weishaupt[5] schildert den „Burgstall am Buschelgraben“ „im Walde auf mässiger Anhöhe, zunächst am

Abhange gegen den Scharlachbach, ein starkes Hauptwerk von 400—450 × Umfang mit ungemein tiefen Gräben. Vor dieser Verschanzung lag noch eine ausgedehntere (Verschanzung), sich um die ersten auf zwei Seiten gleichsam herumlegende, mit einem ebenfalls tiefen Graben. Beide Befestigungen sind im Rücken und in der linken Flanke durch Abhänge geschützt und gleichen überhaupt in ihrer ganzen Anlage nach der Befestigung bei Echt, die jedoch nicht so stark ist."[4]

Abb. 21.



NW. III. 29. Im Buschelgraben nördlich von Schwabeck. 1:5000.

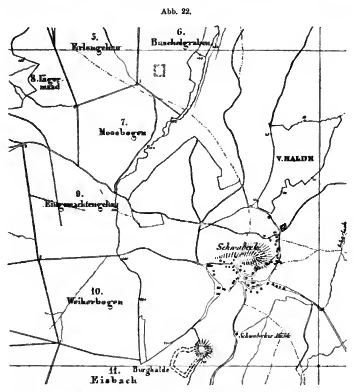
Neben der Hauptverschanzung ist noch eine kleinere isolierte viereckige Schanze von 200—300 × innerem Umfang.[6]

Weishaupt hat offenbar die Namen verwechselt, er beschreibt die Befestigung der „Haldenburg" (Burghalde), nennt sie aber „Burgstall am Buschelgraben". Nur die Haldenburg hat die geschilderten Nebenbefestigungen, nur diese liegt am Scharlachbach und überdies hat sie Weishaupt mit dem Namen Rapis auf seiner

Karte südlich von Schwabeck eingetragen, während der Burgstall am Buschelgraben nördlich liegt.

Funde: Lehrer Niggl zu Schwabeck schickte 1844 einen fast 4 Zoll langen, am einfachen Barte ⁵/₄ Zoll und an dem ein längliches Viereck bildenden Griffe 1¹/₂ Zoll breiten römischen Schlüssel

Abb. 22.



NW. III. 29. Die drei alten Befestigungen bei Schwabeck. 1:20000.

von Eisen; dann eine beschädigte 4 Zoll lange, oben 1 Zoll und bei den Windungen und Armen 2 Zoll breite starke römische Fibula aus Erz, ferner eine abgeriebene Kupfermünze von Probus,[8] sowie Bruchstücke eines 15 Zoll hohen Kruges und einen bronzenen Schwertgriff [A.][9]

Die genannten Gegenstände sind in der Sammlung nicht mit Sicherheit zu ermitteln, weshalb sich über die römische Abkunft kein Urteil gewinnen lässt.

Endlich eine Bronzemünze DN·CONSTAN+TIVS PFAUG)(ein Krieger tötet mit der Lanze einen gestürzten Reiter, 19 mm [MH.] (OB. S. 863), nebst drei unkenntlichen Bronzemühzen.[10]

„Man hat (schreibt Raiser 1830) auf den Burgstellen bei Schwabeck an mehreren Orten nach Schätzen gegraben, die Zerstörungen der Burg Schwabeck wiederholten sich aber zu oft, als dass man daselbst noch auf einen nicht umwühlten römischen Boden gelangen könnte; man fand daher auf dem Weinberg, auf der Haldenburg und auf dem Schlossberg bei Schwabeck nur Trümmer von mittelalterlichen Geschirren und Stücke von Zinn, Knpfer und Eisen, dann einige nicht beschriebene und wieder verloren gegangene Münzen. In dem Hauptkastrum des Büschelgrabens stehen 600 jährige Eichen und Stöcke von noch älteren gleich grossen Eichen; alles ist daselbst mit Wald bewachsen. Nur unten am Berge bei Schwabeck grub man in den Wiesen einen Boden von kleinen gebrannten Ziegelsteinen aus, wie solche häufig bei Druisheim gefunden werden."[1]

Trümmer feiner Thongefässe, mittelalterliche Ziegel, aber auch römische Randziegel und viele Graphitgefässtrümmer fand Herr M. Treu.[7]

Die römische Herkunft des Burgstalles und der Mauerreste am Weinberg ist bis jetzt durch keine Funde wahrscheinlich gemacht.

[1] Raiser, ODK. I (1830), S. 70, 71 und Taf. I, Fig. 26.
[2] Gesehen 22. August 1876.
[3] SZ. XXI (1894), S. 175 f.
[4] Topograph. Aufnahme 1880.
[5] SJ. IV (1838), S. 39.
[6] Dortselbst IV (1838), S. 41.
[7] Mündliche Mitt.
[8] SJ. X/XI (1844/45), S. 92, Nr. 4.
[9] SJ. XX (1854), S. XL, Nr. 3.
[10] OBJ. VIII (1846), S. 57. III. (OBS. 1070).

Wahrscheinlich ist ein römischer Strassenzug von Schwabeck zum Wertachübergange bei Hiltenfingen vorhanden gewesen, vielleicht auch Strassen nach Konradshofen und nach Scherstätten zu, nachgewiesen ist noch keine dieser Strassen. v. Raiser

nimmt eine römische Strasse von Schwabeck über Münster, Mickhausen nach Fischach an.

Raiser, Viaca S. 65 und Karte; ODK. I, S. 70 und Karte.

Im 11. Jahrhundert sind die Grafen von Schwabeck ausgestorben, 1371 am Katharinatag wurde das Schloss von den Augsburgern zerstört.

Illerkr. Intellb. 1815, S. 205.

III. 36. **Dörndorf.** Strassendorf von Südosten nach Nordwesten. Nördlich bei Dörndorf, östlich am Wege nach Tiefenried, lag die „alte Burg" K., von welcher aber keinerlei Zeichnung oder Beschreibung vorliegt.

„Feste Römerstrasse quer durch das sumpfige Mindelthal bis nach Kirchheim, auf der man selbst bei nasser Witterung sicher fahren kann. Die Uebergänge über die Mindel und die Flossach waren mit Schanzen befestigt."

Raiser, Viaca S. 96. Gründe für römische Herkunft der Strasse sind nicht angegeben.

III. 37. **Hasberg.** Westlich bei den nördlichsten Häusern von Hasberg liegt der „Buchberg", ein erhöhter Platz, teils durch Natur, teils durch künstliche Nachhilfe von der westlichen Höhe abgetrennt, mit einer Oberfläche von etwa 60 m Länge und 20 m Breite. Der Buchberg ist Fundstelle von Gefässtrümmern.

Topograph. Aufnahme 1880 und Mitt. des H. Stumpf.

Der Name Buchberg ist, wie so häufig statt Burgberg, durch falsches Hören überliefert. 1295 wird das Castrum Habsperg zum Bistum Augsburg abgetreten.

Raiser, Viaca S. 44, Anm. 11.

III. 39. **Waltenhausen.** 10 Minuten östlich von Waltenhausen liegt der „Schlossberg", eine Befestigung, ein Viereck mit etwas gebogenen Seiten und abgerundeten Ecken, 80 m lang und 62 m breit, rings von Wall und Graben umgeben. Daran westlich anschliessend ein Vorraum von 25 m Ausdehnung und fast gleicher Breite wie die vorige, die Einfahrt ist in der Mitte der Westseite. Das ganze ist mit Wald bedeckt.

Topograph. Aufnahme 1879; mittelalterlich. 1008 Albero v. Waltenhausen, Eisenmann und Hohn.

5*

III. 40. **Hairenbuch,** wo im Mittelalter zwei feste Schlösser standen (1100 Reginboto de Haigernbuch) und eines davon wahrscheinlich auf der Grundlage eines römischen Wachtturmes erbaut wurde.

Raiser, Viaca S. 44, Anm. 11, S. 68, Anm. 49. Die Annahme des römischen Wachtturmes ist völlig unerwiesen.

Nach der topographischen Aufnahme von 1879 besteht die Befestigung auf dem Burgberg aus einem Burgkegel von 14 m oberem Durchmesser mit umlaufendem Wall und Graben, daran schliesst sich nach Osten zu noch ein etwas grösserer länglicher Platz an, der offenbar früher ebenfalls befestigt war. Das ganze ist (durch Steinbrechen?) arg umgewühlt und ohne feste Umrisse. Funde sind nicht bekannt.

Die zweite Befestigung liegt fünf Minuten weiter nördlich in IV. 40 und wird dort beschrieben werden.

Angebliche Römerstrasse s. I. 45.

III. 42. **Bebenhausen-Kettershausen** (1162 Katherichesshusen), zusammenhängende Strassendörfer von Süden nach Norden. An der südlichen Seite der Kapelle bei Bebenhausen steht ein Kreuz von hartem Stein,[1] 1,2 m hoch, 1 m breit, 0,30 m dick.[2]

[1] ODK. Intellbl. 1829, S. 1769, 1.

[2] Mitt. des Topogr. Kirmaier 1879.

Raiser nennt von Bebenhausen bis Morenhausen folgende Befestigungen:

„1. Die Verschanzung auf dem Reutenberg, der ersten südlichen Anhöhe des Dorfes Bebenhausen, auf der jetzt fünf Häuser, Nr. 33—39, stehen; die Gasse heisst Leuten- oder Leitengasse."

„2. Der Gänsberg, eine östlich (von der Günz) gelegene Anhöhe im Dorfe Kettershausen (vielmehr östlich von Bebenhausen K.), bei der Ledergasse."

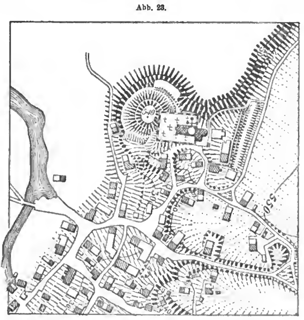
„3. Der Lanzberg, gewöhnlich der Danzberg oder Danzbühel genannt, die grösste mitten im Dorfe Kettershausen gelegene östliche Anhöhe, auf welcher jetzt vier Häuser mit ihren Nebengebäuden stehen (Nr. 16—20)."

„4. Der Leobühel, auch Burg- und Burzberg genannt, eine am nördlichen Ende von Kettershausen stehende Anhöhe. —

Von hier erstreckten sich römische Schanzen (und vielleicht auch römische Grabhügel) noch tief in die östliche Fläche herab; diese Aufwürfe sind aber vor mehreren Jahren (vor 1830) eingeebnet worden.[1] Was bei Abtragung dieser Erderhöhungen gefunden wurde, ist nicht bekannt geworden."

„Der Burgberg ist kegelförmig und mit Wall und tiefen Graben umgeben,[1] hat an seiner Basis 660 Schuh (192 m) und oben

Abb. 23.



NW. III. 42. Der Burgberg in Kettershausen a. Günz.

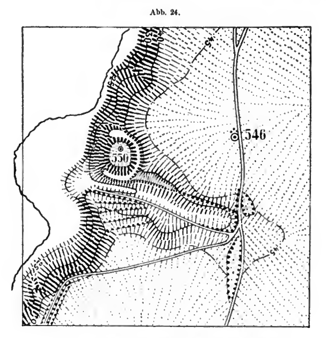
300 Schuh (87 m) Umfang, er ist 60 Fuss hoch (nach Topograph Kirmaier 25 m), die Grabentiefe ist verschieden (S. 94)."

„Auf dem östlich daranstossenden Raume steht die Pfarrkirche mit Gottesacker und ein Bauernhof. Auch dieser Platz war nach Osten durch Wall und vorliegenden 2 m tiefen Graben abgeschlossen. Vor drei Jahren (vor 1830) wurden an der nordwestlichen Seite dieses Walles fünf Stück 4—5 Fuss hohe runde harte

Kalksteine ausgegraben, von denen eines oben im Halbkreis behauen war."

„Das bischöfliche Urbar von 1316 verzeichnet zu Kethrichshusen „die Burgstelle", die Burg war also damals schon abgegangen (S. 93, Anm. 28). Schon vor 20 Jahren (vor 1830) machte Fürst Fugger von Babenhausen auf die Menge von schwärzlichen und roten Scherben aufmerksam, welche in den frisch geackerten

Abb. 24.



NW. III. 42. Der Schlossberg südlich von Morenhausen.

Feldern bei Bebenhausen lagen und zum Teil von Samischen Vasen mit eingedrückten Figuren herrührten. Auch einige Trümmer von Glas zogen seine Aufmerksamkeit auf sich (wahrscheinlich ist hier der Pflug über römische Grabstätten gezogen). — Zu gleicher Zeit wies derselbe mehrere römische Kupfermünzen vor, welche zu Babenhausen und zu Moren- und Kettershausen auf die Altäre geopfert worden waren oder aus den dortigen Opfer-

stöcken und aus jenem zu Bebenhausen erhoben wurden (S. 94, Anm. 32)."[1]

„Pfarrer Zacher von Kettershausen schickte 1829 drei römische Kupfermünzen, zwei von Crispus und eine von Valens nach [A.]"[2]

Ein kleines Gefäss von gebranntem grauen Thon aus dem Burgkegel bei Kettershausen kam nach [A.][4]

[1] Der Name Leobühel scheint aus Leebühel verlesen oder verdruckt zu sein, denn eine Handzeichnung bietet „Lehbühel", ein Wort, welches „Grabhügel" bedeutet. Römische Herkunft ist bei all diesen kleinen Befestigungen bis jetzt nicht nachweisbar, auch kaum wahrscheinlich.

[2] Raiser, Viaca (1830), S. 93/94.

[3] ODK. Intellb. 1829, S. 583.

[4] SJ. XXVII (1861), S. 66, Nr. 3.

Morenhausen, um 1185 Morinhusen (Mon. B. XXIII, 3). — „5 Der Schlossberg, 5 Minuten südlich von Morenhausen (¼ Stunde nördlich vom Burgberg bei Kettershausen), ein Burgkegel von 25 m Höhe, nach Osten von einem tiefen Graben umzogen, bei dessen Kultivierung einige Gefässscherben von schwarzgrau gebranntem Thon, metallähnlich klingend und Pfeile gefunden wurden."

„6 ein ähnlicher Hügel, der „Burgstall", am westlichen Ende von Morenhausen,"[1] s. IV. 42.

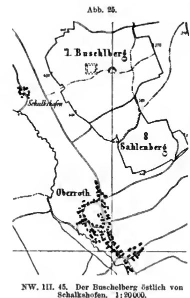
Von einer Ausgrabung auf dem „Schlossberge" kamen Bruchstücke irdener Gefässe verschiedener Form, meist von schwärzlicher Erde, darunter solche mit Verzierungen und Scherben von roten Gefässen und drei zum Aufstellen geformte römische Ziegel nach [A.], weshalb v. Raiser vermutet, dass vielleicht von den Alemannen römische Gräber zerstört und aus ihrem Inhalt und anderem Schutt der kegelförmige Hügel aufgeführt sei.[2]

[1] Raiser, Viaca S. 94 und Taf. I, Fig. 12, wo sich eine ganz ungenügende Zeichnung findet.

[2] Raiser, Beiträge 1830, S. 56, 6. Bei der Unzuverlässigkeit dieser Angabe ist aber nicht gewiss, ob man es mit römischen Gefässtrümmern und wirklich mit römischen Ziegeln zu thun hat.

III. 43. **Hennenburg.** Wald- und Bergname westlich bei der Ziegelhütte, 20 Minuten westlich von Kettershausen K. u. T. Dort wurde bei der topographischen Aufnahme 1880 nichts wahrgenommen, es ist alles verwachsen.

Abb. 25.



NW. III. 45. Der Buschelberg östlich von Schalkshofen. 1:20000.

III. 45. **Schalkshofen.** ¼ Stunde östlich von Schalkshofen liegt der Buschelberg (= Burgstallberg) oder Burgberg, ein Bergkegel, dessen 50 Schritt lange und ebenso breite Fläche von einem 25 bis 30 Fuss (7,2 bis 8,7 m) tiefen Graben umgeben ist. Hier soll ein römisches Castrum und im Mittelalter die Burg der Ritter v. Roth gestanden haben.[1] Auf der Westseite fällt der Hügel wieder steil ab;[2] dieses Castell war nur auf der Ostseite zugänglich, wo der Graben auch noch heute am tiefsten ist.[3]

[1] Pfarrer Lutzenberger zu Unterroth in ODK. Intellbl. 1829, S. 1387 b. — Die Annahme eines römischen Castrums ist völlig unbegründet.

[2] Raiser, Beiträge 1832, S. 30 u. 46.

[3] Derselbe, Viaca 1830, S. 87, 88, § 3.

Oberroth. Strassendorf von Süden nach Norden.

III. 47. Weiler, Flur östlich ¼ Stunde von Untereichen. „Strassäcker" und „Ueber der Strasse", Flurnamen an der Landstrasse von Ulm nach Memmingen K. Römische Strasse s. I. 47, II. 47.

„Bei Untereichen links (östlich) von der Landstrasse von Ulm nach Memmingen liegt ein grosser künstlicher Hügel, worauf an dem dortigen Zuge der Römerstrasse wahrscheinlich ein Römerturm stand."

Raiser, Beiträge 1832, S. 30 ad 47. Die Römerstrasse ist wahrscheinlich, der Römerturm unbegründete Vermutung. T 1 bezeichnet den Platz als „Römerhügel"; nach einer kleinen Handzeichnung unbekannter Herkunft ist oder war dort ein kleiner Abschnittswall in der Zeichnung „Römerschanze" benannt.

IV. 2. **Feldmoching.** Strassendorf von Süden nach Norden. Feldmohinga 784—810,[1] wird nnter Bischof Hitto 810—834 vicus publicus genannt, was auf bedeutenden Verkehr (und auf das Dasein einer guten Strasse Ohl.) schliessen lässt.[2]

Strassfeld nördlich am Wege nach Schleissheim.

[1] Meichelbeck I, 2, n. 196.

[2] Mayer, Bist. Freising, Bd. II, S. 495.

IV. 8. **Olching.** Strassendorf von Süden nach Norden. 1280 Olchingen.[1] Römische Münzen.[2]

Nach Obernberg „ist bei den grossen Dörfern Geiselbulach, Olching nnd Esting das Revier des Ueberganges der Römer über die Amper."[3]

[1] Mon. Boic., vol. XXXVI, 1, p. 279.

[2] Mitteilung von F. S. Hartmann, wahrscheinlich gleich den unter NW. III. 7 erwähnten.

[3] Obernberg in OBA. VI (1845), S. 405; die über den Strassenzug Augsburg-Oberföhring gemachten Mitteilungen sind so unbestimmt, dass man vom Eintrag dieser Strasse in eine Karte noch absehen muss, zumal da der Beweis der römischen Herkunft mit den von Obernberg beigebrachten Angaben nicht geliefert werden kann.

IV. 10. **Maisach.** Strassendorf von Osten nach Westen. 806 Maisaha;[1] liegt nach Obernberg an der römischen Strasse Augsburg-Oberföhring.[2] Strasserwinkel, Flurname am Ostende von Maisach; Am Heuweg, Flurname am Fahrwege nach Gernlinden K.

Einen alten Strassenzug nach Bruck beschreibt Gross:[3] „Verfolgt man den in unmittelbarer Nähe (der Grabhügel am Leitenberge NW. II. 10) vorbeiführenden Fahrweg in der Richtung gegen Emmering, so wird beim Herabsteigen vom Berge an der Kapelle der bis zn einem Feldkreuze gegen das Dorf sich erstreckende Rest einer regelmässig angelegten erhöhten Strasse auffallen, die mit einem nicht mehr fahrbaren uralten Hohlwege und Verteidigungsanlagen am Leitenberge in Verbindung steht. Diese Strasse lässt sich in der Gestalt eines sehr breiten abgeflachten Feldweges und beinahe ganz gerader Linie bis Emmering nnd jenseits der Ammer bis Maisach verfolgen."

[1] Meichelbeck I, 2, n. 144.

[2] Siehe unter IV. 8, Anm. 3.

[3] Gross, Chronik des Marktes Fürstenfeldbruck, 1877, S. 7; vergl. NW. II. 10.

IV. 12. **Malching.** (Untermalching.) Beim Brunnengraben wurde hier eine kupferne Römermünze zweiter Grösse gefunden. [Privatier Loder in Bruck.][1]

Galgen. (Weiler.) In der Nähe einige stämmige Eichen, ein Weiher und das versumpfte und in eine Wiese umgewandelte Bett eines solchen, durch welche auffallender Weise ein Hochsträsschen führt.[1]

Obermalching. 764 Mahalichhi.[2] Bei dem Orte ein altes Strassenbruchstück, „die Moosstrasse" genannt, mit Gräben an den Seiten.[1]

[1] Mitteilungen von F. S. Hartmann.
[2] Meichelbeck, I, 2, n. 75, 363.

IV. 13. **Nanhofen.** 824 Naninhofa.[1] Römische Münzen in und um Nanhofen.[2] Spuren einer Römerstrasse (Augsburg-Oberföhring), da ein beim Ziegelstadel vorbeiführender Fussweg — nach Hefners Mitteilung — der "Römersteig" heisst.[3]

[1] Meichelbeck I, 1, n. 105; 1, 2, n. 449.
[2] F. S. Hartmann Rep.
[3] OBA. III (1841), S. 409; VI, S. 404.

IV. 14. **Mammendorf.** 749 Mamindorf,[1] 835 oppidum publicum, eine Bezeichnung, welche das Vorhandensein einer Fahrstasse in der Nähe fast unzweifelhaft macht. Ohne Zweifel sass dort ein Edelgeschlecht. — Diese Adelsfamilie ist aber nicht zu verwechseln mit den Haldenbergern, welche nahe bei Mammendorf auf der Anhöhe gegen Hattenhofen ein Schloss hatten,[2] dessen viereckige Grundfläche, einem römischen Lager ähnlich, jetzt noch den Namen „Halleuberg" trägt.[3]

[1] Meichelbeck I, 1, n. 60.
[2] Westenrieder, Beitr. z. vaterl. Gesch. IV, S. 539. (Mayer, Erzbistum München, I, S. 317.)
[3] Topogr. Aufnahme 1868. Gesch. von Buchinger. OBA. VI (1845), S. 380.

Peretshofen. Der Flurname Biberfeld, westlich bei Peretshofen, nördlich am Wege nach Loitershofen, deutet auf eine frühere Befestigung.

IV. 15. Strassäcker östlich von **Hattenhofen** an der Strasse von Augsburg nach München K.

IV. 16. Hochstrassäcker ½ Stunde südlich von **Hörbach** an einem Fahrwege nach Grunertshofen K.

Ueber den Zug der römischen Strasse (Salzburg-Augsburg) in dieser Gegend schreibt Weishaupt: „Wenn sich derselbe nicht eine Meile südöstlich von Hegnenberg bei Jesenwang ganz deutlich als ein breiter erhabener gerade fortziehender Feldweg zeigte, der später zur wirklichen Hochstrasse anwächst, würde man versucht sein, von Hegnenberg aus seine Spur gegen Hattenhofen und Mammendorf hin zu suchen; dieser wichtige Umstand zwingt aber, demselben in einer mehr südlichen Richtung nachzuforschen und, da sich gleich ausser Hegnenberg ein grosser Sumpf bis Luttenwang erstreckt, so musste die Römerstrasse, um diesem auszuweichen, einen starken Bug rechts machen, und sich auf Hörbach ziehen. Dieser südlichen Richtung wird sie ferner gegen Purk gefolgt sein.

OBA. III (1841), S. 15.

IV. 18. **Hofhegnenberg.** Ueber die römische Strasse bei Hofhegnenberg äussert sich Obernberg folgendermassen: „Von hier (Steinbach III. 17) ab drängt sich die Ueberzeugung auf, dass die über Eresried und den südlichen Vorgrund von Hofhegnenberg nach Hausen und Steinach, V. 18, eingezeichneten Weglinien die Ueberreste des in Frage gestandenen militärischen Römerwerkes (nämlich der Strasse, Ohl.) sein müssen, da alles (Terraingestaltung, sanfte, fast unmerkbare Wendung der Hochstrasse nebst den Entfernungsmassen) der ausgesprochenen Meinung zusagt."

OBA. IV (1843), S. 286. Obernbergs Angaben geben auch hier wieder trotz ihrer scheinbaren Bestimmtheit keine Vorstellung davon, welchen von den dortigen Wegzügen er für die römische Strasse gehalten habe.

Beim Wirtshause von Hofhegnenberg an der Strasse nach Steindorf ist ein Steinkreuz; man sagt es ziehe die Römerstrasse vorüber.

Mitteilung von F. S. Hartmann.

Erlsried, im 12. Jahrhundert Aernisrieth, Ernsried, im Volksmunde Aerlesried,[1] scheint an eine alte Strasse angebaut zu sein, obwohl sich wegen der geringen Häuserzahl die Eigenschaft als Strassendorf nicht sicher behaupten lässt.

Es scheint, dass gegen Ende des 13. oder zu Anfang des 14. Jahrhunderts die Herrschaftsbesitzer ihren alten Sitz zu Hegnenberg verliessen und eine Stunde westlich auf dem höchsten Punkte der Gegend ein neues Schloss bauten, welches sich an einen festen Römerturm anlehnte, dessen unterer Teil an der Südseite des Schlosses bis heute sich erhalten hat.[2] Diesen römischen Wachtturm erwähnt auch v. Raiser ohne jeden Beleg für die römische Herkunft.[3]

[1] Steichele, Bistum Augsburg II, S. 463.
[2] Derselbe, Bistum Augsburg II, S. 545.
[3] ODK. I (1830), S. 91.

IV. 19. **Steindorf** bei Hofhegnenberg. Römische Münzen: Eine Silbermünze der Roscier mit der Juno und L. Rosci, unten Fabati; eine Kupfermünze von Vespasian mit Fortuna redux; eine Silbermünze auf Julia Sabina, Tochter des Titus, mit Venus Aug.; eine Silbermünze von M. Herennius mit Pietas; je eine Kupfermünze von Diocletianus mit Fortuna redux; von Magnentius mit Gloria Romanorum; von Constantin dem Grossen mit Fides Militum; von Constantius Gallus mit Felix Temp. Reparatio; von Valentinian mit Securitas Reipublicae und von Gratianus mit Reparatio Reipublica. [Ahorner in A.]

Raiser, ODK. I (1830), S. 77. (Ferchl, Beschr. v. 600 Münzen S. 10.)

Vermutete Römerstrasse s. II. 20.

IV. 20. **Schmiechen.** Der römische Inschriftstein, Hefner S. 209, n. CCLIII (C. J. L. III, S. 5839), war nur vorübergehend in Schmiechen und ist nach Welser zu Augsburg gef.

Welser, ed. 1594, p. 233; ed. 1682, p. 393.

Apian[1] und nach ihm Pallhausen[2] geben irrig Schmiechen als Fundort eine Grabdenkmales an, das schon zu Welsers[3] Zeit in der Kirchhofmauer zu Stadtbergen, NW. XI. 24, eingemauert war und jetzt in [A.] sich befindet.

[1] Apian, Inscript. sacrosanct. vetustatis 1534, p. 435.
[2] v. Pallhausen, Bojoariae topographia Romano-Celtica I, p. 265, mit Abbildung.
[3] Welser, opera 1594, p. 253 n. 16; 1682, p. 413, mit Abbildung.

IV. 21. **Pridriching.** Strassendorf von Süden nach Norden. 12. Jahrhundert Brideriching.[1] Eine römische Münze, Hellbronze gefunden bei Pridriching und Unterbergen in der Nähe des sogenannten Burgselberges [MH.][2]

„Burgstalläcker“, Flurname ½ Stunde nordöstlich von Pridriching an einem Fahrwege nach Unterbergen K.

[1] Steichele, Bistum Augsburg II, S. 444.

[2] Ber. über d. Monatsverh. d. hist. Ver. f. OB., Jan. 1892.

Baierisches Lechfeld. Zwei Kupfermünzen von Traian mit Concordia und von Constantin jun. mit gloria exercitus.

Raiser, ODK. I, S. 78.

IV. 24. **Kleinaitingen.** Strassendorf von Süden nach Norden. 1143.[1] Oestlich, 5 Minuten von Kleinaitingen zieht die „Hochstrasse“ (Römerstrasse Augsburg-München) vorüber,[2] s. I. 25.

v. Pallhausen vermutet hier einen kleinen römischen Tempel des Pluto,[3] „allein es fehlen darüber alle Nachrichten der älteren Augsburger Schriftsteller, oder eine Angabe, dass der im Peutingerbanse eingemauerte Votivstein der Veneria Bessa, welche (ex visu) nach einer Erscheinung für Pluto und Proserpina einen kleinen Tempel (aedes) erbaute, von Kleinaitingen dahingebracht worden sei.“[4]

[1] Raiser, Guntia S. 31.

[2] Derselbe, Beiträge 1832, S. 33 ad X. c.

[3] v. Pallhausen, Bojoariae topogr. Romano-Celtica I (1816), p. 268 (r T Landsberg 1819), hat diese Vermutung aufgestellt, indem er den Ortsnamen Aiting mit dem griechischen Ἀιδης (Pluto) in Verbindung zu bringen suchte.

[4] Raiser, ODK. I (1830), S. 75, Anm. 114.

IV. 26. **Mittelstätten.** Strassendorf von Süden nach Norden. Strassäcker an der Landstrasse von Mindelheim nach Augsburg K. Liegt an der Römerstrasse von Schwabeck, Schwabmünchen, Augsburg.

Raiser, ODK. I, S. 73.

Nach TR, das aus Raiser entnommen ist, sind dort auch römische Münzen gefunden, bei Raiser aber ist Mittelstätten nicht eigens als Münzfundstelle bezeichnet. Ohl.

„Von der Leonhardikapelle bis zum Dorfe Mittelstätten, d. h. bis zum Südausgange desselben, laufen Staats- und Römerstrasse wieder mitsammen, wenigstens ist nach der Gestaltung des Geländes keine Möglichkeit vorhanden, dass die Römerstrasse wo anders zu suchen sein dürfte.“

Major Schuster in SZ. XXI (1894), S. 172.

IV. 28. **Guggenberg.** Eine Fortsetzung der bei Schwabeck noch wohl kenntlichen Römerstrasse lief auf den Anhöhen des linken Wertachufers über Guggenberg, wo ein römischer Wachtturm gestanden haben soll, Strassberg, VII. 26, Bannacker, VIII. 25, Bergheim, IX. 24, und von da auf die Hauptstrasse, welche über Stadtbergen, XI. 24 und Pfersee, XI. 23 nach Augusta, XI. 22 lief.

Raiser, ODK. I, S. 71, doch ohne ausreichenden Nachweis der römischen Herkunft.

IV. 29. **Klimnach.** „Schlossberg" zwischen Birkach und Klimnach,[1] jetzt nur noch ein Wall mit östlich vorliegendem Graben.[2]

[1] T 1. [2] TK. 1880, Prlt. Freimann.

IV. 30/31. **Konradshofen.** Buchberg (Burgberg? Ohl.), Staatswald $^1/_2$ Stunde südwestlich von Konradshofen K.

IV. 32. Buchgehren (Burggehren? Ohl.) zwischen Lutzenberg und Obergessertshausen T.

IV. 33. **Obergessertshausen.** Strassendorf von Süden nach Norden. Burgstelle $^1/_4$ Stunde südwestlich auf dem Schlegelsberge bei Obergessertshausen TK. 1880. Heidengehau, Waldname, $^1/_4$ Stunde südwestlich von Obergessertshausen. Todtengraben, Flurname, $^1/_4$ Stunde südöstlich von Obergessertshausen T.

IV. 34. **Haselbach.** Unfern (20 Minuten östlich Ohl.) des Ortes auf einem künstlichen runden Berg die sog. Moosburg,[1] römischen Ursprungs.[2]

[1] Raiser, ODK. I, S. 71 und Tab. II, 41. Die hier abgedruckte etwas abweichende Zeichnung nach TK. 1880. Zeichner Stumpf.

[2] TR. Mindelheim 1834. Der römische Ursprung ist völlig unbegründet und durchaus unwahrscheinlich.

IV. 35. Strassäcker an einem Fahrwege über die Höhe östlich von Tiefenried nach Kirberg zu K.

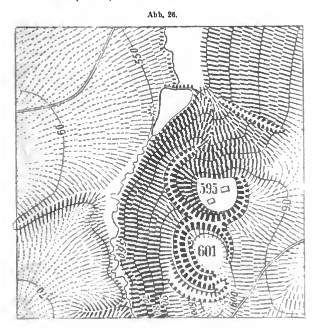
IV. 37. **Winzer.** Strassendorf vom Westen nach Osten, hatte ehemals ein Schloss, welches 1525 im Bauernkrieg zerstört wurde;[1] ein Diethalman de Winzurn 1067.[2] Noch heisst die Stätte, wo das Schloss gestanden „der Schlossberg", ist $^1/_4$ Stunde gegen Nordosten vom Dorfe entlegen, südwestlich und nördlich mit einem Graben

umgeben, östlich von einem Abgrunde gedeckt und springt mit prachtvoller Aussicht ins Mindelthal heraus.[1] Der Grundriss ist halbkreisförmig, die einzige Einfahrt in der Mitte der Westseite.[2] Ein steinernes Kreuz gegenüber dem Pfarrhof auf einem kleinen Hügel, an dem Weg der durchs Dorf führt.[1]

[1] Bericht des Pfarrers Anwander von Winzer, 18. Dezember 1828. [A fasc. Mindelheim.]

[2] Raiser, Viaca, Urkunden S. 14. [3] TK. 1880.

Abb. 26.



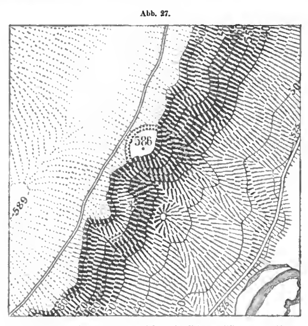
NW. IV. 34. Die Moosburg bei Haselbach.

IV. 38. **Aletshausen.** 1315 Alanthusen.[1] Strassendorf von Süden nach Norden. Auf der Strasse, Flurname östlich von Aletshausen K. Buchhölzel $^1/_4$ Stunde östlich von Aletshausen, vielleicht Burghölzel, doch wurde bei der topographischen Aufnahme 1879 darin nichts bemerkt.

$^1/_4$ Stunde nördlich von Aletshausen, östlich am Wege gegen Niederraunau (rechts der Kamlach) liegt der „Tobel" oder das „Töbele" im Walde an einer römischen Verbindungsstrasse,

die zu den römischen Befestigungen bei Winzer und Hasberg führte. Hier ist ein grosser „Burgkegel“, dessen Oberfläche etwa 35 Schritt Durchmesser hat und von einem etwa 6 m tiefen Graben umgeben ist; daran schliesst sich etwas niedriger ein fast viereckiger Platz, der ebenfalls von einem Graben eingeschlossen wird, dann nach Osten zu eine Anzahl Hochäcker und Altwege.[3] Buchner beschreibt diese Befestigung wie folgt: „Eine Viertelstunde südlich von Nieder-

Abb. 27.



NW. IV. 37. Halde an der Mindel, nordöstlich von Winzer. 1:5000.

raunau im Tobel fand ich die Reste eines römischen Castrum; zwei quadratförmige Erdaufwürfe, der kleinere gegen Norden gelegene ist 24 Fuss hoch und hat 120 Fuss im Umfang, der grössere, ebenfalls viereckig, 360 Fuss. Beide sind mit einem tiefen Graben umgeben. An der Nordseite zieht die alte Augsburger Hochstrasse vorüber, schneidet die Chaussee, setzt über die Kamlach und geht den Berg von Hohenraunau hinan, wo ein ebenso geformter Burgstall auf eine ähnliche Anlage schliessen lässt; ein weiteres Stück

dieser Strasse kommt weiter westlich an der Günz bei Tafertshofen, NW. V. 42, zum Vorschein. Allgemein in der Gegend herrscht die Sage, im Tobel zu Raunau sei einst eine Stadt gestanden. Beim Nachgraben findet man Ziegelsteine der bekannten römischen Form."[3]

[1] Raiser, Viaca 1830, S. 41.

[2] Gesehen 26. August 1876. Die Anlage macht nicht den Eindruck einer römischen Befestigung.

[3] Buchner, Reisen auf der Teufelsmauer III (1831), S. 60.

Geismarkt, „woselbst man noch überall auf Schutt und Gemäuer stösst, war ehedem ein bedeutender Strassenort mit einer Zollstätte und hiess 1423 Berg, „Geissmark" genannt. Durchzug einer Römerstrasse von Burck (Burg), VI. 35, nach Balzhausen, dann über das Ried nach Mindelzell, V. 36, dann auf der Anhöhe fort nach Geismarkt zu dem römischen Castrum im Tobel, IV. 38, und von da nach Hairenbuch, III. 40, und Coelius Mons".

Raiser, Viaca (1830) S. 65 und 68.

Geismarkt ist kein Strassendorf in dem Sinne, dass seine Dorfstrasse ein Stück der alten Strasse bilde und über Funde daselbst ist ausser der voranstehenden Mitteilung nichts bekannt. Auch für römische Anlage dieses Strassenzuges ist keinerlei Beweis erbracht; vergl. NW. I. 45.

IV. 39. **Hohenraunau.** 1067 Ruonon.[1] „Auf dem Berge zu Hohenraunau stand ein römisches Castell mit einem Wachtturme. Heutzutage gewahrt man auf der Ebene der Anhöhe von Hohenraunau nur noch ein Viereck, wo zur römischen Zeit das Castell gestanden haben mochte, dessen Stelle in der Folge eine Ritterburg einnahm,[1] die im Bauernkriege 1525 zerstört wurde und seitdem in Trümmern liegt. An der Stelle, wo jetzt das Jägerhaus steht, sind noch die Gewölbe des alten Schlosses vorhanden,[2] auch ein tiefer Brunnen ist noch da."

„Auf einem rückwärts von dieser Burgstelle abgesondert stehenden Bergkegel stand höchst wahrscheinlich der römische Wachtturm, von dessen Grundmauern noch einige aus der römischen Bauart bekannten Quader vorhanden sind."[1]

[1] Raiser, Viaca S. 40.

[2] Paul v. Stetten, Nachrichten über die alten Vesten und Burgen zwischen Lech, Wertach und Günz.

Bis jetzt berechtigen keinerlei Funde Raisers Vermutung römischer Herkunft. Ohl.

Im Wildgraben ist ein kleiner Burgkegel.

Topographische Aufnahme 1879 von H. Kirmaier.

Zigeunergraben, Waldabteilung, $^1/_4$ Stunde südwestlich von Hohenraunau, in welcher sich ein eigenartiges Erdwerk befindet. Am Eingange nach Nordosten legen sich wallartige Erhöhungen vor, das ganze ist wie ein Amphitheater gestaltet, davor noch eine kreisförmige, wahrscheinlich künstliche Hochebene mit steiler Böschung, die von dem aus dem Zigeunergraben herausgeschafften Sande aufgeführt ist. Die Seitenränder nach dem Ost- und Westrande zu sind in drei Terrassen aufgebaut. Der Kessel in der Mitte hat eine etwa 3' hohe Erhöhung, so dass das Wasser ringsum abfliessen konnte, sein innerer Durchmesser ist 50 Schritt.

Gesehen 26. August 1876. Ohl.

IV. 40. **Hairenbuch.** $^1/_4$ Stunde nordwestlich im Walde Grünau, Abteilung Brückenkopf, fand Herr Kirmaier 1879 eine Art Schanze von unregelmässig viereckiger Gestalt (nach einer flüchtigen Aufnahme von etwa 100 m Seitenlänge). TK. 1879. Nicht zu verwechseln mit der Schanze in dem nördlich von Waltenhofen, NW. V. 40, gelegenen Walde, der ebenfalls Grünau heisst.

Waltenberg. Vermutete Römerstrasse s. II. 41. Strassäcker südwestlich von Waltenberg am Fahrwege von Ebershausen nach Krumbach.

„Westlich in einem Garten am Hause Nr. 3 des Weilers Waltenberg soll noch anno 1570 ein Schloss gestanden und dem Grafen Eberhard angehört haben. Der Graben ist noch ersichtlich, die Tiefe ist östlich 25', südlich 60', westlich 100', nördlich 50'. Die Oberflache beträgt in der Runde 75', ist aber uneben; vor etwa 100 Jahren wurde auf der südlichen Seite gegraben, wo man silberne und messingene Leuchter soll gefunden haben. Auf der Oberfläche des Berges hat man seit einigen Jahren eine kleine Vertiefung wahrgenommen, vielleicht dass ein Gewölbe sich gesetzt hat."

Bericht des Revierförsters Kreittner von Breitenthal 1831 an den historischen Verein Augsburg.

IV. 41. **Zeisertshofen.** Strassendorf von Süden nach Norden. „Zu Zeisertshofen zeigte uns der Pfarrer hinter seinem Garten die sogenannte alte oder Hochstrasse, die ehemals zwischen Seifertshofen und Ebershausen von Babenhausen nach Günzburg führte und von Händlern noch befahren wird."

Raiser, Viaca S. 95. Etwas unklare Fassung, aus welcher sich nicht ersehen lässt, welcher der verschiedenen von Süden nach Norden laufenden Strassenzüge gemeint ist.

Strassäcker nördlich am Fahrwege zwischen Morenhausen und Ebershausen, bei der Kreuzung mit dem Fahrwege von Kettershausen nach Seifertshofen K.

Steinkreuz $^1/_4$ Stunde südlich von Zeisertshofen, am Fahrwege nach Morenhausen, 30 cm dick, noch 60 cm über dem Boden. TK. 1879.

IV. 42. **Morenhausen.** „Der Burgstall am (westlichen Ohl.) Ende des Dorfes Morenhausen, den Hof eines Halbbauern umschliessend, ein Kegel von Menschenhand aus Kies erbaut; bei Urbarmachung waren auf der Anhöhe desselben mehrere irdene Geschirre (teils ganz, teils zerbrochen, teils mit Deckel versehen) gefunden worden, auch eine silberne herzförmige Hafte, die wieder veräussert wurde. Bei einem Versuch des Nachgrabens stiess man sogleich auf Kohlen und Scherben. Stätte eines römischen Wachtturmes."

Raiser, Viaca S. 94/95. Weder für den Wachtturm noch für dessen römische Herkunft ist irgend ein Beweis beigebracht.

IV. 44. **Ritzisried.** 10 Min. südlich der Schlossberg T 1. Diesem gegenüber der Lehenbühel K.

Bei der topographischen Aufnahme 1880 wurde dort nichts wahrgenommen.

IV. 45. **Unterroth.** Steinkreuz dicht bei Unterroth, westlich an der Strasse von Unterroth nach Schalkshofen.

TK. 1880. Prlt. v. Münster.

IV. 47. **Jedesheim.** Ueber der Strasse, Flurname an der Strasse von Untereichen nach Illertissen K. Römische Strasse s. I. 47, II. 47.

Pfarrer Peter Bauer in Jedesheim bezeichnet als merkwürdig die Mauern der uralten Pfarrkirche, „welche nach römischer

Bauart aus Duftsteinen, in der Mitte mit Kieselsteinen und Kalk ausgefüllt bestehen."

ODK. Intellbl. 1829, S. 1389 c.

V. 2. Strassfeld östlich am Wege von Feldmoching nach Schleisheim K. s. IV. 2.

V. 8. **Geiselbulach.** Römische Kupfermünzen:

M AVREL·ANTONINVS AVG·ARMENIACVS·P·M Kopf mit Lorbeer)(VICT·AVG·TR·POT·XX·IMP III· cos. III· Victoria S. C. vom Jahre 164, gefunden auf dem Kreuzfelde zu Geiselbulach [MH.] Coh. 789.[1]

Grossbronze: NERVA TRAIAN AVG· Cap. laur.)(... TRP ... Roma sitzend [MH.], auf einem Acker zu Geiselbulach gefunden. 33 mm.[2]

[1] OBJ. IX (1846), S. 76 I. (OBS. S. 294.)

[2] OBJ. X (1847), S. 87 VII. (OBS. S. 179.)

V. 10. **Ueberacker.** 819 Uparacha.[1] Obere-Untere Strassteile am Wege zwischen Maisach und Ueberacker K.

[1] Meichelbeck I, 2, n. 390, 693.

V. 11. **Frauenberg.** „In der Nähe am südlichen Hange des Dorfes eine Flurabteilung mit terrassenförmig angelegten Aeckern, „der Weinberg" genannt. Beim Ackern und Graben stösst man überall auf Mauerreste."

Unterlappach. „Ein altes Strassenbruchstück, „der Erdweg". Im nahen Anzhoferwalde spuckt ein Schimmel ohne Kopf" (eine Sage, die oft mit alten Strassenzügen verbunden ist. Ohl.)

V. 13. **Aufkirchen.** „1315 in der Conradinischen Matrikel zuerst erwähnt; ein Edelsitz scheint dort und in späterer Zeit entstanden zu sein, als die Herren von Penzinger den derzeitigen Pfarrhof als ihr Schloss bewohnten."

„1000′ südwestlich von Aufkirchen, auf den „Biberängern", in einer Senkung liegt eine von Sumpf umgebene inselartige Erhöhung, der „Burgstall"; der daraufstehende Wald wurde abgeholzt und dort ein Skelett gefunden und vieles Mauerwerk aufgegraben."

Befestigter Uebergang von Unterschweinbach nach Aufkirchen am letzteren Orte.

F. S. Hartmann Nachlass.

Strassbogen, Flurname östlich am Wege zwischen Nanhofen und Unterschweinbach.

Ramerzhofen. „Wie wenn das bei Nanhofen liegende Ramerzhofen ursprünglich Römerhofen geheissen hätte?“ fragt Westenrieder und fährt unmittelbar fort: „Man sieht auch in dieser Gegend einen jetzt mit hohen Fichten bewachsenen Ort, wo einst ein Schloss, das unter dem gemeinen Namen „Burgstall“ bekannt, vorhanden, und das mit einem Wall, dessen vier rechtwinkelige Seiten noch allenthalben sichtbar sind, umgeben war.“[1]

Es ist nicht gewiss, ob dieser Burgstall bei Ramerzhofen, bei Günzlhofen, Nanhofen oder Mammendorf lag, von denen Westenrieder unmittelbar vorher ebenfalls gesprochen hatte. Stichaner, OBA. I, S. 331 schreibt irrig Rennertshofen.

[1] Westenrieder, Beiträge IV (1797), S. 383.

V. 14. **Spielberg** oder Spielsberg. Schlossberg, Flurname östlich bei Spielberg. Gehörte einer Adelsfamilie, die bis in's 11. Jahrhundert hinauf reicht. Ein Popo de Spielberg erscheint in Tegernseer Urknnden um 1050.

Mon. Boic. VI, p. 31. Die Abbildung bei Wening I, S. 98, Taf. 97 lässt alte Erdwerke nicht erkennen.

Turmfeld, Flurname zwischen Oberschweinbach und Günzlhofen K.

V. 15. **Längenmoos.** Schlossfeld, Flurname 10 Minuten südlich von Längenmoos, westlich des Weges nach Hattenhofen.

Hattenhofen. Hier wurde nach Hefner ein römischer Meilenstein gefunden und von da nach Günzlhofen gebracht,[1] s. VI. 14. Römische Münzen gefunden.[2]

[1] OBA. III (1841), S. 253.
[2] F. S. Hartmann, Mitteilung.

V. 16. Buchberg (vielleicht = Burgberg Ohl.) Abteilung des Waldes Haspel zwischen Haspelmoor und Oberndorf. Pfahläcker, vielleicht auf eine Strasse deutend, südlich der Bahnlinie zwischen Haspelmoor und Althegnenberg K.

V. 17. **Althegnenberg.** 1192 Haginberch. M. Boic. VII. 368; nach Apian (S. 43, 1) im Jahre 1589 „Högneberg, arx in colle“ war umwallet, wovon (an der Westseite) noch Reste mit 300 Schritt Ansdehnung vorhanden sind. Am südöstlichen Ende des Dorfes liegt ein künstlicher Hügel, 20′ (6 m) hoch, oben 80 Schritt im

Umfang,[1] ein Graben, über welchen eine Brücke führt, umgibt ihn; die Platte dieses Hügels trug in alter Zeit ohne Zweifel die Burg der Herren von Hegnenberg; denn noch in Akten von 1679 heisst es, „der Burgstall, allwo vor Zeiten das Schloss gestanden" (hisch. Arch.). Auf diesem „ganz öden und leeren Berge" wurde 1679 eine achteckige Marienkapelle erbaut.[2] Die Annahme, dass dort ein Römerturm und ein Castrum gestanden habe,[3] wird bis jetzt durch Funde nicht unterstützt. Denn auch die vermeintliche römische Inschrift in der inneren Nordwand des Langhauses der Pfarrkirche, unter der Empore eingemauert, ist christlich mittelalterlich und stammt aus dem 10., höchstens 11. Jahrhundert.

Abb. 28.

Römische Inschrift nach Steichele II. S. 428.

Sie befindet sich auf einem festen, weissen Kalksteine von 15 Zoll (37 cm) Länge und 9 Zoll (22 cm) Höhe, hat nebenstehendes Aussehen und lautet:

III. (tertio) Idus Augusti Jacob obiit
V. (quinto) Nonas Octobres Adalsint obiit
V. (quinto) Kalendas Octobres Amelgoz obiit

Zeile 1 ist Jacob wohl entstellte Schreibweise für Jacob.[3]

„Römische Strasse wahrscheinlich an Hofhegnenberg vorbei, auf dessen Höhe ein weit gesehener römischer Wachtturm gestanden haben mag, zwischen Althegnenberg, wo auf einem künstlichen, mit Wall und Graben umgebenen Hügel jetzt die Kirche steht und Steinach hindurch gegen Hochdorf, in dessen Nähe wieder ein künstlicher Hügel für einen römischen Wachtturm, „der untere Schlossberg" genannt, mit doppeltem Graben sichtbar ist, an den Orten Beiraberg und Sirchenried, NW. VII. 17, und Ried, NW. VIII. 17, vorbei gegen Mergentau, NW. IX. 19, und dann zur Römerbrücke über den Lech."[4]

Der Flurname „Hochstrasse" findet sich auch an dem nördlichen Fahrwege zwischen Althegnenberg und Steinach. „Vom nördlichen Ende des Dorfes Steinach leitet eine alte tiefe Hohlgasse in fast gerader Richtung gegen Althegnenberg. Diese Strasse heisst noch jetzt „die alte Hochstrasse" und trägt in einzelnen Stellen das Gepräge einer solchen. 1/4 Stunde von Althegnenberg kommt

sie eine sanfte Höhe herab zur sogenannten Schönweiherwiese. Hier befindet sich ein einzelner Hügel. Er ist 10 Fuss hoch, liegt ungefähr 30 Schritte links (nördlich Ohl.) der Strasse, die hier ganz gerade östlich läuft, sich bald darauf mit der heutigen Chaussee vereinigt und nach Althegnenberg führt."[1]

Obernberg hält den „Durchzug einer römischen Nebenstrasse für wahrscheinlich, welche über Hattenhofen, Mammendorf und Bruck nach der Isar bei Föhring oder dem heutigen München, wie unsere gegenwärtige Chaussee, geführt haben mag," gibt aber keine brauchbaren Gründe für seine Vermutung.[5]

[1] Weishaupt, OBA. III (1841), S. 13, 14.
[2] Steichele, Bistum Augsburg II, S. 428, 429.
[3] Baier. Annalen 1833, S. 394 (OBA. I, S. 331).
[4] Raiser, ODK. I, S. 91 (vgl. Beiträge 1830, S. 51).
Die römische Herkunft dieser noch nicht in zuverlässige Karten eingetragenen Strasse ist bis jetzt nicht erwiesen, nur findet sich der Flurname „an der Hochstrasse" da, wo der Fahrweg Hofhegnenberg-Hochdorf mit dem Fahrwege (Landstrasse) Steinach-Althegnenberg kreuzt; zu Hochdorf und Ried wurden römische Münzen gefunden. Ohl.
[5] OBA. IV (1843), S. 287 und VI (1845), S. 403.

V. 18. **Steinach.** Eine unkenntliche römische Kupfermünze (Friedberg, mus.).

Weber, SZ. XXII (1895), S. 30.

Die römische Strasse führte von Merching wohl mittels einer Biegung links (östlich Ohl.) nach dem nördlichen Ende des Dorfes Steinach,[1] nach Raiser[2] zwischen Althegnenberg und Steinach hindurch gegen Hochdorf.

[1] Weishaupt, OBA. III (1841), S. 13.
[2] Raiser, ODK. I (1830), S. 91.

V. 23. **Otmarshausen.** Strassendorf von Norden nach Süden, erwähnt 1284.[1] 10 Minuten östlich von Otmarshausen die „Hochstrasse", wahrscheinlich eine Römerstrasse,[2] ist gegenüber Otmarshausen auf 800 Schritt nicht mehr sichtbar.[3] Ueber die Strasse Augsburg-Landsberg s. II. 24.

Römische Münzen:

1 Silbermünze: Imp. M. Jul. Philippus v. 248. Haupt mit der Strahlenkrone)(P. M. Tr. P. VI. Cos. P. P. Der Kaiser verschleiert, in der Linken ein Scepter, giesst die Opferschale auf einen Altar [A.].[4]

Aus dem Opfergelde folgende Kupfermünzen:

1 Marcus Julius Philippus (der Sohn) mit der Strahlenkrone)(Salus aeterna nach Occo., p. 447, v. J. 248.

1 Imp. C (Aureolus) Victorinus P. F. Aug. mit der Strahlenkrone)(dea Salus, welche eine von einem Altare aufsteigende Schlange füttert nach Occo., p. 487, v. J. 268.

1 Constantin d. Grosse)(mit Soli invicto Comiti. v. J. 306.

2 Flavius Julius Constantius)(mit Fel. temp. reparatio und mit gloria exercitus, beide v. J. 337.

Dann römisch, aber nicht sicher bestimmbar: 1 von Augustus, 2 von Traian, 1 von Gallien, 1 von Constantius jun. [A.].[5]

Bronzemünze von Hadriau.[6]

[1] Illerkr. Intellbl. 1815, S. 284.
[2] Raiser, Beiträge 1832, S. 33 ad X. c.
[3] SJ. IV (1839), S. 25.
[4] ODK. Intellbl. 1829, S. 1573 B.
[5] SJ. VII (1841), S. 43.
[6] SJ. XXXI/XXX. (1865), S. XXIV.

V. 26. **Grossaitingen.** Strassendorf von Süden nach Norden. Aytingen 1104.[1] An der „Hochstrasse",[2] einer römischen Strasse, gelegen, worüber Major Schuster Nachstehendes mitteilt:

Römische Strasse östlich von Grossaitingen bis zur Leonhardikapelle, IV. 25.

„Wenn auch der anfänglich gut chaussierte Weg später infolge der Bebauung verloren geht, so sind in den Feldern zur Zeit doch noch so viele Steine, dass das Vorhandensein der Römerstrasse auch ohne Graben leicht nachgewiesen werden kann. Nur im letzteren Teile, auf ungefähr 1 km Länge, ist keine Spur einer Römerstrasse mehr zu erkennen, und dürften auch Grabungen kein Resultat erzielen, da in den Feldern nur ab und zu einzelne Steine gefunden werden und anzunehmen ist, dass hier der ganze römische Strassenunterbau der Kultur zum Opfer fiel."[3]

Im Hofe eines Bauern zu Grossaitingen soll noch ein Bruchstück eines römischen Meilensteines ohne Inschrift stehen.[4]

Römische Münzen:

Bronze: (IMP) CONSTANTINVS P. F. AVG. Kopf mit Lorbeer)(SOLI INVICTO COMITI Stehende Gestalt des Sol, die Rechte erhoben, links Kugel. SC.

Bronze: VRBS ROMA Kopf der Roma mit Helm)(Ohne Umschrift; die säugende Wölfin, darüber zwei Sterne, unten ASIS.

Bronze: DN CONSTANTIVS IVN NOB C.)(FEL TEMP REPARATIO Krieger zu Pferd durchbohrt einen samt dem Pferde gestürzten Feind mit der Lanze, unten ΓSIS., v. J. 337 [A.].[5]

M. v. Carus mit Spes publica v. J. 282 [Ahorner].

Münze von Julius Caesar und ein Constantin M. von Pfarrer Thoma Sr. Majestät dem König Ludwig I. bei der Durchreise angeboten.[4] 7 geopferte römische Kupfermünzen von Vespasian, Traian, Lucilla Augusta, Philippus, Constantin (2) und Valens [A.].[6]

In alten Grabstätten (Reihengräbern) fand man eine mittelgrosse hellgelbe Bronzemünze Traians v. J. 105: Imp. Caes. Nervae Traiano Ger. Dac. P. M. Tr. P. Cos V. P. P. Kopf mit Lorbeer.)(Siegeszeichen S. P. Q R. Optimo Principi S. C.[2]

[1] Raiser, Viaca S. 72.

[2] SJ. VIII/IX (1842/3), S. 2/3, wo auch die nachgenannten Stellen zum Teil zusammengefasst sind.

[3] Schuster in SZ. XXI (1894), S. 172. Ohne Nachgrabung dürfte die Annahme gänzlicher Zerstörung der Strasse sich kaum aufrecht halten lassen Ohl.

[4] Raiser, ODK. I (1830), S. 73. (Ferchl, Beschreibung von 600 Münzen, S. 5.)

[5] Raiser, Die römischen Altertümer zu Augsburg, 1820, S. 60.

[6] SJ. XIII/XIV (1847/8), S. 6.

V. 30. Zu **Münster** (969 Monestiure) soll der Kirchturm noch die Spuren eines Römerturmes enthalten;[1] vermutete römische Strasse s. II. 29.

[1] Raiser, ODK. I, S. 70, A. 106. Die Spuren sind nicht angegeben und die ganze Nachricht für die römische Zeit unverwendbar.

V. 32. **Walkertshofen.** Burgberg, ein Burgkegel (Wachstelle) östlich und Heidenberg, Flurname westlich bei Walkertshofen K. und T., s. Abb. 29.

V. 33. **Aichen.** Auf dem Buschelberg, 10 Minuten südöstlich von Aichen (Büschelberg T 2 = Burgstallberg Ohl.) = Buchberg T 1 (Burgberg Ohl.) ist jetzt keine Spur einer Verschanzung sichtbar; früher sollen dort jetzt eingeebnete Gräben gewesen sein.

Topographische Aufnahme 1880 von Topograph Barthlmes.

Südlich vom Buschelberg ist in T ein Wachberg eingezeichnet, 1/2 Stunde östlich von Aichen gegen Walkertshofen zu ein „Leyerwiesgehau“, ein Name, der auf vorhandene Grabhügel deutet.

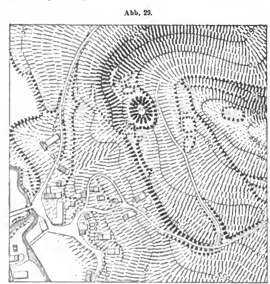
V. 34. **Bärnbach.** Strassäcker 10 Minuten südlich am Wege von Obergessertshausen nach Balzhausen K.

V. 35. **Balzhausen.** Obere und untere Strassäcker südlich bei Balzhausen am Wege nach Kirberg K.

Kirberg. Südlich bei Kirberg Strassäcker am Fahrwege nach Haselbach und Tiefenried K. Der Weiler Kirberg liegt auf einer Burgstelle; „nach der Lage stand hier ein römischer Wachtturm und lief hier eine römische via diversoria“ von Kirchheim nach Burg.

Raiser, Viaca (1830), S. 67. Diese Annahmen sind ohne genügende Begründung.

Abb. 29.



NW. V. 32. Der Burgberg bei Walkertshofen.

V. 36. **Mindelzell.** Römische Münzen:

ANTONINVS. AVG. PIVS. P. P. I. M.)(LIBERTAS AVG. COS IIII — S. C. libertatis typus v. J. 141. Mindelzell im März 1829 gef. [Ahorner].[1]
Bronze von Gallienus mit der Hindin. Dianae conservatrici v. J. 263.
Bronzemünze von Constantin mit Victoria Aug. v. J. 307.
Eine unkenntliche Bronzemünze [A].[2]

Im Dezember 1884 wurde in der Gegend von Mindelzell ein grosser (?) Fund römischer Münzen gemacht, über welchen jedoch keine genauen Angaben vorliegen. Von diesen Münzen kamen nach [Memmingen]:

Bronzemünze: IMP NERO CAESAR AVG PONT. MAX. TR. POT. IT (erum). Kopf nach links.

Grosse Bronze: TRAIANVS AVG COS IIII Kopf nach rechts.)(AEQVITAS AVG (usti) S. C. Weibliche Gestalt nach links mit Wage. 2 Stück.

Schlecht erhaltene Bronzemünze: ...., TRAIANO OPTIMO.

Bronzemünze: Traianus? AVG Kopf nach rechts.)(FORTVNAE REDVCI 2 Gestalten gegeneinander.



Abb. 30.



NW. V. 36. Der Schlossberg, ¼ Stunde südlich von Mindelzell.

Grosse Kupfermünze: IMP CAESAR TRAIAN. HADRIANVS AVG Kopf nach rechts.)(pont Max tr pOT. COS III. Krieger nach links mit Lanze in der Rechten. SC.

Grosse Bronzemünze: ANTONINVS AVG PIVS P. P. TR. P. XV.)(Unkenntlich, v. J. 153.

Wie vorige.)(... COS IIII Weibliche Gestalt nach rechts mit Wage links (Aequitas). SC.

Wie vorige.)(INDVLGENTIA AVG Sitzende Gestalt nach links.

Wie vorige.)(.... AVG. COS IIII Gestalt nach links, mit Schale rechts und Stab links. SC.

Bronzemünze: Vielleicht: (ANTONINVS) PIVS P P IMP II)(Gestalt nach rechts. SC.

Bronze: DIVA FAVSTINA Kopf nach rechts. Gemahlin des Antoninus Pius, † 141.[3]

Der „Schlossberg", ¼ Stunde südlich von Mindelzell, ist ein Bergkegel, der von dem „Haldenberg" durch einen Graben abgetrennt ist, westlich an diesen Graben schliesst sich ein Raum, der nach Osten vom Steilhang des Berges, nach Norden und Westen durch einen doppelten Wall (jeder mit vorliegendem Graben) abgegrenzt wird.[4]

Vermutete Römerstrasse s. IV. 38.

[1] v. Ahorner, Aufzeichnung in Raisers Handschriften. (Raiser, Viaca S. 67 ad 5, 1.)

[2] SJ. III (1837), S. 10 d.

[3] Verzeichnis in der Memminger Sammlung.

[4] Nach topographischer Aufnahme. s. Abb. 30.

V. 37. Buchgehau (Burggehau? Ohl.) = Bachgehau T 2; Waldabteilung ½ Stunde südwestlich Mindelzell.

V. 38. **Niederraunau.** 1067 Ruonon. Strassendorf von Norden nach Süden.

Raiser, Viaca Urk. S. 14.

V. 39. Hochstrasse (T 1) und Hochstrassäcker an der Strasse von Niederraunau nach Krumbach links der Kamlach.

Burgmähder, Flurname am Wege zwischen Niederraunau und Hohenraunau K.

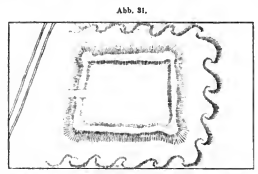
V. 40. **Waltenberg.** ¼ Stunde nördlich von Waltenberg liegt im Walde Grünau, westlich an der Poststrasse von Krumbach nach Ebershausen, eine viereckige „Schanze", schiefwinkelig, stark verwachsen, mit geringer Brustwehr und stark angefülltem Graben, von Süden nach Norden 54, von Osten nach Westen 76 Schritt messend[1] (nach anderen Angaben 64—83 × oder 60—87 ×). „An drei Seiten dieser Schanze, deren Wallecken sämtlich erhöht waren, nicht aber an der vierten Seite gegen die Strasse, wo auch (westlich) der Eingang war, seien in einer Entfernung von 60—70 × vom Walle sogenannte Wolfsgruben wahrgenommen worden und zwar in Form eines liegenden lateinischen S

und in der Art, dass immer die Gestalt eines S sich in jene eines anderen S verschlinge; einige dieser Gruben wären noch gegen 20 Fuss tief, während die Gräben um die Schanze nur noch eine Tiefe von 4—9 Fuss hätten."[2]

Von den hier einzeln gefundenen römischen Münzen kam nur eine Kupfermünze von Nerva, vom Jahre 98, mit Concordia exercitunm nach [A.].[2]

Buchner schreibt: „In Waltenberg befindet sich ebenfalls eine quadratförmige Schanze, 160 Fuss lang und 120 breit, eine ähnliche zu Blaichen."[3] Buchner hat offenbar die Schanze nicht gesehen nnd die obengenannte Schrittzahl durch (ungenaue) Verdoppelung in Fuss verwandelt.

Abb. 31.



NW. V. 40. Schanze im Walde Grünau, ¼ Stunde nördlich von Waltenberg. Nach Raiser, Viaca Taf. I, Fig. 2.

Vermutete Römerstrasse s. I. 45.

[1] Gesehen 26. August 1876.
[2] Raiser, Viaca 1830, S. 43, 44 und Abb. Taf. I, Fig. 2.
[3] Buchner, Reise auf die Teufelsmauer III (1831), S. 61.

Nattenhausen. Strassendorf von Süden nach Norden und von Osten nach Westen.

„Oestlich von Nattenhausen, gleich an den Gärten hinter dem Schulhause, ist der „Schlossberg" (= Burgberg K., zum Teil in VI. 40). Der Berg hat oben ca. 80′ im Quadrat, die Oberfläche ist ganz eben; der Graben mit Ausnahme der Westseite, wo ein Acker ist, noch sehr schön, oben 40′, unten 10′ breit und 30′ tief."

Revierförster Kreittner in Breitenthal handschr. Bericht in [A]. TK. 1879 wurde nichts mehr wahrgenommen.

Buchgraben, Buchholz, Buch, Buchkopf, Flur- und Waldnamen zwischen Nattenhausen und Krumbach (vielleicht Burg, Burggraben? Ohl.).

V. 41. **Breitenthal.** 1248 villa de Braitental. Strassendorf von Osten nach Westen.

„Am Hohenweg", Flurname am Wege von Seifertshofen nach Nattenhausen K.

Steinkreuz in der Nähe des Försterhauses und hinter dem grossen Kreuze. Höhe 1 m, Breite 0,8, Dicke oben 0,1, Dicke mittel 0,2, Sockel 0,3.

TK. 1879. H. Kirmaier.

„Der Römerturm, welcher auf der Anhöhe stand, wo jetzt die Kirche von Breitenthal steht, war ein Signalturm mit weiter Aussicht; ein unterirdischer Gang daselbst heisst noch „das Heidenloch".

Raiser, Viaca S. 47. Für das frühere Vorhandensein dieses Turmes ist aber kein Nachweis beigebracht.

Auf dem Hügelvorsprung südlich bei Breitenthal hat Revierförster Kreittner eine Befestigung eingetragen, über welche aber keinerlei Mitteilung vorliegt.

Römische Münzen s. VI. 41.

V. 42. **Fliessen** (Flüssen). Hügel, worauf ein römischer Wachtturm stand.[1]

Fliessen hatte eine Burg, nach der sich ein Rittergeschlecht nannte. 1246, Albert v. Fliessen; schon 1457 wird diese als „Burgstal" bezeichnet.[1]

Zwischen Tafertshofen und Flüssen, südwestlich bei Flüssen, befindet sich der „Schlossberg". Die Oberfläche ist ziemlich eben und hat 150′ Länge, 50′ Breite, östlich und westlich ist noch ein Graben, oben 50′, unten 15′ breit, Höhe etwa 100′. Beim Ackern wurde ums Jahr 1825 ein Bund Schlüssel gefunden.[2]

Oestlich bei Flüssen in einem Garten befindet sich ein Berg mit ebener Oberfläche, 80—90′ lang und 75—80′ breit. Der Graben, der noch auf der Süd-Nord- und Westseite zu sehen ist, ist 60′ tief, oben 40′ und unten 15′ breit.

„Vor mehreren Jahren wurden bei der Feldarbeit darauf sehr grosse Ziegelsteine und Platten, im Jahre 1814 vom Besitzer eine kupferne Hanfhechel und eine Kupferplatte, 2' lang und 1' breit, gefunden. [Verkauft][3] vor etwa 12 Jahren wurde eine aus Thonerde gebrannte Büste eines Weibes mit Mauerkrone, ohne Arme, 4 Zoll hoch [A.] (abgebildet Raiser, Viaca Tab. I, 16a)[3] und ein uralter (eiserner)[3] Schlüssel mit grossem Bart ausgegraben."

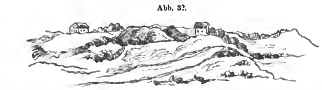
Spuren einer teilweise gepflasterten römischen Strasse wahrgenommen.[1]

[1] Raiser, Viaca S. 95 und A. 33, ohne die römische Herkunft zu begründen; auch die Richtung der Strasse ist nicht bezeichnet.

[2] Handschriftlicher Bericht des Revierförsters Kreittner von Breitenthal in [A.] vom Jahre 1831.

[3] ODK. Intellbl. 1829, S. 463b.

Abb. 32.



NW. V. 42. Der „Burgstall" bei Flüssen, nach einer Zeichnung des Topographen Kirmaier.

V. 43. **Kristerzhofen.** Schlossberg ¼ Stunde östlich von Kristerzhofen und nördlich bei Reichenbach T, über den keine Nachrichten vorliegen.

V. 44. **Buch.** An der Hochstrasse, Flur am Wege zwischen Buch und Ebersbach K.

Oberes Gehag, Wald zwischen Ritzisried und Nordholz, ein Name, der auf Befestigungen deutet.

V. 45. **Buch.** Strassendorf von Norden nach Süden K. Strassenäcker, Flurname am Fahrwege von Buch nach Obenhausen K. Auf einem Hügel ober (östlich, Ohl.) dem Markte Buch am Rotthale lag die Burg Marstetten. 919 Azila de Murstetten, 1349 Veste Puch (Buch), 1356 Burg Puech.

Raiser, Wappen S. 55 f.

V. 47. **Illertissen.** Strassenzug von Süden nach Norden. Eine sehr alte Ortschaft, wie durch die vorgefundenen Reihen-

gräber bewiesen wird.[1] Schon 954 soll es erwähnt sein und im Jahre 1128 ist Rudolfus comes in loco Tissen als Ochsenhausischer Schirmvogt bekundet; es besass frühzeitig eine Burg, wo jetzt das Schloss steht[2] und wo ein römischer Wachtturm gestanden haben soll.[3] Auch römische Münzen sollen dort gefunden worden sein;[4] dagegen sagt Böheim: „Beweise jedoch (für das frühere Vorhandensein eines Römerturmes), z. B. Kropfquadern oder andere römische Altertümer, ja nicht einmal Münzenfunde sind mir bekannt und können hierfür nicht erbracht werden;“ ein dort im Jahre 1831 entdeckter unterirdischer Gang ist mit grossen Backsteinen ausgemauert und mittelalterlich.[5]

Sicher ist durch Illertissen eine alte (römische) Strasse gegen Bellenberg gezogen; westlich derselben findet sich bei Illertissen der Flurname „an der Strasse“ K.; 1488 erlaubte Kaiser Friedrich dem Landgrafen Philipp von Kirchberg im Tisser Ried auf der Laudstrasse von Bellenberg Weggeld zu nehmen.[6]

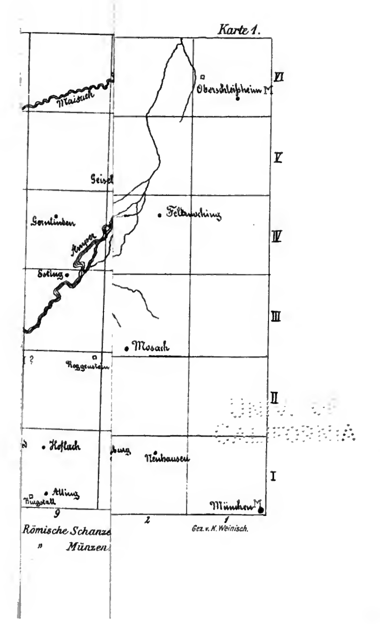
[1] SJ. XXIV/V (1858/9), S. 10.
[2] Böhaimb, SJ. XXI/II (1856), S. 22 ff.
[3] Raiser, Viaca S. 87.
[4] r T Illertissen 1834.
[5] Raiser, Beiträge 1831, S. 17.
[6] SJ. XXI/II, S. 33.

Den Fahrweg östlich von Illertissen, der Jedesheim mit Tiefenbach verbindet, bezeichnet General Popp als wahrscheinliche Römerstrasse; s. II. 47.

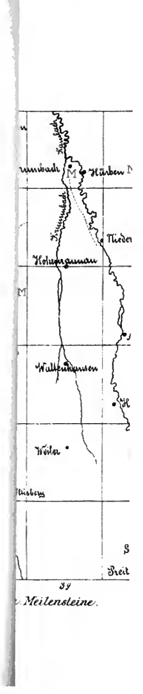
VI. 1. **Oberschleissheim.** $^1/_2$ km westlich und „nahe (nördlich) der Strasse nach Dachau, zunächst an den Grabhügeln, eine viereckige Römerschanze,“[1] nach einer Handzeichnung[2] ein unregelmässiges Viereck von etwa 100 m Seitenlänge, an dessen Ostseite ein zweites Viereck mit etwa 40 m Seitenlänge angebaut war, von dessen Ostseite wiederum ein gerader Wall, etwa 60 m lang, nach Süden auslief.[2]

Funde sind nicht bekannt und auch die Gestalt und Ausführung der jetzt abgebrochenen Schanze spricht nicht für römische Herkunft.

$^1/_4$ Stunde nördlich von dem ebengenannten Erdwerke glaubte Professor Fink noch eine römische Schanze gefunden zu haben und schreibt darüber:[3] „Eine Viertelstunde etwa wandern wir (auf der



Karte 1.
Oberschleißheim M
Maisach
VI
V
Geisel
Feldmoching
Amper
IV
III
Mosach
Roggenstein
II
Hoflach
Neuhausen
I
Alling
München M
9
2
1
Gez. v. K. Weinisch.
Römische Schanze
" Münzen



. Meilensteine.



Römische Ueberreste

in Bayern

nach Berichten, Abbildungen und eigener Anschauung
geschildert und mit Unterstützung des
Kaiserlich Deutschen Archäologischen Institutes

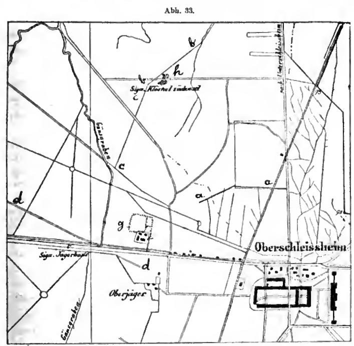
herausgegeben
von
Friedrich Ohlenschlager.

Heft 2
mit 3 Karten, einem Plan und den Abbildungen Nr. 33 bis 63 im Text.

München 1903
J. Lindauer'sche Buchhandlung
(Schöpping).

Strasse von Schleissheim nach Unterschleissheim) und sehen schon Mittenheim vor uns liegen, da lädt uns ein Feldweg zur Linken ein, unsere Schritte ins Moos zu lenken. Kaum haben wir ein Strässchen, welches vom Wasenmeister her nach Mittenheim hinzieht, überquert, als unser Weg in sanfter Krümmung höher steigt. So gering diese Bodenanschwellung auch ist, der Forscher wird

Abb. 33.



NW. VI. 1. aa und cc römische Strasse nach Diem, bb römische Strasse nach Fink, dd breite alte Strasse nach eigener Anschauung, g Schanze nach Lebschée, b Schanze nach Fink.

bei kurzer Betrachtung erkennen, dass er sich auf einer übel mitgenommenen kleinen Schanze befindet. Er findet, dass ihn der Weg über zwei Gräben und zwei Wälle führt. Freilich sind nur noch zwei Seiten, Nordost und Südwest, erhalten, und zwar misst der innere Wall 20, bezw. 25 Schritte. Der äussere Graben ist etwa 6 m, der innere 8 m breit, der dazwischen liegende Wall dürfte 6 m Durchmesser betragen. Der fast quadratische Grund-

riss der Anlage, in Verbindung mit den Doppelwällen, weist offenbar auf eine römische Anlage hin, die nach ihrer Grösse als Warte (specula) bezeichnet werden muss. Dafür hat sie auch die geeignetste Lage; denn fast an ihrer Nordecke läuft eine von Moos überwucherte Strasse hin, die hier in jeder Hinsicht mit den schönsten Stellen der grossen Römerstrasse Salzburg-Grünwald-Augsburg wetteifern kann. Sie hält die Richtung nach Lohhof (zunächst Unterschleissheim Ohl.) ein, aber unweit der Schanze biegt sie nach Süden um, gerade auf Feldmoching zu. Freilich können wir sie nicht bis zu diesem Dorfe verfolgen, da sie sich im Sumpfe verliert."[3]

Diesen Strassenrest von der Schanze nach Süden hat auch Oberlieutenant Diem in einer Handzeichnung als römische Strasse eingetragen; doch fehlt der Nachweis römischer Anlage durch Funde oder Nachgrabung.

Nach den Aufnahmen von Lebschée[2] war diese Schanze ein Hügel mit zwei nach Osten vorliegenden Wassergräben und zwischenliegendem Walle und macht eher den Eindruck einer zu Jagd- oder zu Kriegsspielzwecken errichteten Anlage, zumal da sie den Endpunkt einer noch teilweise erhaltenen stattlichen Allee von Bäumen bildet.

Bei einer Besichtigung, die ich am 22. Juli 1901 mit Professor Fink vornahm, fand sich Hügel und Gräben schon so zerstört, dass weder ein sicheres Urteil gewonnen, noch Masse genommen werden konnten.

„Eine gut erhaltene Strecke Römerstrasse von nur mehr 540 Fuss Länge, mit Gräben zu beiden Seiten, ist nördlich von Schleissheim, nahe an der Stelle, wo die Eisenbahn die mit alten Linden besetzte Strasse nach Mittenheim (Klösterl) durchschneidet, noch vorhanden; dieselbe wird von der Eisenbahn durchschnitten aa. Sie geht an zahlreichen Grabhügeln vorüber, führte an der ehemals bestandenen Römerschanze vorbei, was aus der Richtung, welche dieselbe nahm, noch im vorigen Jahre unzweifelhaft hervorging, und verlor sich in den Schönleitner'schen Entwässerungsgräben. — Im Herbste 1870 wurden 1300 Fuss von dieser Römerstrasse in Neubruch umgearbeitet, die Strassengräben ausgefüllt und jede weitere Spur verwischt. 215 Fuss südlich von dieser Römerstrasse liegt das längst verlassene Flussbett der Moosach."[4]

Eine römische Silbermünze gefunden: CAES. VESP. AVGVST P M. COS IIII bel. Kopf.)(VICTORIAE AVGVST stehender Genius, der in eine Urne eine Flüssigkeit giesst [Frhr. v. Dürsch].[4]

Reste einer 27 Fuss breiten Strasse, die am Jägerhaus bei Schleissheim vorbeiführt, unter einem Winkel von ca. 45° die Chaussee und den Kanal schneidet und an welche südlich (zwischen Chaussee und Strasse) breite Hochackerbeete anstossen.

[1] Stichaner, OBA. I, S. 340.

[2] Von Lebschée in [MH. Handzeichnung 283, vom Jahre 1842] und von Oberlieutenant Diem zu seinem handschriftlichen Bericht vom Jahre 1869.

[3] Fink in Monatsschrift des historischen Vereines von Oberbaiern 1892, S. 39.

[4] Diem J., Zur Karte der Urgeschichte Baierns aus der Zeit der Römerniederlassungen 1870. Hdschr. in [MH].

VI. 4. „Hochstrasse". (Alte Hochstrasse T 2) von Süden nach Norden, von Karlsfeld, NW. I. 4, her gegen die Würmmühle K.

VI. 5. **Mitterndorf.** Bei Mitterndorf und Udlding liegt ein alleinstehender Hügel, der „Giggerlsberg" genannt, von einem Graben umgeben, ein Spähhügel, der auch für einen Grabhügel gehalten worden ist.

Bericht des Landger. Dachau zu TR. 1816.

VI. 6. **Günding.** Strassäcker südlich am Wege von Günding nach Dachau K.

VI. 7. **Bergkirchen.** 814 ecclesia Perechiricha.

Meichelbeck I, 2, n. 312, 596.

Silberdenar: IMP. CAES. DOMIT. aug + germ. P. M. TR. P. VIIII. bel. Kopf.)(IMP. XXI. COS. XIIII. CENS. P. P. P. Pallas stehend, die Rechte erhebend, links den Speer, zu den Füssen den Schild. 19 M. vom Jahre 89. Coh. 92. Gefunden zu Bergkirchen.

OBJ. XVII (1854), S. 106. OBS. 152.

Feldgeding. Feldgundinka ca. 814. Strassendorf an der Strasse von Bruck nach Dachau. Strassacker östlich bei Feldgeding an dieser Strasse.

Meichelbeck I, 2, n. 697.

Bibereck. Biburg villa. NW. I. 10.

Apian, Top. S. 15, 21.

VI. 8. **Eisolzried.** Schlossanger südlich von Eisolzried nach dem dortigen Schlosse genannt K.

Deutenhausen. 773 Tutinhusir.[1] Strassendorf von Osten nach Westen.

[1] Meichelbeck I, 2, n. 47 u. 310.

VI. 11. **Zötzelhofen.** Eine Befestigung zwischen Zötzelhofen und dem oberen Weiher.

Mündliche Mitteilung des Herrn Grafen Hundt.

Rottbach. Hochstrasse, Flurname am Fahrwege von Rottbach nach Waltenhofen.

Hochstrassfeld, nördlich von Rottbach am Fahrwege nach Wenigmünchen K.

VI. 12. **Deisenhofen.** „In dem Deisenhofen gegenüberliegenden (10 Min. nördlich, Ohl.) Wäldchen ist eine mit Bäumen bewachsene Schanze erkennbar."[1] Sie liegt im „Fuchsberg" (T 2), 20 Minuten nordwestlich von Rottbach an der „Hochstrasse" von Rottbach nach Waltenhofen.

[1] Mayer, Erzbistum München I, S. 325..

VI. 13. **Unterschweinbach.** „Drei grosse aus Stein gehauene, sehr verwitterte Kreuze, das eine (südlich) vor dem Dorfe (rechts am Wege nach Aufkirchen), das zweite auf dem freien Platze vor der Kirche und das dritte vor dem Orte."

OBA. VII (1846), S. 122 f., wo sich Ortsgeschichte und Sage über die Kreuze findet. (Mayer, Erzbistum München I, S. 256.)

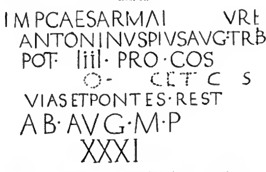
VI. 14. **Günzelhofen.** Unter Bischof Otto Cundinhofun Cundinchofa.[1] „In dem sogenannten Schimmellaich (nicht Schelmenlaich, wie im K. steht) viele tief ausgefahrene Altwege, durch welche die Römerstrasse von Hanshofen (die Bauern sagen Hoshofen) nach Günzelhofen führt."[2]

Römischer Meilenstein, der ursprünglich XXXI milia passuum (45,8 km) von Augsburg aufgestellt war,[3] jetzt im Nationalmuseum sich befindet.

Schon die älteste bekannte Ueberlieferung bei Gruter, der die Inschrift von Welser erhielt,[4] nennt Günzelhofen als Aufenthaltsort des Steines; von Westenrieder gibt zuerst genauer die Stelle an, dass er als Eckstein an der südwestlichen Seite des Schlosses zu Günzelhofen diente;[5] Hefner[6] sagt: Der Fundort soll Hattenhofen sein, ohne einen Gewährsmann zu nennen, vielleicht veranlasst durch Obernberg, der gelegentlich der Besprechung dieses Meilensteines

sich äussert: „Nachdem der Zug der Römerstrasse in diesem Bezirke eine Abhandlung erfordern würde — erinnere ich nur noch, dass die alte Poststrasse jenseits Hattenhofen nicht die gegenwärtige, sondern eine mehr nördliche Richtung — über Tegernbach nach Augsburg genommen hat."[7] v. Raiser meint: „Da ad Ambre nach dem Itinerar XXXII M. P. ab Augusta entfernt lag, so ist dieser Meilenstein ursprünglich nicht in Günzelhofen, und auch nicht in dem nahen Hattenhofen, sondern 1000 Schritt näher gegen Augusta bei ad Ambre (d. h. 1000 Schritt von ad Ambre gegen Augsburg zu, Ohl.) gestanden und in unbekannter Zeit an den Ort seiner gegenwärtigen Aufstellung gebracht worden."[8]

Abb. 34.



NW. VI. 14. Inschriftreste des Meilensteins von Günzelhofen.

v. Mannert hält das 1/2 Stunde südöstlich von Günzelhofen gelegene Römerzhofen für den Fundort. Diese Berechnung Raisers geht von der irrigen Annahme aus, dass die Zahl XXXII die Entfernung zwischen Augusta und ad Ambre bezeichne, während für diese Entfernung XXVII M. P. sich im Itinerar finden, wodurch Weishaupt[9] veranlasst wurde, den ursprünglichen Standort des Steines bei Gilching zu suchen, das vier römische Meilen (5,9 km) östlich von Schöngeising (ad Ambre) nach Salzburg zu liegt.

Leider ist der Fundort des Steines nicht zuverlässig überliefert; er würde die Feststellung der römischen Strassenstrecke erleichtern, die von Jesenwang bis Augsburg nur vermutungsweise, nicht sicher nachgewiesen ist; und umgekehrt, da die Strasse nicht bekannt ist, lässt sich auch der frühere Standpunkt der Meilensäule



nicht mittels der darauf angegebenen Meilenzahl bestimmen, nur so viel lässt sich annehmen, dass dieser Standpunkt nicht allzu weit von seinem frühesten bekannten Aufenthaltsort Günzelhofen entfernt sein dürfte.

[1] Meichelbeck I, 2, n. 254, 537.

[2] F. S. Hartmann Nachlass, ohne Nachweis für die römische Herkunft der Strasse.

[3] Hefner, Röm. Baiern n. 143, C. J. L. III, 5990. Katalog des baierischen Nationalmuseums IV (1892), S. 138.

[4] Gruter, Ausg. 1707, S. 156, 6. Gunzelbofii, Velserus Grutero.

[5] Westenrieder, Beiträge IV (1792), S. 381.

[6] Hefner, OBA. III (1841), S. 253 und VI, S. 198 f.

[7] Obernberg, Reisen III (1816), S. 450.

[8] v. Raiser, ODK. I (1830), S. 91, A. 139.

[9] Weishaupt in OBA. III (1841), S. 19.

VI. 15. **Längenmoos.** Strassendorf von Ost nach West. Am Steinweg, Flurname südlich dicht bei Längenmoos.

VI. 16. Wachtwiesen südlich bei **Oberndorf.**

Mittelstätten. 1/4 Stunde nordwestlich im Burgholz sieht man Wälle und Gräben einer zerstörten Burg[1] mittelalterlichen Ursprungs, der Sitz eines Ministerialengeschlechtes, wahrscheinlich der im 12.—14. Jahrhundert bezeugten Tegrinbacher.[2]

[1] TR Augsburg 1819. (Stichaner, OBA. I, S. 331.)

[2] Weber, SZ. XXII (1895), S. 49.

VI. 17. **Hochdorf.** Römische Strasse s. V. 18.

Römische Münzen. Zwei Bronzemünzen: DIVVS AVGVSTVS PATER bel. Kopf.)(Beflügelter Blitz SC. Cob. 281, 27 mm.[1, 2]

Bronzemünze: Kopf Trajans, sonst zerstört. (OBS. 207.)

Bronzemünze: A. K. M. AYP. ΠΡΟΒΟC CEB bel. Kopf.)(l. schreitende Viktoria mit Kranz. 19 mm. (OBS. 572.)

Abgeschliffene Bronzemünze. 22 mm. (OBS. 1079.)[2]

[1] OBJ. V (1842), S. 68, XI, 11.

[2] OBJ. XIX (1856), S. 91, II, 1. (OBS. 61, 62.)

VI. 18. **Asfalg-Hof.** 1841 von Tiberius Asfalg gegründet (10 Minuten nördlich von Hochdorf). „Auf den Aeckern des Asfalg-Hofes, in dessen Nähe sich der sogenannte hintere Schlossberg befindet, fand man Altertumsgegenstände aus verschiedenen Perioden, unter welchen einige wohl noch der keltischen Zeit an-

gehören dürften,[1] darunter eine merkwürdige antike Bronzebüste, nach Lindenschmitt ein Kummetbeschlag, 14,5 cm hoch, das Haar in der Mitte gescheitelt und in Wellen bis zur Schulter herabfallend, um den Hals ein Band mit einem Kleinod in der Mitte"[2] [A 77]; an der Bronzeplatte, von welcher sich die Büste abhebt, ist mittels einer viereckigen Eisenplatte ein 9 cm langer eiserner Zapfen festgenietet, der für ein Kummetbeschlag zu stark erscheint und eher auf eine Befestigung an der Spitze einer Stange deutet; die an der Bronzeplatte vorn und rückwärts angegossenen Ringe konnten dann zum Anhängen von Bändern oder anderen Zierraten dienen.[3]

Abb. 35.



[1] Steichele, Bistum Augsburg II, S. 503.

[2] SJ. XXI/XXII (1856), S. XLVI, b. n. 1.

[3] Ges. Ohlenschlager.

Hochdorf. Zwischen Hochdorf und Reisersbrunn zwei Befestigungen im Forste Hart (Schnepfenlache T 2), nämlich: „1/4 Stunde nordwestlich von Hochdorf an der südöstlichen Spitze des Forstes Hart liegt auf dem hinteren Schlossberg eine umfangreiche Verschanzung,[1] mitten in einem von Norden nach Süden sanft abfallenden Abhange mit der Front nach Süden, so dass sie von dem nördlichen Walle ziemlich übersehen werden kann.

Auf der Norduordwestseite wird sie von der Kuppe, auf welcher der Asfalg-Hof sich befindet, überhöht, ist aber durch einen natürlichen Einschnitt von derselben getrennt; auf der Südsüdostseite breitet sich vor ihr eine sumpfige Wiesenmulde aus. Nach Osten und Westen setzt sich die Erhöhung gleichmässig fort. Es ist nach allen Seiten Ausfallmöglichkeit gegeben. Das Werk hat keine quadratische oder rechtwinkelige Gestalt, es ist auch kein Rundwall, sondern ein unregelmässiges Fünfeck (Ost-, West- und Südfront sind gerade, die Nordseite ist gebrochen, so dass ein Fünfeck entsteht) mit verstärkten abgerundeten Ecken. Es ist rings mit einem Wall und davorliegendem Spitzgraben umgeben, der an besser erhaltenen Stellen 3—3,50 m tief ist. Die Brustwehr ist 1—1,50 m hoch, so dass die Wallböschung (von der Grabensohle bis zur Wallhöhe) 4—5 m beträgt. Der Gesamtumfang misst 600 Schritte im Graben gemessen und zwar auf der Südseite 196 Schritt, auf der Westseite 120 Schritt, Nordseite 153, Ostseite 130 Schritt. Auf allen Seiten sind Wall und Graben durch Einfahrten unterbrochen,[2] da das Innere früher als Ackerland benützt wurde; welche Eingänge die alten sind, lässt sich schwer feststellen. Ueberhaupt ist das Werk schlecht erhalten, da der Hochwald, der bis vor kurzem noch einen Teil der Umwallung einschloss, abgetrieben und die Stöcke ausgegraben wurden. Zur Zeit ist das ganze Werk mit Jungholz bepflanzt. Durch diese Forstarbeiten ist namentlich auf der Nordwestseite der Wall an vielen Stellen zerstört, der Graben unregelmässig geworden und die Nordwestecke völlig demolirt. Auf der Nord- und Westseite ist zwischen Graben und Wall eine 2—3 Schritt breite Terrasse, die ebenfalls erst durch die Kulturarbeiten entstanden ist und schon 1841 von Weishaupt bemerkt worden war."

„Die Befestigung ist ihrer Beschaffenheit nach unzweifelhaft ein römisches Marschlager für etwa eine Cohorte und stand wahrscheinlich in Beziehung zu der Augsburg-Salzburger Strasse, welcher es mit der Front zugekehrt ist, mag diese den Lauf zwischen Steinach und Hochdorf auf Althegnenberg oder über Steinach nach Hofhegnenberg genommen haben. Die Entfernung von der Strasse betrug je nach dieser Richtung $^1/_2$—1 Stunde. Mauerspuren zeigen sich nirgends, sichere Funde aus der Umwallung sind nicht nachweisbar."[3]

„Unrichtig sind die Angaben Raisers und Stichaners[4] von einem doppelten Graben, ganz undenkbar dessen Bestimmung des Ortes als Warttnrmstelle."

[1] Zuerst erwähnt von TR Augsburg 1819, dann von Pütter[6] 1823, hierauf von Raiser[4] 1830. Zuerst beschrieben von Weishaupt[5] 1841, dann ausführlicher von Oberamtsrichter Weber[3] 1895, dem ich auch handschriftliche und mündliche Mitteilungen verdanke.

[2] Aeltere Steuerkatasterblätter zeigen nur zwei Eingänge, einen im Westen, einen im Osten; die bis jetzt vorliegenden topographischen Aufnahmen sind als ungenau zur Veröffentlichung nicht geeignet.

[3] Weber, SJ. XXII (1895), S. 43—45.

[4] Raiser, Beiträge 1830, S. 51 und Anmerkungen (Stichaner, OBA. I (1839), S. 330).

[5] Weishaupt, OBA. III (1841), S. 21.

[6] Pütter, Eos 1823, S. 507 (nach den Aufzeichnungen des Revierförsters Rehbock, in Starks Nachlass [MH.] Bd. VI, f. 118.

Reifersbrunn (Reibelsbrunn, Richpoltesbrunnen.[1] Reiffeltzbrunnen in einer Urkunde von 1484.[2] „10 Minuten östlich von Reifersbrunn der vordere Schlossberg,[3] ein Hügel (538 m hoch), welcher mit einem Erdwerk gekrönt ist."

„Auf der Westseite führt eine alte Auffahrt bis zur Höhe, deren Eingang von zwei geradlinig zu beiden Seiten angelegten Wällen von je 2—3 m Höhe und etwa 20 Schritt Länge gesichert wird. Beide setzen unvermittelt aus dem flachen Waldboden an und schliessen ebenso ohne Spur einer Fortsetzung ab. Vor den Wällen sind Reste eines seichten Grabens, der sich aber ebenfalls nicht fortsetzt. Der Weg führt mit einer kleinen Biegung durch den von ihm unterbrochenen Wall und Graben in das Innere der Schanze. Diese bildet ein ebenes Oval, rings umgeben von Wall und Graben. Der Umfang beträgt auf der Wallhöhe 460 Schritte, der Durchschnitt von Westen nach Osten 190, von Süden nach Norden 60 Schritt."

„Der Graben ist 1 m tief, die Brustwehr 1 m hoch, so dass die Wallböschung 2 m beträgt. Das Werk ist sehr wenig sorgfältig angelegt. Der Hügel fällt nach allen Seiten ziemlich gleichmässig ab, das Werk ist augenscheinlich unverändert und gut erhalten. Da die Verteidigungswälle am Eingang, so wie sie sich jetzt darstellen, keinen Schutz bieten, muss offenbar am Fusse des Hügels, an die Wälle sich anschliessend, ein durch

Gebüsch, Verhau oder Pallisaden gebildeter Gürtel herumgelaufen sein, wie auch die obere Umwallung der Kuppe eine Sicherung durch Pfähle u. dgl. gehabt haben muss."

„Das Werk hat weder vorrömischen noch römischen Charakter, war auch bei seiner unübersichtlichen und rings überhöhten Lage nicht zu einem Wartturmplatze geeignet, wie Raiser[4] annimmt, sondern gehört schon wegen des gesondert zu verteidigenden unteren Eingangs dem Mittelalter an, und zwar einer sehr frühen Zeit der Holz- und Erdburgen, da ein Adelsgeschlecht weder von da noch von den nächstgelegenen Orten Reifersbrunn, Meringerzell und Bairaberg bekannt ist, und das Werk schon früh ausser Gebrauch gekommen sein muss. Steinreste finden sich nirgends, Funde sind nicht bekannt."[5]

[1] Steichele, Bistum Augsburg II, S. 503.
[2] Hundt, OBA. XX (1859), S. 50.
[3] TR Augsburg (1819).
[4] Raiser, Beiträge 1830, S. 51, erwähnt nur den „unteren Schlossberg" im Meringer Hart bei Hochdorf, nicht den hier besprochenen „vorderen Schlossberg" bei Reifersbrunn.
[5] Weber, SZ. XXII (1895), S. 43, weniger eingehend bei Weishaupt, OBA. III (1841), S. 20.

VI. 19. **Merching.** Strassendorf von Süden nach Norden. 1158 Mandichingen M. B. VIII. 125. „Bei Merching schliesst sich die (römische) Strasse von Juvavia her an" (die Strasse längs des Lechs von Epfach her) „und geht in gerader Richtung nach Augsburg".[1]

„Dem Terrain nach zu urteilen, möchte die Römerstrasse (Augsburg-Salzburg) am unteren Teile des Dorfes Möring beim heutigen Schlosse vorbeigezogen sein; von dort scheint sie die Richtung der jetzigen Chausseen nach Merching eingehalten zu haben." (Vergl. V. 18.)[2]

Münze von Claudius II. mit Securitas Aug. [Ahorner.][3]

In Merching war ein Schloss (castrum), Maenchingen di burch 1329, das auf dem abgetragenen, alleinstehenden, schanzenartigen „Hofberge" beim Sedelbauernhofe (Haus-Nr. 32) stand. Die Pfarrkirche steht, vom Gottesacker umgeben, auf einem aufgeworfenen Hügel mitten im Ort und ist dem hl. Bischof Martinus geweiht.[4]

[1] Pallhausen, Bojoariae topographia Rom. Celtica (1816), S. 266.

[2] Weishaupt, OBA. III (1841), S. 13.
[3] Ferchl, Beschreibung von 600 Münzen, S. 8.
[4] Steichele, Bistum Augsburg II, S. 481. Obernberg III (1816), S. 344. OBA. I (1831), S. 330.

VI. 21. Hochstrasse, Flurname an einem Fahrweg der von Unterbergen (V. 21) nördlich nach der Ueberfuhr (zwischen Merching und Königsbrunn) zuführt K.

VI. 22. **Neuhaus.** „Bei dieser Einöde die sog. Hunnenschanzen, mehrfache Reihen von Brustwehren und Gräben, von dem Lech in der Nähe von Kleinaitingen schliessend (sic), und von da über Neuhaus, Hannstetten gegen Augsburg ziehend — wahrscheinlich altdeutsche Linien gegen die Hunnen aus dem 10. Jahrhundert."

TR Augsburg 1819. (Raiser, ODK. I, S. 75. Weishaupt, SJ. 1836, S. 26.) Diese ziemlich unbestimmte Angabe bedarf noch der Untersuchung und Aufklärung; vgl. auch VIII. 22.

Königsbrunn, eine neue Ortschaft zwischen Neuhaus und Haunstetten.

Bruchstück eines in Königsbrunn ausgegrabenen Bronzehelmes [A. n. 107d]; derselbe zeigt aussen Reste von Vergoldung und am Rande eine Anzahl Löcher zur Befestigung des Lederfutters(?), am Kopfe drei grössere Oeffnungen zur Aufnahme einer Helmzier.

SJ. XXIV/V (1860), S. 41, B. 3.

Unter derselben Bezeichnung 107a, b, c finden sich in der Augsburger Sammlung noch drei Fibulä, dann eine Armspange aus Bronze und ein antikes Bronzezänglein. Bei letzterem hat der Jahresbericht XXIV/V, S. 45 keinen Fundort angegeben. Die ersten vier Stücke sind von Vikar K. Glatzmayer zum Besten der Kirche in Königsbrunn angekauft worden, wahrscheinlich also dort gefunden. Drei der Fibeln zeigen die römische Form.

Fundnachrichten darüber sind nicht bekannt. Abb. 36—39.

VI. 23. Römische Strasse s. II. 24. „Schon mehrere hundert Schritte diesseits (nördlich Ohl.) von Neuhaus erkennt man deutlicher und in grösserer Ausdehnung als bei Haunstetten die Römerstrasse. Sie ist links (östlich) zunächst an der Chaussee und nimmt ihre Richtung in der Art auf dieses Haus, dass solches als auf derselben stehend anzunehmen wäre, wenn die dermalige Chaussee die Römerstrasse daselbst nicht verdrängt hätte. Gleich hinter (südlich von) des Wirtes Hausgarten erscheint sie aber ganz

deutlich in gerader Richtung nach Untermeitingen führend. Sie sieht einer heutigen Chaussee völlig gleich, doch ist sie nicht mehr befahren und daher ganz mit Gras bewachsen. Ihre Breite beträgt 16—17 (4,3—4,6 m), ihre Höhe 1—3 (0,3—0,9 m) Schuh. An einzelnen Stellen wird sie jedoch ganz unscheinbar, so dass sie gegenüber von dem 600 Schritt rechter Hand (westlich) liegenden Otmarshausen auf einer Strecke von 800 Schritten gar nicht mehr zu erkennen ist; dann aber erscheint sie wieder breit dahinziehend und erreicht namentlich bei den ebenfalls nahe rechter Hand (westlich) gelegenen Dörfern Graben und Kleinaitingen an einzelnen Stellen eine Höhe von 5 Fuss. An anderen Stellen ist sie aber auch durch die von diesen Dörfern nach der dermaligen Chaussee führenden Fahrwege, und durch die Länge der Zeit, fast ganz durchfahren und durchschnitten. Ihr Bau scheint in fast gleicher Weise wie bei den heutigen Chausseen geführt worden zu sein; öfter sind Strassengräben und Kiesgruben an ihr bemerklich; jedoch ist von einem Quader- oder Steinbau durchaus nichts zu erkennen."

Weishaupt, SJ. IV (1838), S. 25 und Karte.

VI. 25. **Wehringen.** Strassendorf von Süden nach Norden. Früheste Erwähnung 1143.[1]

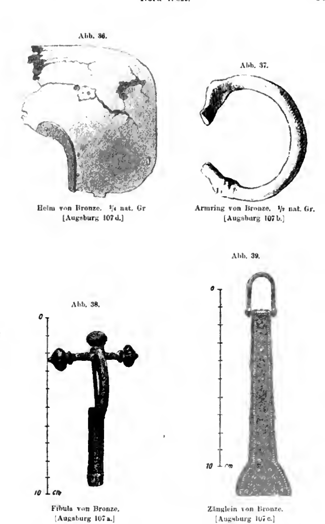
„Die Römerstrasse dient durch Bobingen und bis zum Kilometer 14 der heutigen Strasse als Grundlage. Bei Kilometer 14 macht die Staatsstrasse eine kleine Abbiegung nach Südwest, während die Römerstrasse in gerader Richtung als gut gebauter Feldweg dammartig am Ostrande von Wehringen und Grossaitingen (V. 26) vorüber bis zur Bernhardikapelle des letzteren Ortes (IV. 26, Kilometer 20) fortläuft und da wieder in die Staatsstrasse einmündet."[2] Die alte Strasse über Wehringen, Bobingen, Inningen und Göggingen bis Augsburg hiess im Mittelalter wie jetzt noch die Hochstrasse.[3]

[1] Raiser, Drusomagus S. 16, A. 32.
[2] Schuster, SZ. XXI (1894), S. 172.
[3] Weishaupt, SJ. IV (1838), S. 402.

Wehringen und Inningen.

Römische Münze von Fl. Jul. Constantius nob. Caes.)(felix temp. reparatio, gefunden 1826.

Zettel von Raisers Hand.



Helm von Bronze. 1/4 nat. Gr
[Augsburg 107 d.]

Armring von Bronze. 1/2 nat. Gr.
[Augsburg 107 b.]

Fibula von Bronze.
[Augsburg 107 a.]

Zänglein von Bronze.
[Augsburg 107 c.]

NW. VI. 22. Funde vom Lechfeld bei Königsbrunn im Maximiliansmuseum zu Augsburg.

VI. 28. **Wallberg** (Dorf) F, Waldberg T. Buchberg (Burgberg?), Anhöhe 10 Minuten südlich von Wallberg am rechten Ufer der Schwarzach T 2.

VI. 29. Burgerholz und Buchfläche (Burgfläche?), Staatswaldabteilungen 20 Minuten östlich von Siegertshofen F.

VI. 30. **Mickhausen.** Strassendorf von Süden nach Norden, 1316[1] erwähnt. Buchberg (Burgberg?), Staatswald östlich bei Siegertshofen T.

[1] Raiser, Guntia S. 89, A. 84.

VI. 31. Bucherhof K, Buch (Wald) F (Burg?).

VI. 32. **Langenneifnach.** Herdgasse, Hochstrassäcker östlich an einem Wege von Langenneifnach nach Habertsweiler.

VI. 33. **Lauterbach.** Buchhalde (vielleicht Burghalde?) T nordöstlich 5 Minuten von Lauterbach.

VI. 34. **Memmenhausen.** Das Buschelfeld (= Burgstallfeld, Ohl.) am Südostende der Ortschaft, am rechten Ufer der Zusam mit Resten einer viereckigen Befestigung.

K. der Komm. für Urgesch.

VI. 35. **Burk** (Burg) „war schon zur Römerzeit eine Bergfeste, welche den Mindelübergang zu verteidigen und die ganze Gegend bis nach Mindelheim zu cernieren hatte; nach dem Umfang der Befestigungen scheint es von einer grösseren Garnison besetzt gewesen zu sein; im Mittelalter dürften sich hier die Edlen von Balzhausen aufgehalten haben.[1] Im Jahre 1880 war eine geschlossene Verschanzung nur mehr schwach kenntlich, der Abhang nach Westen ist steil abgeschürft.“[2]

„1065 heisst es Castrum suum Uffenburch („auf der Burg“), in der päpstlichen Bestätigungsbulle für Ursperg wird diese Burg Lugdunburg (die Lueg-Burg) genannt.“[1]

[1] Raiser, Viaca S. 66, A. 46, wo sich keine Begründung für die römische Befestigung oder Garnison findet.
[2] TK. Prlt. Heller.

An der Strasse, Flurname östlich am Fahrwege zwischen Burg und Balzhausen K.

„In dem abschüssigen Gehäng des Hügels, auf welchem das Dorf Burk liegt, ist eine Höhle, welche sich südlich weit durch den Felsen erstreckt.“

Panzer, Baierische Sagen I, S. 66.

Balzhausen. Strassendorf von Norden nach Süden. An der Strasse, Flurname am Wege nach Nettershausen-Tannhausen. 1105 Baldeshusin.

Raiser, Viaca S. 73.

VI. 36. **Premach** (auch Brünach), nicht etwa statio prima, sondern Brunnbach.

Römische Münzen zu Premach gefunden 1821:

Bronzemünze: Hadrianus Augustus, bel. Kopf.)(Cos. III. SC. Füllhorn; vom Jahre 120.

Von Premachern zu Mindelzell geopferte Kupfermünze: Constantinus Aug., Kopf mit Binde.)(Providentia Aug., Lagerthor, darüber ein Stern, unten ASIS. [v. Raiser.]

Raiser, Viaca S. 67.

Baiersried. 1209 Bagisriet.[1] Die nördliche Spitze des Ochsenberges ist durch einen Graben abgetrennt.[2]

[1] Raiser, Viaca S. 67, A. 47.
[2] KT 1880.

„In Baiersried finden wir einen grossen Einschnitt, der das ganze Dorf von Ost nach West durchschneidet und bis an den Waldrand des Höhenzuges am linken Thalrande führt. Von Baiersried erstreckt sich ungefähr ein Kilometer lang in der Richtung auf Nettershausen über den westlichen Mindelarm eine breite Strasse auf festem Damme in das Thal, lediglich um die Verbindung zwischen dem Dorfe und den sogenannten Krautäckern herzustellen. Dieser Damm hört bei den Aeckern unvermittelt auf und es lässt nicht die geringste Erhöhung im umliegenden Terrain seine Weiterführung vermuten.“

Schuster in SZ. XXII (1895), S. 225.

VI. 37. **Edenhausen.** 1209 Husen.[1] Strassendorf von Süden nach Norden. Buschelgehau, 1/4 Stunde südlich von Edenhausen T, ist sicher = Burgstallgehau. Spielberg, 1/4 Stunde südöstlich von Edenhausen T; der Name bezeichnet meist eine Hochwarte.

[1] Raiser, Guntia S. 95, A. 98.

„Von dem Betreten des Dorfes Edenhausen bis kurz vor dem Orte Hürben ist keine alte Wegspur mehr nachznweisen; es dürfte vielmehr die alte Römerstrasse unter der heutigen Distriktsstrasse liegen und die Höhe zum Kamlachthal bei Krumbad erstiegen haben; von Krumbad führt die Strasse in sanften Windungen und zwei kleineren Höhenrücken, einmal uns noch einen Einschnitt verratend, bis kurz vor Hürben, wo heute eine kleine Feldkapelle mit Lindengruppe steht. Die neue Poststrasse bleibt auf der Höhe und macht eine geringe Ausbiegung nach Norden, um später wieder die westliche Richtung einzuschlagen nnd nach Hürben und Krumbach zu führen. Bei vorerwähnter Kapelle tritt die alte Strassenspur in Form einer 6—8 m breiten Mulde zu Tage; sie führt in gerader Richtnng sanft abwärts in das Kamelthal bis nach Hürben bezw. zur Strasse nach Mindelheim. In den beiden Orten Hürben und Krumbach ist keine Spur einer Fortsetzung der Strasse oder eine Ueberschreitung der Kamlach mehr nachweisbar, wenngleich in der Verlängerung nach dem Dorfe Deisenhausen am linken Kamelufer die Weiterführung der alten Strasse in der jetzigen neuen Distriktsstrasse vermutet werden darf."

SZ. XXII (1895), S. 226.

VI. 38. **Krumbach.** Viereckige Schanze südlich am Wege von Krumbach nach Attenhausen.

Graben schwach, etwa 1 m tief. Wall von der Grabensohle etwa 2—2½ m. Oststeite etwa 50 Schritt, Nordseite etwa 40 Schritt. Westseite ohne Graben oder Wall am Abhang.

Gesehen 26. August 1876. Ohl.

„In der Gegend, wo jetzt das Krumbad liegt, soll ehedem die Burg Hispelsberg gestanden sein, wovon jetzt keine Spur mehr vorhanden ist."

Illerkr. Intellbl. 1815, S. 400.

VI. 39. **Hürben.** Strassenzug von Süden nach Norden.

Krumbach. Strassenzug von Süden nach Norden. Crumbenbach 1125.[1]

„Eine römische Verbindnngsstrasse lief durch das Kamelthal, wie heutzutage die sog. Schrannenstrasse von Krumbach nach Knöringen (XV. 39)."

Raiser, Die römischen Altertümer zu Augsburg S. 18.

Buchkopf und Buchholz, 1/4 Stunde südwestlich von Krumbach T, wohl = Burgholz? Am nördlichen Ende von Krumbach eine erhöhte Stelle, wohl Wachstelle.

Römische Münzen: Drei Kupfermünzen gefunden bei Erbaunng eines Hauses im Markte. 1. Constantinus mit Helm.)(virtus exercitus. 2. Derselbe.)(soli invicto comiti. 3. Theodosins.)(concordia Augg.[2]

[1] Raiser, Gnntia S. 97, A. 102.

[2] SJ. III (1837), S. 10d.

In das [A] kamen fünf römische Kupfermünzen, gefunden bei Krumbach, welche nach Raiser vielleicht von der Sammlung eines Pfarrers von Breitenthal stammen, nämlich: 1. Nerva Traianus mit Felicitas Aug. S.C. vom Jahre 113; 2. Marc. Aurel mit trib. potest X nnd Cos. II. S.C., ein sitzendes behelmtes Weib hält die R. an ihr Haupt, mit der L. einen Speer, vom Jahre 156; 3. Münze von Constantin dem Grossen mit Soli invicto comiti, vom Jahre 306; 4. Constantin mit Votis XXX; 5. eine unleserliche vermutlich von Gallienus.

Raiser, Viaca S. 47 und Anm. 14; vergl. auch III. 19, Egling, römische Münzen.

v. Raiser hat Krumbach für den Mittelpunkt (praetorium) eines Lagerbezirkes, Castra Viaca, gehalten und hat diese Annahme in einer eigenen Schrift[1] nachzuweisen versucht, geht aher dabei von der bis heute unbewiesenen (und wohl auch nicht nachweisbaren) Behauptung aus, dass „Viaca nicht ein einzelner Ort gewesen, wie Augusta, Gnntia u. a., sondern dass eine Menge von römischen Lagern (castra), welche im Günz- und Kammelthale die daselbst zusammengelaufenen römischen Strassen und die Flussübergänge beschützten, unter dem Viana des Ptolemäus und Viaca der Peutingertafel begriffen worden seien und dass man unter dieser Ortsbenennung die auf einer Quadratmeile (deutschen, nicht römischen Quadratmeile! Ohl.) gelegenen sieben Hauptlagerstätten verstehen müsste, welche bei den heutigen Orten Krumbach, Hohenraunau, im Tobel bei Niederraunau, zu Waltenberg, zu Olgishofen, zu Breitenthal und zu Deisenhausen standen, und womit noch die drei nächsten grösseren römischen Fortifikationen zu Winzer, Unterschöneck und Obereck in Verbindnng gestanden haben und vielleicht unter den „Castris ad Vias" ebenfalls noch mitbegriffen sein mögen". — „Diese römischen Lagerstätten tragen ihren Namen wahrscheinlich von ihrer Situation an den in der Gegend des Günz- und Kammelthales zusammengelaufenen Strassen (viae, daher Viana und Viaca)."[1]

Von den oben genannten sieben, angeblich römischen Befestigungen können aber nur zwei, die Schanzen bei Olgishofen und bei Breitenthal, mit einiger Sicherheit den Römern zugeschrieben werden; in Krumbach fehlt die Befestigung, und abgesehen von einigen Münzen auch sonstige Funde römischer Herkunft. Die vielen „römischen" Grabhügel, welche Raiser zum Beweise beizieht, haben bis jetzt nur vorrömische Fundstücke geliefert.

Raiser stützt seine Gleichstellung Viaca = Krumbach auch auf die römischen Strassenverbindungen und erwähnt sieben Strassenzüge, die bei Krumbach zusammenliefen:

1. Hauptstrasse nach Augsburg.
2. Heerstrasse nach Coelius mons (Kellmünz), s. NW. I. 47.
3. Hauptstrasse nach Weissenhorn, IX. 46.
4. Strasse, wahrscheinlich in zwei Armen nach Guntia (Günzburg), XVI. 42.
5. Strasse durch das Kammelthal.
6. Strasse über Winzer, Kirchheim nach Türkheim, SW. IV. 30.
7. Römerstrasse über Oberschöneck, SW. II. 41, welche in einem noch nicht genau erhobenen Zuge über die Anhöhen des Günzthales nach Kempten führte.[1]

Für alle diese Strassen fehlt die topographisch genaue Beschreibung des Zuges und namentlich auch der Nachweis römischer Herkunft, weshalb diese Strassen selbst bis auf weiteres nicht uuter die unzweifelhaft römischen Ueberreste gezählt werden können.

Viaca liegt nach der Tabula Peutingeriana zwischen Augsburg und Bregenz und zwar von Augusta XX, von Vemania XXIII (milia passuum) entfernt.

Viana (*Οὐίανα*) liegt nach Ptolemäus unter 31° Länge, 46° 40′ Breite in Rätien, in der Nähe des Donaustromes selbst; da nun Augusta Vindel. von Ptolemäus 32° 30′ Länge, 46° 20′ Breite angesetzt ist, so hat er mit Viana einen Platz, 70 Minuten westlich und 20 Minuten nördlich von Augsburg, bezeichnet.[2] Die Lagenbezeichnung bei Ptolemäus ist an und für sich nicht genau und kann überdies durch Verschreibung im Laufe der Zeit entstellt worden sein; allein so lange die beiden Lagenangaben nach den Graden und in der Nähe des Donauufers nicht als unrichtig nachgewiesen sind, und das ist bis heute noch nicht der Fall, darf Viaca und Viana, die sich überdies auch noch in der Schreibung unterscheiden,

nicht für dieselbe Ortschaft gehalten werden. Beide Namen sind in den Itinerarien nicht verzeichnet, beide finden sich auch an keiner anderen Stelle als Ortsnamen in der alten Geographie.

Dagegen findet sich der Name VIANA als Heimatsangabe P. POMPEIVS PF VOLT COLONVS VIANA. VET LEG IIII. anf einem römischen Grabstein aus Oedenburg in Ungarn,[3] ferner auf einem römischen Grabsteine aus Mainz, einem aus Gustavsburg und vier aus Zahlbach bei Mainz, nämlich C DANNIVS. C. F. VOL(tinia) SECVNDVS VIANNA MILES LEG XIIII. (1061); — M PETRONIVS M. F. VOL. MANSVETVS VIANA. MIL LEG IIII. (1164); — M. SVLLIVS. M. F. VOL. VIA CAMPANVS MIL. EG. IIII. (1165); — FIERTIVS T. F. VOL. VIAN. MIL. LEG. XIIII. (1175); — TPOMPEIVS TF. VOL. VIAN. MIL. LEG XVI. (1202); — PSOLIVS. P. F. VOL. SVAVIS VIANA MIL LEG. XXII. (1382).[4] Dieses VIANA (einmal VIANNA) wurde von Lehne und Klein[5] mit der französischen Stadt Vienne (lat. VIENNA) gleichgestellt, weil in all diesen Inschriften die tribus Voltinia genannt ist, welcher das französische Vienne angehörte, während diese tribus an der Donau sonst wenig (oder gar nicht, Ohl.) nachgewiesen ist.

Grotefend[6] und J. Becker[7] setzen es mit dem rätischen Viana gleich, und bis auf weiteres wird man ihnen beistimmen müssen (weil Vienne sonst immer Vienna heisst); doch ist durch diese Inschriften der Name Viana mit solcher Sicherheit bezeugt, dass er nicht in Viaca verändert werden darf; zur Bestimmung der Lage von Viana selbst bieten sie uns keinen Aufschluss.

Die von Raiser angenommene Gleichstellung von Viaca mit Krumbach ist ebenfalls bis jetzt unerwieseu. Viaca kommt nur in der Peutingertafel vor nnd zwar: Augnsta Vindelicum XX. Viaca XXIII Vemania XV. ad Renum VIIII Brigantio.

Die Tabula gibt demnach die Entfernung von Augsburg nach Bregenz mit 67 m. p., während schon die Luftlinie 127 km, d. i. 85,95 römische Meilen lang ist, und die Strasse nur auf Umwegen geführt werden konnte, demnach beträchtlich länger sein musste; es liegt daher unzweifelhaft ein grosser Fehler in den Meilenangaben der Tabula vor.

Von Augsburg nach Vemania sind in der Tabula 43 Meilen = 63,5 km angesetzt, während die Entfernung (Luftlinie) zwischen

beiden Orten 107 km = 72,4 römische Meilen beträgt und die Strasse notwendig noch länger sein musste. Auch wenn man Vemania nicht nach Wangen, sondern nach Isny oder Immenstadt verlegt, reichen die 43 Meilen bei weitem nicht aus, und ebensowenig führt Raisers Vorschlag, die angegebenen Zahlen als Leugen (zu 1500 römischen Schritt), nicht als Meilen zu betrachten, zu einem wahrscheinlichen Ergebnis.

Da uns aus dem Altertum sonst keine Angaben überliefert sind, um die unzweifelhaft unrichtigen Entfernungsangaben zu berichtigen, noch auch bisherige Funde Aufschluss brachten, so ist nur so viel gewiss, dass Viaca auf der Strasse von Augsburg nach Bregenz, demnach südlich von Augsburg lag, sowie aus der Zeichnung der Tabula, welche die Strasse Augsburg-Kempten in entgegengesetzter Richtung von der Strasse Augsburg-Bregenz darstellt, dass diese Strasse auch nicht teilweise mit der Strecke Augsburg-Kempten zusammengefallen ist.

[1] Raiser, Viaca S. 37, 38.

[2] Ptolemäus II, 12, 4.

[3] C. J. L. III, 4245.

[4] Brambach, Corp. Inscript. Rhenan. unter den beigesetzten Nummern.

[5] Bonner Jahrb. XXVIII (1860), 75.

[6] Ebenda XXV (1857), 20.

[7] Becker J., Die römischen Inschriften und Steinskulpturen des Museums der Stadt Mainz n. 152, 182.

Die Erklärung der Namen Viaca und Viana von Buck in SZ. VII (1880), S. 32 befasst sich nicht mit Bestimmung ihrer Lage.

VI. 40. **Nattenhausen,** nördlich dabei der Burgberg, s. V. 40.

Deissenhausen. „Wo das im Jahre 1590 erneuerte Schlösschen zu Deissenhausen über weitreichende unterirdische Gänge erbaut wurde, sind Spuren einer uralten Burg und Mauern aus der Römerzeit wahrgenommen worden. Es stand hier ein starkes römisches Castrum zum Schutze der Heerstrasse nach Venaxamodurum u. s. w.“

Mehrere römische Münzen gefunden, darunter eine grössere Bronzemünze vom Jahre 85 n. Chr. Imp. Caes. Domit(ianus) Aug. Germ. Cos. XI. Cens. perp. P. P. bel. Kopf.)(Germania capta S. C. ein stehender, ein sitzender Gefangener bei einer Trophäe.[1]

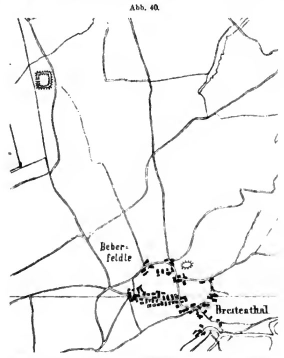
[1] Raiser, Viaca S. 49, wo auch der unterirdische Gang beschrieben ist, den Raiser für römisch hielt; für die römische Herkunft der

Mauern fehlt jeder Nachweis; denn auch die sog. „römischen Grabhügel“ im Deissenhauser Gemeindewald enthielten keine römischen Begräbnisse. Ohl.

Schlossbauernfeld ¼ Stunde südlich von Deissenhausen. „Eine römische Strasse lief von Deissenhausen über Oberegg VIII. 41, Stoffenried IX. 41, Hausen X. 41, Waldstetten XI. 41 gegen Kötz XIII. 41 und Guntia XVI. 42.“

Raiser, Viaca S. 81 und Karte I. Rektor Beischlag stützt diese Annahme durch römische Münzfunde von Hausen und Ochsenbrunn XII. 42; in Ochsenbrunn sollen auch römische Gefässe gefunden worden sein.

Abb. 40.



NW. VI. 41. Die „Bauernschanze“ nördlich von Breitenthal. 1:20000.

VI. 41. **Breitenthal**, s. V. 41. Nordöstlich bei Breitenthal ein Hügel, vielleicht Wachstelle, nordwestlich bei Breitenthal die „Beberfelder“, „Beberfeldle“ K., deren Name auf eine Be-

festigung deutet.[1] „¼ Stunde nördlich von Breitenthal im „Schanzgehau“ befand sich eine viereckige Schanze, nnter dem Namen „Bauernschanze“ bekannt (weil im Bauernkrieg 1525 die aufständischen Bauern unter Anführung des Frankenhofer Hofbauern sich dort versammelten und dahin ihre Munition geschleppt haben). Drei Seiten derselben wurden eingeebnet, und bei dieser Gelegenheit wurden Flinten, Kugeln, Spiesse, Hufeisen und ein Degen gefunden,“[2] die wohl aus dem Jahre 1525 stammen.

„Sie hatte zwei Tagwerk Flächeninhalt, war mit hohen Wällen und tiefen Gräben umgeben und hatte nur einen Eingang.“[2] Der Beschreibung und Zeichnung[3] nach war es eine römische Schanze mit verstärkten Ecken der Wälle. „Früher wurden bei dieser Schanze und bei der Kirche zu Breitenthal viele römische Münzen gefunden.“

Ein Pfarrer zu Breitenthal soll der Sage nach einen ganzen Topf solcher Münzen gesammelt haben, welche nach dessen Tode als altes Kupfer verkauft wurden.[3]

Nur zwei Kupfermünzen kamen in die Sammlung von [Raiser]. Constans p. f. Aug und Constantinus jun. n(obilis) C(aesar), beide auf der Kehrseite mit Gloria exercitus und dem Labarum mit dem Monogramm Christi zwischen zwei Lanzenträgern.[3]

Zwischen **Waldhausen** und Deissenhausen, gleich weit von beiden in gerader Linie liegt ein „Schlossberg“.[4]

[1] Ohlenschlager, Erklärung des Ortsnamens Biburg. Sitz.-Ber. der kgl. Akademie 1885, S. 377.
[2] Handschriftlicher Bericht des Revierförsters Kreittner in Breitenthal [A.], den Raiser benützt hat.
[3] Raiser, Viaca S. 47 und Taf. I Fig. 3.
[4] Mündliche Mitteilung des H. Bader in Krumbach.

VI. 43. **Rennertshofen.** Römische Münze von Tiberius mit Vesta vom Jahre 16.

II. Jahrb. d. ODK. (1836), S. 22b.

VI. 44. Am „Heuweg“, Flurname am Fahrwege zwischen Dietershofen und Messhofen.

„Hochstrasse“ K. von Buch nach Ebersbach.

„Im kgl. Walde Gehag, südlich und nördlich von Nordholz, befinden sich zwei sehr steile Berge, wo man noch die rudera von zwei Schlössern sieht. Im 14. Jahrhundert sollen die Ritter nnd Grafen von Gerwich dort ihren Sitz gehabt haben.“

„Im unteren Berg wurden von einer Grundmauer etwa 3—400 Ziegelsteine von ungewöhnlicher Grösse ausgegraben.“

„Der obere Berg ist fast ganz rund und hat etwa 60′ im Quadrat; in der Mitte der Oberfläche findet sich ein Loch, 25′ weit und 15′ tief. Die Höhe ist ca. 125′. Die Gräben oben 50′ breit, unten 15′.“

„Der untere Berg ist etwas niedriger, aber grösser an der Fläche; sie ist 150′ lang, 100′ breit, die Oberfläche ist uneben. Die Gräben sind oben 50′, unten 15′ breit.“

Handschriftlicher Bericht des Revierförsters Kreittner [A.], wahrscheinlich die v. Panzer, Baier. Sagen I, 67 genannte Krottenburg.

VI. 45. **Obenhausen.** Strassendorf von Süden nach Norden. Strassäcker dreimal am Wege von Obenhausen nach Bubenhausen, NW. VII. 41.

VI. 47. An der oberen Strasse, am Wege von Illertissen nach Bellenberg K.

Fundstätte eines römischen Schlüssels östlich am Wege von Bettlinshausen nach Bellenberg.

Raiser, ODK. II, S. 6 und Abb. l. 53. e Beschreibung s. VII. 48.

Abb. 41.

0 — 10 cm

NW. VI. 47. Römischer Schlüssel von Bronze, gef. am Wege von Bettlinshausen nach Bellenberg.

VII. 1. **Unterschleissheim.** Strassendorf von Süden nach Norden. Slivesheim a. 775.

Hund, Urkunden des Bistums Freising zur Agilolfingerzeit S. 61 (205), n. 78.

VII. 5. Strassenäcker an der Strasse von **Dachau** nach **Hebertshausen** (Freising).

Die „prugk“ zu Etzenhausen wird schon 1450 urkundlich erwähnt.

OBA. XXIV, S. 316, n. 780.

VII. 6. Strassäcker östlich, hinteres, vorderes Unterstrassfeld westlich an der Landstrasse von München nach Augsburg K.

VII. 10. **Einsbach.** Strassendorf von Osten nach Westen. Igensbach, Eginoshach, Ainspah im 8. Jahrhundert.

Meichelbeck I, 2, n. 95.

An der nördlichen Abdachung des Höhenznges, welcher hinter Einsbach die Flussgebiete der Maisach und der Glon scheidet, sammeln sich zwischen Hilpertsried, Einsbach und dem Lederhofe die Quellen eines Bächleins, welches unter der Benennung Klausenbach nach Lauf einer Meile bei Erdweg sich in die Glon ergiesst.

1. In der Gabel der beiden südöstlichsten Quellen des Bächleins findet sich in der Einsbacher Waldung „die Doppelgräben", 1/4 Stunde nordwestlich von Einsbach, eine gut erhaltene Verschanzung.

„Der durch Wälle und Gräben gesicherte Raum ist vollständig in der Tiefe, rings überhöht von Hügelwellen. Der gesicherte Raum ist ungefähr drei Tagwerk gross, hat Dreiecksgestalt mit der Spitze nach Westen und liegt zwischen zwei kleinen Bächen, die aber gestaut werden konnten, wodurch auf der westlichen Seite, wo sie auseinander laufen, eine Versumpfung des Terrains herbeigeführt wurde. Der Innenraum senkt sich von Ost nach West und enthält an der südöstlichen Ecke einen durch seichte Gräben besonders abgetrennten Raum von 25 bis 30 Schritt Durchmesser."

„Der umwallte Raum ist 500 Schritt lang, bei einem Durchmesser von 170 Schritt von Ost nach West und 100 Schritt von Nord nach Süd. Die Walllinien sind nicht schnurgerade, sondern etwas unregelmässig und an den Ecken abgerundet. Die Südfront ist jetzt ziemlich zerstört, die Ost- und Nordostfront dagegen gut erhalten. Die Ostseite ist durch einen hohen Wall und tiefen Graben, die Nordostseite durch einen Doppelwall von je 10 m Höhe mit dazwischen liegendem Graben von etwa 4 m Tiefe geschützt, wahrscheinlich war auch auf der Südseite ein Doppelwall. Nach Westen nimmt die Umwallung an Höhe ab und ist nur mehr einfach; wahrscheinlich war die westliche Spitze durch Sumpf und Wasser zu schützen. Ein alter Eingang auf der Nordseite war durch zurücktretende Hakenwälle gedeckt. Römischer Herkunft ist das Werk jedenfalls nicht, auch eine mittelalterliche Burgstelle ist nach der Anlage ausgeschlossen, da für eine solche dominierende Höhenpunkte in nächster Nähe zahlreich vorhanden waren. Auch eine umwallte prähistorische Wohnstätte ist ausgeschlossen. Man kann daher nur an eine wirkliche Befestigung, eine Zufluchtsstätte denken, für die sich aber eine Erinnerung aus historischer Zeit nicht erhalten hat. Eine nähere zeitliche Bestimmung ist mangels Funde und Nachgrabungen vorerst nicht möglich."[1]

2. Gegen 500 Schritte am Bächlein abwärts, am rechten Ufer, von einem Quellenzuflusse und Sümpfen durchbrochen, ist eine zweite teilweise zerstörte Verschanzung.

„Sie zerfällt dermal, nördlich und südlich von Sümpfen begrenzt, in zwei Hauptteile, den westlichen, dem Bächlein näheren, und den östlichen.

Zwischen beiden läuft der Abfluss aus dem nördlichen Sumpfe hindurch zum südlichen. Die Westschanze ist durch ein 10—12 Fuss über der Umgebung allseitig erhabenes Plateau gebildet, welches, die Versumpfung in

der Mitte nicht eingerechnet, als längliches, östlich eingebuchtetes Viereck von etwa 60 Schritt Länge und 28—32 Schritt Breite gefasst werden kann, dessen Fläche aber kaum ein Viertel Tagwerk überschreitet. Es zeigt dieses Plateau nur am Nordrande eine wallartige Erhöhung, die nördlich von der mittleren Versumpfung 40 Schritt weit gegen die Ostschanze vorläuft, von welcher dieser Wall nur durch den schmalen Abflussgraben, offenbar ein neueres Werk zur Entsumpfung des nördlich anliegenden Grundes, getrennt wird.

Die Ostschanze ist minder klar gestaltet und zerfällt wieder in zwei durch Wall und Graben getrennte Teile.

Der innere, an die Westschanze anschliessende Teil, halbmondförmig, hat an der Nordseite 70 Schritt lang einen sehr ansehnlichen Wall, der dann einbiegt und 90 Schritt weit mit vorliegendem Graben quer durch die Verschanzung bis zur Südseite zieht. Diese wird in gebogener Länge von 112 Schritten durch einen unüberschreitbaren Sumpf gebildet, zeigt aber keine Umwallung.

Da wo der nördliche Wall nach 70 Schritten umbiegt, läuft ausserhalb des Grabens wieder ein Wall in der früheren Richtung östlich fort; aber schon nach 50 Schritten sinkt er ein, wird unscheinbar; nur der Graben bleibt noch einige Zeit kenntlich und führt, nach Süden wendend, wieder zu einem Wallstücke und Graben, an dessen Zerstörung aber schon gearbeitet wird.

Von einem Abschluss nach Süden findet sich keine Spur.

Zum Gesamtumfange der Befestigungen scheint auch der südlich jenseits des Sumpfes anstossende, jetzt bebaute kleine Acker gezogen gewesen zu sein. Er erhebt sich vom Bächlein her, welches aus Südosten von den Doppelgräben kommt, allmählich so beträchtlich, dass er in dem Winkel, den die halbmondförmige innere Ostschanze offen lässt, am Rande des Sumpfes wohl 12—15 Fuss über diesem liegt.

Es dehnen sich ferner die Spuren der Verschanzung auch noch an das linke Ufer des Hauptbaches aus. Schon wenige Schritte von der Nordwestecke des als Westschanze bezeichneten Plateaus zeigt sich ein Vorwall; in der Richtung desselben erhebt sich dann jenseits des Baches auf 85 × ein wohlerhaltener Wall mit äusserem Graben, biegt nach 10 × ein und endigt nach ferneren 16 ×, 77 × von der vorerwähnten Westschanze, so im Westen um sie nahezu einen Halbkreis bildend, welcher jetzt vom Klausenbach durchschnitten ist.

Ihr gesamter Umfang bildet darnach ein ziemlich regelmässig gestaltetes längliches Viereck.'

3. Wieder 250 Schritt abwärts ist am linken Ufer der anstossende wenige Fuss sich erhebende Grund längs einer von Hilpertsried herkommenden vierten Quelle durch Wall und Graben gegen die Landseite gedeckt.

Die Ostseite längs des Bächleins misst 44 ×, die Südseite längs der Quelle 48, die Nordseite durch eine versumpfte Seite gebildet 48—50 ×. Nur an der Westseite hat sich ein Wall erhalten von 12' Breite und 5' Höhe; er läuft 64 × lang, von Norden gegen Süden geradlinig mit dem Bächlein gleichlaufend, dann hengt er etwas westlich und verliert sich nach 24 × an dem Quellzufluss von Hilpertsried. Westlich liegt vor ihm ein Graben von wenigen Fuss Weite und Tiefe. Die befestigte Fläche umfasst dermal nahezu ½ Tagwerk.

4. Und 430 Schritte von da westlich hat sich am Rande des Waldes nahe dem Hilpertsrieder Felde nochmals eine kleine Umwallung erhalten.

„Diese Schanze ist ein ungleichseitiges Viereck, nördlich 35, östlich 32, südlich 30, westlich 33, im Querschnitt von Ecke zu Ecke 42 × messend; der Wall mag 15' (4,4 m) Breite, 3½' (1 m) Höhe, der umgebende Graben 10' (3 m) Breite bei ganz geringer Tiefe haben. Der innere Raum beträgt nur 0,16 baierische Tagwerk. Grund und Boden sämtlicher Verschanzungen gehört zur Gemeinde Einspach, zu welcher auch der Weiler Hilpertsried gehört.

Einspach hatte sein eigenes Edelgeschlecht, das seit 1210 aus der Geschichte verschwindet; aus Hilpertsried ist kein Edelgeschlecht bekannt. Hundt hält daher die Schanzen für frühmittelalterliche Befestigungen, wohin die Bewohner der Umgegend sich von Zeit zu Zeit zum Schutze gegen räuberische Ueberfälle zurückzogen."[2]

[1] Weber in Anthr. Beitr. XIII (1899), S. 149.

[2] Graf Hundt, OBA. XV (1855), S. 270—280 und Taf. II, III, nach welchen die beiliegende Tafel hergestellt ist.

VII. 12. **Wenigmünchen.** Mitten im Dorfe befindet sich, auf dem sog. Kalvarienberge, eine Kapelle. Hier führt eine Brücke über den Mühlbach.

Eisenm. und Hohn, Top. Lexikon. Vgl. die Kalvarienberge zu Leipheim, Wittenhausen, Burgau, Reisensburg, die auf alten Burgstellen oder Wachstellen angelegt wurden. Ohl.

VII. 13. **Egenhofen.** Strassendorf von Osten nach Westen. 855 Eginhowen.

Meichelbeck I, 2, n. 705.

Egenburg und Egenhofen. Römische Kupfermünzen von Tiberius, Claudius, Nero, Domitian und Constantin geopfert.

Ferchl, OBA. I, S. 131.

VII. 17. Strassfeld südlich am Wege von Beindelkirchen nach Ried. K.

Römische Strasse „zwischen Althegnenberg, V. 17 und Steinach hindurch gegen Hochdorf, an Beiraberg, Sirchen-

ried und Ried, VIII. 17 vorbei gegen Mergentau, IX. 19 und dann zur römischen Lechbrücke nach Augsbnrg".

Raiser, ODK. I, S. 91, ohne die römische Herknnft der Strasse zn begründen.

VII. 18. Burgfeld nördlich bei **Mehringerzell**, wo eine mittelalterliche Burg nicht erwähnt ist. K.

VII. 19. **Mehring** (Möring). Strassendorf mit zwei von Süden nach Norden gehenden Strassen. K. 1021 Moringa. „Dem Terrain nach zu nrteilen möchte die Römerstrasse am unteren Teile von Möring beim heutigen Schlosse vorbeigezogen sein; von dort aber scheint sie die Richtung der jetzigen Chaussee nach Merching eingehalten zn haben, in welchem Dorfe man einen ansehnlichen isolierten, zum Teil bereits abgegrabenen schanzenartigen Hügel findet."

Weishaupt, OBA. III, 13; s. auch NW. II, 20.

Römische Münzen gefunden 1826. Kupfer:

IMP CAES NERVA TRAIAN. AVG. GERM P. M. Bel. Kopf.)(TR. POT. COS. II SC. bekl. Gestalt, die Linke gegen die Brust, die Rechte ausgestreckt, zu den Füssen ein Altar.

GALLIENVS AVG. Kopf mit Strahlenkrone.)(DIANAE CONS. AVG unten XI, ein stehender Hirsch.[1] [Ahorner in A.]

Mittelbr. Imp. C. M. CL. Tacitns pins Aug)(Mars ultor. [Mnseum Friedberg.][2]

[1] Nach einem Zettel von Raisers Hand, darnach ODK. I (1830), S. 78. (Ferchl, Beschreibung von 600 Münzen S. 8.)

[2] Weber in SZ. XXII (1895), S. 29.

Eine Burg stand zu Möring und zwar an der Stelle des jetzigen, in der Niedernng an der Paar gelegenen Schlosses, ohne Zweifel schon zur Welfenzeit.

Steichele, Bistum Angsbnrg II, S. 490 A.

VII. 22. Römerstrasse s. VI. 22.

VII. 24. **Bobingen.** Strassendorf von Norden nach Süden. 1071 Bobingin.[1] Römische Strasse s. VI. 25.

„In Bobingen bewahrt der im 30 jährigen Kriege mit grosser Tapferkeit verteidigte, in der Mitte des Dorfes gelegene Kirchhof noch die Spuren eines römischen Castells. In der nördlichen Mauer gewahrt man die römische Bauart mit schief gegeneinander gestellten Backsteinen. Bei dem südlich von diesem Castrum gelegenen und mit einem Walle und breitem, nassem Graben, welcher

300′ lang ist, umgebenen Bauernhof sucht man insbesondere die Stätte eines Römerturmes, welche Stätte denn auch ausgedehnt und zu einer mittelalterlichen Burg benützt erscheint."[2]

1854 wurde bei Ausbesserung der Pfarrkirche drei Fuss unter der Bodenoberfläche des Gottesackers die Hälfte eines Pinienzapfens aus neolithischem Kalk mit schuppenförmig gelagerten Blattformen, 2′ breit, 1,7′ hoch, gefunden [A.].[3]

In der Wertach bei Bobingen ein Bronzelöffel gefunden 1868 [A. 218].

[1] Raiser, Guntia S. 32.

[2] Raiser, ODK. I, S. 73 und A. 111, der aber weder für das römische Castrum, noch für den Wachtturm Beweise beibringt.

[3] SJ. XXI/XXII (1855), S. 6.

Römische Münzen:

Gallienus vom Jahre 261.)(Pax Aug. [Ahorner].
Raiser, Beiträge 1833, S. 44, 6.

Diocletianus.)(sacra moneta. Moneta mit Wage und Füllhorn, vom Jahre 289 [A.] aus dem Opfergeld.
SJ. I (1835), S. 19, 6.

Zu Grossaitingen und Bobingen geopfert: Gr. Br. Lucilla Augusta) (Juno regina. Juno mit dem Pfau. — Vespasian vom Jahre 70 mit den vasis pontificalibus. — Mittelbr. von Traian. — Philippus mit der Strahlenkrone.)(Pax Augusti vom Jahre 245. — 2 Constantinsmünzen mit gloria exercitus und felix temporum reparatio. — Valens vom Jahre 378.)(Reparatio Reipublicae. Der Kaiser stehend mit dem Labarum und einer kleinen Viktoria, die ihn bekränzt [A.].
SJ. XIII/XIV (1849), S. 6.

Bronzemünze von Maximinian, in Bobingen ausgegraben [A.].
SJ. XXVII/XXVIII (1862), S. 52.

Silbermünze vom Jahre 201: Severus Pius Aug. Brustbild des Kaisers.) (Parth. Max. Tr. P VIIII. Trophäe mit zwei sitzenden Gefangenen [A.].
SJ. XXIX/XXX (1865), S. XXXIV.

Kupfermünzen: Gallienus vom Jahre 263.)(Dianae Conservatrici, 1824 gefunden. — Constantius Gallus vom Jahre 337.)(Felix temporum reparatio. — Valentinian vom Jahre 364.)(Securitas reipublicae, die beiden letzten 1823 im Kirchhofe zu Bobingen ausgegraben [Raiser].

Silbermünze: Vespasian vom Jahre 77.)(Judaea capta, 1825 gefunden [Ahorner].
Raiser, ODK. I (1830), S. 73.

Denar von Caracalla mit PONTIF TR P. X. COS II, ein Augustus mit Providentia und ein Domitian. Rückseite unleserlich [A.].
SJ. 1876/7, S. XX in SZ. V.

Eine römische Bronzemünze (unkenntlich), eine desgleichen CAES VESP(asianus), sonst nicht leserlich [Augsb.]. Geschenk des Herrn Bürgermeisters Oberdorfer von Bobingen. Fundort nicht angegeben.

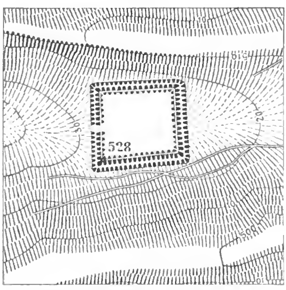
SZ. XVI (1889), Jahrber. S. XV.

Münze bei Bobingen gefunden: IMP LIC (sic) LICINIVS P. F AVG IOVI CONSERVATORI [Augsb.].

SZ. XVII (1890), S. 215.

VII. 25. **Strassberg.** Schon der Name deutet auf eine alte Strasse, s. auch IV. 28.

Abb. 42.



NW. VII. 30. Die Brennburg, 10 Minuten südwestlich von Willmetshofen.

VII. 26. Buchberg T 2 und Buchkopf, Waldnamen, vielleicht = Burgberg, Burgkopf.

VII. 28. **Döpshofen.** Strassendorf von Südwesten nach Nordosten. 1241 Tebeshoven.

Steichele, Bistum Augsburg II, S. 31.

VII. 30. **Willmetshofen.** Strassendorf von Süden nach Norden. 1251 erwähnt.[1]

10 Minuten südwestlich auf dem „Schalkenberge" liegt eine alte wohlerhaltene Schanze, „die Brünburg" (auch Brennburg T). Die Geschichte kennt kein mittelalterliches Geschlecht von Brennburg oder Willmetshofen.[1] Sie hat 128 Schritt im Quadrat und eine Oeffnung nach Westen und diente wahrscheinlich zum Schutze der von Fischach nach Süden über Mickhausen, Konradshofen nach Schwabeck (Rapis) führenden Strasse.[2] Obwohl keine Fundstücke bekannt sind, darf man ihrer Gestalt und Bauart wegen diese Schanze den Römern zuschreiben.

[1] Illerkr. Intellbl. 1815, S. 325.
[2] Raiser, Viaca S. 64. (Steichele, Bistum Augsburg II, S. 57.)
[3] Schuster in SZ. XXII (1895), S. 221.

VII. 31. **Langenneifnach.** Doppelstrassendorf von Süden nach Norden, rechts und links der Neifnach. 1316 erwähnt.

Raiser, Guntia S. 90, A. 84.

VII. 33. **Seifriedsburg.** Eine anfangs des 13. Jahrhunderts unter Bischof Sigefrid III. erbaute und nach ihm benannte Ritterburg scheint auf der Stätte eines ehemaligen römischen Wachtturmes mit grosser Aussicht zu stehen.[1]

„Eine Römerstrasse soll (nach Dr. Zimmermann) vom Buschelberg (bei Fischach, VIII. 30) gegen die Burg Seifriedsburg gelaufen sein, dann habe sich dieselbe bei Bauhofen in das Thal herabgesenkt und hätte sofort in gerader Linie zwischen Roppeltshausen, VII. 34 und Memmenhausen hindurchlaufend die ehemalige Römerveste Burk erreicht."[2]

Beiden Angaben fehlt jede Begründung der römischen Herkunft; der genannte Strassenzug ist wenig wahrscheinlich.

[1] Raiser, Viaca S. 66. [2] S. 65.

Von Seifriedsburg stammen drei römische Münzen:

Claudius (Gothicus))(Jovi Victori vom Jahre 270. — Diocletianus.) (Genio populi Romani vom Jahre 284. — Constantinus d. Grosse.)(Gloria exercitus vom Jahre 307.

Raiser, Beiträge 1833, S. 44, 3.

Der Flurname „Schelmengehau" westlich am Wege zwischen Seifriedsburg und Habertsweiler deutet wohl auf alte Begräbnisse. Seifriedsburg, Zusameck, VI. 28 und Kühner Berg, X. 28 sind gegenseitig sichtbar.

„Von Vesperbild, d. i. von der westlichen Abdachung des Seifriedsberges, führt eine alte Strassenspur nach Muttershofen, „die Römerstrasse“ genannt, anfänglich noch schwache Spuren eines Dammes verratend, den Berg herab in ein unscheinbares Seitenthal der Zusam, steigt dann in stetem Einschnitt, der bis zu 6 m tief wird, ein klein wenig in die Höhe, um bis zu dem Dorfe Muttershofen im Zusamthal zu fallen.“

Schuster, SZ. XXII (1895), S. 223.

VII. 34. Ein Steinkreuz an der Strassenbiegung südlich bei **Rappeltshausen.**

TK. 1880. Prlt. Heller.

VII. 34. Bei **Muttershofen** „ist die Strasse zu kreuzen, die Zusam zu überqueren und der Ortsverbindungsweg nach Thannhausen und Nettershausen einzuschlagen. Dieser Weg zieht sich anfangs hart am linken Ufer des Flusses und den an dasselbe herandrängenden Höhen hin. Allmählich treten die Höhen zurück, und der Weg führt in einen abgeschlossenen Kessel, der von einem im Vordergrunde stehenden und den Kessel in zwei Hälften teilenden, kegelförmig emporragenden Sandberge abgegrenzt wird; hier teilt sich der Weg rechts in die Richtung nach Thannhausen, links in die Richtung nach Nettershausen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass auf diesem aussichtsreichen, das Vorterrain weit beherrschenden Punkte (dem Sandberge) zur Römerzeit ein specula gestanden haben dürfte. Nach einer kurzen Strecke verlassen wir den zu weit links ausbiegenden Fahrweg nach Nettershausen, während in unmittelbarer Nähe eine eigentümliche Vertiefung im Terrain mit neu angelegten Feldern waldeinwärts und geradeaus auf den Rücken des Karrenberges führt. Auf der Höhe des Berges stiessen wir auf den Ortsverbindungsweg und erreichten nach ¼ stündiger Wanderung den Waldessaum mit schwachen alten Wegspuren. Hier zeigte sich der Stumpf einer Nagelfluesäule. Der weitere Weg bis zum Abstiege ins Mindelthal brachte uns in sanftem Gefälle und kolossalem Einschnitte in das Dorf Nettershausen und drängte uns zugleich die Ueberzeugung auf, dass nur hier die Römer in das Mindelthal abgestiegen sein und den Fluss überschritten haben konnten; weder bei Thannhausen noch bei Burk sind alte Strassenspuren oder geeignete Abstiege zum Thal vorhanden“.

Schuster, SZ. XXII, S. 223/24.

VII. 35. Der „Schlossberg“ südöstlich bei Thannhausen zeigt keine Spuren von Befestigung mehr.

TK. 1880. Prlt. Heller.

VII. 36. Michelsberg nördlich bei **Ursberg.** Name und Lage deuten auf eine alte Befestigung; doch ist künstliche Anlage schwer mehr kenntlich.

TK. 1880. Prlt. Heller.

Baiersried. Payrsried-garten uf der höchstrass.

Ursberger Einkunftsbuch von 1384. Dill. Jhrb. VII (1894), S. 23.

VII. 38. Buchgraben (Burggraben? Ohl.), Staatswaldabteil. südlich am Wege zwischen Attenhausen und Billenhausen F.

VII. 39. **Billenhausen.** Quadratförmige Burgstelle bei Billenhausen,[1] wo 1132 ein eigenes Adelsgeschlecht sass.[2]

Herrschaftsrichter Steinle zu Edelstetten vermutet, „dass eine Römerstrasse von Krumbach über Billenhausen, Hirschfelden gelaufen sei und von da nach der Richtung der Grabhügelgruppen sich (entweder über Burtenbach oder Kemnat auslaufend) mit der römischen Heerstrasse nach Guntia vereinigt habe“;[1] eine Begründung für römische Herkunft fehlt gänzlich.

[1] Raiser, ODK. II, S. 27, blosse Erwähnung.
[2] TR.

Abb. 43.

NW. VII. 42. Thonfigürchen, gefunden bei Roggenburg.

VII. 40. Hochstrasse, Flurname zwischen Deisenhausen und Nordhofen. K.

Strassäcker, Flurname östlich bei Oberbleichen, an der Strasse zwischen Krumbach und Unterbleichen-Höselhurst. K.

VII. 42. **Roggenburg.** Ein Thonfigürchen, 8 cm hoch [A. 47], zunächst bei dem Kloster Roggenburg, am Fusse der gegen Ingstetten ziehenden Anhöhe 1831 gefunden, das aus weisslichem Thon einen Vertumnus mit Baumfrüchten in der Hand vorstellt;[1] ein ähnliches wurde 1820 zu Pfersee bei Augsburg gefunden.[2]

[1] Nach Raiser, ODK. III, Taf. E, Fig. 17 f. und S. 91, ad b.

Raiser, Beiträge 1831, S. 24, 3. Diese Deutung Raisers und die Vermutung römischer Herkunft lässt sich nicht aufrecht halten gegenüber der Thatsache, dass zu Augsburg eine grössere Anzahl gleicher und ähnlicher Kinderfiguren gefunden wurden zusammen mit anderen Figuren, und auch Formen zu solchen, aus deren Tracht auf Herstellung im 15. oder 16. Jahrhundert geschlossen werden kann; ja auch in Nürnberg kam ein ähnliches Figürchen unter dem Strassenpflaster zum Vorschein, ebenfalls mit Figuren, von Frauen, Wickelkindern, Christusbildern aus dem späteren Mittelalter.[3] Manche dieser Kindergestalten sind durch ein über dem Apfel in der Hand des Kindes angebrachtes Kreuz als Christkindlein gekennzeichnet; diese Figürchen haben wohl als Spielzeug, manche vielleicht auch als Weihgeschenke gedient.

[2] Raiser, Drusomagus S. 72 und Tab. III, f. 2.

[3] Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Vorzeit VI (1859), S. 210 u. Taf.

VII. 43. Im Roggenburger Walde Spuren früherer Kultur und Ruinen von Kellern und Gewölben. Auch das schon 912 zerstörte uralte Schloss Meerbot soll in diesem Walde gestanden haben.

TR. Weissenhorn 1834, ohne Quellenangabe.

VII. 44. Der Buchberg, jetzt gemischter Wald, meist Tannenwald zwischen Roggenburg und Buhenhausen, enthält nach Aussage des Försters von Roggenburg sicher keine Befestigung. Derselbe gab auch an, dass alle Jahre beim Ziehen von Gräben im Roggenburger Walde 3—4 Hufeisen aller Art gefunden werden.

TK. 1880, Prlt. Bärmann.

VII. 45. **Bubenhausen.** Strassendorf von Süden nach Norden. Hügel westlich bei Bubenhausen, nördlich bei der Kirche, „mit breitem, jetzt trockenem Graben umgeben, auf dem jetzt ein Bauernhaus steht und ehemals nach Ansicht des dortigen Pfarrers ein Fuggerischer Maierhof oder eine Steuerstelle sich befand;“[1] wahrscheinlich gleich mit der von Raiser erwähnten Burgstelle.[2]

Untere, obere Strassäcker am Wege nach Gauertshofen und Obenhausen. K.

[1] TK. 1880, Prlt. Bärmann. Ortsplan n. CCLXI.

[2] Raiser, ODK. II, 4, A. 10.

VII. 47. **Emmershofen.** „Hier (10 Minuten westlich Ohl.) ist die von **Tiefenbach** führende Römerstrasse noch als „Heerstrasse“ bekannt und sichtbar.“

Raiser, ODK. II, S. 4, A. 11, s. NW. I. 47.

„Ein künstlicher konischer Hügel für einen Wachtturm in dem Reidelberger Walde (1/4 Stunde westlich von Emmershofen), 12' hoch, sein Umfang am Fusse 180'; ein 7 Fuss breiter Graben scheint denselben umgeben zu haben."

Aussicht in südwestlicher Richtung Bellenberger Kapelle, im Süden Schloss von Illertissen, im Westen Vöhringen.

Raiser, Beiträge 1832, S. 31, n. 49.

VII. 48. **Bellenberg.** „Auf der Höhe nordöstlich bei Bellenberg stand ein Römerturm. Die Stätte hat ovale Form und ist von Ost nach West etwa 140', von Süd nach Nord 67' breit. Diesen Hügel umschliesst in der Tiefe ein breiter, sich in die Abdachung des Berges verlierender Graben."

Raiser, Beiträge 1832, S. 30, n. 48.

Mitten zwischen Bellenberg („in der oberen Halde"), im sog. „Mühlholzgrund", und Bettlinshausen (NW. VI. 47), nahe östlich am Verbindungswege beider Ortschaften wurde 1830 ein römischer Schlüssel von Bronze, sowie später der bronzene Wirbel eines Hahnens[1] gefunden. Der Schlüssel hat kammartigen Bart, ist 4 3/4 Zoll lang, die vier Zinken, von denen drei nebeneinander, einer vorwärts steht, 5/8 Zoll lang und wiegt 1/4 Pfund. Der vierkantige Griff endigte in einen jetzt zerbrochenen Ring zum Anhängen.

„Früher sind auf dem Bellenberger Schlossberge und den benachbarten Berghöhen häufig römische Münzen, Waffen und andere Gegenstände gefunden worden."

„Eine mittelalterliche auf die Römerstätte gebaute Burg zerstörten 1374 im Städtekrieg die Ulmer."[2]

[1] Raiser a. a. O. und ODK. II, Taf. Fig. 53 e (s. VI. 47).

[2] Raiser, Beiträge 1830, S. 45.

Abgesehen von dem unzweifelhaft römischen Schlüssel und der unbestimmten Nachricht über Münzfunde ist kein Anzeichen römischer Herkunft der Bellenberger Befestigung vorhanden. Ohl.

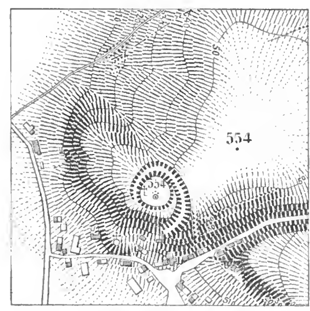
„Oestlich von den Reihengräbern von Bellenberg zieht sich durch die Felder ein erhöhter Fahrweg, von der jetzigen Landstrasse abweichend bis nach Vöhringen hin, welcher noch jetzt „die Heerstrasse" genannt wird und die ursprüngliche Richtung einer älteren wirklichen Heerstrasse anzeigen dürfte."

Memminger Zeitung 1885, n. 198.

VIII. 1. **Innhausen.** Hochstrassenfeld nördlich am Wege zwischen Innhausen, 883—906 Unninhusun[1] und Ottershausen, 793 Oathareshusir, Otershusen.[2] Hügel (Burgkegel?) westlich von Innhausen.[3]

[1] Meichelbeck I, 2, n. 978.
[2] a. O. I, 2, n. 112, 411.
[3] P. 650. Haimhausen.

Abb. 44.



NW. VII. 48. Der „Schlossberg" nordöstlich bei Bellenberg. 1:5000.

VIII. 6. 1/4 Stunde westlich von Pullhausen hinteres Unterstrassfeld an der Strasse von Augsburg nach München. K.

VIII. 8. **Puchschlagen.** „Der Kirchhof und der Kastellhof deuten auf alte Befestigungen."[1]

Die alten Namenschreibungen 814 Pohsolaga, Puoheslaga, Puchschlaga[2] deuten auf Buche, nicht auf Burg.

[1] Stichaner, OBA. I, S. 327.
[2] Meichelbeck I, 2, n. 304, 769.

VIII. 10. **Sulzemos.** Sulzamos 821.[1]

Das Schloss der Edlen von Sulzemos stand wohl im oberen Dorfe, von Wall und Graben umschlossen, aus dem sich später ein Weiher bildete.[2]

[1] Meichelbeck I, 2, n. 409.

[2] Mayer, Erzbistum München I, S. 330.

Bronzemünze. GAL. MAXIMI+ANVS P. F AVG belorbeerter Kopf.) (GENIO IMPERATORIS der mit dem Modius gekrönte Genius giesst gegen rechts Wasser aus einer Schale, links Mantel und Füllhorn, unten MKV. 25 mm. Coh. 78. Gefnnden bei Sulzemos. [MH.]

OBJ. II (1840), S. 83. (OBS. 647.)

Altstetten. Altolvesteti 970.[1] „Bei Altstetten sieht man noch drei grosse künstlich aufgeführte Hügel, die in gerader Linie und in gleichen Abständen von 8—9 m situiert sind."[2]

[1] Meicbelbeck I, 2, n. 1096.

[2] Mayer, Erzbistum München III, S. 187.

VIII. 11. **Wiedenshausen.** Strassendorf von Süden nach Norden. 805 Winimunteshusir.

Meicbelbeck I, 2, n. 140, 166, 318.

VIII. 12. Strassfeld zwischen Wiedenshausen und Odelzhausen, an der Strasse Augsburg-München.

VIII. 13. Strassfeld nördlich am Wege zwischen Egenhofen und Dirletsried.

Furtmühle an der Glonn. K.

VIII. 14. **Egenburg.** Mitte des 11. Jahrhunderts Egenpurch.

OBA. II, S. 77, n. 251.

Römische Münzen s. VII. 14.

VIII. 15. **Burgstall.** Weiler s. IX. 15.

VIII. 17. **Bachern.** Die Herren von Bachern sassen auf dem hohen bewaldeten Berge südlich vom Orte, dessen Spitze noch jetzt „Burgstall" genannt wird und Reste von Mauerwerk, Wällen und Gräben zeigt.

Nach der Volkssage ist das Schloss „versunken".[1]

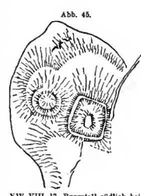
„Die Steine zu dem Schloss soll ein früherer Wartturm der Römer geliefert haben."[2]

[1] Steichele, Bistum Augsburg II, S. 432 u. A. 4.

[2] Richter J., Auf nahen Pfaden, S. 29.

„¼ Stunde südlich vom Dorfe erhebt sich ein aus dem fortlaufenden Höhenzuge vorgeschobener, künstlich abgesteilter Kegel von etwa 70—80 m Höhe mit ebener, einst viereckiger, jetzt abgerundeter Oberfläche, unter der Mauerreste zu Tage treten. Dieselbe hat 120 Schritte Umfang, 45 Schritte Durchmesser von Nord nach Süd, 35 von Ost nach West. 10 m unterhalb lief einst ein Graben von 200 Schritte Umfang und etwa 3 m Tiefe um den Kegel, jetzt zum grössten Teile eingefüllt, wie auch der Kegel selbst an einer Stelle schon stark angegraben ist und seiner baldigen Zerstörung entgegengeht. Zwei Aufgänge, einer im Westen, der andere im Osten, führen jetzt auf die Höhe.

Abb. 45.



NW. VIII. 17. Burgstall südlich bei Bachern. 1:5000.

Gegen Süden schliesst sich, durch einen etwa 20 m breiten, 8 m tiefen Einschnitt getrennt, ein viereckiges abgeflachtes, mit teilweise erkennbarem Graben von 1 m Tiefe umgebenes Erdwerk an, das offenbar zur Burg gehörte. Auf dessen Westseite ist vom Graben des Burgstalles her noch ein alter Aufgang erkennbar. Der Umfang mag etwa 160 Schritte betragen. Der Burgstall ist ein mittelalterliches Werk; ein wittelsbachisches Dienstmannengeschlecht ist zu Bachern im 12. Jahrhundert beglaubigt und wird hier seinen Burgsitz gehabt haben."

Weber, SZ. XXII (1895), S. 48.

Ried. Bei der Wiederherstellung des Vicinalweges wurden in der Nähe von Ried zwei Münzen gefunden:

1. Gr. Bronzemünze. Imp. Caes. Nervae Traiano Aug. Ger. Dac. P. M. Tr. P. Cos V. P. P. bel. Kopf.)(Felicitas Aug. S. C. weibliche stehende Gestalt, rechts Lorbeerkranz, links Füllhorn haltend vom Jahre 110.[1] Occo p. 206.

2. Eine silberplattierte Münze von Traian medii moduli mit einer sitzenden weiblichen Figur, wahrscheinlich ein Cornucopiae mit der Opferschale in der ausgestreckten Rechten. Umschrift unkenntlich.[2] [A.]

[1] Raiser, ODK. Intellbl. 1829, S. 763.

[2] Ebenda S. 609 und Beiträge 1830, S. 28 (Ferchl, OBA. I (1839), S. 139), wo ausdrücklich Ried zwischen Mering und Baindlkirchen (nicht Rieden XII. 15) als Fundort genannt wird.

Römische Strasse von Augsburg-Mergentau bei Ried und Tegernbach, VII. 16 vorbei, in der Richtung der sogenannten „alten Strasse“ von Tegernbach gegen Günzelkofen und Nannhofen.

Raiser, ODK. Intellbl. 1829, S. 809.

VIII. 18. **Bachern.** „1/4 Stunde südwestlich am östlichen Rande der Staatswaldung „Heilach“ liegt ein viereckiges Erdwerk von je 90 Schritt Länge auf der Ost- und Westseite, 140 auf der Nord- und Südseite, das etwa 2 m hoch auf dem ebenen Waldboden künstlich erhöht ist und eine ebene Oberfläche hat. Graben und Wall fehlen und waren wohl nie vorhanden, da das Werk keine Spur gewaltsamer Zerstörung oder allmählicher Veränderung zeigt. Es ist somit keine Befestigungsanlage, da es in keiner Weise Sicherheit bietet und in fast gleicher Ebene mit seiner Umgebung liegt. Es macht den Eindruck, als ob auf dem unzweifelhaft künstlich und regelrecht erhöhten Platze eine Ansiedeluug, ein Hof, Heiligtum etc. gestanden wäre. Spuren von Mauerwerk sind nicht vorhanden, Funde nicht bekannt. — Aus historischer Zeit ist nicht bekannt, dass ein Hof, dessen Grundlage das Erdwerk gewesen sein könnte, hier abgegangen ist. Seiner Form und Beschaffenheit nach kann es ebensowohl einer früheren, als einer mittelalterlichen Zeit angehören; eine römische Schanze (auch dafür wurde es gehalten) ist es aber sicher nicht.“

Weber, SZ. XXII (1895), S. 42. (Derselbe im Sammler zur Augsburger Abendzeitung 1883, n. 119.)

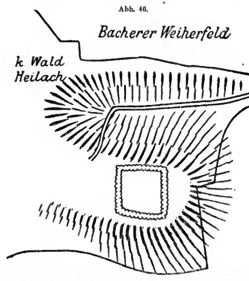
Nach dem Heilachwalde und der viereckigen Schanze zieht von Südwesten her ein künstlich angelegter Hohlweg.

Voggenreuter, mündliche Mitteilung.

VIII. 19. **Kissing.** „Hinter dem Dorfe Kissing, östlich über dessen Südende, erhebt sich ein weit sichtbarer, künstlich in Form einer abgestumpften Pyramide bearbeiteter Hügel mit einer Kapelle auf seiner Zinne, der jetzt allgemein als Stelle eines römischen Wartturmes zur Beobachtung der Augsburg-Salzburgerstrasse angenommen wird. Der aus dem rückwärtigen östlichen Gelände vortretende Bergkegel ist künstlich erhöht und auf allen Seiten abgesteilt und mit rechtwinkeligem Graben auf drei Seiten umgeben; links und rechts ist er von je einer künstlich bearbeiteten Terrasse flankiert, die jedenfalls ursprünglich von Eckgräben auf drei Seiten

umgeben war. Der mittlere Kegel erhebt sich von der Grabensohle etwa 40 m, fällt auf der Westseite etwa 60 m steil ab, hat auf der ursprünglich viereckigen, jetzt an den Ecken abgerundeten Oberfläche einen Umfang von 70 Schritten, einen Durchmesser von Ost nach West von 22, von Süd nach Nord von 15 Schritten. Der um die Süd-, Ost- und Nordseite laufende Spitzgraben hat 48, 50, 35 Schritte in der Länge, sohin 133 Schritte Umfang und verläuft nach Westen sich senkend wie eine Rinne; die Westfront

Abb. 46.



NW. VIII. 18. Erdwerk „alte Burg" im Walde Heilach, 1/4 Stunde südwestlich von Bachern, nach Aufnahme von Forstamtsaktuar Feneberg. 1:5000.

des ganzen Werkes ist durch den künstlich verstärkten Steilabfall gesichert und ohne Graben. Die Tiefe des Grabens beträgt 3,30 bis 4 m, die Sohlenbreite 2,50, die obere Breite 7 m; er ist nicht überall gleich gut erhalten. Von den Flankenterrassen hat die südliche einen Umfang von 300 Schritten und zeigt nur noch schwache Grabenspuren gegen Süd und Ost; die nördliche einen solchen von 160 Schritten und lässt auf der Nord- und Ostseite den ursprünglichen Graben noch besser erkennen. Beide Terrassen haben etwa 1/3 der Höhe des Bergkegels, steigen also von der

Ebene im Westen etwa 25 m hoch an. Die Oberflächen sind jetzt nach Süd, bezw. Nord stark gesenkt, doch scheint diese Senkung erst durch Abtragung des Erdreiches und Ausfüllung der Gräben mit demselben entstanden zu sein, da sie seit langem als Aecker cultiviert sind. Auch ihre jetzige bogenförmige Gestalt auf der Westseite ist nicht ursprünglich, vielmehr scheinen die Ecken durch das Pflügen und Ackern abgerundet. Im Osten setzt sich das Terrain in der Höhe der Terrassen fort und ursprünglich war das Werk von demselben durch künstlichen Einschnitt getrennt. Die Nordterrasse hat auf der Westseite etwa $^1/_3$ unterhalb der Höhe einen erst später entstandenen ca. 1 m breiten Weg. Jedenfalls gehörten die ursprünglich viereckigen Terrassen zum System des Werkes. Die Front ist nach Westen gegen die Strasse gerichtet. Obwohl Funde aus dem Werke nicht nachzuweisen sind, ist dasselbe doch nach seiner ganzen Anlage und der zum Teil noch erkennbaren soliden Arbeit und scharfen Profilierung mit Sicherheit römischer Herkunft zuzuschreiben und diente als Wartturmhügel mit Besatzungs- und Wirtschaftsgebäuden der ständigen Garnison auf den Flankenterrassen.[1]

Aussicht nach Augsburg, Friedberg, Mergentau, Hothegnenberg, Mering, Stoffersberg, Igling, Untermeiting, Schwabeck.[2]

300 m nördlich vom Burgstall liegt auf einem stattlichen Hügel die Pfarrkirche und abermals 300 m weiter nördlich, ungefähr in der Mitte des Dorfes, eine dem hl. Petrus geweihte Kapelle, ebenfalls auf einem Hügel, dem „Petersberg".[3] Ein römischer Ziegelstein soll am Petersberg gefunden worden sein,[1] und in dem Berge wurde 1853 einer jener nach Ursprung und Zweck noch nicht sicher erkannten unterirdischen Gänge entdeckt.[4]

Schrott glaubte in dem Burgstall den vielgenannten, aber schon zu Apians Zeit (um 1560)[5] verschollenen „Gunzenlê" gefunden zu haben, während Otto Voggenreuter ihn auf den Petersberg, Pfarrvikar Graf von Kissing auf den Kirchberg verlegt.[6]

Der Marxenwirt erzählte mir, durch seinen Hof sei die alte Strasse gegangen und am Burgselberg (Burgstall) sei ein Schloss versunken.

Römische Münzen erhielten die Pfarrer von Kissing oft im Opfergeld, doch sind darüber nur folgende Aufzeichnungen bekannt:

Abb. 47.



NW. VIII. 19. Kissing nach einer Aufnahme des Herrn Generalmajor Popp auf 1 : 10000 verkleinert.

Eine beim Pflügen bei Kissing im Jahre 1764, mit zwei Hufeisen und noch zwei mittlerweile wieder verlorenen Münzen, gefundene Silbermünze: Augustus divi (Juli) f; unbedecktes Haupt.)(Imp. X. Act(iacus); Apollo Aktiakus stehend bekleidet, rechts das Plektrum, links die Leier. [A.][7]

Beim Fällen eines Baumes 1831 gefundene Kupfermünze: Probus vom Jahre 278.)(Mars Victor.[8]

Mittelbronze von Domitian.

Desgleichen von Constantius Chlor.)(Gloria aug nostr.

Desgleichen von Constantin magnus.)(Virtus perpet. Aug.

Kleinbronze von demselben mit Vot. XX.

Ausserdem unkenntliche Kleinbronze eines späteren Kaisers. [Trinkl in Friedberg.][9]

[1] Weber, SZ. XXII (1895), S. 41.

[2] Gesehen 27. August 1877.

[3] Steichele, Bistum Augsburg II, S. 472.

[4] Illing, OBA. XIV (1853), S. 325 f. (Steichele, Bistum Augsburg II, S. 419, wo sich die Beschreibung mehrerer solcher Gänge findet.)

[5] Apian, OBA. XXXIX, S. 118: huius situm, quamvis diligenter investigarim, reperire et certo cognoscere nunquam potui.

[6] Weber, SZ. XXII (1895), S. 53—56, wo auch die wichtigsten Schriften über den Gunzenlê genannt sind.

[7] Raiser, Beiträge 1831, S. 22.

[8] Derselbe, Beiträge 1833, S. 44. (Ferchl, OBA. I, S. 134.)

[9] Weber a. a. O. S. 29.

VIII. 20. **Lechfeld.** „Bei dem 16⁵/₈ Stundenpfahle bemerkt man rechts (westlich) der Chaussee auf beiläufig 18—20 Klafter Entfernung eine alte schwach erhabene, durch Altwege zerfurchte Hochstrassenspur; diese nähert sich bei 16⁴/₈ der Chaussee beträchtlich und wird deutlicher; sie tritt dann bei dem 16³/₈ Stundenpfahle links der Chaussee, wo sie sich wieder verliert, jedoch bei der 16. Stundensäule zunächst dem Kissinger Kalkofen abermals und deutlicher als verfahrene Hochstrasse sichtbar ist. Dort befindet sich auch ein kleiner nur 7' hoher isolierter künstlich aufgeworfener Hügel mit Grabenrest zweifelhafter Bestimmung."

Weishaupt, OBA. III (1841), S. 12 hält diese Strassenreste für römisch.

VIII. 22. Verschanzungen am linken Lechufer bei Königsbrunn, zwei Linien über 1000 m lang an den Strom angelehnt.

Amtsrichter Voggenreuter mündlich. April 1882. Vgl. auch VI. 22.

Römische Strasse s. VII. 22.

„Bei Neuhaus in einer Entfernung von $^1/_8$ Stunde, teils noch herwärts Augsburg, teils links (östlich Ohl.) von Neuhaus, die Spuren von ausgedehnten ziemlich regelmässigen Verschanzungslinien, ähnlich jenen, welche in Distanzen und in nördlicher Richtung der Linien auch hinter Haunstetten bemerkt werden. Die Linien beim Neuhaus sind verfallen, doch sieht man noch einen höheren und niederen Wall nur mit einem Graben. Die Ausdehnung wird auf 700—800 Schritte geschätzt; die Stätte des Neuhaus erscheint wie der Hauptpunkt der Linie."

Raiser in Bair. Annal. 1834, S. 149, nach Weishaupts Mitt.

VIII. 23. Strassenäcker am Wege zwischen Bobingen und Inningen. K.

Römerstrasse. „Kurz vor Kilometer 10 der neuen Strassenmessung mündet dieser Feldweg (die römische Strasse) in die Staatsstrasse und dürfte die Römerstrasse bis zu dem Markte Bobingen und durch diesen durch bis zu Kilometer 14 als Grundlage der heutigen Strasse dienen."

SZ. XXI (1894), S. 171.

VIII. 25. **Bannacker.** Vermutete Römerstrasse s. IV. 28.

VIII. 26. **Burgwalden,** Dorf, dessen Name auf eine frühere, jetzt nicht bekannte Befestigung deutet, hiess ehemals Aettenhofen 1080 und 1432,[1] auch Atenhofen und Etenhofen. Dass später daselbst eine Burg im Walde gestanden habe, lässt sich nicht nachweisen.[2]

[1] MB. XXII, S. 146; XXIII, S. 395.

[2] Raiser, Guntia S. 17 und A. 2.

VIII. 27. Strasselweg in fast gerader Linie zwischen Döpshofen und Anhausen. T.

VIII. 28. Burghalter Berg, Waldname $^1/_4$ Stunde nordöstlich von Döpshofen. Ist zu untersuchen.

VIII. 29. Strassäcker am Fahrwege von Fischach nach Margetshausen. K.

Römerstrasse. „Im Fischacher Holz, nicht ganz zwei Kilometer (östlich) von Fischach macht die neue Strasse eine geringe Abbiegung nach rechts, während in gerader Richtung in einem kleinen Einschnitte ein Wasserablauf ein Rinnsal mit grossen Steinen zeigt, vermutlich den Grundbau einer alten Strasse."

„Der Einschnitt führt zur Höhe, nach einer kurzen Strecke kam nochmals ein grösserer Einschnitt, der auf eine freie Fläche führte, die mittels eines schönen sehr alten Dammes nach kurzem in die Distriktsstrasse einmündete, auf welcher wir in 10 Minuten Fischach erreichten. Hier und nirgends anders hat wohl die alte Konsularstrasse geführt."

SZ. XXII (1895), S. 220 (angedeutet: Raiser, Viaca S. 64).

VIII. 30. **Fischach.** 981 Viscaha. MB. 22. 3. „Gleich beim Betreten des Ortes (von Augsburg her) ist links und parallel zur Strasse eine Oedung, ein freier Platz mit einer Kapelle und einer Lindengruppe; hier dürfte ein Stück der alten Römerstrasse sein. Nördlich von Fischach erhebt sich der ziemlich hohe „Buschelberg" mit dreifachen Schanzen, von denen die unterste ungefähr 10 m über der Thalsohle noch am besten erkennbar ist; sie fällt gegen die Schmutter beinahe steil ab.[1] Darüber erhebt sich die Spitze des Buschelberges, wo in drei Terrassen übereinander Schanzgräben mit ihren Brustwehren noch sichtbar sind.

Die oberste Terrasse enthielt das römische Castrum mit seinem „Wachtturme" (für diese Behauptung fehlt jeder Nachweis, Ohl.), mit Aussicht nach Wolfsberg, Münsterhausen, Wollmetshofen, Seifriedsberg. Der erste Graben um dieses Castrum ist noch kenntlich, noch mehr aber sein Wall; kenntlicher ist der zweite Burggraben mit seinem Wall, und am tiefsten mit einem noch gut erhaltenen Walle ist der dritte. Am gegenseitigen Fusse des Berges steht sodann noch eine dritte Schanze, welche ein förmliches Dreieck bildet."[2] Die Zeichnung bei Raiser und die hier beigedruckte topographische Aufnahme stimmen nicht ganz mit der Beschreibung überein, weil die dichte Bewaldung eine eingehende Aufnahme verhinderte.[3]

Die Geschichte berichtet nichts von Kämpfen um den Buschelberg; von einer Ritterburg auf seinem Scheitel finden sich weder geschichtliche Ueberlieferungen noch Mauerreste.[1]

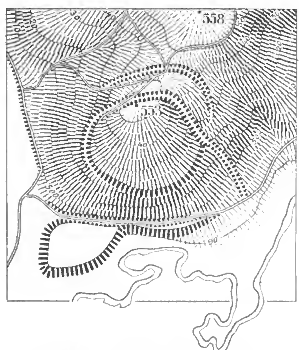
Fischach hatte schon früh ein Adelsgeschlecht, das von 981 bis 1368 beurkundet ist.

„Wo die Burg der Fischacher gestanden hat, die schon früh verlassen oder gebrochen worden zu sein scheint (schon 1325: drin tagwerk wismates unter dem burgstall MB. 23. 54), ist unbekannt. Wahrscheinlich lag sie auf einem Berge der Umgebung."[4]

„Vom Eingang in den Ort Fischach bis zum Beginn des Dorfes Wollmetshofen lässt sich keine alte Wegspur erkennen, und der schon vorhandene römische Damm muss der neuangelegten Distriktsstrasse als Unterlage dienen."[1]

[1] SZ. XXII (1895), S. 220, 221.
[2] Raiser, Viaca S. 64.
[3] Der Verfasser.
[4] Steichele, Bist. Augsburg II, S. 52.

Abb. 48.



NW. VIII. 30. Der „Buschelberg" nördlich bei Fischach. 1:5000.

VIII. 31. **Wollmetshofen.** Strassendorf von Norden nach Süden. 1135 Wolmueteshoven.[1] Strassäcker am Wege nach Fischach K.

„Bei dem Platze vor der Kirche zu Wollmetshofen fällt sofort ein altes Strassenstück auf; während die neue Distriktsstrasse

im Bogen um die Kirche herumführt, geht die alte geradeaus und hinter der Kirche, die wohl zum Teil auf der alten Römerstrasse steht, wieder unter die neue hinein."[2]

[1] Steichele, Bistum Augsburg II, S. 54.
[2] SZ. XXII (1895), S. 221.

$^1/_4$ Stunde nördlich von Wollmetshofen Burgstelle im Staatswalde Hartenberg.

„Als von den Hohenstaufen die schwäbischen Kämmerer von Kemnat (b. Kaufbeuren) mit der Unter-Schirmvogtei über die bischöflichen Güter in dieser Gegend belehnt wurden, bauten diese die Burg Hattenberg (Castrum Hattenberg) und ein Zweig der Kemnater nannte sich davon. Er ist im 13. und 14. Jahrhundert beurkundet, erlosch aber in diesem, und von der Burg ist im Walde zwischen Breitenbrunn und Wollmetshofen nur noch der Burgwall zu erkennen,[1] jetzt in Gefahr, durch eine Sandgrube abgegraben zu werden."[2]

[1] Raiser, Viaca S. 75. (Steichele, Bistum Augsburg II, S. 29.)
[2] TK. 1880. Prlt. Heller.

VIII. 32. **Hinterschellenbach.** Hochstrassfeld K. 5 Minuten östlich von Hinterschellenbach, südlich am Wege nach Wollmetshofen.

Brücklesgehau, Waldabteilung $^1/_4$ Stunde westlich von Wollmetshofen.

VIII. 33. Alter Steinbruch 10 Minuten nordwestlich Hinterschellenbach, am Wege von Vorderschellenbach nach Uttenhofen. Lapifodina in Sparloch, a. 1299, 20. Mai erwähnt.

Strassäcker zweimal am Wege von Ziemetshausen nach Uttenhofen-Schönebach. K.

Raiser, Viaca S. 66, § 17, n. 1.

VIII. 34. **Ziemetshausen.** Strassenzug von Osten nach Westen. 12. Jahrhundert Zemanneshusen.

Steichele, Bistum Augsburg V, S. 795.

Kupfermünze: Ti. Claudius Cae.(sar) Aug. P. M. Tr. P. imp)(S. C. Professor Stegmann, München.

Vogelburg, Flurname $^1/_4$ Stunde südwestlich von Ziemetshausen, über dessen Herkunft bis jetzt keine Nachrichten vorliegen.

Muttershofen. Steinkreuz.

Deutsche Gaue III, S. 206.

VIII. 36. **Thannhausen.** Strassenkreuzung. 1109 Taginhausen.[1]

Gigelesberg nördlich bei Thannhausen. K.

[1] Steichele, Bistum Augsburg V, S. 755.

VIII. 37. Steinefurcht (Furt?) in der Kl. Mindel zwischen Thannhausen und Edelstetten. K.

VIII. 38. **Edelstetten.** „In einem herrschaftlichen Keller wurde das Bruchstück einer Statue ohne Kopf in Lebensgrösse aus wildem Marmor gefunden, das nach dem nackten Rücken und dem Faltenwurf des um den Arm geschlungenen Mantels zu urteilen einen Gladiator oder kämpfenden Krieger dargestellt zu haben scheint."

Raiser, Beiträge 1830, S. 58, 11 f. Die Beschreibung genügt nicht zur Beurteilung des vielleicht römischen Bildwerkes, über dessen jetzigen Aufenthalt ich nichts erfahren konnte.

VIII. 39. **Hirschfelden.** „10 Minuten östlich von Hirschfelden der „Schlossberg" im Edelstätter Gemeindewalde, der viereckige Grundriss einer früheren mit Wall und Graben umgebenen kleinen Burg von 90' Länge, 65' Breite; (obgleich die Aussicht von diesem Berge beschränkt ist und sich blos über das Kammelthal erstreckt, so möchte hier doch ein römischer Wachtturm gestanden haben)."

Raiser, Beiträge 1830, S. 58, A. 11 f. Die Annahme des römischen Wachtturmes entbehrt jeder Begründung. Ohl.

Hochweg, Flurname am Wege zwischen Edelstetten und Neuburg. K.

VIII. 40. **Unterbleichen.** Bei Unterbleichen wurde 1820 eine römische Kupfermünze gefunden:

DIOCLETIANVS PF AVG Kopf mit Lorbeer.)(SACRA MONET AVGG. ET CAESS. NOSTR. weibliche Figur, rechts Wage, links Füllhorn.

„Um 1790 soll der Eigentümer eines Ackers zu Unterbleichen gegen den Berg ein Gewölbe entdeckt haben, worin viele Urnen von blaulichter und rotgebrannter Thonfarbe aufgestellt und verwahrt waren; in einer dieser Vasen sollen mehr als 40 Kupfer- und Bronzemünzen enthalten gewesen sein, solche wurden aber als wertlos den Kindern zum Spielen ausgeteilt oder verkauft."[1]

Bruchstücke eines römischen Glases gefunden bei Unterbleichen. [Memmingen.][2]

An eine Burg in Unterbleichen erinnert heute noch die Bezeichnung eines Hügels als „Schlossberg", 1286 Blaichun; 1474 wird ein Burgstall dort erwähnt.[3]

Strassäcker östlich bei Unterbleichen am Wege von Krumbach nach Neuburg. K.

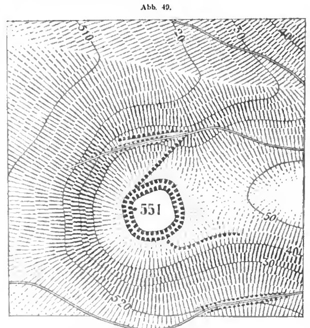
[1] Raiser, Viaca 1830, S. 81 und A. 2.

[2] Fundbuch des historischen Vereins Memmingen; Geschenk des Herrn Bader in Krumbach.

[3] Steichele, Bistum Augsburg V, S. 454.



Abb. 49.



NW. VIII. 39. Der „Schlossberg"
10 Minuten östlich von Hirschfelden im Edelstätter Gemeindewald.

VIII. 41. **Oberegg.** „Auf der westlich gelegenen Anhöhe des Ortes liegen in einer viereckigen Römerschanze vier Höfe; auf der Nordseite war nichts mehr wahrzunehmen, auf den übrigen drei Seiten erkannte man noch den Zug des uralten Walles. Die Seite gegen die Mühle östlich war 96, die westliche 108, die nörd-

liche 208 Schritte lang, die südliche verlor sich in den Aeckern des benachbarten Hügels.

Die Bewohner erzählten von auf dieser Burgstelle öfter ausgegrabenen Vasentrümmern und Metallstückchen von unbekannter Form."[1]

Römerstrasse s. VI. 40.

[1] Raiser, Viaca S. 81 und Karte.

VIII. 43. **Roggenburg.** Ein Steinkreuz in einem Garten nördlich bei Roggenburg.

Ein Steinkreuz 10 Minuten von Biberach, am Wege nach Schiessen[1] bei einer Feldkapelle.[2]

[1] TK. 1880. Prlt. Bärmann.

[2] Deutsche Gaue III, S. 103.

VIII. 44. Strassäcker 10 Minuten westlich von Biberach, nördlich am Wege nach Wennenden.

Biberstelle $^1/_2$ Stunde westlich von Biberach, an der Strasse nach Bubenhausen. K.

Der Name deutet auf eine Befestigung, doch ist nichts darüber bekannt.

VIII. 45. **Bubenhausen.** „Strassäcker" zweimal, und An der Strasse, Flurname am Wege von Bubenhausen nach Weissenhorn, s. auch VII. 45. K.

VIII. 46. Ein Steinkreuz nördlich am Wege zwischen Emmershofen und Grafertshofen.

TK. 1880. Prlt. Graf.

VIII. 47. **Illerberg.** Strassendorf. „Merkwürdig ist der Name eines Berggehölzes „Bruckhalde", wo sich ein wie durch Kunst aufgeworfener runder Hügel „der Schlossberg" zunächst (westlich Ohl.) bei Illerberg befindet. (Derselbe ist die wahrscheinliche Stätte eines römischen Wachtturmes.) Schwerlich möchte aber hier eine Brücke über die Iller geführt haben."[1]

„Ein Steinkreuz östlich am Wege nach Weissenhorn (130 m entfernt) neben einer Kapelle, da, wo sich der Fahrweg mit der sogenannten Heerstrasse kreuzt, s. Abb. 50.

Ein Steinkreuz an der Strasse nach Witzighausen auf einem Hügel unter der Linde."[2]

Römische Strasse von Tiefenbach her, 5 Minuten östlich von Illerberg.

[1] Raiser, Beiträge 1830, S. 58 (ODK. II, S. 6), für den Römerturm fehlt jeder Nachweis.

[2] Deutsche Gaue III, S. 103.

VIII. 48. **Vöhringen.** Strassendorf von Süden nach Norden. An der Herdgasse, Flurname ¼ Stunde nördlich von Vöhringen, östlich am Fahrwege nach Ulm.

Abb. 50.



NW. VIII. 47. Steinkreuz am Wege von Illerberg nach Weissenborn.

IX. 1. **Haimhausen.** 772 Hemminhusir.[1] In einem Urbarium ducatus Baiuwariae posterius vom Jahre 1281 findet sich das „Castrum in Heimenhusen“ angeführt.[2]

„(Römische) Amperstrasse nicht fern von Haimhausen.“[3]

Strassenbreite, Oberes Strassfeld an der Strasse von München nach Ingolstadt. K.

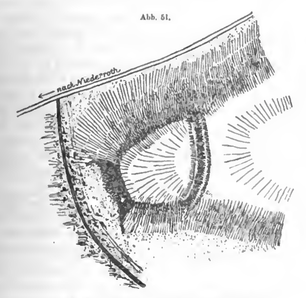
[1] Meichelbeck I, 2, n. 28, 978, 1345.

[2] Mayer, Erzbistum München I, S. 148.
[3] Schlett, Römerstrassen S. 69, ohne genauere Angabe der Lage und Richtung, s. NW. X. 1.

IX. 2. **Amperpettenbach.** „Vermutliche Schanze zwischen Amperpettenbach und Sulzrain auf der Höhe; früher waren mehrere da, welche aber „umgestossen“ wurden.“

Anton Hiendlmayr mündl. 1882. Lage, Grösse und Beschaffenheit ist noch zu ermitteln.

Abb. 51.



NW. IX. 6. Reste der Schanze „am Burgholz“ östlich bei Niederroth. Aufgenommen von Oberst Illing.

IX. 6. **Niederroth.** Rota 774.[1] Nach Hundts Ansicht war zu Niederroth einer jener älteren Burgställe, die nur Gebäude von Holz einschlossen und deren Wälle sich niemals in feste Mauern umgewandelt haben. Es hauste daselbst ein edles Geschlecht, u. a. vertreten durch Ulricus de Rote, der um 1155 eine Schenkung nach Indersdorf bezeugt.[2] Mon. Boic. XIV, 121.

„Dem südlichen Ende des Dorfes gegenüber, am rechten Ufer des Rothbaches, erhebt sich ein Hügel etwa 40—50 Fuss (12 bis

15 m), an dessen westlichem Abfall gegen das Dorf hin eine Mergelgrube sich befindet, während der Abhang nach Norden mit Bäumen und Gebüschen bekleidet ist."

„Diesen Hügel krönt ein Burgstall, welcher aus einem durchaus mit Gebüschen bedeckten Walle besteht, der etwa 450 Schritt im Umkreise misst und gen Westen etwa 40 Schritt durch die Mergelgrube unterbrochen wird. Der Durchmesser des eingeschlossenen Raumes ist von Nord nach Süd 136, von Ost nach West 180 Schritte, der Flächeninhalt etwa $2^1/_2$ Tagwerk (85 ar).

An der Ostseite, wo der Bergrücken gegen Sigmertshausen sich fortsetzt, ist der Wall noch dermal am stärksten und erhebt sich wohl 20 Fuss aus dem Graben, der gegen das vorliegende Feld um 6—8 Fuss sich einsenkt und 20—25 Fuss (6—7,5 m) Weite hat.

Auch an der Süd- und an der Nordseite ist der Graben noch vorhanden uud nahezu überall von gleicher Tiefe und Weite.

An der Nordseite zieht sich in der Länge von 112 Schritten der Fahrweg empor, der jetzt zum innenliegenden Felde führt. An der nordöstlichen Ecke findet sich ein zweiter Eingang, der jedoch erst der Neuzeit anzugehören scheint, denn hier greift die Kultur den anstossenden Wall an, und bereits ist auch ein Teil des Walles in den Graben geworfen und dieser gefüllt.

Weder bei der Mergelgrube, noch sonst, wo der Wall teilweise zerstört ist, zeigt sich Mauerwerk. Ueber die frühere Bestimmung des Burgstalles, der seit unfürdenklicher Zeit als Acker dient, ist im Orte nichts bekannt, auch wurde niemals Bemerkenswertes hier gefunden."[3]

[1] Meichelbeck I, 2, n. 18.
[2] Mayer, Erzbistum München III, S. 162.
[3] OBA. XV, S. 265, 166 und Taf. V, Nr. 6.

Sigmertshausen. Um 860 Sigmareshusir.[1] Befestigungen bei Sigmertshausen.[2]

[1] Meichelbeck I, 2, n. 739.
[2] Raiser, ODK. III, S. 43, nach Mitteilung des Inspektor Hettenkofer von Indersdorf. Hier ist sicher der eben genannte Burgstall bei Niederroth gemeint.

IX. 8. **Schwabhausen** bei Dachau. Eine Münze von Antonin gefunden [und Herrn Chirurg Eckart in München geschickt].

Ferchl, Beschreibung von 600 Münzen, S. 20. (OBA. I, S. 120)

Oberroth. Strassendorf von Osten nach Westen. K. Um 883 ad hrotam,[1] 1190 Rote.[2]

[1] Meichelbeck I, 2. n. 900.
[2] Meichelbeck II, 2, n. 372.

IX. 9. Strassenäcker südöstlich am Fahrwege (Chaussee) zwischen Altstetten und Oberroth. K.

Heidenberg, Flurname nördlich bei Grossberghofen.

IX. 10. **Welshofen.** Strassendorf von Osten nach Westen. 1240 Welfishoven.[1]

Buchwald (Burgwald?) $^1/_4$ Stunde südlich von Welshofen, darin die Abteilung Strassschlag, an der Chaussee München-Dachau-Augsburg.

[1] Mon. Boic. XXXVI, a. 72. (Mayer, Erzbistum München, III, S. 187.)

IX. 11. **Ortshofen.** Strassfeld südlich bei Ortshofen. 1150 Northofen.

Mon. Boic. IX, 486.

IX. 12. **Odelzhausen.** 815 Otolteshusir.[1] 1457 Veste und Hofmark.[2]

Schlossfeld nordöstlich und Burgfeld zwischen Taxa und Odelzhausen. Strassfeld östlich bei Odelzhausen an der Strasse von München nach Augsburg.

[1] Meichelbeck I, 2, n. 312, 959.
[2] OBA. XVIII, S. 268. (Mayer, Erzbistum München I, S. 331.)

IX. 13. Strassfeld nördlich bei Odelzhausen und Strassholz, Wald $^1/_4$ Stunde westlich von Hadersried, beide an der Strasse von München nach Augsburg. K.

IX. 15. **Burgstall.** Spuren eines alten verschanzten Schlosses im Walde nördlich davon;[1] wahrscheinlich Stelle eines alten burgartigen Baues, über dessen Bestimmung und Geschichte nichts Näheres bekannt ist.[2]

[1] TR. Augsburg, ohne genauere Ortsangabe.
[2] Steichele, Bistum Augsburg II, S. 510.

IX. 16. **Holzburg.** „Mittelalterlichen Ursprungs sind die Reste der Umwallung in Holzburg gegen den westlichen Höhenrand, woselbst ein im 12. Jahrhundert nachgewiesenes Dienstmannengeschlecht der Welfen sass;[1] sie sind keinenfalls römisch."

„Zwischen Holzburg und Eismannsberg bei Bachern steht auf einem runden Hügel eine mit Wällen und Gräben umgebene viereckige Schanze, welche man die alte Burg nennt, ohne dass ihr ehemaliger Name oder ehemaliger Besitzer bekannt sind, vielleicht stand hier ein römischer Wachtturm.“[2]

[1] Weber, SZ. XXII (1895), S. 49.

[2] Raiser, Beiträge 1830, S. 28 u. 51. (Stichaner, OBA. I, S. 330.) Die Ortsangabe scheint ungenau bei Raiser, wahrscheinlich ist der Burgstall südlich von Bachern gemeint; für römische Herkunft nicht der geringste Anhaltspunkt.

IX. 17. **Bachern.** Den Schlossberg östlich vom Orte, unbekannten Ursprungs, erwähnt

Stichaner, OBA. I, S. 330.

Er ist wahrscheinlich gleich mit dem VIII. 17 beschriebenen Burgstall. Bachern (Pahhara) soll schon a. 777 in einer Freisinger Urkunde vorkommen,[1] doch kann dort auch Ober- und Niederbachern bei Dachau gemeint sein.[2]

[1] Raiser, Beiträge 1830, S. 28.

[2] Steichele, Bistum Augsburg I, S. 432, A. 1.

IX. 19. **Mergentau.** „Auf dem Höhenrand des Lechrains liegt am Nordrande des sogen. Burgholzes bei Mergentau eine alte Umwallung. Diese folgt auf der Süd- und Westseite den natürlichen Grenzen der Hügelkuppe; auf der Ost- und Nordseite, wo sich der Höhenrücken ins Land hinein eben fortsetzt, ist sie nach Bedürfnis ins Terrain eingeschnitten. Die Umwallung bestand ursprünglich anscheinend nur aus Wall und Graben von geringen Massen. Später wurden mit Einbau der alten Burg Mergartowe in die Umwallung Verstärkungen der Verschanzung an einigen Stellen vorgenommen.

Das Erdwerk hat keine regelmässige Gestalt; selbst auf der Nord- und Ostseite ist der Graben nicht geradlinig gezogen, obwohl hier die Einhaltung einer geraden Linie nicht gehindert gewesen wäre. Der Umfang der ganzen Umwallung mag ursprünglich, als die breiten Eingänge noch nicht vorhanden waren, gegen 600 Schritte betragen haben; jetzt umfasst der von Nord nach Ost gehende Zug des Walles 200 Schritte, der von Ost nach Süd laufende 100 und der von Südwest nach Nord ziehende 200 Schritte. Der Durchmesser des Werkes von Nord nach Süd beträgt 200, der von Ost nach West 150 Schritte. Auf der Süd- und Westseite ist der

Graben zugeworfen und in eine 4 Schritte breite Terrasse verwandelt, die Brustwehr verschwunden. Auf der Nord- und Ostseite ist der Graben 1 m tief, oben 8 m breit, die Brustwehr 1 m, die Wallböschung bis zur Grabensohle 1,80—2 m. Die ursprüngliche Umwallung hatte keine scharfen, sondern abgerundete Ecken. An der Nordwestecke durchbricht ein schmaler Weg Wall und Graben.

In die alte Umwallung wurde die um Mitte des 13. Jahrhunderts urkundlich bezeugte bischöflich Augsburgische Burg Mergartowe eingebaut, welche Ende 14. Jahrhunderts zerstört und nicht mehr aufgebaut wurde. Der Platz hiess „der Burgstall". Aus dieser Zeit mag der im Innern der Umwallung befindliche bogenförmige Abschnitt eines Walles und Grabens von geringer Höhe und Tiefe herrühren, der südlich des jetzt von West nach Ost führenden Durchganges auf eine Länge von 90 Schritt erhalten ist. Ebenso mögen bei Entstehung der Burg die beiden Eingänge auf der Südost- nnd Westseite angelegt worden sein, deren letzterer aus der Ebene heraufführt, breit angelegt ist und durch zwei zurückgebogene hohe Seitenwälle mit verstärkten Ecken und 2 m hoher Brustwehr gedeckt wird, wie auch der östlich ins Terrain hinausführende schmälere Weg durch zwei zurückgebogene Flankenwälle mit verstärkten Ecken geschützt wird, deren Brustwehr 1,50 m hoch ist. Diese Eingänge unterbrechen die alte Umwallung auf 50 bezw. 30 Schritte. Die Anlage des Terrassenweges auf der Süd- und Westseite ist augenscheinlich neueren Ursprunges. Mauerreste finden sich nirgends, Funde aus dem Erdwerk sind nicht bekannt. Die unterirdischen Gänge[1] im südlichen Teile des Burgholzes, Abteilung Katzensteig, sind mit der Umwallung und der Burg nie in Verbindung gewesen, da tiefe Einschnitte, Mulden und der Hügel, auf welchem das jetzige Schloss liegt, dazwischenliegen.

Auch der jetzige Schlosshügel zeigt Reste alter Verschanzungen, die jedoch durch die Oekonomiegebäude und Wege zerstört sind.

Die Umwallung ist sicher keine römische Lageranlage. Gegen ihre vorgeschichtliche Herkunft spricht die geringe Sicherung und grosse Ausdehnung, wogegen die Lage des jetzigen Schlosses eine solche vermuten lässt, da auf der südöstlichen Seite des Burgholzes eine grössere Grabhügelgruppe war und auch im östlichen Erlauholze Grabhügel sein sollen. Die flüchtige Arbeit und die

Grösse der nördlichen Umwallung deuten auf eine vorübergehend als Lager benützte Anlage aus frühmittelalterlicher Zeit. Arnold[2] versetzt das Werk in die Zeit der fränkisch-bairischen Kriege unter den letzten Agilolfingern, was viel für sich hat; man könnte auch an die Zeit der Ungarnkriege denken. Für eine mittelalterliche Burgstelle ist dasselbe zu gross."[3]

[1] Wichtelenloch bei Eisenmann und Hohn.

[2] Sammler (zur Augsburger Abendzeitung) 1879, Nr. 75.

[3] Weber, SZ. XXII (1895), S. 39, 40.

General Köstler, Handbuch der Orts- und Gebietskunde, führt bei Mergentau an: Burgst(all) und Münzen JB. HVS. 1838, aber weder in den Jahresberichten des Schwäbischen noch des Oberbairischen Vereins für 1837, 1838 oder 1839 konnte ich eine hierher gehörige Stelle finden.

IX. 20. Hochstrassenspur bei dem XVI $^{5}/_{8}$ Stundenpfahle, westlich der Chaussee auf etwa 18—20 Klafter Entfernung.

OBA. III, S. 12, vgl. NW. VIII. 20.

IX. 22. **Haunstetten.** „Auf der alten Strasse" nördlich von Haunstetten in der Richtung nach Augsburg K., Hovestetten 1012, wo wahrscheinlich ein römischer Wachtturm stand, römische Münzen gefunden:

Aus dem Opferstock 1827: IMP C. MAXIMIANVS PF. AUG bel. Kopf.)(SACR. MONET. AVGG. ET CAESS. NOSTR. stehende weibliche Gestalt, rechts Waage, links Füllhorn. — DIVO CLAVDIO Kopf mit Strahlenkrone.)(CONSECRATIO Adler. — IMP. CONSTANTINVS. P. F. AVG. bel. Kopf.)(SOLI INVICTO COMITI Sol halb bekleidet, mit Strahlen um das Haupt, stehend, die Rechte erhoben, in der Linken eine Kugel. — DN. CONSTANTINVS PF AVG Kopf mit Diadem.)(FEL. TEMP. REPARATIO Der Kaiser im Helm, in der Linken den Schild, durchbohrt mit der Rechten einen mit dem Pferde gestürzten Reiter; am linken Fusse liegt ein Schild [A.], ferner ein Valentinian und ein Julian, beide mit Securitas reipublicae, letztere mit dem Stier und Adler [Ahorner].

Zettel von Raisers Hand; darnach: ODK. I (1830), S. 75. (Ferchl, Beschreibung von 600 Münzen, S. 7.) Die Vermutung des römischen Turmes entbehrt jeder Begründung.

Gleich ausserhalb des Dorfes bei einer Steinsäule ist die Spur einer Römerstrasse nach „Neuhaus" zu ersichtlich, s. VI. 23.

SJ. IV (f. 1838), S. 25.

IX. 23. **Inningen.** Strassendorf von Süden nach Norden. 1071.[1] Römerstrasse liegt unter der Staatsstrasse; ungefähr 1 km nördlich von Inningen steht links (westlich) an der Staats-

strasse ein stark verwitterter, am oberen Teile halbierter römischer Meilenstein ohne Inschrift,[3] der sicher von der Bauleitung der neuen Staatsstrasse am gleichen Platze der ehemaligen Römerstrasse wieder seine Aufrichtung gefunden haben dürfte; ferner im Strassengraben am Eingange von Inning ein steinernes Strassenkreuz, von dem jedoch der untere Teil fehlt.

Kurz nach Betreten des Dorfes Inning unterhalb der Kirche macht die Staatsstrasse wieder eine Biegung nach Südwest in das eigentliche Dorf, wie dies bis Schwabmünchen bei den meisten Dörfern an dieser Hochstrasse der Fall ist, während die alte Römerstrasse die gerade Richtung einhält, entlang einer Gasse am Ostrande des Dorfes fortläuft und am Südende des Dorfes in eine 4—5 m breite mit Bäumen besetzte Mulde ausmündet. Diese Mulde ist etwa 50 m lang und bei Beginn 1 m tief. Später verflacht sie sich mit dem umliegenden Terrain und in ihr ist sicher die Römerstrasse zu suchen. Anfänglich ist bei dem gut angebauten Terrain kaum eine Spur von einem Feldwege zu erkennen, bald tritt aber ein sehr guter, etwa 2 km langer Feldweg, die Steinrinne genannt, zu Tage. Abgesehen von der eigenartigen Bezeichnung dieses Feldweges liegt hier die Römerstrasse offen da. Unter einer oft nicht 1 cm hohen Humusschicht liegt der Steinschotter schön und so fest gelagert, dass die darüber hinweggehenden Pflüge diese Schotterung nicht ganz zu beseitigen vermochten.[3] Kurz vor Kilometer 10 der neuen Strassenmessung mündet dieser Feldweg in die Staatsstrasse, der die Römerstrasse durch Bobingen bis zum Kilometer 14 als Grundlage dienen dürfte.[3] Dieser Strassenzug wurde im Mittelalter, wie jetzt noch, Hochstrasse genannt.[4]

Römische Münzen 1820, 1825 und 1827 auf den Feldern bei Inning gefunden:

Tiberius vom Jahre 30 (mit einem Contrestempel eines späteren Kaisers), auf welcher sich 2 Duumvirn die Hand reichen??[2] — 1 NERO CAESAR AVG GERM. IMP. bel. Kopf.)(Geflügelte Viktoria, auf deren Schild SPQR steht, zur Seite SC.[5] — 1 Ti(berius) Caesar divi Aug. f. Aug.)(T(itus) Caes. divi Vesp. f. Aug. REST. SC. — 1 Traian mit optimo principi. — 1819, 1822 und 1824 aus den Opfergeldern von Inning: 1 Septimius Severus mit Moneta Augg. — 1 Constantius Chlorus mit Fides militum. — 3 von Constantin d. Gr. mit Soli invicto comiti, Genio Populi Romani und mit vota XX; und 1 Gratianus mit reparatio reipublicae.[2, 6]

¹ Raiser, Guntia S. 32.
² Raiser, ODK. I, S. 74 (TR).
³ SZ. XXI (1894), S. 170, 171.
⁴ Weisbaupt, SJ. IV (f. 1838), S. 40.
⁵ Raiser, Lauingen S. 10, XIV.
⁶ Ferchl, Beschreibung von 600 Münzen, S. 8.

IX. 24. **Bergheim.** In der Kirchhofsmauer ein römischer Inschriftstein seit Menschengedenken eingemauert, jetzt in [A.]: D M | M BVCCINIO | TACITO | VIXIT AN. LXXX | P. ET. H. F. C. ET IVL. MA | RINO. Z. 5 = patronus et heres fieri curavit.

Raiser, Guntia S. 14 mit Abb. Taf. I, 7. (Hefner, Röm. Bai. S. 199, C. J. L. III, 5838.

Römerstrasse s. IV. 28.

IX. 27. Strasskopf, Abteilung des Staatswaldes. „Oestlich grosser Wald“ am Fahrwege zwischen Anhausen und Döpshofen. F.

IX. 28. **Margertshausen.** Strassfeld nördlich von Margertshausen an der Strasse nach Untergessertshausen. K. Madelgereshausen im 10. Jahrhundert.[1]

„Längs der Distriktsstrasse von Gessertshausen nach Margertshausen ziehen links (östlich) alte Wegspuren, als Hohlwege oft mit bedeutender Breite, führen durch Margertshausen selbst und ziehen sich fort in der Richtung nach Fischach. Doch kann auch gerade der jetzige Strassendamm die ehemalige Römerstrasse sein und die alten hohlwegähnlichen Vertiefungen mussten zur Erhöhung des modernen Strassendammes beitragen. Ausserhalb Margertshausen nimmt die Tiefe der Hohlwege ab, teilweise verschwinden sie, teilweise treten sie rechts (westlich) der Strasse auf.“[2]

¹ Steichele, Bistum Augsburg II, S. 6.
² SZ. XXII (1895), S. 219.

IX. 29. **Reitenbuch.** Urkundlich 1126.[1] Strassenäcker nordwestlich bei Reitenbuch an der Strasse nach Augsburg.

Schlossberg südlich von Reitenbuch, obwohl in Urkunden von einem Schlosse dort nicht die Rede ist.

Weileräcker, Flurname nördlich bei Reitenbuch; ein Flurname der meist auf verschwundene Gebäude hinweist.

¹ Steichele, Bistum Augsburg II, S. 18.

IX. 30. **Ustersbach.** Strassendorf. Biegung des Weges. 1277 Usterspach.[1] Strassenäcker zweimal an der Strasse von Ustersbach nach Augsburg. K.

Oestlich ausserhalb des Dorfes an der Strasse nach Augsburg steht ein Denkmal für „her Burchart von Schellenberg einen ritter der hie erslagen wart an s. Elsbetentag anno dni MCCCCVIII", ein Beweis, dass an dieser Stelle schon damals die Fahrstrasse vorbeiging.[1]

[1] Steichele, Bistum Augsburg II, S. 96.

IX. 31. **Osterkühbach.** Nördlich dabei „am Heuweg", Flurname angrenzend an die Strassäcker in IX. 30.

Breitenbrunn. Strassendorf von Südosten nach Nordwesten. 1255.

Steichele, Bistum Augsburg II, S. 29.

IX. 32. Strassäcker, Flurname zweimal am Wege von Breitenbrunn über Schönebach nach Uttenhofen. K.

Die Strasse zwischen Uttenhofen (1264 Utinhovin) und Schönebach führte den Namen „Hochstrasse" (Urkunde von 1530 und 1533 im fürstlich Fugger'schen Archiv zu Augsburg, Herrschaft Mikhausen). Der im Jahre 1468 an die Pfleger der St. Sebastianskapelle in Augsburg verkaufte Wald von Schellenbach wird seiner Lage nach also bestimmt: ein holtzmark bis uf die hochstrass und herab bis uf den kalkofen und an der hailigen zu Ziemetshausen holtz und an fraw Amalia von Mittelburg (Urkunde im Stadtarchiv zu Augsburg, St. Jakobspfründe).

Steichele, Bistum Augsburg V, S. 819, A. 83.

IX. 36. **Münster** und **Hausen,** Strassenorte von Süden nach Norden.

Strassäcker zweimal östlich von Münsterhausen am Wege zwischen Thanhausen und Burtenbach. K.

Zwischen Münster und Hausen in der Mitte stand das in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts abgebrochene Schloss, erwähnt 1424.

Steichele, Bistum Augsburg V, S. 706.

IX. 37. **Unterhagenried.** Der Schlossberg 1/4 Stunde südlich, mitten zwischen Münsterhausen und Edelstetten, bestehend aus einem Burghügel am Nordende eines Höhenrückens, von dem er durch zwei Wälle und Gräben abgetrennt ist, s. Abb. 52.

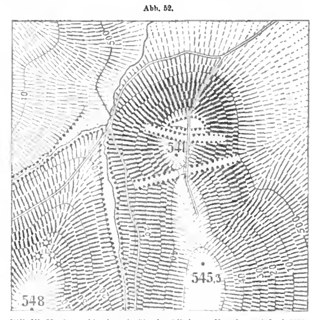
Raiser, Beiträge 1830, S. 58. (ODK. II, S 27 ungenau, s. IX. 38.)

IX. 38. **Langenhaslach.** Am oberen Hochweg, Flurname nördlich am Wege zwischen Edelstetten und Neuburg. K.

Burgberg und Schlossberg, beide 10 Minuten östlich von Langenhaslach.

„In dem nächsten zwischen Haslach und Kemnat, NW. X. 37 gelegenen Walde wird auf einem kegelförmigen mit einem tiefen Graben umgebenen Hügel eine Burgstelle wahrgenommen."

Abb. 52.



NW. IX. 37. Der Schlossberg ¼ Stunde südlich von Unterhagenried. 1:5000.

„Auf der Ostseite dieses Conus, auf welchem ehemals ein römischer Wachtturm stand, liegen die Reste eines grösseren römischen Lagers mit einem südlich gelegenen Eingang; dieses Castrum war ein Viereck mit hohen Wällen und tiefen Gräben und westlich durch eine Abdachung gesichert,"[1] s. Abb. 53.

Es ist dies wohl dieselbe Befestigung, welche etwas undeutlich ein aus zwei Teilen bestehendes Castrum auf dem Schloss und Burgberg bei Langenhaslach genannt wird.[2]

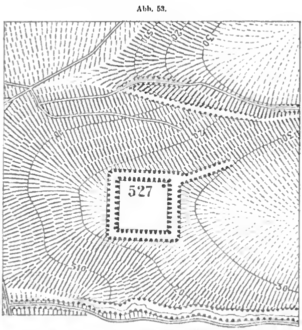
„Eine Art Schlucht durch den Wald führt dann nach Kemnat und enthält noch hie und da Spuren einer alten Römerstrasse."[1]

Bei Haslach waren zwei Burgen, eine bei Haslach und eine auf dem sogenannten Swenkristberg.[1]

[1] Raiser, Viaca S. 83, 84. Die Beschaffenheit der Strassenspuren ist nicht angegeben, ebensowenig ein Nachweis der römischen Herkunft der Strasse und des oben genannten Lagers.

[2] Raiser, ODK. II, S. 27.

Abb. 53.



NW. IX. 3a. Der Schlossberg 10 Minuten östlich von Langenhaslach im Edelstetter Gemeindewald.

Ein Steinkreuz am Wege nach Edelstetten an der Gemeindegrenze, bis zum Querbalken eingesunken.

Deutsche Gaue III, S. 206.

IX. 39. **Neuburg.** Die neue Burg (Nüvenburg) an der Kamel wurde gleich nach Stiftung des Klosters Ursperg (1125) zu dessen Schutz erbaut. Die Lage des Schlosses mit seiner weiten Aussicht

und der Name scheint auf eine ältere Burg daselbst und auf ein römisches Castell schliessen zu lassen.[2] Doch ist das einzige Zeugnis für diese Annahme eine angeblich 1819 in einem Sandhügel bei Neuburg gefundene römische Goldmünze:

MAXIMIANVS P. F. AVG Kopf mit Lorbeer.)(VIRTVS MILITVM Römerkastell mit offenem Thor, auf dessen Vorderseite sich die Mauertürme befinden, im Abschnitt PR.[4] Bei näherer Besichtigung findet man, dass die beiden Seiten dieses Goldstückes zusammengelöthet sind.[3] [A.]

Die Sage, dass bei starken Regengüssen und schnellem Schneeschmelzen an der Berghalde zu Neuburg häufig römische Münzen zum Vorschein kämen, hat sich bei näherer Nachforschung nicht bewährt und scheint durch Fund von Brakteaten und Silberpfennigen entstanden zu sein.[3]

Der Grundriss von Neuburg zeigt eine Strassenkreuzung. Strassäcker, Flurname rechts (östlich) vom Fahrwege nach Langenhaslach. K.

Am Ostende von Neuburg steht die Leprosenkapelle neben dem ehemaligen Siechen-, jetzt Armenhause.[5] Die Siechenhäuser stehen meist, vielleicht alle an alten Strassen. Römerstrasse? s. VI. 39.

[1] Raiser, Viaca S. 77.

[2] Ebenda S. 83. In Grösse und Gestalt ist die Burganlage fast gleich mit dem Engelsberg bei Fürstenfeld, NW. II, 11.

[3] Raiser, Die römischen Altertümer zu Augsburg S. 18. (Ferchl, Beschreibung von 600 Münzen S. 9.

[4] Eckhel, doctrina num. VIII, 18 u. 26; Oeeo p. 520.

[5] Steichele, Bistum Augsburg V, S. 390.



Abb. 54.

NW IX. 40. Thonfigürchen gef. auf der Burgstelle zu Wattenweiler.

IX. 40. **Wattenweiler.** Strassendorf von Süden nach Norden. 1178.

Steichele, Bistum Augsburg V, S. 475.

Römischer Wachtturm auf künstlichem Hügel zwischen Höselhurst und Wattenweiler, von wo man in 6—7 stündiger Entfernung das Günzthal übersieht.

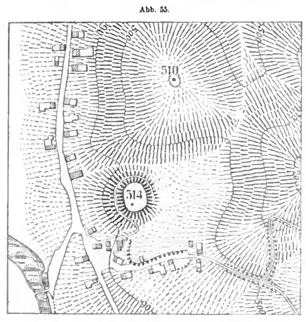
Bei der Burgstelle zu Wattenweiler wurden ausgegraben römische Münzen:

1 von Crispina Gem. d. Commodus)(mit Juno Lucina S. C. zw. 177—192; 1 von Gordian III.)(mit aequitas Aug.; 1 von Gratian)(mit gloria Romanorum. [A.]

Eine kleine sitzende Figur von weisser Erde, ein nacktes Kind mit verschränkten Füssen in hochgelockten Haaren, welches einem Vogel eine Traube reicht, dann das ringförmige Bruchstück einer Verzierung von Bronze, in einen Schlangen- oder Delphinkopf endend [A.] und mehrere eiserne Spitzen von Lanzen und Pfeilen, drei- und vierschneidig, von welch letzterer Gattung schon viele bei Wattenweiler gefunden wurden.

ODK. Intellbl. 1829, S. 659. (Raiser, Viaca S. 83, A. 6.)

Abb. 55.



NW. IX. 40. Burgstall am Südende von Wattenweiler. 1:5000.

Das Figürchen gleicht in der Haltung den kleinen römischen Bacchusfiguren bei Montfaucon-Schatz S. 72, Taf. XXIX, Fig. 15, 16, der Stoff (weisse Erde) und die Behandlungsweise machen römische Abkunft nicht unwahrscheinlich; auch für die bei Raiser, Viaca Taf. II, Fig. 15, 16, 17 abgebildeten und nach S. 102 aus Wattenweiler stammenden Pfeilspitzen ist trotz ihrer Aehnlichkeit mit mittelalterlichen Armbrustholzen römische Herkunft nicht ausgeschlossen (vgl. Jacobi, Saalburg Taf. XXXIX).

Oberwiesenbach. Die Ueberlieferung bezeichnet den vom Wiesenbach bei seinem Austritt in das Günzthal östlich liegenden Hügelvorsprung als den alten Burgstall, wahrscheinlich der Sitz

des gegen Ende des 13. Jahrhunderts beurkundeten Geschlechtes der von Wiesenbach. Die weit zurückgehende Bezeichnung dieser Oertlichkeit als „Burgfeld", östlich bei Oberwiesenbach K., spricht ebenfalls dafür.

Steichele, Bistum Augsburg V, S. 544.

IX. 41. **Stoffenried.** Staufenried 1396 erwähnt.[1] Römerstrasse von Krumbach nach Günzburg, s. VI. 40. An der Heerstrasse, Flurname westlich bei Unterwiesenbach am Wege nach Hausen. K.

[1] Raiser, Elchingen S. 312.

IX. 44. **Biberachzell.** Strassendorf von Süd nach Nord.

Oberreichenbach. Burgstelle am östlichen Ende von Oberreichenbach.

Top. Aufn. 1880 von Hauptmann Graf Holnstein.

Asch. Der „Schlossberg" östlich von Asch.

IX. 45. **Weissenhorn** zeigt Strassenanlage von Süd nach Nord (wird 1349 urkundlich erwähnt[1]) und nördlich von der Stadt, westlich an der Strasse nach Hegelhofen nächst dem Siechenhause bei St. Leonhard stehen zwei Steinkreuze.[2]

Römerstrasse von Illerberg, VIII. 47 her über Weissenhorn nach Oberhausen, Wallenhausen, X. 44 an Balmertshofen, XI. 44, Happach, XII. 43, Emmenthal, XIII. 43 vorbei nach Guntia, die sich wahrscheinlich zwischen Echlishausen, XV. 44 und Bubesheim, XV. 42 mit der rechten Donaustrasse vereinigte und eine über Wallenhausen, X. 44 an Ochsenbrunn, XII. 42 vorbei nach Kleinkötz, XIV. 41,[3] ferner eine Römerstrasse in der Richtung nach Krumbach, VI. 40.[4]

Bei all diesen Aufstellungen fehlt die Angabe der gesehenen Strassenreste und der Nachweis römischer Herkunft.

[1] Raiser, Die Wappen der Städte und Märkte S. 57.
[2] TK. 1880. Prlt. Bärmann.
[3] Raiser, ODK. II, S. 4.
[4] Raiser, Viaca, Karte.

Römische Münzen:

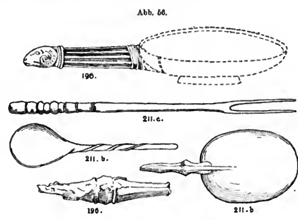
Kupfermünze gefunden 1835 gegen Hegelhofen zu. Umschrift zerstört, dem Kopf nach Claudius v. J. 42.)(Spes Augusti S. C.[1] — Gr. Bronzemünze mit Lucilla Augusta und Venus zw. 162 und 170.[2] — Silbermünze von Septimius Severus mit Trib. pot XIII. Cos III mit einer opfernden

Gestalt.[3] [A.] — Silbermünze von Elagabalus Antoninus pius aug)(Libertas Aug v. J. 219.[4] — Kupfermünze von Constantin d. Gr. mit gloria exercitus. [?] — Kupfermünze von Constantinus jun.)(felix temp reparatio.[5]

[1] SJ. I (1835), S. 20 ad 13.
[2] SJ. II (1836), S. 21 ad IX.
[3] SJ. V (1839), S. 88.
[4] Raiser, Viaca S. 87.
[5] SJ. II (1836), S. 22 c.

Im Maximiliansmuseum zu Augsburg befinden sich nach dem Verzeichnis des früheren Kustos Schweiger Bronzeteile, zwei Stück römische Münzen, ganz unleserlich, und ein mit eingedrückten Löchern verziertes Gefässbruchstück unter Nr. 196, ferner eine Glocke, zwei Löffel und ein

Abb. 56.



NW. IX. 45. Fundstücke, angeblich aus Weissenhorn.

Löffelbruchstück, eine zweispitzige Gabel, Teile eines Ohrringes und eine unleserliche römische Münze, alles aus Bronze unter Nr. 211, deren Etikette Weissenhorn als Fundort angibt; ein Fundbericht ist weder bei Raiser noch in SJ. enthalten.

Die Abbildung 56, Nr. 196, gibt den Pfannenstiel in 1/4 der nat. Grösse, nach Montfaucon-Schatz, Taf. LV, 1, mit Ergänzung der Pfanne, die übrigen Stücke in halber Grösse. Das andere Stück, Nr. 196, ist der mittlere Teil eines Handgriffes; ähnliche Löffel römischer Herkunft zeigt Lindenschmit, Das römisch-germanische Centralmuseum in bildlichen Darstellungen Taf. XXII; Gabeln, Montfaucon-Schatz, Taf. LVI, 24; Schelle, Jacobi Saalburg Taf. LIX, 14; Handgriff, daselbst Taf. LVII, 7.

Die bisher gebräuchliche Gleichstellung von Venaxamodurum mit Weissenhorn geht auf eine geradezu komische Beweisführung

Herolds[1] zurück, die ich ihrer Seltsamkeit wegen unten zum Abdruck bringe und die niemals hätte ernst genommen werden sollen.

Venaxamodorum wird nur in der Notitia dignitatum genannt als Sitz des tribunus Cohortis sextae Valeriae Raetorum zwischen Vallato und Parroduno und zwar ohne Abbildung.[2] Leider gibt die Anfzählung der Orte keinen Anhalt für ihre Lage, denn soweit sich aus den bekannten Orten Rätiens schliessen lässt, erfolgte deren Aufzählung in der Notitia nicht nach der geographischen Reihenfolge.

Ferner ist bis jetzt in Rätien keine Inschrift der Cohors VI. Valer. Raetor. zum Vorschein gekommen, überhaupt kein Fund, der einen Schluss auf die Lage des Platzes gestattet hätte. Raiser[3] stützt seine Deutung auf die Nachbarschaft von Grabhügelgruppen, aber selbst wenn diese römisch wären, würden sie nur das Vorhandensein römischer Reste bezeugen, nicht aber, dass der Platz Venaxamodurum, nicht anders geheissen habe. Ueber die Endsilben durum sagt Förstermann: Es muss zwei keltische Wörter derselben Form gegeben haben, die sich in den Namen nicht mehr scheiden lassen. Das eine hat die Bedeutung „Wasser" aqua, das andere, irisch dur wird durch (Burg) arx, munimentum erklärt.[4] Nach Buck[5] und Holder[6] bedeutet der Name „Burg des Venaxamus".

Auch die Etymologie bietet also keine Handhabe für die Lösung der Ortsfrage, die wir als ungelöst betrachten müssen, bis uns neuere Funde besser belehren.

[1] Herold, Joannes, de Romanorum in Rhetia litorali stationibus. Brasileire a. 1555, 8°, cap. 6:

Venaxomodorum, quo hodie in loco Weyssenhorn extat. Maiores etenim nostri, cum Romanorum literis uti iam coepissent, V. sono Graecae illius literae β proferebant: quem nostrum illud W pulchre efflare uidetur. Venaxam uocem non intelligebant, quid autem Odoro sibi uellet, diuinare quidem nunquam potuere, quapropter pro Venaxam, Weyssen ac pro Odoro, sermone blandiori Horn prolatum est. uel quod mihi magis arridet, Latinam aliquam eamque optime distinctam inscriptionem inueneruut, quam in Mariano Codice misere deprauatam legimus. Emendari autem ita eam posse non dubito, si scribatur: VENA. XMAN. AGROR.

Tractum enim illum omnem, inter agros Decumanos siue Decumates, ut Tacitus habet, censitum fuisse credo, qui ut adhuc, inter syluas, feris abundabat, ob id quoque uenationi aptissimus erat. Ut uero milites agrum illum publicae Venationi deputatum ostenderent, Contubernio Venatorum, elogium illud indiderunt, quod ita: VENATIO DECVMANORVM AGRORVM. legi potest, si Romanis solitae illae abbreuiaturae obseruatur, & X, numeralis

litera coniungatur M & A transpositis, addita N que deperierat. Effecit si quidem temporis iniuria nt litera A inferiori ex parte exesa ita Δ appareret, quam pro O interpretabantur qui legebant, accessit qnod G ob affinitatem formae, quam cnm D habet, lectori imponeret & quae sequebatur R litera snperne tantnm integra O magis quam R referret. Inflexionis autem gratia, nltimum O adiecisse authorem, nemo est qui neget. Est autem inter Venationis species, etiam aucupium, quod nostri Beytzen dicunt, deinde extremitates illas collium, nbi se in planicies extenduut Horn appellare soleut. Et me hercle tnmnli illi, qnibus oppidum Weysseborn cingitur ad Dannbii neque fluenta protendnntnr, leniterque subsident. Praeterea cnm binc inde nemoribus obducantur, a pluribus frequentari solent, qni quaestus aut delectationis causa, uariis inuentis, auiculis illis minoribus, aquatilibus quoque altiliis insidiantur. Nomen ergo a Venatione illa quam nostrae Beyssen siue ut prius dixeram Beyzen Statiuis illis inditum esse Germanica interpretatione, pene affirmare possnmus.

Accedunt ipsa Comitatus & oppidi insignia, quae buccinis tribns Venatoriis exornantur.

[2] Notitia dignitatum, ed. Böcking.
[3] Raiser, Viaca S. 85, 86.
[4] Förstemann, Ortsnamen. Dur.
[5] Buck in SZ. VII, S. 30.
[6] Holder, Altkeltischer Sprachschatz.

IX. 46. **Hegelhofen.** Zwei Steinkreuze nördlich von Hegelhofen[1] und Strassäcker rechts und links[2] an der Strasse nach Attenhofen.

[1] Dentsche Gaue III, S. 205.
[2] K.

Römische Kupfermünze gefunden 1817 unweit Hegelhofen.
Brief des Mediatrichters Karl Ant. Merklin an Direktor v. Raiser, 23. Dezember 1817.

IX. 47. „Zwischen Witzighausen und Wullenstetten durchschneidet die Römerstrasse das kleine Thälchen, wo auf der Anhöhe die ehemalige Kirchbergische Burg Wullenstetten stand und wo noch sichtbare Schanzen (diese jedoch aus späterer Zeit) den Eingang in dieses Thälchen verteidigten. Dann zieht die Römerstrasse an Aufheim vorbei nach Finningen."
Raiser, Viaca S. 86, s. I. 47.

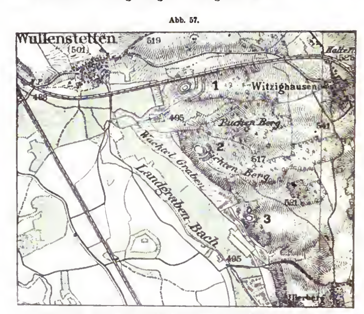
IX. 48. **Wullenstetten.** Strassäcker 20 Minuten südlich an der Strasse von Ulm nach Memmingen K. Römerstrasse s. IX. 47.

Altes Steinkreuz am Fusswege Wullenstetten-Senden[1]. — Alte Strasse mit der Richtung von der Kirche zu Wullenstetten

nach Südwesten (Illerzell); in den Wiesen über die Gerlesteile und Hirtenteile noch gut erkennbar, noch ca. 40 cm hoch und ca. 10 m breit, aus Kies aufgeworfen.[3]

Künstlicher Erdhügel, der einen römischen Wachtturm getragen haben mochte, zwischen Wullenstetten und Illerzell, wo die jetzige geradelaufende Ulm-Memminger Landstrasse um diesen weit sichtbaren Erdhügel sogar umbeugen musste.[3]

Abb. 57.



NW. IX. 48. Die drei Befestigungen zwischen Wullenstetten und Illerberg. Nach Aufnahme des kgl. Obergeometers J. Maier 1902.

Dass Wullenstetten wahrscheinlich Stelle eines römischen Castrums und Wachtturmes[2] war, ist völlig unbegründete Annahme.

In der Nähe von Wullenstetten gegen Senden eine griechische Silbermünze von Alexander dem Grossen gefunden mit dem Haupte der Pallas und *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ*, auf der Rückseite ein fliegender Pegasus, darunter ein Ψ. [Fürst v. Fugger-Babenhausen.][4]

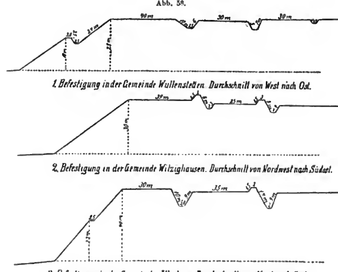
[1] Pfarrer Kolb von Wullenstetten brieflich.
[2] Obergeometer Maier mündlich, 23. September 1902.
[3] Raiser, Viaca S. 86 u. A. 17.
[4] Ebenda S. 87.

Oestlich $^1/_4$ Stunde im Walde der Gemeinde Wullenstetten:

1. Ovaler Burgkegel von Graben umgeben und im Abstande von je 30 m nochmals durch je einen über den Bergrücken ziehenden Graben geschützt.[1]

2. 10 Minuten südlich vom vorigen, im Walde „Lichtenberg“ der Gemeinde Witzighausen (ein Burghügel ähnlich der Burghalde bei Illertissen, s. VIII. 47) mit Fichten bewachsener Hügel in konischer Form, mit Graben ringsum. Daselbst soll nach Mitteilungen

Abb. 58.



1. Befestigung in der Gemeinde Wullenstetten. Durchschnitt von West nach Ost.

2. Befestigung in der Gemeinde Witzighausen. Durchschnitt von Nordwest nach Südost.

3. Befestigung in der Gemeinde Jllerberg. Durchschnitt von Nord nach Sud.

NW. IX. 48. Durchschnitte der Befestigungen zwischen Wullenstetten und Illerberg.

der dortigen Bewohner ein Wachtturm gestanden sein. Correspondiert mit Illereichen, Erolzheim (ein Vorsprung im Illerthal).[2]

3. 10 Minuten südöstlich vom vorigen, in der Gemeinde Illerberg, eine Befestigung, bestehend aus einem von Wall und Graben umgebenen Burgkegel, der in einem Abstande von 35 m nochmals durch einen über den Bergrücken zieheuden Wall und Graben gedeckt ist, und dem nach Norden zu ein kleinerer Burgkegel vorliegt.[3]

[1] TK. 1880. Prlt. Graf.

[2] Brief des Zollpraktikanten M. Brunner an Hauptzollverwalter Gross, Februar 1884.

[3] Ueber alle drei Befestigungen schriftliche Mitteilungen des Herrn Pfarrer Kolb von Wullenstetten. Die Aufnahmen und Querschnitte von Herrn Obergeometer J. Maier, September 1902.

X. 1. **Haimhausen.** „Professor Schlett fand die Römerstrasse nach langem Suchen von Neufahrn NO. IX. 3 aus in den Echinger Wiesen; Fürholzen, NO. X. 2 jenseits der Mosach lag ihm gerade gegenüber, er verfolgte sie hier in der Länge einer römischen Meile, dann versank sie in dem Moore an der Mosach. Unterhalb Haimhausen sei sie zur Amper gelangt; von da führe sie auf Oberndorf, NW. X. 2, Westerndorf links liegen lassend, dann durch den Wald zwischen Biberbach, NW. X. 3 und Schönbrunn, NW. X. 4 in die Nähe von Rudelshofen, X. 3 und Riedenshofen, X. 4; noch recht erkennbar bei Strassbach, NW. X. 6 an die Gartenmauer des Klosters Indersdorf, NW. XI. 7."

OBA. XIV (1853), S. 317. Die römische Herkunft dieser alten Strasse ist bis jetzt noch nicht hinreichend erwiesen. Ohl.

X. 2. **Oberndorf.** Kupfermünze:

FAVSTINA + AVGVSTA Kopf mit Diadem.)(SECVRITAS REIPVBLICAE Stehende Frau, rechts den Zweig. Ausgegraben zu Oberndorf. [MH. fehlt.]

OBJ. X (1848), S. 86, l. (OBS. 300, wo aber irrig Kranzberg als Fundort angegeben ist.)

X. 3. **Biberbach.** Strassendorf von Osten nach Westen, um 749 Piparpach.[1]

„Alte (römische?) Strasse von Biberbach über Häusern nach Indersdorf, 1½ Fuss über die Erdoberfläche erhoben, noch wohl erkenntlich,"[2] s. X. 1.

„Bei Biberbach, wo auf einer Anhöhe nächst der Kirche, wahrscheinlich Stätte eines Römerturms, im XII. Jahrhundert die Burg der Bibacher (sic!) stand, wurden römische Münzen gefunden."[2]

[1] Mayer, Erzbistum München I, S. 191.

[2] Raiser, ODK. III, S. 42, 43. Die Vermutung des Römerturmes entbehrt der Begründung. (OBA. I, S. 131.)

Buchinger im OBA. VI (1845), S. 43 und nach ihm Mayer, Erzbistum München I, S. 192 hält Biberbach für den Fundort der römischen Denkmale (Hefner, R. B. S. 177 u. 164; C. J. B. III (5823 u. III 5825), von denen aber Nr. 5823 aus Augsburg, Nr. 5825 aus Biberbach, NW. XIX. 25 stammt. Ohl.

X. 4. Im Walde zwischen Biberbach und Schönbrunn (nahe bei Rudelshofen und Riedenshofen[1] sei die Römerstrasse nach handschriftlichen Aufzeichnungen von Professor Schlett noch recht wohl erkennbar, doch nur kurz, denn bald unterbreche eine grosse Mergelgrube, hierauf Feld. Im nächsten Walde sei sie wieder sichtbar, und führe dann in die Nähe des Dorfes Strassbach (das schon 845 als strazpahc erwähnt wird,[2]) endlich an die Gartenmauern des Klosters Indersdorf.[3]

[1] Diese Stelle ist leider zu unbestimmt bezeichnet und nicht in einer Karte eingetragen. Ohl.

[2] Mayer, Erzbistum München III, S. 155.

[3] OBA. XIV, S. 318.

Riedenshofen. (Um 784 Hruodineshofen.[1]) Zehn Minuten nordöstlich von dieser alten Ortschaft liegt ein Schlossholz, vielleicht Stelle einer alten Befestigung, da in Riedenshofen kein Schloss war.

[1] Mayer, Erzbistum München I, S. 192.

X. 6. **Strassbach** (Weiler), strazpahc 845.

Meichelbeck I, 2, n. 688, s. X. 3, 4.

Frauenhofen (früher Laushofen). Der Burgstall östlich bei Frauenhofen (auch Schlossberg), eine frühmittelalterliche Befestigung (wird schon 1314 in Regesta boica V, 278 als „daz purchstall ze Laushofen" bezeichnet) ohne römische Spuren.

Graf Hundt in OBA. XV (1855), S. 257—265 und Abb. Taf. V, Nr. 5; eingehende Beschreibung.

X. 7. **Weihern.** 825 Wiware. „In der Gegend von Weihern ohnfern der Quellen der Glonn erhob sich ehemals eine Burg als Wohnsitz eines alten Geschlechts, dessen Name unbekannt ist."

OBA. VII (1846), S. 141. Die Stelle ist noch aufzusuchen.

X. 8./XI. 8. **Hirtlbach.** 180 Schritte vom östlichen Ende des Dorfes findet sich nach Süden zu eine Anhöhe, der Bibereckerberg, worauf eine jetzt durch Ackerbau sehr verwischte dreieckige Befestigung lag, über deren Entstehung und Bestimmung es an sicheren Nachrichten fehlt.

Als Hochwarte wäre der Punkt schlecht geeignet, da nur ein kleiner Teil des Thales überschaut werden kann.

Nichts deutet auf römische Anlage, und ebensowenig fand die von Schlett ausgesprochene Vermutung, dass auch die

Kirche von Hirtlhach von Befestigungen umgeben war, eine Bestätigung.

Graf Hundt im OBA. XV, S. 242 mit Abb. Taf. I, Fig. 2.

X. 9. **Erdweg.** Weiler an einem Uehergange über die Glonn, soll ad ratinwege sein, welches um 825 mit einem oratorium in den Freisinger Urkunden erwähnt wird.[1] Der Name deutet auf einen alten Weg, umsomehr, da unmittelbar südlich am Wege nach Grossberghausen sich der Flurname Steinweg findet.

„Der Damm, auf welchem die Landstrasse München-Aichach von Erdweg bis zum Fusse des Petersberges den Moorgrund des Thales durchschneidet, dürfte der ältesten Zeit, vielleicht römischen, angehören."

„Der Petersherg selher, wo früher die Schyrenhurg Glaneck stand und dann seit 1104—1113 Mönche von Fischhachau hausten, dürfte wohl dem Schntze des Flussüberganges gewidmete römische Verschanzungen getragen hahen und das dort vorhandene romanische Kirchlein auf römischer, doch schon durch Burg und Kloster umgestalteter Grundlage ruhen."[2] An die Burg erinnert heute noch der Flurname Burgholz nördlich beim Petersherge.

[1] Meichelbeck I, 2, n. 439 und Freudensprung, die in Meichelbeck aufgeführten Ortsnamen, 1855.

[2] OBA. XIV (1853), S. 319. Diese Annahme römischer Anlage ist bis jetzt durch Fnnde in keiner Weise begründet.

X. 10. **Unterweikertshofen.** 1150 wicharteshoven.[1] Die mittelalterliche, noch zu Anfang des XV. Jahrhunderts verteidigte Feste Weikertshofen stand am Glonnflusse im Dorfe Unterweikertshofen.[2]

[1] Mon. Boic. XXII, S. 62.

[2] Graf Hundt im OBA. XV (1855), S. 233. Gesch. v. Buchinger im OBA. VII, S. 141—148.

„Die Römerstrasse durchschneidet den Verhindungsweg von Unterweikertshofen nach Kleinherghofen (1900 Schritte nördlich von Unterweikertshofen) in einem schmalen Walde an seiner höchsten Stelle. Westlich von da wird sie schon nach 100 Schritten sichthar und zieht unter dem allgemein gebrauchten Namen der Hochstrasse in einer Länge von 3484 Schritt (2542 m) vollkommen sichtbar und ohne Unterbrechung auf einen Bergrücken von Ostostsüd nach Westwestnord. Oestlich vom Wege nimmt sie ihre Richtung mehr

südsüdöstlich, ihr Gang ist nicht mehr so klar bezeichnet; der Vermutung nach verbleibt sie auf dem Bergrücken bis zur Kirche des Petersberges, wo einst das Kloster stand, bis wohin 2530 Schritte (1846 m) gezählt werden."

„Die Strasse war dort, wo wir (Professor Schlett) sie hatten durchstechen lassen, in ihrer Mitte noch 3 Fuss 8 Zoll (107 cm) über die Oberfläche der Erde erhoben."

„Die Breite der Strasse in der Durchschnittslinie, wo ihre Wölbnng den Boden auf beiden Seiten berührt, ist 30 Fuss (8,75 m)."

OBA. XIV (1853), S. 313, 318; XV (1855), S. 281—283.

X. 11. **Sittenbach.** Hochstrasse K., s. X. 10.

„Der Keckenberg, eine Verschanznng $^1/_8$ Stunde nördlich von Sittenbach, $^1/_4$ Stunde westlich von Gagers, $^1/_2$ Stunde südlich von Langengern am Rande der znm Sittenbach steil abfallenden Höhe, besteht ans einer Umwallung, welche ein ungleichseitiges Viereck bildet, dessen Seiten 60, 70, 56 und 80 Schritte messen und dessen Ecken abgerundet sind.

Die kürzeste Nordseite ist dem Thale zugewendet, die sich anschliessende durch eine wohl künstlich erweiterte, allmählich ansteigende Schlucht vom Höhenzuge abgeschieden. An diesen beiden Seiten ist ausserhalb des Erdwalles[1] nur ein aus einem seichten Graben entstandener Weg, keine andere Sicherungsvorkehrung dermal wahrnehmbar, da die steil abfallende Höhe einigen Schutz gewährte.

Längs der südöstlichen Seite läuft ein Graben, der aber nicht mehr sehr tief ist, und auch an der südwestlichen Seite sich fortsetzt.

Im Innern des Vierecks sind Brunnen und Vertiefungen, welche der Sage nach sich vormals darin befanden, nicht mehr erkennbar. Der südöstliche Wall ist zerstört.

An das Viereck schloss sich noch eine Umwallung an, die man 1831 noch zu erkennen vermochte; sie zog sich von der Ecke des Kastells nach Südwest-West 75 Schritte, bog dort nach Nord und dehnte sich von da wieder beugend 75 Schritt lang. — Davon ist jetzt nichts mehr wahrnehmbar.

Im Jahre 1788 war auch der äussere Wall noch vollkommen erhalten und der gesamte Raum der äusseren und inneren Verschanzung unter der Benennung „Schänzel mit tiefem Graben" in den Grundbüchern des Klosters Indersdorf beschrieben.

Der nun zerstörte änssere Wall reichte bis in die steil abfallenden Hänge zum Sittenbach und zog so eine sich mässig einsenkende Fläche in die Verschanzung.

Das innere Kastell hatte in der Nordwestecke den Eingang, von welchem der Thorweg 150 Schritte lang sich ziemlich rasch zum Bache herahsenkt, durch doppelte, an der Hänge angebrachte Umwallungen geschützt, welche zugleich den Abschluss des Verteidigungssystems der äusseren Verschanzung hilden.

Gerade wo Wall und Graben, die Höhe herabziehend, den Bach erreichen, ist jenseits derselben ein zehn Schritte breiter Damm quer durch das Thälchen, so dass der Bach, zum Weiher aufgestaut, vormals die Nordwestseite der Verschanzungen gegen Angriffe deckte.

Der Flächenraum der inneren Verschanzung hat annähernd ³/₄ bair. Tagwerk, jener des äusseren gegen 2 Tagwerk.

Grosse Steinmassen sind nach den eingezogenen Erkundigungen niemals aus den hier besprochenen Räumen entfernt worden. Jetzt zeigt sich keine Spur von Mauerwerk. Von Pallhausen[2] verlegte hierher die Station Septimiornm (richtig Septemiaci) auf der Römerstrasse von Augshurg nach Regenshnrg. Professor Schlett hielt sie für römisch und zwar für eine specula zum Schutze der Römerstrasse, eine Annahme, die durch Funde nicht unterstützt wird, obwohl der Platz zu einer Hochwarte sehr geeignet ist.

Graf Hundt glauht einen Herrensitz des frühen Mittelalters zu erkennen, für dessen vorgängige Benützung durch die Römer genügende Anzeigen nicht vorliegen. Das Fehlen alles Mauerwerkes spricht für frühzeitiges Verlassen der Feste.

Die unregelmässige Form, der Schutz der einen Seite durch einen Weiher, entsprechen wohl mittelalterlicher, nicht aher römischer Anlage. Die Römer würden überdies doch wohl den Eingang von der Seite der bei Langengern ziehenden Strasse gewählt haben, während der Thorweg des Burgstalles gegen Sittenhach hinweist. Hundt erachtet demnach, dass hier der feste Sitz jenes Edelgeschlechtes war, welches vom 11.—13. Jahrhundert sich von Sittenbach nannte. Schon 1453 war der purchstal mit Holz bewachsen."[3]

[1] Graf Hundt in OBA. XV (1855), S. 235—239 u. 241, A. 1, dann Taf. V, Nr. 1. (Mayer, Erzbistum München III, S. 176.)

[2] TR. Augsburg 1819. (OBA. XIV, S. 314.)

[3] OBA. XXIV, S. 328, Nr. 888.

Römische Münzen:

Bronzemünze von Augustus. Umschrift unleserlich.)(Stehende Frau S. C.) 26 mm. (OBS. 79.) — Bronzemünze SEVERI + NA AVG. Brustbild mit Diadem auf Halbmond.)(CONCORD + MILIT. Die Göttin ganz oben sitzend, rechts Kranz, links Füllhorn; unten BL.) 22 mm. Coh. 7. Antoninian. (OBS. 556.)

OBJ. XXIV (1863), S. 196.

Eine grosse Anzahl (grösste Angabe 1400) keltischer Münzen, sogenannte Regenbogenschüsselchen, wurde 1751 zwischen Sittenbach und Gagers im Walde „das kleine Ried" von einem Hirten gefunden.

OBA. XIV, S. 295 u. Taf.; dort ist auch die frühere Literatur verzeichnet. Streber, Ueber die sogenannten Regenbogenschüsselchen in den Abh. d. K. bair. Akad. d. Wiss. 1860 u. 1861.

X. 13. Hohes Strassenholz, Wald ¼ Stunde westlich von Hadersried, anstossend an IX. 12.

X. 15. Eine römische Strasse zog nach Raiser „über Holzburg, Eurasburg, Burgadelshausen wahrscheinlich auf die nach Summontorio geführte römische Heerstrasse".[1] Dieselbe ist jedoch durch keine Beweise belegt, dagegen enthält eine Indersdorfer Urkunde von 1489 die Stelle: „ain tagwerch wissmads zu Starcherzried (jetzt Freienried, ½ Stunde südlich von Burgadelshausen) neben der gassen der viehtrieb, stost auf die strass gen. auf den löchern."[2]

[1] Raiser, ODK. I, S. 91.
[2] OBA. XXV, S. 159, Nr. 1499.

Burgadelzhausen. „Der Burgstall erhebt sich unmittelbar südlich dem Dorfe, mit der Front diesem zugekehrt, und besteht aus zwei Abschnitten. Das Hauptwerk ist ein längliches Oval mit tiefem Graben und teilweise mit Wall umgeben und fällt auf der Vorder(Nordost)seite gegen das Dorf steil, auf der südöstlichen Seite, woselbst ein modernes Strässchen durch den Sackwald vorbeizieht, weniger steil ab. Auf den übrigen Seiten, wo es mit dem Hinterlande in fast gleicher Höhe zusammenhängt, ist es durch ein vorgeschobenes Nebenwerk gleich einem vorgelegten Zwinger in halbmondförmigen Bogen verstärkt. Zwischen beiden Werken zieht sich ein Graben durch und trennt dieselben. Das Nebenwerk, die Vorburg, ist von einem selbständigen tiefen Graben umgeben,

der in den Graben des Hauptwerkes einmündet. Mehrfache Durchbrüche von Wall und Graben sind neueren Ursprungs; der alte Eingang scheint auf der südöstlichen Seite hinter dem Graben des Hauptwerkes hereingeführt zu haben."

„Die Höhe des Hauptwerkes vom Dorfe aus mag gegen 40 m betragen, dessen Umfang auf der Oberfläche 390, im Graben 450 Schritte; der Durchmesser von Süd nach Nord 125, von Ost nach West 110 Schritte. Die Grabenbreite auf der Sohle beträgt gegen 1 m, die grösste Tiefe 7 m, die Höhe der Brustwehr 2 m, die Höhe der Wallböschung von der Grabensohle bis zur Zinne

Abb. 59.



NW. 10. 15. Burgstall und Schanze bei Burgadelzhausen und Burgstall bei Adelzhausen (XI. 14).

der Brustwehr 9—10 m. Die Brustwehr ist nur auf der Südnord- und Westseite" (nach Richter sind die beiden Gräben Spitzgräben).[1]

„Das Nebenwerk, das von Nordwest gegen Südost ansteigt und dessen Graben- und Walldimensionen denen des Hauptwerkes annähernd gleich sind, zieht bogenförmig mit einer geringen Breite von nur 24 Schritten Durchmesser von Nordwest gegen Südost, nur am südöstlichen Ende bildet es ein scharfes Eck mit besonders hoher Brustwehr zum Schutze des Einganges; hier scheint ein Turm gewesen zu sein. Der Umfang dieses Werkes beträgt

270 Schritte, der Gesamtumfang der Umwallung beider Werke etwa 500 Schritte."

„Das Werk ist schlecht erhalten, mit Jungholz bestanden, Graben und Wall öfter unterbrochen, so dass eine genaue Messung und Orientierung erschwert ist. Dasselbe dürfte mittelalterlichen Ursprunges sein und war nach den Grössenverhältnissen und der festen Anlage eine nicht unbedeutende Burg. Die Umwohner kennen nur die Bezeichnung „Burgstall". Funde sind nicht bekannt, prähistorische Spuren (Grabhügel, Hochäcker etc.) fehlen in der Nähe. Da ein Adelsgeschlecht seit Anfang des 12. Jahrhunderts in Adelzhausen beurkundet ist, war sicher hier der Sitz derselben. Mauerreste treten nirgends zu Tage."

„Römischen Ursprungs, wie von Raiser meint, ist das Werk sicher nicht; ebensowenig eine in der Generalstabskarte südlich vom Burgstall eingezeichnete „Schanze", von der Raiser[2] sagt: In dem Walddistrikte Sack (Abteilung 1 Römerschanze F.), unfern von dem Burgstall Burgadelzhausen, findet sich ein römisches, mit Graben und Wällen umgebenes Castrum. Diese „Schanze" ist nichts als eine etwa $^1/_2$ m hohe, vom Boden aufsteigende Terrassierung ohne Wall und Graben mit ebener Oberfläche und macht den Eindruck, dass hier ein zur Burg gehöriges Objekt, Garten, Tummelplatz oder dergleichen mit einer Einzäunung umgeben war. Die Form ist schwer zu erkennen, weil der Platz dicht mit Jungholz bestanden ist, scheint aber viereckig,[3] jedenfalls geradlinig gewesen zu sein. Es liegt etwa 200 Schritte hinter dem Vorwerk der Burg nach Süden. Von einer römischen Schanze, überhaupt einer Befestigungsanlage ist völlig abzusehen."[4]

[1] Richter, Auf nahen Pfaden, S. 148 ff.
[2] Raiser, Beiträge 1830, S. 52 (OBA. I, S. 826).
[3] Eine Aufnahme des Forstmeisters Glass im Jahre 1830 bietet ein Viereck, fast Quadrat, mit 70—80 m Seitenlänge.
[4] Weber, SZ. XXII (1898), S. 46.

X. 16. **Eurasburg.** Auf einem natürlichen Hügel südöstlich des Dorfes erhob sich dereinst die Erichesburg, d. h. Burg des Erich, nach Steichele,[1] deren Geschlecht völlig unbekannt ist. Der obere Teil des Hügels ist von demselben durch eine künstlich abgestochene Terrasse von ca. 7 m Breite abgetrennt und erhebt sich über diese etwa 10 m hoch. Nur auf der Westseite ist Steil-

abhang ohne Terrasse. Die Oberfläche hat eine länglich ovale Form mit abgerundeten Ecken. Auf der Nordseite derselben erhebt sich ein isolierter runder Hügel von 10 m Höhe und 6 m Durchmesser. Um denselben herum, von Nordost her, zieht der alte Burgweg herauf. Die Oberfläche, mit Ausnahme des isolierten Kegels, hat einen Umfang von 320 Schritten, einen Durchmesser von Nord nach Süd von 120 und von Ost nach West von 70 Schritten. Auf ihr befindet sich jetzt Kirche samt Kirchhof, diese nehmen jedoch nur einen kleinen Teil des geräumigen Platzes ein, der Kegel im Norden ist als Kalvarienberg benützt. Der nach allen Seiten freistehende Hügel machte Wall und Graben überflüssig, wenigstens zeigen sich nirgends Spuren hievon. Die Anlage ist entschieden mittelalterlichen Ursprungs,[2] worauf schon der Charakter des alten Burgeinganges deutet, der in der rechten Flanke durch einen Turm geschützt war, dessen Stelle der später veränderte und erhöhte Hügel am Nordrande andeutet. Möglicherweise ist der einstige Graben eingefüllt und zur Terrasse geebnet, da der ganze Burgstall mit Ausnahme der Kirche ein durchaus romanischer Bau wahrscheinlich aus dem Ende des 13. Jahrhunderts[3] und Zubehör in Kultur ist. Funde sind nicht bekannt, Mauerwerk etc. findet sich nicht vor. Der Hügel heisst jetzt der Kirchenberg und der Name Burgstall ist nicht gebräuchlich.[4]

[1] Steichele, Bistum Augsburg IV, S. 207, A. 17.

[2] Richter Joh., Auf nahen Pfaden S. 153, hält sie für eine Römerschanze.

[3] Steichele, Bistum Augsburg IV, S. 213.

[4] Weber, SZ. XXII (1895), S. 48.

X. 18. **Ottmaring.** Künstliche alte Strasse mit sorgfältigen Hohlwegen von Rädertshausen nach Ottmaring (Paarübergang).

Rat Max Treu mündlich.

Römische Münzen:

Vom Weichenberg bei Ottmaring in der Sandgrube östlich des Dorfes 1883 gefunden: Grossbronze von Nerva mit unleserlicher Schrift. — Von der Höhe zwischen Rädertshausen und Ottmaring: Billonmünze von Gordianus III. mit Fortunae reduc. — Kleinbronze von Claudius Goth. mit Consecratio. [Trinkl in Friedberg.]

Weber in SZ. XXII (1895), S. 29.

X. 19. **Rädertshausen.** Römische Münzen:

1877 eine unkenntliche römische Bronzemünze gefunden.[1] [?] — Vom Lechfeld zwischen St. Afra und Rädertshausen zwei unkenntliche Mittelbronzen der früheren Kaiserzeit. [Trinkl und Friedberg.][2]

[1] Conc. Voggenreuter mündlich.
[2] Weber in SZ. XXII (1895), S. 29.

Auf einem von der Paar auf der Nordseite umspülten vorgeschobenen Hügel des rechten Ufers, gegenüber (östlich) dem Dörfchen Rädertshausen, ist ein kleiner, 35 Schritt Durchmesser von Süd nach Nord, 37 Schritt von Ost nach West und 160 Schritt im Umfang betragender Terrainabschnitt gegen Ost, Süd und West durch einen Rundwall mit vorliegendem Graben von dem gegen Süden sich fortsetzenden Höhenrücken abgetrennt, während die Nordseite durch den natürlichen Abhang und den Fluss geschützt ist. Auf dieser Seite ist daher weder Brustwehr noch Graben. Auf der Südwestseite ist der Wall nicht mehr unverletzt, der Graben verläuft hier in einen wahrscheinlich natürlichen tiefen Einschnitt, der den Höhenvorsprung von der Fortsetzung des Höhenzuges isoliert und hinter dem noch ein zweiter solcher Einschnitt, der gleichfalls sich bis zur Paar herabsenkt, die Sicherheit des Platzes auf dieser Seite erhöht. Gegen Süden und Osten, auf welchen Seiten der Boden sich mässig nach aussen senkt, ist der Graben 1 m hoch und 3 m breit; die Grabensohle hat eine Breite von 1 m. Die Brustwehr des Walles ist 1 m hoch, so dass von der Zinne derselben bis zur Grabsohle eine 2 m hohe Wallböschung sich ergibt. Die Breite des Wallganges beträgt 1,50 m, die der Basis 5—6 m. Wall und Graben senken sich, wie das Terrain, mässig gegen Norden. Auf der Südseite unterbricht ein moderner meterbreiter Weg Wall und Graben. Der alte Eingang war wahrscheinlich durch einen der Einschnitte an der Westseite. Innerhalb der Umwallung ist an der südwestlichen Seite auf dem sonst ebenen Boden eine Trichter- oder Vorratsgrube von 40 Schritt oberem Umfang, 2,5 m Tiefe, einem oberen Durchmesser von 6 m von West nach Ost und 5 m von Süd nach Nord, und einem entsprechenden Bodendurchmesser von 2 und 1 m. Bei Untersuchung derselben fanden sich starke Kohlenreste und wenige Thonscherben, jedoch weder Knochen noch Fruchtreste etc. am Boden in der ungefähr 30—40 cm tiefen Kulturschichte vor. Nordöstlich

am Abhange des Hügelvorsprunges ist eine Quelle. Die ganze Anlage macht unverkennbar den Eindruck einer kleinen vorgeschichtlichen Ansiedelung für ein paar Familien. Das System der Anlage ist im kleinen das der vorgeschichtlichen Wallburgen (Königsbrunn, Sand etc.); die Vorratsgrube im Innern, die nahe Quelle und das leicht erreichbare Wasser des Flusses, der augenscheinlich künstlich terrassierte Boden auf der Südseite ausserhalb des Walles und die Einleitung des Grabens in den natürlichen Einschnitt des Hügels, sowie die Benützung der beiden Einschnitte als Seitendeckung erhöht diese Wahrscheinlichkeit.

Weber in SZ. XXII (1895), S. 38.

Richter Joh., Auf nahen Pfaden (1893), S. 83, erwähnt dieses Erdwerk, bezeichnet es aber, wohl irrig, als Römerschanze.

X. 20. **St. Afra (Pulvermagazin).** „Oestlich vom Lech, nur ¹/₄ Stunde südwestlich von Friedberg, steht die nun in ein Pulvermagazin umgewandelte St. Afrakirche an jener Stelle, auf welcher nach der Ueberlieferung im Jahre 304 die heilige Afra den Martertod in den Flammen erlitten haben soll."

„Die Todesstätte der heiligen Afra wird in dem gleichzeitigen Berichte über ihr Martyrium als eine Lechinsel bezeichnet (rapta est a ministris et ducta in insulam Lyci fluminis. Passio S. Afrae mart. in Ruinart act. mart. ed. B. Gatura. Aug. Vind. 1803. 3. 80), war also damals vom Lecharm umflossen."

Steichele, Bistum Augsburg IV, S. 124 u. A. 52.

„Die St. Afrakapelle mit den Nebengebäuden steht innerhalb der Umwallung eines römischen Lagers; seine Ueberreste bestehen allerdings nur noch in einem teilweise erhaltenen schwachen Wallprofil mit Grabenspur, doch lässt sich der Zug der Umfassung noch deutlich erkennen. Die Anlage hat die gewöhnliche Kastralform und misst auf der Süd- und Nordfront 130, auf der Ost- und Westfront 160 Schritte. Die Strasse muss westlich in der Nähe vorübergeführt haben. Bei der schlechten Erhaltung des Werkes ist ohne Ausgrabungen und begleitende Funde dessen römische Herkunft natürlich nicht zu beweisen, aber nach Ort und Anlage stark zu vermuten."

F. W. (Oberamtsrichter Weber) in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1897, Nr. 250.

In der Nähe von St. Afra wnrde das Bruchstück eines römischen Grabsteines, ein Stück der Krönung von dachartiger Form, mit Weinlaub und Birnen auf der vorderen, einer Palmette auf der Rückseite gefunden. [Trinkl.][1] Voggenreiter erwähnt — leider ohne nähere Angabe — 4 Urnengräber bei St. Afra, welche ebenfalls römischer Herkunft zu sein scheinen.[2]

[1] Mitteilung des Besitzers H. Trinkl in Friedberg.

[2] Voggenreiter, Streifen auf dem baier. Lechfelde. Beilage Nr. 24 zur Augsburger Postzeitung 1882. (Weber in SZ. XXII (1895), S. 27.)

Römische Münzen:

Mittelbronze von Domitian. — Desgleichen von M. Antoninus (M. Aurel). — Desgleichen von Herennia Etruscilla mit Pudicitiae Aug. [Trinkl.]

Weber in SZ. XXII (1895), S. 29.

Der **Hügel zu den drei Kreuzen,** nach Riedl[1] südwestlich von der St. Afrakapelle, nach Weishaupt[2] „etwa 300 Schritte rechts (westlich) von der heutigen Strasse Mergentau gegenüber", nach Voggenreiter „auf der Oedung Plan-Nr. 2934½ der Steuerflur Friedberg, war der südliche Treffpunkt aller bei Kissing zusammenlaufenden italischen, germanischen und norisch-pannonischen Strassen".[4]

„In der Nähe entspringt der Hagenbach; als dessen Quelle vor 40—50 Jahren (vor 1882) gereinigt wurde, liess die ausgeworfene Grundsuppe viele römische Kupfermünzen zurück."[3]

Wegen seiner weithin sichtbaren Erhebung wurden 1607 drei Kreuze auf seiner Oberfläche neu errichtet und 1609 mit einer Mauer eingefriedet „also dass die drei Kreuz eine Landmark ist".[1] Nach Weishaupt soll eine Kapelle darauf gestanden sein. Nach seiner Messung war der Hügel 12 Fuss hoch, hatte eine viereckige Oberfläche von 40 Schritten Umfang, die von einem Graben umgeben war, von welchem sich noch eine leichte Spur zeigte. Beim Bau der München-Augsburger Bahn 1839 wurde der Hügel vollständig abgetragen. Er war somit augenscheinlich kein Grabhügel, wie Voggenreiter annimmt, wahrscheinlich ein Wartturmshügel.[4]

[1] Riedl A. v., Reiseatlas, Chaussee München-Bruck-Augsburg.

[2] Weishaupt im OBA. III, S. 11.

[3] Voggenreiter, Streifen auf dem baier. Lechfeld. Beilage zur Augsburger Postzeitung 1882, Nr. 24.

[4] Weber in SZ. XXII (1895), S. 21.

X. 21. **Haunstätten.** Ein schöner römischer Bronzeschlüssel, 9,5 cm lang, 80 gr schwer, mit der Bezeichnung von Siebenbrunn (bei Haunstätten) 1874 angekauft [A. 210], s. Abb. 60.

Abb. 60.

NW. X. 21. Römischer Bronzeschlüssel gef. bei Siebenbrunn.

Stück einer alten (römischen?) Strasse in gerader Linie mitten zwischen Haunstätten und dem hohen Ablass.

Rat Max Treu in Augsburg mündlich.

X. 23. **Göggingen.** Strassendorf, 969 Geginga.[1] Der Name hat eine Anzahl seltsamer Deutungen erfahren, die Raiser zusammengestellt hat.[2] Die Schlüsse, welche ebenda aus dem Funde eines alten eisernen Gelübdebildes auf die vorrömische Gründung von Göggingen gemacht werden, sind unhaltbar, denn das Bild stammt wohl aus christlicher Zeit.

Göggingen liegt an der Römerstrasse von Augsburg über Rapis und Navoe nach Kempten.[3]

„Von Augsburg bis Göggingen lassen sich von der Römerstrasse keine Spuren erkennen, da dieselbe wohl der heutigen Staatsstrasse als Grundlage dient. Am Nordende von Göggingen biegt die jetzige Staatsstrasse nach Südwesten ab und führt durch Göggingen, während geradeaus eine Mulde in ein Gartengut führt.

Die Mulde verliert sich im weiteren Verlaufe, das Terrain aber steigt in diesem Garten allmählich an und in gerader Richtung kommt man auf einen breiten Feldweg, der anf der Höhe am Ostrande von Göggingen sich hinzieht und Hellmanns Ziegelei durchschneidet, bei deren Anlage verschiedene Münzen gefunden wurden. Bei Abgrabung dieses Feldweges wurde die Römerstrasse durchbrochen und eine Schotterschicht von 60 cm Dicke angetroffen, was auf eine gut angelegte Strasse schliessen lässt; auch die Mulde in dem Garten wies bei Sondierung anfänglich steinige Unterlage, die jedoch später verschwand, je nachdem man weiter in den Garten kam und dort bebaute Flächen vorfand.

Unmittelbar nach (südlich) der Ziegelei überschreitet die Römerstrasse einen Feldweg und mündet in einen etwa 2 m tiefen

Hohlweg ein, der allmählich sanft ansteigt, sich bei den letzten Häusern am Südende von Göggingen verflacht und in die Staatsstrasse als unscheinbarer Feldweg einmündet. Von hier bis nach Inningen liegt die Römerstrasse wohl wieder unter der Staatsstrasse".[3]

Der Sage nach soll zur Römerzeit auf der östlichen Anhöhe beim Eingange des Dorfes ein römischer Wachtturm gestanden haben und man daselbst auf Gemäuer von unverkennbar römischer Bauart gestossen sein (vielleicht die Reste der Burg zu Göggingen, Sitz eines gleichnamigen Geschlechtes).[4]

Alte Nachrichten melden von einem in Göggingen ausgegrabenen römischen Sarkophag[2] (vielleicht wurde ein Plattengrab gefunden, wie sie auch 1887 aufgedeckt wurden[5]), auch ein Grabdenkmal habe man aufgefunden, auf dem noch D M zu lesen gewesen wäre, beide Funde sind wieder verloren gegangen.

Eine in östlicher Richtung gegen den Lech von Göggingen aus laufende Verbindungsstrasse führt noch jetzt den Namen „Römerstrasse".[2]

[1] Raiser, Drusomagus S. 38, A. 4.
[2] Raiser, Viaca S. 4—8.
[3] Schuster in SZ. XXI (1894), S. 170.
[4] Raiser, Viaca S. 12.
[5] Prähist. Blätter II (1890), S. 41.

Römische Münzen:

Kupfermünze 1825 gefunden: IMP. CAES NERVAE TRAIANO AVG. GER. DAC. P. M TR P. COS V. P. P. bel. Kopf.)(Hygieia sitzend mit Schlange und Opferschale. S. P. Q R OPTIMO PRINCIPI, unten SC., vom Jahre 103 [v. Raiser].[1] — Silbermünze 1828 in einem Garten am Eingange des Dorfes ausgegraben: CAESAR Elephant, der einen Drachen zertritt.)(Abzeichen der Priesterwürde [v. Raiser].[1] — Silbermünze: ANT(onius) AVG(ur) III. VIR R P. C Ruderschiff.)(Legionsadler zwischen zwei Feldzeichen [v. Ahorner].[1] — Silbermünze: IMP CAES VESP. AVG P M. COS IIII. bel. Kopf.)(IVDEA der Kaiser stehend, rechts Lanze, links Schwert haltend, den Fuss auf einer Kugel, und Judäa trauernd unter einer Palme, vom Jahre 72 [v. Ahorner]. — Silbermünze: IMP CAES VESP AVG. CENS(or) bel. Kopf.)(PONT MAXIM sitzende weibliche Gestalt mit Speer und Oelzweig, vom Jahre 72? [v. Ahorner]. — Bronzemünze: IMP. CAES TRAIAN HADRIAN AVG PM. TRP. COS. II PP. bel. Kopf.)(FORTVNAE REDVCI. unten SC; sitzende weibliche Gestalt mit Scepter und Füllhorn, vom Jahre 118 [v. Ahorner]. — Silbermünze: P SEPT GETA CAES PONT. unbed. Kopf.)(RECTOR ORBIS Geta, rechts Weltkugel, links Speer, vom Jahre 203?

[v. Aborner]. — Kupfermünze: MAVREL NVMERIANVS Kopf mit Strahlenkrone.)(PRINCIPI IVVENTVTIS. Numerian im Mantel mit Erdkugel und Lanze, unten M N., vom Jahre 281? [v. Aborner].[1] — Münze von Valens mit Gloria Romanorum, vom Jahre 382? [v. Raiser].[2] — Münze von Constantins jun. aus dem Opferstocke in der Kapelle an der Landstrasse.[3] — Kupfermünze auf den an die Hoch- oder Römerstrasse stossenden Aeckern gefunden: Plantilla Ang)(Concordiae aeternae die Ehegatten reichen sich die Hände [v. Aborner].[4]

[1] Raiser, Viaca S. 7, 8.
[2] Raiser, Beiträge 1833, S. 43 ad 10a.
[3] SJ. V (1839), S. 89.
[4] SJ. VII (1841), S. 43.

X. 24. **Wellenburg.** Die vier früher dort aufgestellten und schon zu Welsers Zeiten wieder verlorenen römischen Grabsteine wurden bei der Belagerung Paduas durch Kaiser Maximilian (1509) von dort nach Wellenburg gebracht, dessen Miteigentümer der Kaiser war.[1]

„An der Südostseite des Schlosses, da wo ein schmaler Fusspfad sich hinab und gegen Inningen wendet, sieht man unten am Berge einen ziemlich verflachten Ringwall.“[2]

„Nicht weit von dem Schlosse, wo später die St. Radegundiskapelle stand, war ein Siechenkobel (Spital).[3] Schon die Sage erwähnt eine Fahrstrasse zwischen Wellenburg und Augsburg.“

[1] Raiser, Viaca S. 19—21. (Hefner, Röm. Bay. S. 87, 184, 221, 238.)
[2] Richter J., Auf nahen Pfaden S. 78.
[3] Raiser, Viaca S. 34. (Schöppner, Sagenbuch I, S. 53.)

X. 26. **Anhausen.** Auf den Aeckern von Anhausen und Diedorf sind viele römische Münzen gefunden worden. Die nachgenannten Kupfermünzen wurden 1825 und 1826 dort gesammelt und in den Kirchen geopfert:

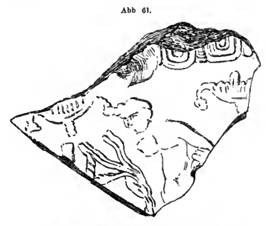
Tiberius Claudius vom Jahre 42? mit der Pallas als Kriegsgöttin, SC. — Vespasian vom Jahre 78? mit Felicitas publica S. C. Stehendes Weib mit Merkurstab und Füllhorn. — Traian im III. Consulat, vom Jahre 100, mit der schreitenden Siegesgöttin, welche den Schild mit S P Q R trägt. — Maximian vom Jahre 285 mit dem Genius des römischen Volkes. — Seltenere Münze von Constantin dem Grossen, vom Jahre 305, dessen Haupt mit einem Helm bedeckt ist, mit Victoriae laetae Principi perpetuo. Zwei Viktorien halten einen Schild mit 10jährigen Glückwünschen, und zwei Münzen von Constantin dem Jüngeren, vom Jahre 337, mit Gloria exercitus, das Feldzeichen zwischen zwei Kriegern [Raiser].

Raiser, Viaca S. 51.

Bruchstück eines samischen Gefässes [A. 19], gefunden bei Anhausen, s. Abb. 61.

Hefner, Die römische Töpferei von Westerndorf (auch OBA. XXII), bringt Taf. II, 31 dieselbe Figur, III, 88 dieselbe Verzierung, III, 118 denselben Eierstab, so dass dieses Bruchstück unzweifelhaft jener Töpferei entstammt und die weite Verbreitung ihrer Erzeugnisse bestätigt, weshalb dessen Abbildung auch ratsam erschien.

Abb 61.



NW. X. 26. Gefässbruchstück, gefunden bei Anhausen.

X. 27. **Deubach.** Strassendorf von Südost nach Nordwest. Tudebach, 12. Jahrhundert. Schlossbreiten, Flurname westlich bei Deubach nach dem Schlosse der Freiherrn von Zech in Deubach.[1] K.

[1] Steichele, Bistum Augsburg II, S. 107.

Dietkirch. Fund von Römermünzen nach TR.[1]

[1] Raiser, Viaca S. 59 erwähnt keinen Münzfund, sondern nur die Römerstrasse und hält Dietkirch für einen Vereinigungs- (oder auch Teilungs-) Punkt der Strassen Günzburg-Augsburg und Krumbach-Augsburg.

„Von Diedorf (XI. 26) bis Gessertshausen dürfte die Römerstrasse zum grössten Teil unter der heutigen Distriktsstrasse liegen (Strassäcker zwischen Eisenbahn und Fahrweg. K.), die ziemlich gerade läuft, denn links der Strasse ziehen sich die oft steilen

Abhänge des Waldes hin und rechts befinden sich die nassen Wiesen des Schmutterthales; da auch zwischen beiden Orten einmal auf der rechten Seite verteilte Gemeindegründe liegen, die auf eine frühere Oedung schliessen lassen, die Strasse überhaupt auf einem festen Damme läuft, so ist sicher anzunehmen, dass das jetzige Strassenbauwesen sich des schon vorhandenen römischen Strassendammes bemächtigt habe. Kaum 100 m vor dem Dorfe Gessertshausen tritt die Römerstrasse wieder zu Tage, und zwar als Oedung mit darauf gepflanzter Lindengruppe; diese Oedung setzt sich im rechten oberen Dorfwege fort, durchschreitet auf noch ziemlich erhaltenem Damme das Anwesen des Bierbrauers von Gessertshausen (eine Anhöhe mit der Leonhardikapelle bleibt links) und verschwindet spurlos in den von der Schwarzach durchflossenen nassen Wiesen. Bis hierher befinden sich Major Schuster und General Popp — die Gabelung bei Stadtbergen abgesehen — im Einvernehmen mit Raiser[1] und Beck, nun folgen sie nach Ueberschreitung der Schwarzach alten Wegspuren auf der Strasse nach Margertshausen, während Raiser und Beck die Römerstrasse über Dietkirch Schmutter-aufwärts ziehen lassen, ohne Gründe dafür anzugeben.[*2]

[1] Raiser, Viaca S. 51 und 59. (Beck ebenda S. 60.)
[2] Schuster in SZ. XXII (1895), S. 219, vgl. XX, S. 101, 102.

X. 28. **Kutzenhausen.** 6 römische Kupfermünzen, 1824 in der Umgebung von Kutzenhausen gefunden.

1 Traian, sitzende Gestalt mit Füllhorn. — 1 Mark Anrel, stehende Gestalt mit Füllhorn. — 1 Maximian mit genio populi romani — 2 von Constantin d. Grossen mit Gloria exercitus und Soli invicto comiti. — 1 Constantius jun. mit felix temporum reparatio [v. Ahorner in A]. Aus diesem Münzfund schliesst Raiser[1] auf einen Strassenzug von Dietkirch über Kutzenhausen und Haeder (XI. 30) nach Steinekirch (XII. 32).

[1] Raiser, Viaca S. 59.

Strassäcker, 1 km westlich von Dietkirch an der Landstrasse von Ulm nach Augsburg.

Maingründel. Der „Hühnerberg" zwischen Dietkirch und Maingründel, eine schmale, etwa 1 km lange bewaldete Anhöhe, zeigt am Ost- und Westende Spuren von Befestigungen und Gräben.

Briefliche Mitteilungen des Herrn G. Euringer in Augsburg. Eine genaue Aufnahme und Beschreibung ist bis jetzt nicht vorhanden.

X. 29. Strassäcker, 10 Min. südlich von Maingründel an der Strasse von Ulm nach Augsburg. K.

X. 32. **Oberschöneberg.** Strassendorf. 1316 Schonenberch.

(Die „Kattenburger Aecker" K. nordwestlich bei O. sind verschrieben statt Hattenburger Aecker.") Oberschöneberg gehörte zur bischöflichen Veste Hattenberg bei Breitenbrunn (VIII. 81).

Steichele, Bistum Augsburg V, S 715.

X. 33. **Ettelried.** Strassendorf von Süden nach Norden. 12. Jahrh. Utilinried.[1] „An der Heerstrasse", Flurname $^{1}/_{2}$ Stunde südlich von Ettelried am Fahrwege nach Münsterhausen. K.

[1] Steichele, Bistum Augsburg V, S. 605.

X. 34. **Rauhenberg.** Die Herren von Rauchenberg hatten ihren Sitz auf der noch diesen Namen führenden Anhöhe, $2^{1}/_{4}$ km westlich von Ettelried, wo sich Spuren eines Burgstalles finden, möglicherweise ist dieses sonst nicht bezeugte Geschlecht gleich mit den Herren von Ettelried.[1]

Im Walde Rauhenberg finden sich die Abteilungen Buchberg (vielleicht Burgberg? Ohl.) nnd Schlossberg.

„Der Schlossberg, ein mit Graben und Wald umgebener Hügel — vom Schlossberg durch den Müllerberg bis in die Kirche in Ettelried zieht ein unterirdischer Gang." — Dreischwesternsage.[2]

[1] Steichele, Bistum Augsburg V, S. 60 f.
[2] Panzer, Bayer. Sagen II, 143.

X. 35. Zwischen Reichertsried und Weiherhof findet sich in T der Vogelburger Berg, für dessen Namen ein geschichtlicher Beleg fehlt, auch bei einer Besichtigung 1880 wurden keine Befestigungsreste aufgefunden. 10 Minuten nordöstlich vom Weiherhof der Flurname „Strassengehau" nördlich am Fahrwege nach Engertshofen. K.

X. 36. **Burtenbach.** Strassenzug von Süden nach Norden. 12. Jahrhundert. Von Kemnat (X. 37) lief die Römerstrasse nach Burtenbach und leitete dann zu Jettingen auf die römische Hauptstrasse Augusta-Guntia.

Kupfermünze von Antoninus Pius, trib. pot. XII. mit Annona. Aug. cos IIII. S. C. Ein Weib sammelt Aehren in einen mit Aehren gefüllten Korb- [A].

Raiser, Viaca S. 84 und Anm. 8.

X. 37. **Kemnat.** Strassenzug von Süden nach Norden. 1198 Cheminata.[1]

Burgstelle (XI. 37) und Römerstrasse erwähnt.[2]

[1] Steichele, Bistum Augsburg V, S. 320, A. 1.

[2] Raiser, Viaca S. 84 und A. 8.

X. 39. Der Flurname „Am Salzweg" am Fahrweg zwischen **Ellzee** und Keuschlingen deutet auf eine alte Strasse. K.

Behlingen. Strassenzug von Süden nach Nordeu. 1362 Beglingen.

Steichele, Bistum Augsburg V, S. 99.

X. 40. **Ellzee.** Strassendorf von Süden nach Norden. 1372. Selsech, Else.

Grünwegfeld am Fahrwege zwischen Ellzee und Behlingen. Ochsentreiber; Strassäcker, Flurnamen nördlich von Wattenweiler am Fahrwege nach Ichenhausen. Untere, obere Hochstrassäcker, Flurname am Fahrwege von Ellzee nach Keuschlingen. K.

Steichele, Bistum Augsburg V, S. 177.

X. 41. **Hausen.** Strassendorf. 11. Jahrh.[1] Römische Strasse s. VI. 40.

Römische Münzen s. XII. 42. Ochsenbrunn.[2]

[1] Steichele, Bistum Augsburg V, S. 99.

[2] Aus den beiden Mitteilungen Raisers ist nicht mit Sicherheit erkenntlich, ob überhaupt eine der dort genannten Münzen und welche bei Hausen gefunden wurden.

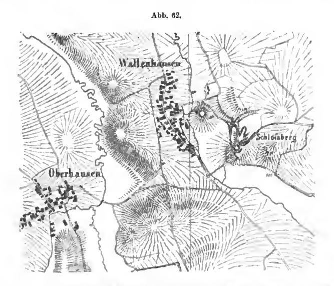
X. 43. **Wallenhausen.** Strassendorf von Süden nach Norden.

„Römerstrasse s. IX. 45 von Weissenhorn über Oberhausen (X. 44) über den Hennelesberg (Hämelesberg K.), wo Reste von römischen Verschanzungen wahrgenommen werden, über den sog. Schlossberg (östlich bei Wallenhausen), woselbst wieder Reste von römischen Verschanzungen wahrgenommen werden — Niemand kennt Inhaber einer mittelalterlichen Burg daselbst —, durch den Wald nach Waldstetten."

Raiser, Beiträge 1830 S. 24 (Viaca S. 82). Die römische Herkunft der bis jetzt unbeschriebenen Verschanzungen ist durchaus nicht bewiesen, über die auf dem Hennelesberg liegt keinerlei Aufnahme vor; der Schlossberg ist ein Burgkegel ähnlich Abbildung 24, 29, 44. Die Ortschaft verdient genauere Untersuchung.

Zu Wallenhausen bemerkte Assessor Prasser 1830 in dem 22 Schritt langen hügeligen Garten vor dem Hause des Mathias Kleber, der ganz durchgraben worden war, an den Wänden des Grabens eine Menge Trümmer römischer Graburnen, und schickte Bruchstücke von wenigstens 6 verschiedenen Gefässen, — dann ächt römische Ziegel- und Backsteine aus feinem, im Anschnitt wie poliert aussehenden, hochrot gebranntem Thon, — oxydiertes Eisen, darunter ein über 1 Schuh langes Bruchstück

Abb. 62.



NW. X. 43. Der Schlossberg bei Wallenhausen und der Hennelesberg zwischen Wallenhausen und Oberhausen nach UK gezeichnet von K. Weinisch.

eines breiten Schwertes und Menschen- und Tierknochen nach Augsburg [A.] Der Eigentümer gab an, er habe bereits mehrere Wagen solcher Scherben auf seine Felder abgeführt und bei diesem Anlasse auch das Bruchstück des Schwertes gefunden. Die Gefässe waren nicht nebeneinander gestellt, sondern aufeinander gehäuft und alle zusammengedrückt.

Uebrigens sei in Wallenhausen vor dem Hause des Joseph Kalbrecht, dem Wirtshause gegenüber, noch ein zweiter solcher

Hügel vorhanden, halb so hoch und ebenso lang als das Haus des Kalbrecht, der denselben Inhalt zu haben scheine.

Raiser, Beiträge 1830, S. 23 (ODK. II, 5).

X. 44. **Oberhausen.** Am hohen Weg, Flurname eines Weges von Oberhausen nach Hegelhofen. K.

Römerstrasse und Verschanzungen am Hennelesberg s. 43 und IX, 47. Ob der Schlossberg 1/4 Stunde westlich von Oberhausen in der Richtung nach Attenhofen Spuren einer Befestigung trägt, ist bis jetzt unbekannt.

X. 45. **Attenhofen.** Strassendorf von Süden nach Norden. Am hohen Weg. Flurname 20 Minuten südwestlich von Oberhausen, wo jetzt kein Weg mehr eingetragen ist. K.

X. 47. Morderfeld. Flurname östlich beim Ziegelstadel, 10 Minuten nördlich von Witzighausen, über dessen Deutung keine Nachricht vorliegt.

X. 48. **Aufheim.** Ein Steinkreuz 10 Minuten südlich von Aufheim bei der Kreuzung des Fussweges nach Wullenstetten mit dem Fahrwege Senden-Weiler. TK 1880. Prlt. Graf.

An der Heerstrasse, Flurname zweimal bei der Kreuzung der Fahrwege Aufheim-Witzighausen und Senden-Hüttistetten. K.[1]

„Von dem Castrum Wullenstetten lief eine via diversoria nach Weissenhorn. — Noch heutzutage führt ein nicht benützter Weg an Hüttistetten vorbei und leitet unter dem Namen der alten Ulmer-Strasse gerade zu den Grabhügeln bei Hegelhofen, dann zieht sich die Römerstrasse an der Stadt Weissenhorn vorbei zu den Grabhügeln auf dem Schelmen-Mättle, erhält dort den Namen „Schwedenweg" und leitet auf die Römerstrasse durch das Günzthal."[2]

Die römische Herkunft dieses Strassenzuges müsste erst auf Grund eingehender Untersuchung festgestellt werden.

[1] Raiser, Beiträge 1830, S. 58 links oben.
[2] Raiser, Viaca S. 87.

X. 49. **Senden.** Am Hochrain, Flurname nordwestlich bei Senden. K. Ein Steinkreuz südlich bei Senden. TK 1880. Prlt. Zahlberg.

XI. 1. **Unterbruck.** Bronzemünze M. AntONINVS AVG + TR · P · XXIII · bel. Kopf.)(SALVTI + AVG · COS · III · neben SC·

Hygiea stehend füttert eine vom Altar sich erhebende Schlange l. Stab. 32 Mm. gefunden auf einem nordwestlich vom k. Posthause gelegenen Acker von Unterbruck, um 1842. Hist. Vorkommnisse, Pfaffenhofen. Hdschr. 24/3. 47.

X. OB. Jahrb. (1847), S. 86, II (OBS. 278).

Jarzt war befestigt.[1] Die Familie der Jorz hatte hier einen Edelsitz. Richerus de Jorze. 1185—1206. Der Name Jarzt findet sich bei Kozroh und Meichelbeck nicht.[2]

Strassfeld, Flurname nördlich am Fahrwege von Jarzt nach Bachenhausen. K.

[1] Huber, Einführung des Christentums III, S. 72.
[2] Mayer, Erzbistum München I, S. 163.

XI. 2. An der Strasse, Flurname südlich am Wege von Viehbach nach Milbertshofen. K.

XI. 4. **Vierkirchen.** Strassäcker, südlich bei Vierkirchen am Weg nach Biberbach. K.

XI. 5. **Pasenbach.** Römerstrassenzug in den Waldungen bei Pasenbach unweit Strassbach,[1] wo sie auch der Inspektor des vormaligen Erziehungsinstitutes zu Indersdorf 1827 in Gesellschaft Schletts sah.[2] Jüngst noch haben Kulturen nächst der Einöde Häusern Bestätigung durch gepflasterte Stellen ergeben.[3]

[1] Raiser, ODK. III, 42, § 8.
[2] OBA. XIV, 319.
[3] Amperbote 1880, Nr. 28 (7. April.)

XI. 6. **Siechhäuser.** Siechhausen, Weiler, nordöstlich bei Indersdorf an der Fahrstrasse rechts der Glon, erwähnt in Indersdorfer Urkunden a. 1435;[1] südlich dabei der Flurname Mauerfeld. K.

[1] OBA. XXIV, S. 248, Nr. 626. Siechenhäuser liegen meist an alten Strassen.

XI. 7. **Indersdorf.** Nahe am Kloster Indersdorf lief eine Römerstrasse vorbei; sie ist $1^1/_2$' über die Erdoberfläche erhoben und von dem nächsten Wäldchen bei Indersdorf an über den Weiler Häusern ziehend bis Biberbach noch wohl zu erkennen.

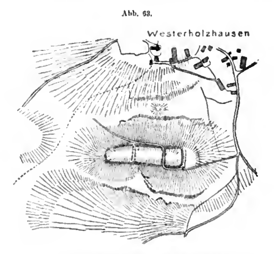
Hettenkofer Georg, Inspektor des weiblichen Erziehungsinstitutes. Handschriftlicher Bericht: Indersdorf am Maria Himmelfahrtstage 1827 bei Raiser, ODK. III, S. 42. (OBA. I (1839), S. 141.)

Befestigung in Indersdorf, dem Kloster gegenüber.

OBA. XIV (1854), S. 316 nur erwähnt, nicht beschrieben. (Huber, Einführung des Christentums III, S. 91.)

XI. 8. **Glon.** 772.[1] 1378 wird zu Glon ein ‚Anger auf des Reichs strazz' urkundlich erwähnt;[2] 1379 auf des reichs strazz und auf der lantschranne;[3] 1458 zu Glanerdorff ein ‚garten bei

Abb. 63.



NW. XI. 8. Befestigung südlich bei Westerholzhausen 1 : 10000. Nach Aufnahme von Oberst Illing.

der hochstrass';[4] 1479 item unten am pfaffenzagel am egk auf der strass gien Holtzhawsen.[5]

[1] Meichelbeck, hist. Frising I, 2, Nr. 29.

[2] OBA. XXIV, S. 115, Nr. 273.

[3] a. a. O. S. 117, Nr. 279.

[4] a. a. O. S. 340, Nr. 842. Nach Mitteilung des Herrn Pfarrer Ramlo von Indersdorf vom 1. März 1903 führt nur noch ein kleines Sträßchen von Süd nach Nord auf der Westseite des Dorfes Glon den Namen Hochstrasse.

[5] OBA XXV, S 54, Nr. 1153.

XI. 8. **Westerholzhausen.** „Südlich bei Westerholzhausen ist im Wald Puchschorn, 5 Morgen ins Gevierte, eine doppelte

Schanze, welche Kenner für eine Römerschanze halten. Die innere hat noch jetzt eine Höhe von etwa 20 Schuhen."

„Vor 60 Jahren hat man da Römermünzen gefunden und an einem Platze, den man jetzt noch erkennt, war, wie mich ein glaubwürdiger Greis versichert, ein ausgemauerter Brunnen noch von ziemlicher Tiefe, obgleich dermal schon zum Teil eingefüllt." [1]

[1] Hettenkofer Georg, handschriftlicher Bericht bei Raiser, ODK. III, S. 42 (OBA. I (1839), S. 141).

„Jetzt ist der Wald bereits gerodet; nur unter dem Schutze der wenigen noch stehenden Bäume haben sich Stücke des Walles erhalten, andere sind noch durch die Unebenheit des Bodens bezeichnet. Bald wird jede Spur verschwunden sein.

Von Westerholzhausen läuft südöstlich der Höhenzug gen Albersbach hin und sendet alsbald wieder einen Rücken westlich vor. Dieser Rücken, welcher südlich vom Pfarrdorfe jenseits der bereits erwähnten Schlucht vordringt, trägt die Verschanzungen, welche auch an ihrer Südseite durch eine Schlucht abgetrennt sind, gen West aber durch die steil abfallende Höhe verstärkt wurden, an deren Fusse sich ein Thälchen bildet, welches nach 610 Schritten den von Eichhofen her sich ziehenden Wiesengrund erreicht.

Die beiden Schluchten nun, nördlich und südlich, scheinen die äusseren Verteidigungslinien gebildet zu haben; die südliche Schlucht zeigt am Ausgange gegen das Thälchen noch deutlich die Spuren künstlicher Erweiterung zum deckenden Graben.

Die nördliche, vom Dorfe scheidende Schlucht ist von einer Quelle durchzogen und bildet sich am Beginne gabelförmig aus zwei Einsenkungen, zwischen denen ein rätselhafter Hügel im Umkreise etwa unten 450 Fuss, auf der Höhe 150 Fuss messend, und noch gegen 40 Fuss hoch sich erhebt, immerhin aber viel niederer bleibend, als die umgebenden Höhen.

Zu Klosterszeiten soll er ein Kapellchen getragen haben. Die begonnene Abfuhr zeigt, dass er wie die umgebenden Höhen aus Mergel, und in den tieferen Lagen aus Lehm besteht. Hienach ist er nicht künstlich aufgeführt, und es ist nach der ganzen Gestaltung wahrscheinlich, dass er dadurch gebildet ward, dass zu Zwecken der Verteidigung das Ende des zwischen den gabelförmigen Einsenkungen vorspringenden Terrains durch einen tiefen und breiten Graben von dem Höhenzuge abgeschieden ward, etwa um mit der Quelle den nötigen Wasservorrat für die Verteidiger der Feste zu sichern.

Von dem oben beschriebenen Hügel aus scheint Wall und Graben bis zur entgegengesetzten südlichen Schlucht sich hingezogen, und so an der Ostseite den Rücken mit den Befestigungen gänzlich vom Höhenzuge abgeschnitten zu haben.

Die Verschanzungen selber auf der Höhe des Rückens dürften zwei, in der Grösse ungleiche Vierecke, hintereinander liegend, gebildet haben.

Ihre nördliche Verteidigungslinie gegen Westerholzhausen mag zusammen 340 Schritte in der Länge betragen, wovon 220 Schritte auf die grössere östliche, 120 auf die westliche Schanze treffen.

Die Wälle der Südseite, von denen gar nichts mehr erhalten ist, mögen um 20 Schritte weniger gemessen haben, da die Ostseite im spitzen Winkel umlenkte, und die westliche Schanze an der Südseite sich auch etwas verkürzt zu haben scheint. In der Mitte waren beide Schanzen durch einen 80 Schritt langen Graben, und einen zur westlichen Schanze gehörigen Wall getrennt.

Am Westende dürfte die westliche Schanze nur mehr etwa 45 Schritte in der Breite gemessen haben.

Hienach kömmt der östlichen Schanze ein innerer Raum von 3, der westlichen ein solcher von 1⅓ Tagwerken zu.

Man gelangt demgemäss nur schwierig dazu, den gesamten Raum, welchen die äussersten Verschanzungen umschlossen, bis zur Ausdehnung von 12 Tagwerken zu gestalten. Die Schlett'sche Angabe von 20 Tagwerken kann aber dermal gar nicht mehr durch Wahrnehmungen gestützt werden.

Im Augenblicke besteht nur noch der nördliche Wall in seinen mittleren Teilen im Durchmesser von 12—15 und in der Höhe von 6—8 Fuss; das erhaltene Stück, im Frühjahre 1853 noch 120 Schritte lang, ist im Sommer 1855 schon auf 50 Schritte zusammengeschwunden; ihm schliesst sich noch ein Stück zu 40 Schritten von dem zur kleineren Westschanze gehörigen Querwalle an, welcher die beiden Verschanzungen schied.

Zeit der Entstehung und Bestimmung dieser Verschanzungen sind sehr verschieden beurteilt worden.

Professor Schlett und von Raiser erachteten die Befestigungen römischen Ursprungs.

Als Hochwarte wäre jedoch der Platz nicht gut gewählt, da in den Umgebungen des hochgelegenen Westerholzhausen mehrere Höhen jene der Feste überragen. Freilich würde von einem Turme aus sich hier wie zu Westerholzhausen eine seltene Aussicht öffnen, indem nicht nur das ganze Glonthal, sondern auch weite Fernen sich zeigen, und der Blick bis zum Schlosse Dachau und bis über die Isar gegen Föhring reicht. Aber von einem Bauwerke der Art findet sich keine Spur.

Von Belang wäre es, Münzen von dem bereits erwähnten, bei dem Streurechen im Walde Puechschorn noch im vorigen Jahrhunderte gefundenen Schatze zu besitzen. Allein alle Forschung nach solchen blieb vergeblich; der Fund ward, da die traurigen Folgen des Gagerser Fundes für alle Beteiligten noch zu gut im Andenken waren, sorgsam verheimlicht, und des Finders Nachfolger sind wieder verarmt. Es ist daher zweifelhaft, ob er den Funden römischer Münzen mit Recht beigezählt wird.

Vielleicht hat hier eines der Edelgeschlechter seinen Sitz gehabt, welche Ministerialen der Grafen von Scheyern und Wittelsbach waren.

Urkundlich kömmt Westerholzhausen, damals einfach Holzhausen genannt, zuerst 1262 vor."

Graf Hundt in OBA. XV (1855), S. 244—251 und Taf I, Fig. 3. Das Cliché nach einer späteren, vollständigeren Zeichnung von Oberst Illing.

XI. 9. **Hof.** Die Burg der Eisenhofer, des mächtigsten Geschlechtes in diesen Gegenden im 14. Jahrhundert stand zu Schloss Hof, eine halbe Viertelstunde vom Dorfe Eisenhofen.

OBA. XV (1855), S. 233.

XI. 10. **Kleinberghofen.** Perchova,[1] „ain wissflecken enhalb des pachs am moss gien Zeydelpach, pey der strass zu hofpruck". Indersdorfer Urkunde a. 1482.[2]

[1] Juvav. II, 137. (Koch, St. top. M.)
[2] OBA. XXV, S. 89, Nr. 1281.

XI. 11. **Langengern.** Strassendorf von Südost nach Nordwest; alter, noch unter dem Namen Hochweg oder Hochstrasse bekannter Fahrweg von Petersberg über Langengern. Uebelmann XI. 12, Kümerzhofen XI. 13, Tödtenried XI. 14, Rieden XI. 15, Gross-Leimering XI. 16, auf die Strasse von Friedberg nach Aichach. Der Ursprung dieser ehemaligen Hochstrasse unbekannt. Hoch- oder Römerstrasse s. auch X. 10.

TR. Augsburg 1819. (v. Raiser, ODK. III, 43.)
OBA. XIV, S. 313—320, XV, S. 227—283 (bes. 282).

„Auf dem von Langengern bis zum Petersberge (X. 9) streichenden Höhenzuge ist eine gute Stunde lang in den Waldungen der Gemeinden Unterweikertshofen und Eichenhofen ein uralter erhabener Weg wahrnehmbar, den Umwohnern unter dem Namen „Hochstrasse" bekannt, stets auf dem erhabensten Rücken von West gen Ost ziehend."

„Sicher wahrnehmbare Seitengräben, Seitensteine oder gröbere Steindecken finden sich nirgends mehr. Kiesgruben sind häufig unfern unseres Strassenzuges."

Schlett im OBA. XIV (1853), S. 313.

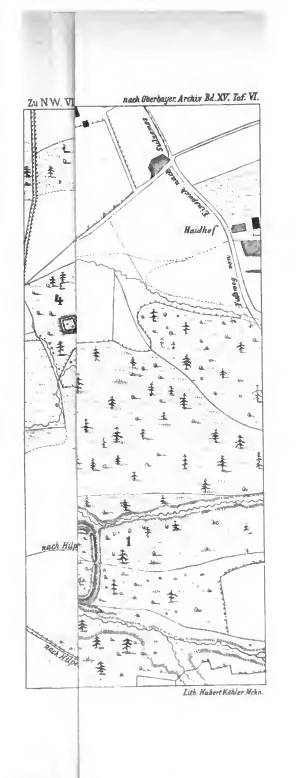
XI. 12. **Uebelmanna.** Hochstrasse s. XI. 11.

XI. 14—17. „Von Augsburg östlich an die Isar lief eine grössere Strasse, welche auf grossen Strecken noch deutlich er-

kennbar ist. Von der Stadt aus bis zur Brücke wurde die gemeinsame Reichsstrasse benützt, von da ist ihr Lauf bis in das Paarthal bei Harthausen (XI. 17) ungewiss, da sowohl die Möglichkeit einer geraden östlichen Richtung über Friedberg-Wifferts-hausen als eine Abzweigung von der Regensburgerstrasse, nachdem diese den Lechrain bei der Sägmühle erklommen hat, über Ottoried zwischen Heimatshausen (XII. 18) und Rettenberg hindurch nicht ausgeschlossen ist. Von Harthausen ab fällt sie bis über Hinterbeimat (XI. 16) mit der jetzigen Fahrstrasse zusammen; hinter den Häusern zieht sie am Waldsaum links von der letzteren auf die Höhe und läuft etwas nördlich von Malzhausen (XI. 16) in stets gerader östlicher Richtung, als Hochdamm deutlich kennbar, auf der Höhe des Hügelkamms nördlich von Ziegelbach (XI. 15) und dem Ziegelstadel bis in das Thal der Ecknach, überschreitet dasselbe südlich von Irrschenhofen (XII. 14) und setzt sich in der Richtung auf Kiemertshofen fort. Die alte Spur heisst beim Volke die Ochsenstrasse (Augustusstrasse?). Das Erdwerk am Bäckerberg bei Adelshausen (XI. 14), das den Charakter eines Wartturmhügels hat, beherrscht die Strasse bei ihrem Durchsetzen des Ecknachthals und lässt ihren Lauf auf beiden Höhen weit überschauen.

Raiser erwähnt diesen Strassenzug an die Isar noch nicht; dagegen weist das TR. Augsburg 1819 auf einen solchen hin, lässt ihn aber von Augsburg an der Schanze bei Haberskirch vorbei über Dasing, Grosslaimering, Tödtenried (XII. 14) nach Kiemertshofen ziehen s. XI. 11. Graf Hundt[1] glaubt eine südlichere Richtung von Kiemertshofen nach Irrschenhofen und von da gegen Burgadelshausen annehmen zu sollen. Voggenreiter[2] erwähnt zwar die „Ochsenstrasse" bei Irrschenhofen, lässt sie aber zum Lech bei Miedering ziehen und nimmt eine zweite südliche Strasse nach der Isar von Kissing über Ried, Baidlkirchen und durchs Glonthal, den sog. „Bierweg" (Birgweg?) an. Alle diese Annahmen erwiesen sich gegenüber dem deutlich zu verfolgenden Zuge der Strasse von Kiemertshofen nach Harthausen als unhaltbar."[3]

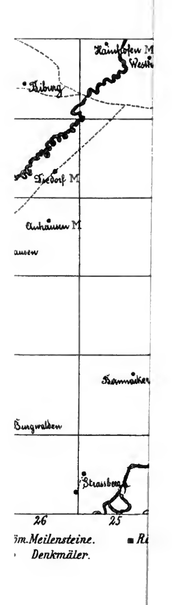
[1] Hundt, Altertümer des Glongebietes, OBA. XIV, S. 320.
[2] Voggenreiter, Beil. z. Augsb. Postzeitung 1882, Nr. 23 u. 24.
[3] Weber in SZ. XXII (1895), S. 23/24 u. 46 und Karte.


Zu N.W. VI
nach Oberbayer. Archiv Bd. XV. Taf. VI.
Sulzemoos
nach
Haidhof
Fussweg von
4
1
nach Hilp
nach Hilp
Lith. Hubert Köhler Mchn.

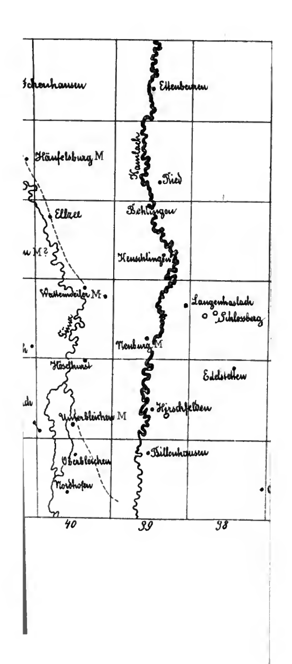
Langenbettenbach
hofen
holzhausen
M
Slon
Judersdorf
Albersbach
Hirschbach
Weyhern
berroth
Schwabhausen M
uchschlagen

8
7

Schanzen.
Münzen.



Hainhofen M
Kiburg
Triedorf M
Auhausen M
Burgwalden
Strassberg
26
25
Röm. Meilensteine.
Denkmäler.


Ettenheimen
Häufelsburg M
Kenzlach
Ried
Ellzee
Behlingen
Wattenweiler M.
Langenhaslach
Schlossberg
Neuburg M
Hirschfelden
Unterbleichen M
Oberbleichen
Nordhofen
Eddelstetten
40
39
38

Römische Ueberreste

in Bayern

nach Berichten, Abbildungen und eigener Anschauung
geschildert und mit Unterstützung des
Kaiserlich Deutschen Archäologischen Institutes

herausgegeben
von
Friedrich Ohlenschlager.

Heft 3
mit M. Merians Plan von Augsburg.

München 1910
J. Lindauer'sche Buchhandlung
(Schöpping).

XI. 14. **Adelshausen.** Strassendorf von Ost nach West. 784 Adalhelmeshusir, im Orte selbst ein „Schlossberg".

Der Bäckerberg ein Burgstall (Burgkegel), 1/4 Stunde östlich von Adelshausen. „Die Ausmasse 10—12 m Höhe und 92 Schritt Umfang würden nur für eine kleine mittelalterliche Burg, arcis rudera,[1] passen, während sie der Annahme einer römischen Wartturmstelle nicht widersprechen. In einer Entfernung von nur 400—500 Schritt nördlich zieht eine römische Strasse von Augsburg nach der Isar vorüber, deren Lauf gut übersehen werden konnte."[1] Für Annahme eines Römerturms fehlt fast jeder Anhalt. S. Abb. 59.

[1] Apian, OBA. XXXIX, S. 142, Nr. 26.
[2] Dr. Weber in SZ. XXII (1895), S. 45–49.

XI. 19. **Friedberg.** In der Stadt selbst wurde bis jetzt nur der Läufer (Oberstein) einer römischen Handmühle zwischen dem Hause des Bürgermeisters Ost und dem Wirtshaus zur Linde in etwa 2 m Tiefe im Jahre 1888 gefunden [Friedberg, Mus.],[1] aber etwa 10 Minuten nördlich vom Schlosse am Wege nach Wulfertshausen, wo ein Grundstück, der rote Berg, auch „Sandberg" genannt, als Kiesgrube ausgebeutet wurde, stiess 1876 Amtsrichter Voggenreiter auf den Rest römischer Begräbnisse; eines der Gräber war etwa 1,50 m tief und 1 m breit in den Sand eingeschnitten, mit Lehm ausgefüllt, am Boden mit einem Kranz von Feldsteinen umgeben und enthielt Scherben von verzierten samischen und anderen Gefässen; das Ossuarium mit Asche und einem geknopften Deckel darüber enthielt Reste von Glasgefässen, einen Beinkamm und eine ganze Tonlampe (mit Stempel). Das Grab war mit Falz- und Hohlziegeln gedeckt, andere Gräber waren schon zerstört, wie aus den Resten grauer Tongefäße und herumliegenden Ziegeln ersichtlich war.[2]

In früheren Jahren soll man beim Abgraben der Anhöhe auf einen Brunnen gestossen sein, welcher von grosser Tiefe, aus Ziegelsteinen rund ausgemauert war und zugeschüttet wurde. Genauere Nachrichten waren weder hierüber noch über sonstige frühere Funde in der Kiesgrube zu erhalten.[4]

In den Jahren 1882 und 1883 beobachtete dann Oberamtsrichter Dr. Weber bei fortschreitender Abgrabung des roten Berges

viele samische und andere Tongefässreste, welche in der Sandgrube umherliegen, sowie eine schon angeschnittene etwa 2 m breite, lehmige Schicht, welche sich bis auf 3 m Tiefe in den Sand und Kies des Alluviums hinabzog. In dieser Schicht, offenbar einer einstigen Abfallgrube, lagen durcheinander Stücke von Hypokaustenziegeln, Dachplatten, Mosaiksteinchen, Estrichbrocken, Eisennägel und Klammern, geschmolzene Bleistücke, Glasscherben, Knochen von Tieren, Asche, Kohle, Gefässscherben aller Art, sowohl von feineren roten und schwarzen samischen wie gewöhnlichen Koch- und Vorratsgeschirren, ein Eisenmesser, aus Knochen bearbeitete Pfriemen, eine gabelförmige Eisennadel zum Netzstricken, eine halbe Pferdetrense von Eisen, Bronzebruchstücke und zu unterst fand am 8. Juli 1882 Herr Georg Wanner aus Friedberg den oberen Stein (Läufer) einer Handmühle, 8,5 cm dick, 45 cm Durchmesser.

Es waren dies offenbar Bauabfälle und zerbrochener Hausrat eines gut eingerichteten Hauses, denn von den vielen Gefässscherben liessen sich 32 Sorten feiner zierlicher Prunk- and Salbengefässchen unterscheiden, während die Masse der samischen Tisch- und Küchengefässe mindestens 135 verschiedenen Geschirrarten angehörte. Eines der samischen Gefässe trug den Stempel VICTORINVS, ein Scherben war mit einem Namen in Kursivschrift versehen; andere weitbauchige Vorratsgefässe mit engem Hals waren von lichtockerfarbenem Ton mit weissen aufgemalten Ringen, die meisten samischen Gefässe mit Figuren und Ornamenten der besseren Technik verziert.[3]

In der Nähe dieser Grube fanden sich am Bergabhang gegen Westen unter der Humusdecke zerstreut ganze und zerbrochene Falzziegel, Ziegel römischer Form, runde Tonröhren, Hypokaustensteine, hohle Wandbekleidungssteine (wohl Heizröhren, Ohl.) und ähnlicher Bauschutt, der offenbar von einem in der Nähe gestandenen Hause stammte. Es gelang jedoch nicht, Grundmauern aufzufinden, wahrscheinlich weil die ganze Bodenoberfläche bis an die Gräben des Schlosses hier schon in früheren Jahrhunderten abgegraben und verändert wurde.[3] Im März 1883 war diese Fundstelle erschöpft.[5]

Auf der südlich vom Schlosse gelegenen Höhe, dem jetzigen Stadtgebiete, wurden 1850 mehrere Münzen und 1883 am Berg-

abhang oberhalb der Augsburger Strasse ein römischer Bronzeschlüssel gefunden.[3]

Grundmauern eines römischen Hauses wurden ½ Stunde weiter nördlich 1877 aufgefunden. XII. 19.

[1] Weber in SZ. XXIII (1896), S. 110.

[2] Voggenreiter, Streifen auf dem Lechfelde, Beilage zur Augsb. Postzeitung 1882, Nr. 28. Funde im Mus. in Friedberg.

[3] Dr. Weber in SZ. XXII (1895), S. 25 f. und Sammler zur Augsburger Abendzeitung 1883, Nr. 76.

[4] Bericht des Oberamtsrichters Dr. Weber an den histor. Verein für Oberbayern. November 1882.

[5] Briefliche Mitteilung des Dr. Weber 5. III. 1883.

Römische Münzen.

Im Jahre 1827 gefunden: FL VAL CONSTANTIVS NOB CAES). GENIO POPVLI ROMANI.[1] Vom baierischen Lechfeld bei Friedberg: Mittelbronze von Augustus mit Rom. et Aug., Kleinbronze von Claudius Gothicus mit Secur. Aug.; desgleichen von Constantius mag. und von Constans, aber unleserlich; in den Friedberger Krautgärten: Mittelbronze von Agrippa mit Neptun, desgleichen von Traian mit Tr. pot. cos. IIII; Grossbronze von Maximin Thrax mit Salus Aug.; Kleinbronze von Salonina, desgleichen von Victorinus mit Salus Aug., von Gallienus mit Pax Aug.; von Aurelianus mit Roma aet.; ausserdem 2 unkenntliche Mittelbronzen der früheren Kaiserzeit; an der Westseite von Friedberg bei Erbauung der Schleifmühle 1850 gefunden: 3 unleserliche Mittelbronzen und 1 Kleinbronze-Münze.[2] — In der dritten Sandgrube nördlich von Friedberg: 2 unleserliche Kleinbronzen und eine Grossbronze von Hadrian.[3]

[1] Zettel von Raisers Hand.

[2] Dr. Weber in XXII SZ. (1895), S. 28, 29.

[3] OB. Monatsschr. 1901/02, S. 183; 1904, S. 184.

Die Funde sind zum Teil in der Sammlung des historischen Vereins Friedberg im sog. Rittersaale des K. Schlosses aufgestellt.

XI. 21. Augsburg.

Quellenschriften.

Als Quellenschriften sind hier nur diejenigen Schriften genannt, welche bis dahin unbekannten Stoff oder eine Vermehrung und Verbesserung des bekannten enthalten:

Peutinger, Conr. Romanae vetustatis fragmenta in Augusta Vindelicorum et eius dioecesi. Aug. Vindel. 1505. fol.

Enthält 16 römische Inschriften aus Augsburg: eine zweite Ausgabe, Mainz 1520, enthält 22 Augsburger Inschriften.

Apianus, Petr. et Amantius Barth., Inscriptiones sacrosanctae vetustatis etc. Ingolstadii 1534. fol. — Bietet n. a. 28 Augsburger Inschriften.

Gassar, Achilles Pirminius Lindavinsis: Annales de vetustate originis, amoenitate situs, splendore aedificiorum ac rebus gestis civium reipublicaeque Augstburgensis — juxta seriem annorum digesti, abgedruckt in Menckenii scriptores rerum Germanicarum. Tom. I (1728), p. 1316—1954.

Diese Schrift des im Jahre 1504 geborenen und 1577 verstorbenen Gassar ist die erste zusammenhängende Geschichte Augsburgs und wurde, obwohl erst 1728 gedruckt, als handschriftliche Quelle von Welser benutzt; von Gassar stammt auch das Kapitel CCCXXVI (Augsburg) in Münsters Cosmographey.

Velserus Marcus, Rerum Augustanarum. Vindelicar. libri octo. Venet. 1594. fol.

Enthält auch S. 199—244 die im Jahre 1590 veröffentlichten römischen Inschriften.

— Inscriptiones antiquae Augustae Vindelicorum duplo auctiores. Venetiis 1590. 4⁰. — Enthält 35 römische Inschriften.

— Antiqua quae Augustae Vindelicorum extant monumenta, meist Steine und Inschriften betreffend.

Beide letztgenannten Schriften abgedruckt in Velseri Marci opera historica. Norimbergae 1682. fol. S. 177—356 und S. 357—436.

Aus Welser, Rerum Augustanarum Vindelicarum libri, entnommene Stellen sind nach der Ausgabe von 1594 angeführt; die Seitenzahlen der Ausgabe von 1682 stehen in Klammer.

Von beiden vorgenannten Schriften erschien bereits 1595 eine Übersetzung von Engelbert Werlich bei Chr. Egen, Erben in Frankfurt a. M. fol.

Stetten Paul von, Geschichte der H. R. R. freien Stadt Augsburg. 2 Teile. Frankfurt u. Leipzig. 1743 u. 1758. 4⁰. Behandelt die ältesten Zeiten in den ersten Kapiteln des I. Teiles, bietet aber ausser Welsers Angaben nur wenig Neues.

Raiser von, Die römischen Altertümer zu Augsburg und andere Denkwürdigkeiten des Oberdonaukreises mit 49 Abbildungen auf 13 Tafeln. Augsburg 1820. 4⁰. = Raiser, Augsb.

— Das römische Antiquarium zu Augsburg. Mit 1 Kupfertafel; in dessen Guntia 1823. 4⁰. = Raiser, Guntia.

— Die Römermonumente und Überreste aus der Römerzeit zu Augsburg und aus der nächsten Nachbarschaft in dessen Schrift: Der Ober-Donau-Kreis unter den Römern III (1832), S. 61—98 mit 15 Tafeln. = Raiser, ODK.

Jaeger Karl, Geschichte der Kreishauptstadt Augsburg. Von ihrem Anfang bis auf die neuesten Zeiten nebst einem Anhange: Drei Tage in Augsburg oder Beschreibung der Sehenswürdigkeiten für Fremde von F. A. Witz. Augsburg 1840. 8⁰.

Enthält, wie Jaeger selbst S. 4 erwähnt, nur die Ergebnisse von Raisers Arbeiten, ist daher als Quelle nicht zu betrachten.

Die Jahresberichte des historischen Vereins für den Oberdonaukreis (beginnend 1836, seit 1838 mit der Aufschrift: för den Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg) sowie die Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg (Jahrgang I, 1874) enthalten fast in jedem Jahrgang Mitteilungen über Augsburgs römische Zeit.

Die Jahresberichte sind mit SJ. und dem Druckjahr, die Zeitschrift mit ZS., dem Band und dem Druckjahr bezeichnet.

Hefner, Jos. von, Das Römische Baiern. 3. Aufl. 1852.

Mezger M., Die Römischen Steindenkmäler, Inschriften und Gefäfsstempel im Maximilians-Museum zu Augsburg. 1862. 8⁰.

Mit 2 lithogr. Beilagen. Beigabe zum 27. und 28. Jahresbericht des histor. Kreis-Vereins von Schwaben und Neuburg.

Corpus Inscriptionum Latinarum, Bd. III, S. 711, Nr. 5785 bis S. 720, Nr. 5860. — Enthält die beste Veröffentlichung der bis zum Jahre 1873 bekannt gewordenen, zu Augsburg gefundenen römischen Inschriften.

Schreiber Rudolf Dr., Augsburg unter den Römern, nachgewiesen an der Hand der vorhandenen Denkmale. In der Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben III (1876), S. 72 - 107. 8⁰.

Die übrigen über einzelne Funde und Untersuchungen berichtenden Quellen sind an den betreffenden Stellen angeführt.

Lage, Name, Umfang in römischer Zeit.

Zwischen Lech und Wertach zieht von Kaufbeuren abwärts eine allmählich sich verschmälernde, sehr flache Erdzunge. Auf dem letzten, noch einmal anschwellenden und plötzlich gegen den Zusammenfluss der Gewässer steil abbrechenden Ausläufer dieser Erdzunge thronte die römische Augusta.[1]

Die ältesten Stadtbilder und Stadtpläne von Augsburg zeigen, mit den jetzigen verglichen, geringe Abweichungen in der Strassenführung und Anlage und lassen daher den Schluss zu, dass die Strassenzüge der älteren und ältesten Stadt, abgesehen von Umbauten und Erweiterungen einzelner Anwesen, seit Jahrhunderten, vielleicht seit der ersten Anlage überhaupt, keine wesentlichen Veränderungen erfahren haben.[2]

Der Grundriss der Stadt Augsburg lässt nicht wie die Grundrisse von Köln, Regensburg, Strassburg, Turin u. a. mehr oder weniger den Zug der ehemaligen römischen Ummauerung erkennen, die in den genannten Städten die rechteckige römische Kastral- oder Kolonialgestalt zeigt, und auch durch die heftigen Stürme, welche über all diese Städte seit der römischen Zeit hingebraust

sind, nicht völlig verwischt werden konnte;[3] es scheint vielmehr, dass an der Stelle des heutigen Augsburg bereits eine vorrömische Siedelung sich befand, welche die Römer nach Eroberung des Landes ihrer günstigen Lage wegen zum Kernpunkt ihrer bürgerlichen und militärischen Verwaltung machten.

Der Name jener vorrömischen Siedelung ist uns nicht überliefert, wahrscheinlich weil sie sofort nach der römischen Besetzung in Augusta Vindelicorum umgenannt wurde und man wohl absichtlich den alten Namen unterdrückte; er dürfte vielleicht Damasia gewesen sein (wie v. Raiser[4] vermutete). Denn eine Feste dieses Namens wird bei Strabo IV, 6, 8 als Hochburg der Likattier bezeichnet mit den Worten: *ἰταμώτατοι δὲ τῶν μὲν Οὐινδολικῶν ἐξητάζοντο Λικάττιοι καὶ Κλαυτηνάτιοι καὶ Οὐέννωνες. — Καὶ οἱ Ἐστίωντες δὲ τῶν Οὐινδολικῶν εἰσι καὶ Βριγάντιοι καὶ Καμβόδουνον, καὶ ἡ τῶν Λικαττίων ὥσπερ ἀκρόπολις Δαμασία.* Aus dieser Stelle lässt sich nur entnehmen, dass Damasia der Hauptplatz der Vindelikischen Likattier war, dass es nicht eben lag, sondern „sozusagen Hochstadt“ *ὥσπερ ἀκρόπολις* war und wahrscheinlich am Lech zu suchen ist. Aus der Aufzählung dürfte man noch vielleicht schliessen, dass Damasia nördlich oder östlich von Kempten sich befand, wie Kempten nordöstlich von Bregenz.

Auf diese dürftige Angabe ist unser Wissen über Damasia beschränkt und infolgedessen der Vermutung der weiteste Spielraum gestattet.

Mit grosser Gründlichkeit hat Hauptmann Arnold[5] alle die zahlreichen Vermutungen über die Lage Damasias zusammengestellt, gegeneinander abgewogen, die unhaltbaren zurückgewiesen und für seine Vermutung, dass die Hochburg Damasia auf dem befestigten Auerberg gewesen sei, schätzenswerte Bemerkungen beigebracht, ohne damit mehr zu erweisen als die Möglichkeit der Gleichstellung von Damasia mit Auerburg.

Gegen den Auerberg spricht der Wortlaut Strabos *ὥσπερ ἀκρόπολις*[6] gleichsam eine Hochstadt, da der Auerberg nicht gleichsam, sondern wirklich eine Hochstadt oder Hochburg ist, das vergleichende *ὥσπερ* daher für den Auerberg unangebracht erscheint und dann, dass der Name Damasia sich dort leichter hätte erhalten können als in dem von den Römern überbauten Stadtgebiet von Augsburg; allein es sind auch an mehreren

anderen nicht überbauten Stellen die römischen und vorrömischen Namen der Orte völlig in Vergessenheit geraten, z. B. Tasgaetium, Grinarione, Bedaio, Isunisca, und ebenso lässt sich von vielen antiken Orten nicht angeben, unter oder bei welchen heutigen Orten sie lagen.

Der Ausdruck Hochstadt oder Hochburg ist auch für Augsburg nicht unpassend, denn der „Lug ins Land“, der höchste Punkt der Landzunge, auf welcher die Stadt sich erhebt, liegt 496,6 m, der Wasserspiegel des Proviantbaches 470,6 m, der Lechwasserspiegel 464,6 m über dem Meer, so dass sich ein Höhenunterschied von 25—30 m ergibt.[7]

Die Akropolis von Athen liegt 49 m über der nächsten Umgebung. Das Kapitol in Rom 46—49 m, die zwischenliegende Senkung 36 m, die Ebene nördlich des Kapitols, wo es steil abfällt, 12 m über dem Meere, dass also für den höchsten Punkt 37, für die Senkung 24 m relative Höhe bleibt.[8] Da nun das Kapitol unzweifelhaft als Akropolis gilt, dürfte sich der Ausdruck „gleichsam eine Akropolis“ unbedenklich auf Augsburg anwenden lassen, zumal der Boden der alten Stadt in der Gegend des Domes und der Heil. Kreuzkirche schon 22′ (über 7 m) höher liegt als die Schwelle des Rathauses.[9]

Für die Annahme, dass der Name Augusta Vindelicum an die Stelle des Namens Damasia getreten sei, spricht der Umstand, dass Damasia von dem Geographen Strabo († 24 nach Christus), einem Zeitgenossen der Eroberung Rätiens, noch als die Hochstadt der Likattier neben Brigantium und Campodunum genannt wird, der Name Augusta Vindelicorum hingegen weder bei ihm noch bei Tacitus († um 119 n. Chr.) Erwähnung findet, während der Geograph Ptolomäus im zweiten Jahrhundert sowie die Peutinger Tafel zwar die beiden letztgenannten Städte noch kennen, Damasia aber nicht mehr erwähnen, was sich eingermassen dadurch erklären liesse, dass die Hochstadt Damasia einen anderen Namen (Augusta Vindelicorum) erhielt und deren früherer Name in Vergessenheit geriet, weil dieser alte Name neben dem neuen, zu Ehren des Kaisers gewählten, amtlich nicht mehr gebraucht werden durfte.

Welser setzt Damasia auf seiner Karte ziemlich weit südlich von Augsburg ans rechte Ufer der Wertach und macht dazu in

dem unmittelbar vorausgehenden Text S. 15 (196) die Bemerkung: „Damasiae nominis reliquiae eaedem ad utramque Lyci ripam superstites sunt"; er hat es leider unterlassen diese reliquiae näher zu bezeichnen und es dadurch unmöglich gemacht, seine Vermutung nachzuprüfen, was um so nötiger wäre, da die Einzeichnung auf der Karte Damasia ans rechte Ufer der Wertach versetzt, die vorhandenen reliquiae aber an beiden Ufern des Lechs sich vorfinden sollen.

Welsers Behauptung bringt uns daher der Lösung der Frage nicht näher, ebensowenig wie alle die anderen Vermutungen, welche bisher über die Lage von Damasia aufgestellt wurden.

Wenden wir uns zur Stadt Augsburg selbst zurück, um zu sehen, ob ihr Grundplan und ihre Anlage nicht auf die Zeit ihrer ersten Entstehung schliessen lässt.

Bei aufmerksamer Betrachtung der Strassenzüge Augsburgs bemerkt man nämlich längs des nördlichen Teiles der Westseite und dann quer über den Rücken der Höhenzunge, auf welcher Augsburg liegt, drei nebeneinander in annähernd gleichem Abstand laufende Baulinien (Strassenzüge, Eigentumsgrenzen), deren innerste vom Wertachtor aus durch die Lange Gasse, Alte Gasse, Peutinger Gasse und Spenglergässchen bis zum östlichen Steilrande beim Mauerbad sich verfolgen lässt und nur durch die im 11. Jahrhundert erbaute[10] ehemalige bischöfliche Residenz eine Unterbrechung erlitten hat. Die mittlere Linie beginnt bei der gemeinsamen Mauer der Häuser Lit. F, Nr. 123 und 124 „gegen den Katzenstadel", bildet die Grenze zwischen den Anwesen der Langen Gasse und Alten Gasse einerseits und der Anwesen am Katzenstadel und der Heil. Kreuzstrasse anderseits, schliesst sich beim Hofgarten an die Aussenmauer der ehemaligen bischöflichen Residenz und zieht dann über den Hafnerberg und Obstmarkt zum Mauerberg und der langen Schmiedgasse; die dritte äussere Linie beginnt am Katzenstadel, führt durch die Heil. Kreuzstrasse, Ludwigstrasse, Karlstrasse, zwischen Burger- und Saugasse zum Schmidlech.

Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir in diesen drei Linien eine uralte Stadtbegrenzung erblicken, deren innere die „Alte Gasse und Lange Gasse", die Strasse zunächst der Stadtumfriedigung (mochte diese Mauer oder Wall gewesen sein) war, die äussere

am äusseren Grabenrand entstand, nachdem die Stadt sich erweitert hatte und diese innere Befestigung bedeutungslos geworden war, während die mittlere Linie dem inneren Grabenrand oder dem Zug der alten Stadtmauer entspricht, deren Grundlinien wieder durch ein altes Bollwerk vorgezeichnet waren. Wir erkennen nämlich in dem Zug der drei genannten Linien deutlich den Zug eines Abschnitt- (Absatz-) Walles, durch welchen der auf dem höchsten Teil der Erdzunge gelegene Raum gegen Süden und Westen geschützt werden sollte, während im Norden ausser dem natürlichen Abhang ein tiefer, später noch einmal vergrösserter Graben, im Osten ein Steilrand die nötige Deckung boten.

Nach einer alten Sage war Augsburg vor Zeiten nur mit einem Walle umgeben. [11]

Eine solche Grundgestalt entspricht aber nicht den römischen Befestigungsanlagen, wenigstens nicht in den beiden ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit. Wahrscheinlich haben bereits die Römer diese uralte Befestigung, welche der Ortsbeschaffenheit trefflich entsprach, schon vorgefunden und in deren schützendem Ring ihren Hauptplatz errichtet sowie dessen Verlauf folgend ihre Stadtmauern angelegt, ohne ihm die übliche viereckige Gestalt römischer Lager oder Kolonien aufzuprägen.

Nach Norden und Osten konnte sich die Stadt wegen der dort allzu abschüssigen Ränder des Höhenzuges nicht erweitern und dort fällt wohl die Einfriedigung der vorrömischen und der römischen Stadt mit dem Zug der mittelalterlichen jetzt zum Teil noch bestehenden Mauer zusammen, nach Westen und Süden aber, wo die Bodenbeschaffenheit den Häuserbau ausserhalb der Umwallung ermöglichte, dehnte sich die Stadt über die alte Schranke hinaus und die rasch angewachsenen neuen Stadtteile machten eine erweiterte Befestigung nötig. Sobald vor der alten Umwallung ein neuer Stadtteil und neue Befestigungen angelegt waren, erschein die alte szwecklos und wurde daher im Laufe der Zeit durch Einlegen der Mauern und Wälle und damit gleichzeitige Ausfüllung der Gräben bis auf wenige, schwer erkennbare Reste beseitigt, doch die heutigen Srassenzüge verraten und bewahren noch die Grundlinien der früheren Schutzbauten.

Begreiflicherweise fragt man nun: Was haben die vindelizischen Bewohner in ihrer Stadt zurückgelassen? Auf welche Fund-

stücke gründen wir die Behauptung vorrömischer Bewohnung? Leider lassen sich diesen Fragen gegenüber nur ganz wenige Fundstücke aus vorrömischer Zeit aufweisen. Es ist dies ein flacher breiter Palstab mit Öhr aus der Hallstattzeit, welcher 1845 bei Anlegung eines Frühbeetes in einem Garten in der Nähe des Krankenhauses gefunden wurde, das östlich und schon ausserhalb des eben geschilderten Bereiches der keltischen Stadt erbaut ist.[12] Ferner ein Eisendolch mit Bronzegriff und Resten der Bronzescheide, gefunden in oder bei Augsburg (?) im Jahre 1850, durch Direktor von Hefner-Alteneck für die vereinigten Sammlungen gekauft und jetzt im Antiquarium in München; dann ein Bronzeschwert von ungarischem Typus, nach Lindenschmits Angabe[13] gefunden in Augsburg und endlich verschiedene Bruchstücke von Urnen, gefunden am 24. August 1821 auf dem St. Stephansplatze Lit. E, Nr. 147 bei Herstellung einer Senkgrube im Garten des Herrn v. Aborner in einer Tiefe von 21—24 Fuss (6—7 m).[14]

Eine so geringe Zahl von Fundstücken, von denen überdies nicht sicher bekannt ist, dass sie innerhalb der späteren Augusta Vindelicorum gefunden wurden, kann nun allerdings nicht als vollgültiger Beleg für das Vorhandensein einer vorrömischen Siedelung angesehen werden, aber selbst das vollständige Fehlen, d. h. das Nichtbekanntsein solcher Funde ist kein Beweis für die Unrichtigkeit der Vermutung einer vorrömischen Benützung des Platzes; denn vor allem spricht dafür die Gestalt der Anlage als Absatzwall, welche nicht nach römischer, sondern nach vorrömischer Gepflogenheit erfolgte, wie auf der Burg bei Hohenschäftlarn, der Burg bei Valley, dem Michelsberg bei Kelheim, dem Heidengraben oberhalb Weltenburg.

Die Reste aus vorrömischer Zeit aber sind der Verwesung erlegen oder wurden, soweit sie zutage traten, schon in römischer Zeit beseitigt oder in der ganzen langen Zwischenzeit, welche für diese Dinge kein Verständnis hatte, achtlos vernichtet.

Manches mag auch noch unter der untersten römischen Bauschicht verborgen liegen, meist wohl unscheinbare Gefässtrümmer, die (abgesehen von den verzierten Resten der schönen, roten, samischen Gefässe) erst in neuester Zeit in brauchbarer Weise untersucht und dann zur Zeitbestimmung benutzt wurden.

Auch vom Auerberg, der mit vorrömischen Befestigungen reich versehen ist, und auf dem neuerdings sichere Zeichen römischer Benützung zum Vorschein kamen, sind keine vorrömischen Funde bekannt, das gleiche gilt von der Burg bei Schäftlarn, der Burg von Valley und den grossen Schanzen von Fendbach und bei Kelheim. Das Fehlen der Fundstücke aus vorrömischer Zeit berechtigt daher nicht, die Benützung oder das Vorhandensein der Befestigung in vorrömischer Zeit in Abrede zu stellen.

Blicken wir nach dem Umfang der römischen Stadt, so erweist sich die Hoffnung trügerisch, dass die älteren Quellen uns hierüber Aufschluss verschaffen könnten. Welser, der mit so grosser Liebe die Geschichte seiner Vaterstadt behandelt, macht darüber folgende wenig tröstliche Mitteilung:[15] „Niemand wird verlangen, dass ich den Umfang der Kolonie wie mit dem Zirkel beschreibe, da die Erinnerung hieran mit den Resten der alten Mauern verschwunden ist, und die Mauerreste, welche fast mitten in der Stadt vom Kreuztor bis zum Frauentor (Mariana porta) und von da bis St. Ägid vorhanden sind, an die Zeit des Augustus lange nicht hinreichen; und diejenigen, welche vermuten, die Mauern seien von St. Ägid[16] über die Anhöhe, welcher davon der Namen Mauerberg geblieben sei, zu dem sogenannten Königsturm,[17] von da durch den Obstmarkt und durch die niedrig gelegene Strasse (daher Täle genannt) wieder zum Kreuztor gelangt, haben eine geringe Vorstellung von dem Ansehen einer Kolonie, die mit so vieler Pracht reich ausgeschmückt war."

„Angenommen, dies sei einst der Umfang gewesen, so hätten sie besser getan, diesen den späteren Zeiten zuzuschreiben, als das Reich erschüttert war, die Besatzungen der Provinzen abnahmen und die Bewohner vieler Städte den Befestigungen, um sie besser verteidigen zu können, einen geringeren Umfang gaben, um sie wieder zu erweitern, wenn Gelegenheit sich böte."

„Zwischen dem Frauentor und den neuen Mauern[18] sahen wir so viele Reste alter Gebäude ausgraben (und nirgends sonst mehr als da), dass zweifellos dieser Raum einst zur Kolonie gehört haben muss."

„Gleichwohl melden die Jahrbücher, dieser Raum habe zur Zeit des heil. Ulrich nicht zum Stadtbezirk gehört, denn der heil. Ulrich († 973) habe die Kirche des heil. Stephanus nicht weit

von der Stadt (non longe a civitate) erbaut, die jetzt innerhalb der Stadt und innerhalb des Raumes liegt, den wir der Kolonie zuschreiben; auch ist zu beachten, dass das Kirchlein des heil. Gallus (unter diesem Namen ist es jetzt bekannt, während wir den alten nicht wissen), welches nach der übereinstimmenden Überlieferung vieler Jahrhunderte zu Augsburg als das erste dem christlichen Gottesdienst geweiht wurde, weit ausserhalb des inneren Mauerzugs nahe bei den neuen Mauern errichtet ist."[19] Welser, verleitet von der zu seiner Zeit unbezweifelten Annahme, dass Augsburg eine römische Kolonie gewesen sei, hält es nicht für wahrscheinlich, dass der Zug der Strassen in der Stadt sich noch feststellen lasse, da die Anlage und Gestalt der Stadt mehr einer besetzten (früher schon angelegten „prior urbs") als einer eingeteilten — d. h. einer nach Art der Kolonien[19] regelmässig angelegten — ähnlich sei. „Entweder war die frühere vorrömische Stadt ohne bestimmte Ordnung erbaut und gestattete keine sorgfältige Strassenanlage, oder es haben, was ich für näherliegend halte, die vielen und entsetzlichen Brände, Kriege und Verheerungen, welche seit der Gründung der Stadt erfolgt sind, und der Lauf der Jahre an sich die alte Anlage so verändert, dass keine oder nur undeutliche, nicht kennbare Reste derselben übrig sind."[20] v. Stetten hat nur kurz wiederholt, was Welser über die Ausdehnung des römischen Augsburg mitgeteilt hat, ohne Neues zu bieten.[21]

Seit Welsers Zeit sind zwar keine neuen schriftlichen Quellen gefunden worden, welche uns über die Strassenanlage der römischen Stadt belehren, aber die zahlreichen Tiefbauten der neueren Zeit innerhalb der Stadt bei Anlage von Kellern und Kanälen, Gas- und Wasserleitungen haben dargetan, dass die römischen Mauerreste selten unter dem jetzigen Strassenzuge, sondern fast ausschliesslich unter den jetzigen Häusern und Gärten lagen, — z. B. zeigte sich am mittleren Kreuz, als die Wasserleitung gelegt wurde, unberührter Boden, während man wegen der früher neben der Strasse im Garten des Herrn Treu gefundenen Gebäudereste auf ähnliche Erscheinungen unter dem Strassenpflaster gehofft hatte, — woraus sich der Schluss ziehen lässt, dass die jetzigen Strassenzüge auch in römischer Zeit schon dem Verkehr dienten, und dass sich der Stadtplan vom Jahre 15 bis 1500 sich ebensoviel



643 zum Vergleich mit den jetzigen Straſsenzügen

und ebensowenig geändert hat wie zwischen 1500 und 1900, wenn wir von der inzwischen erfolgten Vergrösserung der Stadt absehen.

Die gleiche Erscheinung zeigt sich in Passau und in Speier, wo ebenfalls bei Anlage von Gas- und Wasserleitungen allerlei römische Fundstücke, besonders Gefässtrümmer zum Vorschein kamen, Grundmauern aber nicht gefunden wurden, wiewohl z. B. in Speier Eduard Heydenreich den Verlauf der genannten Arbeiten mit grosser Aufmerksamkeit verfolgte und alle Funde sorgfältig verzeichnete.[23]

Den Umfang der Römischen Stadtmauer schilderte von Raiser schon 1837 folgendermassen: „Die römische Mauer zog von der Schmidtgasse in gerader Linie zum sog. Schwalbeneck, wo einst ein römisches Tor war. In der Schmidgasse beim Kellerbau des Brauers Franz Schönich „zum Häring" (Lit. C, Nr. 150) gegen den Mauerberg stiessen die Arbeiter 1836 auf felsenfeste Überreste der ehemaligen römischen Umfassungsmauer. Es zeigte sich eine Gussmauer mit zwei von aussen angebrachten Strebepfeilern von 50 Fuss (15 m) Länge und 5—7 Fuss (1,5—2 m) Dicke aus Tuffbrocken, Sandsteinstücken, Kiesel- und Backsteinen, die schon in einer früheren alten Zeit der vorgesetzten Quader beraubt worden war. Vom Schwalbeneck westlich über den Obstmarkt, wo im Jahre 1824 Grundmauern entdeckt wurden, gegen das sogen. Täle und um die ehemalige bischöfliche Residenz, welche im Mittelalter eine für sich bestehende feste Burg war und deren Aussenmauer gegen den Hafnerberg und südlich des Hofgartens bis in die Nähe der Kohlergasse wohl auf einer alten Stadtmauer errichtet wurde,[24] sodann in nördlicher Richtung die sog. Lange Gasse entlang, woselbst in den Gärten hinter dem K. Stückbohr- und Giesshaus und hinter der Häuserreihe Lit. F, Nr. 224—234 an der Langen Gasse gegen das Wertachbrucker-Tor links und namentlich am Garten des Poststallmeisters Grashey die Erhöhungen der ehemaligen römischen Stadtmauer und der Wälle und die Vertiefungen der Gräben noch sichtbar sind; gegen das westliche Ende des Pfannenstiels, auf welchem gegen Norden der wichtigste römische Stadtteil, die Zitadelle der Römer,[25] in Verbindung mit einem auf der höchsten Anhöhe desselben, dem sog. „Lueg ins Land" erbauten römischen Wachturme stand."

„Von da lief die römische Stadtmauer längs der Anhöhe vom Lueg ins Land, dem Stephinger Tor, dem St. Galluskirchlein und hinter St. Stephan, dann auf dem sog. „Schwedenberge“, auf der Anhöhe am Kühloch, an der Sternwarte nnd der angrenzenden Egidienkapelle (St. Gilgen) fort bis auf den Hügel beim Mauerbad und von da an der östlichen Seite dieses Mauerberges fort bis an das südöstliche Ende der Schmidgasse, wo das Mauerstück gefunden wurde.“ [26]

Dass nach Süden zu die römische Augusta nicht über den Mauerberg, Obstmarkt und Hafnerberg hinausging, muss schon daraus geschlossen werden, dass alle bis jetzt bekannt gewordenen römischen Manerreste nördlich von dieser Linie lagen; denn obwohl auch von St. Ulrich bis zum Mauerberg hin mancherlei Tiefbauten vorgenommen wurden, stiess man dabei nirgends auf römische Grundmauern, wie mir die Baumeister Gollwitzer und Treu, welche dort viele Bauten ausführten, auf meine Anfrage versicherten.

Es stimmt also der von Welser und dann etwas eingehender von Raiser angegebene Umfang der römischen Stadt mit dem von mir für die vorrömische Niederlassung in Anspruch genommenen überein.

Eine mehrfache Nachprüfung der obenstehenden Annahmen ergab, dass sie als wahrscheinlich gelten konnten, wenigstens, dass die seitherigen Funde keinen Anlass gaben, daran etwas zu ändern; um so mehr galt es, noch einige Stellen aufzufinden, wo die römische Umgrenzung sich unzweifelhaft nachweisen liess.

Vom Mauerberg über den Obstmarkt und Hafnerberg war ja unverkennbar eine Mulde, die einst als Stadtgraben gedient haben konnte, die Südmauer der bischöflichen Residenz (der jetzigen Regierung) war nach herkömmlicher Annahme über der römischen Stadtmauer errichtet; für die Fortsetzung an der Westseite der Stadt fehlte aber noch der Nachweis von Graben oder Mauer; ein Blick auf die alten Stadpläne von Georg Seld 1521 und Wolfgang Kilian 1626 sowie auch auf den Plan von Wenng belehrte mich, dass zwischen Alte Gasse und Heil. Kreuzstrasse, zwischen Lange Gasse und Katzenstadel die oben erwähnte, bisher nicht beachtete, zusammenhängende Eigentumsgrenze sich hinzieht, die zum Teil

jetzt noch durch eine Mauer zwischen den Gärten und Anwesen deutlich und zweifellos festgelegt ist.

Nun erhielt auch die oben bereits mitgeteilte Bemerkung, dass „in dem Garten hinter dem Stückbohr- und Giesshaus und hinter der Häuserreihe Lit. F, Nr. 224—234 an der Langen Gasse gegen das Wertachbrucker-Tor links und namentlich am Garten des Poststallmeisters Grashey die Erhöhungen der ehemaligen römischen Stadtmauer und der Wälle, und die Vertiefungen der Gräben noch sichtbar sind", erhöhte Bedeutung und ich musste mich überzeugen, ob und wieweit die genannten Spuren noch vorhanden wären und wie sie sich zu der eben erwähnten Eigentumsgrenze verhielten. Am 7. April 1903 beging ich daher mit Herrn Rat Treu die ganze Strecke vom Anwesen F 124 gegen den Katzenstadel bis zur Hofreitschule. Bei F 124 zeigte sich im Höfchen noch die trennende Mauer; in den südwestlich anstossenden Gärten war sie über dem Boden verschwunden, und erst zwischen dem Kronenbräuanwesen und dem Garten des evangelischen Armenkinderhauses wurde sie wieder sichtbar. Hier lag auch, abgesehen von der neueren Aufschüttung im letztgenannten Garten, der Boden westlich vor der Mauer etwa $2^1/_2$ m tiefer als hinter derselben.

Im Garten des katholischen Waisenhauses war die Mauer durch einen Bretterzaun ersetzt, vor dessen ganzer Länge sich ebenfalls eine breite, sicher 1 m tiefe Mulde deutlich wahrnehmen liess.

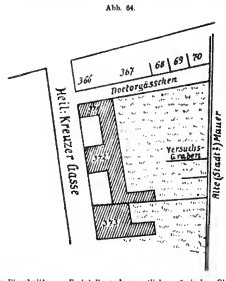
Bis zum Doktorgässchen ist die Linie zwar überbaut, bildet aber auch hier die Eigentumsgrenze.

Vom Doktorgässchen ab hinter dem ehemals Fuggerschen Hause F Nr. 372 bis zur Kohlergasse hin ist zwar die Mauer wieder vorhanden, ein Graben aber nicht sichtbar. Im Haus 391 der Kohlergasse lässt sich noch deutlich sehen, wie die sogenannte alte Stadtmauer und unsere Linie sich schneiden. Im benachbarten Hause des Möbelfabrikanten Stöhr zeigt sich die Mauer wieder und hier beginnt auch die gemauerte Berme, welche, wie am Hafnerberg und Obstmarkte den Fuss der Mauer vor dem Abrutschen schützte. Obwohl Herr Stöhr, wie er mitteilte, den Graben schon bedeutend eingefüllt hatte, waren doch bis zum Fusse der Mauer noch 7 Stufen von je 20 cm Höhe nötig, und

noch deutlicher zeigte sich der Graben in den nur wenige Schritte weiter südlich liegenden Neithartschen Stiftungshäusern, wo von dem ebenfalls teilweise schon ausgefüllten Graben noch 16 Stufen zu 18—20 cm (also gut 3 m) zum Fusse der Mauer hinaufführten.

Es galt jetzt nur noch festzustellen, ob zwischen Doktorgässchen und Kohlergasse ebenfalls ein Graben war und ob derselbe als römisch bezeichnet werden könnte. Beide Fragen konnten durch eine Untersuchung gelöst werden; wenn sich ein Graben zeigte, dessen Ausfüllung in ihren unteren Lagen römische Funde enthielt, dann musste dieser Graben in römischer Zeit vorhanden gewesen sein und in römischer Zeit offen gelegen haben, damit die römischen Gegenstände hineingelangen konnten.

Abb. 64.



Plan der Einschnitte zur Feststellung des westlichen römischen Stadtgrabens.

Als brauchbarste Stelle zu dieser Untersuchung erschien mir der Garten hinter dem Fuggerschen Hause F 371/72 an der Heil. Kreuzstrasse, denn dieser Garten, in welchem der Graben nicht zu sehen war, lag unangebaut, so dass ohne Beschädigung eine Grabung vorgenommen werden konnte. Meine Anschauungen fanden bei den Augsburger Geschichtsfreunden lebhaftes Entgegenkommen.

Auf Antrag des Herrn Rechtsrates Werner richtete Herr Medizinalrat Roger namens des historischen Vereins an die Stadtverwaltung die Bitte die Mittel zu einer solchen Untersuchung zu genehmigen, und als diese Genehmigung erfolgt war und auch Se. Bischöfl. Gnaden als Besitzer des Gartens die Erlaubnis zum Graben erteilt hatten, wurden am 16. März 1904 unter Leitung des städtischen Ingenieurs Herrn Groos und des Herrn Kustos Munck in dem erwähnten Garten zwei Gräben senkrecht zu der alten Mauer 1 m breit, der eine 6, der andere 10 m lang in einem Abstand von 15 m ausgeschachtet, bis sich der Lehm des gewachsenen Bodens zeigte.

In beiden Gräben fand sich in einem Abstande von 2—3,5 m vom Fusse der alten Stadtmauer die Grabensohle (der Lehm) erst in einer Tiefe von 4—4,10 m, im längeren Graben bei 11 m Abstand erst in 4,30 m Tiefe, während zwischen beiden tiefsten Stellen eine Art Zwischenwall in nur 3 m Tiefe festgestellt wurde.

In dem kleineren Versuchsgraben wurde dann von Herrn Ingenieur Groos nach der Stadtseite zu unter der alten Backsteinmauer ein Stollen eingetrieben um zu sehen, ob sich unter der jetzigen Mauer ein altes Fundament zeige, allein man fand nur Mörtelreste und Tuffsteinbrocken, immerhin Anzeichen, dass dort früher eine Mauer war, die ausgebrochen wurde um deren Bausteine anderwärts zu verwenden, so dass nur wenige unbrauchbare Stückchen zurückblieben. An anderen Stellen dieser Mauer ist man vielleicht weniger gründlich mit dem Ausbrechen vorgegangen, weshalb es nötig ist jedesmal, wenn ein Stück der alten Mauer abgerissen wird, den Grund zu untersuchen, ob sich nicht noch Reste der römischen Mauer unter der jetzigen Mauer nachweisen lassen.

Ein Graben war also zweifellos vorhanden. In diesem Graben zeigte sich nun zu unterst fette, feuchte Grabenerde, 70—80 cm hoch, dann alte Einfüllung mit viel Humus gemischt, ebenfalls 79—80 cm hoch und schliesslich neuere, hellere Auffüllung 2,25—2,80 m hoch.

Dass dieser Graben aber in römischer Zeit offen lag und als römischer Stadtgraben bezeichnet werden konnte, ergab sich mit Sicherheit daraus, dass neben mancherlei Knochen (Stirnknochen mit Hornzapfen, Kinnbacken u. a.), meist vom Rind her-

rührend, auch eine ziemliche Anzahl unzweifelhaft römischer Gefässtrümmer in der untersten und zweiten Schicht zum Vorschein kam, besonders eine Anzahl Hälse römischer Krüge und Amphorä (die man zur schnelleren Entleerung der Gefässe kurzerhand abgeschlagen hatte), sowie viele Bruchstücke roter (sogenannter samischer Gefässe), deren römische Herkunft schon deshalb ausser Zweifel steht, weil es unserer Töpferei trotz mancherlei Versuchen bis jetzt nicht gelungen ist, die schöne Farbe und namentlich den zarten Glanz des Überzuges dieser Gefässe nachzuahmen. Ein solches Gefäss konnte aus den Bruchstücken fast ganz wieder zusammengesetzt werden; es ist eine tiefe Schüssel mit Blattverzierungen in Spritzarbeit (Barbotine).

Metallgegenstände wurden in den Gräben nicht gefunden, auch vorrömische Gefässtrümmer kamen nicht zum Vorschein oder blieben vielleicht unbeachtet, weil das regnerische Wetter während der Untersuchung die Wahrnehmung in dem lehmigen Aushub erschwerte, von dem sich wohl die kräftig rote Farbe der römischen Gefässe, aber nicht das bescheidene Graugelb der älteren Tonwaren sichtbar abhob.

Im Verhältnis zum Flächeninhalt der Fundstelle, die im ganzen etwa 10 qm betrug, da die Gräben sich auf etwa 60 cm nach unten verjüngten (10 + 6 · 0,6 m), sind die gefundenen römischen Gefässbruchstücke ziemlich zahlreich.

Damit war das Vorhandensein eines Stadtgrabens auch an dieser Stelle und zwar eines Stadtgrabens in römischer Zeit sicher nachgewiesen und damit die Ausdehnung der römischen Stadt nach Westen zu bestimmt.

[1] Walther, Topische Geographie von Bayern, S. 113.

[2] Der älteste vorliegende Stadtplan ist von Georg Seld gezeichnet und von Franz Benedikt Steinhauser im Jahre 1521 in Kupfer radiert; obwohl in diesem Plane die Südnordrichtung der Ostwestrichtung gegenüber viel zu lang ist, lässt sich doch erkennen, dass die Strassenzüge von 1521 von den jetzigen nicht abweichen.

Daran schliesst sich ein im Holzschnitt veröffentlichter Plan des Hans Rogel, Formschneider, von 1563 und ein von demselben Künstler ebenfalls 1563 vollendetes Modell der Stadt Augsburg aus Holz, das im Maximilians-Museum zu Augsburg aufbewahrt wird. Ferner ein im Jahre 1626 von dem Kupferstecher Lukas Kilian hergestellter Plan, welcher durch Matthäus Merian in der Topographia Sueviae 1643 ver-

kleinert nachgestochen wurde und dadurch allgemeine Verbreitung erhielt. Beschreibung der am Anfang des 16. Jahrhunderts erschienenen Pläne der Stadt Augsburg von G. von Kern-Kernried in SJ. XX (1854), S. 47 ff.

[3] Vgl. die Stadtpläne von Regensburg bei Walderdorff Hugo Graf von, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart oder Dahlem J., Das mittelalterlich-römische Lapidarium zu St. Ulrich in Regensburg; Köln bei Mertz, Beitrag zur Feststellung der Lage und der jetzigen Beschaffenheit der Römermauer zu Köln, im Programm der Oberrealschule zu Köln, 1883; Strassburg bei Fritz Dr. Joh., Deutsche Städteanlagen, Programm, Strassburg 1894, 4⁰, S. 12, der auch noch Metz, Konstanz und Wien und in A. 3 eine Anzahl italienischer Städte als Beleg anführt.

[4] v. Raiser, Die römischen Altertümer zu Augsburg, 1820, S. 7, Anm. 11, dem sich auch Götz, Geographisch-historisches Handbuch von Bayern II, S. 958 anschliesst. Planta, das alte Rätien 1872, S. 24 und Schreiber in SZ. III (1876), S. 77.

[5] Arnold Hugo, Der Auerberg im Allgäu in SZ. IX (1882), S. 285 bis 356, mit Karte.

[6] Dieselben Worte *ὥσπερ ἀκρόπολις* verwendet Strabo in demselben l. IV, c. 6, § 11 (S. 208) bei Lyon, das wie Augsburg zwischen zwei zusammenströmenden Flüssen liegt: *τὸ δὲ Λούγδουνον ἐν μέσῳ τῆς χώρας ἐστίν, ὥσπερ ἀκρόπολις, διά τε τὰς συμβολὰς τῶν ποταμῶν καὶ διὰ τὸ ἐγγὺς εἶναι πᾶσι τοῖς μέρεσι*, und XVI. 2. 18 *ἡ Χαλκίς, ὥσπερ ἀκρόπολις τοῦ Μασσύου.*

[7] Gütige Mitteilung des Herrn Rechtsrats Werner.

[8] Pauly-Wissowa, Kapitol.

[9] SJ. XXIII (1858), S. LIX.

[10] Durch Bischof Heinrich; s. Stengel, Commentarius rer. August. Vindel., S. 136. Stetten V, 22, 66.

[11] Nach Welser, S. 84 (257): vetera oppida quaedam aggere tantum, aut vallo munita (haec de Vindelica fama manet etsi vetustate obscurior), doch kann diese Sage auch der Zeit vor Erbauung der sogenannten neuen Mauern ihren Ursprung verdanken.

[12] Ich sah und zeichnete ihn am 8. April 1879 bei seinem damaligen Besitzer Herrn Architekt Fritz Hasselmann.

[13] Lindenschmit L., Altertümer unserer heidnischen Vorzeit I, 1, 2, 13, und Naue Dr. Jul., Die vorrömischen Schwerter, S. 21 und Taf. IX, 2.

[14] v. Raiser, Guntia, S. 76, n. 79 (ODK. III, S. 66, n. 1) und Zettel in der Sammlung [A n. 207].

v. Raiser, Guntia, nennt zwar nur „die wieder in ein Ganzes zusammengefügten Bruchstücke einer kleinen einfachen Urne aus grauem Tone“ nach dem in der Sammlung liegenden Zettel: „Vindelizische Vasen“, aber es liegen unter n. 207 in A ausser dem dort genannten

Gefässe noch drei Bodenstücke, zwei Bruchstücke ähnlich c, ein Seitenbruchstück, alles schwarzgrau ohne Verzierung, und ein schwarzes gedrehtes Gefäss. Gefäss a hatte etwa 18 cm Durchmesser, Gefäss b hat 9,5 cm und Gefäss c schwarz gedreht 8,8 cm grössten Durchmesser.

[15] Welser, S. 84 (257).

[16] St. Ägydienkirche nach 1002 erbaut durch Bischof Sigfrid. Stengel, commentarius rer. Aug., S. 121 (v. Stetten, S. 64).

[17] Der Königsturm lag am hohen Weg, jetzt Karolinenstrasse, und ist jetzt in die St. Afra-Apotheke eingebaut (nach Jäger, S. 274). 1245 verlieh Gottfried Graf von Hohenloh einem Bürger, Otten Bogenbar, den ihm zuständigen Königsturm nebst dem dazu gehörigen Hof auf dem hohen Weg. Instrumentum traditionis de dato 4. Kal. September 1246. Gassarus ad a. 1246 (v. Stetten, Geschichte von Augsburg, S. 63).

[18] Erst „anno 1347 fing der Rat an die Stadt, welche seit der Welphischen Zerstörung an den meisten Orten nur mit Palisaden versehen und verwahrt war, mit Mauern zu befestigen", v. Stetten, S. 99. Die neuen Mauern sind die im Jahre 1494 erhauten, äußeren kleineren Mauern an den Gräben bei dem Oblater-, Stephinger-, Fischer- und Wertachbrucker-Tor. v. Stetten, S. 247 nach Gassar.

[19] Welser, S. 85 (257).

[20] Der nicht ganz richtig verstandenen Annahme Welsers mag auch Müllenhoffs irrige Angabe zu Tac. Germ. cap. 41 entsprungen sein: „Augusta Vindelicorum, das, wie dort gefundene Altertümer beheweisen, etwas nördlich von der jetzigen Stadt lag, da wo die Wertach in den Lech fliesst." Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde IV, S. 476.

[21] Welser 86 (259).

[22] v. Stetten I, 3, S. 2.

[23] Die gleiche Erscheinung ergab sich in Regensburg, auch dort ist „die Hoffnung, daß die Kanalisation wichtige Aufschlüsse über die einstige Römerstadt bringen werde, im ganzen nicht in Erfüllung gegangen. Wohl wurden an manchen Stellen die Umfassungsmauern durchbrochen, allein von sonstigen Bauten begegnete man nur vereinzelten Spuren". Walderdorff in OPV. LIV (1902), S. 265.

Auch „das moderne Turin hat die Strassenlinien des römischen Augusta Taurinorum genau verfolgt, das römische Strassenpflaster und die römischen Kloaken ziehen genau unter den gegenwärtigen Strassen". Frankf. Zeitg. vom 25. Juli 1907.

[24] Als im Jahre 1822 die alte Stadtmauer zwischen dem Residenz- und dem Drei Rosen-Wirtshausgarten durchbrochen nnd hier zwischen der inneren Stadt und der Hl. Kreuz-Vorstadt eine Strassenverbindung hergestellt wurde, nannte man die innere Stadtmauer wegen ihres ursprünglichen Zugs noch die Römer-Mauer, obwohl sie unzweifelhaft mittelalterlich war. v. Raiser, Guntia, S. 54.

Die Keller nnter dem früheren bischöflichen Palast, in dem sich

jetzt die K. Regierung befindet, sowie unter dem K. Bezirksamt durchsuchte ich mit Herrn Medizinalrat Roger am 7. November 1908 eingehend, ohne eine Spur einer alten Mauer zu entdecken, da bei früheren Umbauten und bei Einrichtung einer Zentralheizung alle Grundmauern in Backstein ausgeführt und die älteren Mauern dadurch wie im Innern des Turmes der Heil. Kreuzkirche verkleidet und dem Auge entzogen oder ganz beseitigt worden waren. Vielleicht liegen auch die etwa vorhandenen Mauerreste noch tiefer als die jetzt sichtbaren Untermauerungen der genannten Gebäude.

25 Für die Annahme einer Zitadelle ist ausser der erhöhten Lage des Platzes bis jetzt kein Grund vorhanden; doch darf nicht übersehen werden, dass das jetzt abgerissene Frauentor auch Altes Burgtor genannt wurde (Meyer, Urkundenbuch n. 199 zum Jahre 1305 und n. 323 zum Jahre 1333) und die Gegend beim St. Georgskloster den Namen Burgschlag trug, v. Stetten VII, 12, S. 140, was zweifellos an eine früher dort vorhandene Befestigung erinnert; aus dem ganzen Mittelalter ist aber nicht eine Spur einer solchen Befestigung bekannt, es kann sich also nur um eine Erinnerung an römische oder vorrömische Bauten handeln, für deren tatsächliches Vorhandensein bis jetzt aber jeder Anhaltspunkt fehlt.

26 SJ. III (1837), S. 3.

Römischer Name der Stadt. Kolonie oder Munizipium.

In den alten Schriften wird das römische Augusta Vindelicorum nur einigemal genannt; zuerst von Ptolemäus, einem Zeitgenossen des Antoninus Pius, als *Αὐγούστα Οὐινδελικῶν* unter dem 32° 30' östlicher Länge und dem 46° 20' nördlicher Breite;[1] dann erscheint es im Itinerarium Antonini wahrscheinlich aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts[2] und in der tabula Peutingeriana, einer Karte des römischen Reichs aus der Kaiserzeit, deren späteste, aus dem 4. Jahrhundert stammende Ueberarbeitung uns in einer Abschrift des 11. oder 12. Jahrhunderts erhalten ist,[3] als Knotenpunkt mehrerer Strassen sowie in dem unter Kaiser Valens 364—369 abgefassten breviarium rerum gestarum populi Romani als Ausgangspunkt einer Grenzlinie: limes inter Romanos ac barbaros ab Augusta Vindelicum per Noricum Pannonias ac Moesiam est constitutus.[4]

In der um das Ende des 4. Jahrhunderts verfassten Notitia dignitatum, einem Verzeichnis der Hof-, Zivil- und Militärämter wird die Stadt unter dem Namen Augusta Vindelicensis als Sitz des Praepositus Thesaurorum Raetiae Secundae aufgeführt.[5]

Venantius Fortunatus, der auf seiner Reise zum Grabe des seligen Martin von Tours (vor 576) nach Augsburg kam,[6] neunt die Stadt kurzweg Augusta:

Pergis ad Augustam, quam Virdo Licusque fluentat.
Illic ossa sacrae venerabere virginis Afrae.[7]

Auf den Meileusteinen heisst sie Augusta,[8] in anderen Inschriften bald Augusta Vindelicum,[9] bald Aelia Augusta,[10] bald bloss municipium[11] oder municipium Aelium Augustum.[12] — Ueber den angeblichen Namen Cisara wird im Abschnitt über die Religion gelegentlich der Göttin Cisa die Rede seiu.

Alle oben nicht genannten Bezeichnungen wie Augusta Raetiae,[13] Colonia Augusta Raetorum,[14] Vindelica,[15] Colonia Vindelicum u. a. sind neuere Schöpfungen und stützen sich nicht auf alte Ueberlieferung, sondern auf Vermutungen späterer Schriftsteller.

Aventin suchte Augusta Vindelicorum „an der Isar oberhalb München etwan umb Wolfratzhausen nit so gar weit vom Wyrmsê, allda zwai schnelle Wasser die Loysa und Iser aus dem pirg zesam laufen".[16] Aventin schreibt: „Drusomagus sol jezo Augspurg seyu" und wenige Zeilen darauf: „Augusta Vindelicorum, etwan haubtstat dises lands, waiss man nun nit gar wol, wo sie gelegen ist, ist nimmer vorhanden."[17]

Aventin wurde deshalb von Welser scharf getadelt, doch darf man nicht übersehen, dass Aventin zwar das Itinerarium Antonini kannte. dass aber zur Zeit, wo er seine Chronik abschloss, um 1522 die Notitia dignitatum Occidentis, aus welcher die Bedeutung von Augusta Vindelicorum ersichtlich ist, noch nicht im Druck erschienen war,[18] die tabula Peutingeriana aber, aus welcher sich die Lage der römischen Stadt und ihre Gleichheit mit Augsburg sicher ergibt, erst lange nach Aventins im Jahre 1534 erfolgten Tode ans Licht kam.[19]

Früher behaupteten die meisten Schriftsteller, das römische Augsburg sei Augusta genannt worden nach seinem Gründer, dem Sohne Cäsars, und sei eine Kolonie gewesen, indem sie zum Beweis die bekannte Stelle der zwischen 98 und 100 geschriebenen Germania des Tacitus c. 41 anführen: (Hermunduris) solis Germanorum non in ripa commercium sed penitus atque in splendidissima Raetiae provinciae colonia. Namentlich Welser hat sich grosse Mühe gegeben zu beweisen, dass seine Vaterstadt eine

römische Kolonie gewesen sei, und sucht seine Behauptung durch fünf römische Goldmünzen zu stützen, in welchen nach seiner Meinung die Gründung Augsburgs als Kolonie angedeutet war. Allein Welser hat diese Münzen nicht gesehen, sondern ihre Abbildungen zwei Werken des Kupferstechers Hubert Goltzius: Fasti magistratuum et triumphorum Romanornm 1566 und Caesar Augustus 1574 entnommen und schon v. Raiser hat die Unechtheit von zwei derselben nachgewiesen. Auch die drei anderen sind nicht echt und können zum Beweis, dass Augsburg eine Kolonie gewesen sei, nicht beigezogen werden.

Erst der jüngere Zumpt griff diese seither unbezweifelte Behauptung an und sagte (comm. epigr. I, 403), Augsburg sei erst von Hadrian gegründet, da es ja Aelia genannt werde, sei auch nie Kolonie gewesen, sondern werde municipium genannt, sowohl im Stein 5800 als auch in fünf anderen Steinen, die sich auf Augsburger Bürger beziehen; denn es sei kaum möglich, dass die Stadt unter Trajan mehr Recht besessen habe als unter Hadrian, und dass sie vom Rang einer Kolonie zu dem eines Municipiums herabgedrückt worden sei (cf. Gell. 16, 13).[22] Mommsen hat im CIL. III, S. 711 sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt, er schliesst sich der Meinung Zumpts an und fährt dann fort: „Es hätte hinzugefügt werden können, dass unter den Provinzen, in welche Augustus, wie er selbst im Monumentum Ancyranum (CIL. III, S. 796 und 797) schreibt, Kolonien geführt hatte, Rätien nicht genannt wird; ferner, dass die Richtung der Via Claudia Augusta in den bekannten Inschriften von Altinum oder vom Po bis zur Donau angegeben ist, dies führe doch sicher dahin, dass nicht einmal zur Zeit des Claudius (41—54) in jenen Gegenden eine Ortschaft mit Stadtrecht gewesen sei und dass deshalb gegen die Gewohnheit, aber notwendigerweise als Ende des Weges nicht eine Stadt, sondern der Fluss selbst angegeben sei."[23]

„Schliesslich ist unter den zeitlich bestimmbaren Inschriften, welche zu Augsburg sich befinden, die älteste n. 5807 zur Zeit des Hadrian gesetzt, was zwar auf Zufall beruhen kann, aber die Annahme der Meinung, dass unter Augustus' Regierung die Kolonie angelegt worden sei, in keiner Weise empfiehlt."

„Obwohl diese Gründe nicht leicht wiegen, bringen sie diese höchst schwierige und höchst wichtige Frage nicht zur Entschei-

dung, denn es lassen sich für die entgegenstehende Ansicht andere von nicht geringerem Gewicht vorbringen."

„Erstlich, obwohl der Beiname Augusta, da er mehr Ehrentitel als Eigenname ist, auf jeden Augustus zurückgeführt werden kann (wie z. B. die Colonia Nerviana Augusta Sitifensis ohne Zweifel ebenso den einzigen Nerva zum Gründer hatte, wie die Colonia Ulpia Traiana Sarmizegetusa allein den Trajan), so sind doch die Oertlichkeiten. bei welchen es die Stelle eines Eigennamens einnimmt, wie bei Augusta Rauracorum, Taurinorum, Trevirorum, Emerita, Praetoria, soviel ich weiss, alle von jenem Augustus gegründet, der diesen Namen nicht bloss als Ehrentitel, sondern als Eigennamen trug, und jeder sieht ein, dass diese Unterscheidung begründet ist."

Die Aufstellung Zumpts, dass bei Tacitus nicht Augsburg, sondern Trient gemeint sei, wird dann von Mommsen, a. a. O. so gründlich und entschieden widerlegt, dass ein Eingehen auf diese Frage völlig überflüssig erscheint. Mommsen fährt dann fort: „Für Augsburg spricht auch die Natur des Ortes, weil es mitten in Rätien ist und nicht gar weit vom Ufer der Donau, dann weil es zur Zeit des Tacitus schon bestand, da, wie wir gezeigt haben, es seinen Namen vom ersten Augustus hatte. Schliesslich, was für die Sache entscheidend ist, es ist sicher, dass es in der besseren Zeit in ganz Rätien keinen Ort mit römischer (im ersten Jahrhundert, Ohl.) Bevölkerung gegeben habe, ausser Augsburg, woher sich auch die Weglassung des Namens bei Tacitus leicht erklären lässt."

„Da nun einerseits feststeht, dass Augustus dorthin keine Kolonie geschickt hat und dass die Ortschaft, um welche es sich handelt, wahrscheinlich erst von Hadrian städtische Verfassung erhielt, anderseits aber der römische Name des Platzes allein schon nicht bloss römischen Ursprung anzeigt, sondern auch augenscheinlich von Augustus, dem Sohne des C. Cäsar, herrührt, überdies auch die unter seiner Regierung zur Donau gebaute und nach seinem Namen genannte Strasse gewissermassen auch eine Oertlichkeit verlangt, die dort als Endpunkt diene, schliesslich des Tacitus Worte auf keine andere Oertlichkeit bezogen werden können als auf Augsburg, so bleibt nur das eine übrig, dass wir annehmen, Drusus habe, als er jene via Augusta eröffnete, mangels einer Stadt in jener Gegend in üblicher Weise einen

Markt (forum) dort gegründet und nach dem Namen des Herrschers, unter dessen Regierung die Strasse eröffnet wurde, benannt."

„Da nun dieser Ort keine Stadtrechte hatte, aber römische Bürger zu Einwohnern und römischen Ursprungs war, und Augusta genannt wurde ohne Zusatz von Forum, so nannte sie Tacitus mehr der Tatsache als dem Rechtsverhältnis entsprechend Colonia, obwohl es nur ein Flecken war, nach Art einer Kolonie errichtet, wie Nauportus auf der Grenze von Pannonien und Italien und andere ähnliche."

Die staatsrechtliche Stellung Augsburgs vom 2. Jahrhundert als Municipium wird auch dadurch bestätigt, dass wohl quatuorviri in einer Inschrift (CJL III, 5825) genannt werden, dagegen die den Kolonien eigentümliche Behörde der duoviri auf keiner Inschrift erscheint.

Von den städtischen Beamten berichten uns sieben Inschriften. Fünf derselben nennen uns Dekurionen des Municipiums, d. h. Mitglieder einer Behörde, die, dem Senate der Stadt Rom nachgebildet, meist aus 100 lebenslänglich gewählten Männern bestand; es sind dies: Adjutorius Romanus D. M. (CJL III, 5787), C. Antonius Aelianus eques Romanus decurio municipii Ael. Aug. (CJL 5800), ein ungenannter Dec. mun. (CJL 5828), dann C. Julianius Julius dec. mun. IIII viralis (CJL 5825), der letztgenannte war als gewesener Quatuorvir in herkömmlicher Weise zu den Dekurionen eingereiht worden, und M. Albinius Felix dec. mun. qui et Sacerdotalis omnibus honoribus in republica (?) sua functus (CJL 5826).

Von den übrigen zahlreichen Beamten eines so bedeutenden Municipiums ist nichts überliefert, nur zwei seviri Augustales sind erwähnt: Cl. Euphrates (CJL 5824) und Sextus Attonius Privatus cives Trevir (CJL 5797); es sind dies Mitglieder einer Genossenschaft, welche ursprünglich dem Dienste der gens Julia geweiht war, später aber ihre priesterliche Tätigkeit, wie es scheint, auch auf die Verehrung der übrigen Kaiser ausgedehnt hat. Das jeweils im Amte befindliche Kollegium bestand aus sechs Männern, die auf ein Jahr gewählt waren und in ihrem Amtsjahr Opfer und Spiele übernahmen. Die abgegangenen behielten meistens ihre Ehrenrechte und bildeten einen bevorzugten Stand zwischen den Dekurionen und der Bürgerschaft.

In den vorstehenden Erörterungen sind nur je zwei Möglichkeiten besprochen, vornehmlich, ob Augusta Vindelicorum eine Kolonie oder ein Municipium gewesen und ob es von Augustus oder von Hadrian gegründet sei; eine andere Möglichkeit wurde von Mommsen zwar gestreift, aber nicht deutlich ausgeführt. Doch ist eine vorhanden und zwar eine solche, die den Zeitumständen entspricht, und ausserdem mit den geschichtlichen Ueberlieferungen in Einklang steht.

Versetzen wir uns in das römische Hauptquartier bei Beendigung des Krieges, so musste alsbald für die Kriegs- und Friedensämter und Stellen ein fester Platz gesucht werden, wohin die kaiserlichen Verordnungen und die militärischen Meldungen gesendet werden und von wo die nötigen Weisungen an die einzelnen Besatzungen und untergeordneten Stellen ausgehen konnten.

Hierzu war nun der natürlich feste und auch sonst trefflich gelegene Platz zwischen Lech und Wertach besonders geeignet, und dass er von den findigen Augen der römischen Feldherren ausersehen wurde, ist kein Wunder, namentlich, wenn es die erstürmte Hauptfeste der Likattier gewesen wäre, die der Sieger in eine kaiserliche Hauptstelle des römischen Reiches umwandelte. Notwendigerweise musste dieser Reichsstelle ein römischer Name gegeben werden, ein Name, der den bisherigen Namen, wenn ein solcher vorhanden war, verdrängen musste, damit er nicht Gedanken an die frühere Unabhängkeit erweckte und ausserdem die Zugehörigkeit zum römischen Reiche immer von neuem ins Gedächtnis rief.

Eine Legion war in Rätien, auch in der ersten Zeit nach der Eroberung, wie es scheint, nicht als Besatzung geblieben, nach welcher, wie dies später oft geschah, der neue Platz hätte genannt werden können. Den Namen einer der Auxiliarabteilungen zu wählen war wegen des unvermeidlichen Gefühls der Zurücksetzung für die übrigen nicht angängig und so wurde die neue Ortschaft dem Beherrscher Roms zu Ehren Augusta Vindelicorum genannt, kaiserliche Hauptstelle im Lande der Vindeliker.

Dass Augsburg schon unter Augustus besetzt wurde, ist auch nach den in Augsburg gefundenen römischen Münzen sehr wahrscheinlich; denn abgesehen von Gallienus ist unter den römischen Kaisern in den bekannt gewordenen lesbaren Münzen keiner so

häufig vertreten wie Augustus und von Augustus bis zu Hadrian sind Münzen sämtlicher Kaiser ohne Unterbrechung in Augsburg zutage gekommen.

Gleich nach der Besetzung des Platzes wurden ja wohl der Feldherr wie der Statthalter mit ihrem Stab und Gefolge in Zelten, Hütten oder auch von früher her vorhandenen Häusern untergebracht; nach und nach aber wurden diese durch feste, später schöne und prächtige Bauten ersetzt.

Gleichzeitig mit diesen Offizieren und Beamten haben sich gewiss auch die im Gefolge des Heeres befindlichen Händler (lixae, mercatores und negotiatores) vorübergehend oder dauernd sofort bei diesem Platze oder nach dem baldigen Abzug der römischen Besatzung in demselben niedergelassen um Beamte und Krieger mit den gewohnten Bequemlichkeiten und Genüssen des Lebens zu versehen, die während des Krieges ganz oder grossenteils entbehrt werden mussten.

Selbst wenn dieser Platz von den früheren Bewohnern völlig geräumt war, was sicher anzunehmen ist, entstand bald nach dem Einzug des Feldherrn und Statthalters mit ihren Beamten, Offizieren, Gefolge und Dienern und der anfangs nötigen Besatzung, dann durch die fortwährend kommenden und gehenden Beamten, Offiziere und Gesandten ein reges Leben wie in einer kleinen Stadt, deren Bewohnerzahl durch die bald nachkommenden Familien der Soldaten und Beamten, dann die im Lande bleibenden Veteranen[24] sowie durch die wachsende Zahl der Händler stets vermehrt wurde.

In der für Rätien verhältnismässig friedlichen Zeit des ersten Jahrhunderts nahm diese neue Siedelung immer mehr an Grösse und Bedeutung zu und gelangte zu einer solchen Blüte, dass Tacitus um das Jahr 100 sie als splendidissima Raetiae colonia bezeichnen konnte; er gibt uns auch einen der Gründe an, welche diese Blüte hervorgerufen hatten. Es war den Kaufleuten gelungen nicht nur die Bedürfnisse der Römer und römischen Provinzialen zu befriedigen, sondern auch die Kundschaft der benachbarten Ausländer zu gewinnen, und die Römer waren so verständig, dass sie nicht bloss diesen Handel an der Grenze zuliessen und begünstigten, sondern sogar den benachbarten Hermunduren gestatteten nach dem römischen Hauptplatze zu kom-

men, um dort die Macht der Römer, ihre bequemen Landhäuser und prächtigen Stadtbauten anzustaunen und in den reich ausgestatteten Läden der Händler ihre Kauflust zu befriedigen.[25]

So war aus dem militärischen Hauptquartier, das keine besondere staatsrechtliche Stellung beanspruchte, ohne besondere Gründung nach und nach eine Siedelung, eine res publica, entstanden, in welcher anfangs die militärische, später aber die bürgerliche Bevölkerung an Zahl überwog und Tacitus musste sie mit dem allgemeinen Worte colonia (Niederlassung) bezeichnen, weil sie im römischen Staatshandbuch nur als Ortschaft ohne staatsrechtlichen Charakter aufgeführt war.[26] Dieser Zustand blieb bis zum Erscheinen Hadrians, welcher wahrscheinlich bei seiner Reise durch Rätien wohl auf Bitten der Bürgerschaft der Ansiedelung Stadtrechte verlieh und den Namen Municipium Aelium Augustum gestattete; eine Gründung durch Hadrian deshalb anzunehmen ist nicht nötig und gegenüber der Angabe des Tacitus auch nicht möglich.[27]

Keine geschichtliche Nachricht aus dem Altertum belehrt uns über diese Vorgänge, aber das eben angedeutete Entstehen und Wachsen der römischen Augusta ist in hohem Grade wahrscheinlich und den Zeitverhältnissen entsprechend.

[1] Ptolemaeus II, 12. 3 und VIII, 7. 4.

[2] Itinerar. Antoninii 232. 236. 241. 250. 258. 274.

[3] Die handlichste Ausgabe ist von Dr. Konrad Miller: Die Weltkarte des Castorius genannt die Peutingerische Tafel. Ravensburg 1888.

[4] Rufus, breviarium c. 8. Diese Lesart hat der codex Gothanus des XI. Jahrhunderts und andere.

[5] Böcking, notitia occidentis, S. 48.

[6] Paulus Diaconus, histor. Langobard. II, p. 80.

[7] Venantius Fortunatus, vita S. Martini 648.

[8] Meilensteine. CJL III, 5591. 5992. 5996. 5997 = Hefners R. B., n. 141. 146. 148. 152.

[9] Augusta Vindelicum anf einem Grabstein des C. Julius Vettius bei Gruter 559. 5.

[10] Aelia Augusta auf einer Olnhauser Inschrift vom Jahre 186. T. Flavius Vitalis Aelia Augusta, Brambach C. J. Rh. 1617. Haug und Sixt, Die römischen Bildwerke Württembergs, n. 453 und in einer Mainzer Inschrift vom Jahre 210, Brambach, n. 999. Tib. Justiniu, Ael. Augusta Titianus.

[11] Municipium, CJL 5780. 5785. 5825. 5826. 5828.

[12] Municipium Ael. Aug. auf einem Augsburger Stein, CJL 5800.

13 Aventin, Chron. II, c. 16 (Bd. IV, S. 611 oder 286 der Ausgabe von 1622).

14 Welser, S. 35 (212).

15 Stetten, S. 8 Welser, 50 (225).

16 Aventin, Chron. II, c. 51 (Bd. IV, S. 703. 16).

17 Aventin, Chron. II, c. 32 (Bd. IV, S. 643, Z. 13 und Z. 34.

18 Die Notitia Occidentis wurde zuerst 1549 von Alceati gedruckt. Siehe Böcking, notitia dignitatum I, S. 14.

19 Die Peutinger Tafel wurde zuerst i. J. 1598 ganz veröffentlicht.

20 v. Raiser, Die römischen Altertümer zu Augsburg. 1820, 4⁰, S. 36, Anm. 60.

21 Die nachstehenden Abbildungen der Münzen sind Welsers Werk entnommen.


Abb. 65.



1. Welser 114 (284); nach Goltzius, Caesar August, tab. XV, n. 180; tab. XLIII n. XX. — Fasti, p. 216.

Abb. 66.



2. Welser 116 (286): Goltzius, Caesar, tab. XVI, n. 181 und tab. XLIII, n. XVII. — Fasti, p. 216.

Abb. 67.



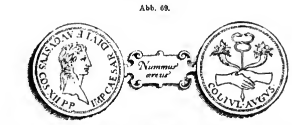
3. Welser 117 (286); Goltzius; Caesar, tab. XVI, n. 183 und tab. XLIX, n. V. y. — Fasti, p. 217.

Abb. 68.



4. Welser, S. 118 (287); Goltzius, Caesar, tab. XII, n. 141 und tab. XLIII, n. XIII. — Fasti, p. 218 (de germanie (sic) K. Januar).

Abb. 69.



5. Welser, S. 119 (288); Goltzius, Caesar, tab. XVI, n. 188 und tab. XLIV, n. VII. — Fasti nicht.

Die erste Münze nennt das 14. Tribunat und das 13. Imperium, die in das Jahr 745 u. c. (9 a. Chr.) fallen neben dem Titel pater patriae, den Augustus erst am 5. Februar 752 (2 a. Chr.) erhielt; die Münze ist also ganz oder zum Teil gefälscht.

Die Kehrseite der zweiten Münze findet sich tatsächlich, aber die Vorderseite zeigt nicht die von Goltzius gegebene Inschrift, sondern das Wort IRIPPO, welches eine bei Plinius III, 5 genannte Stadt in Hispania Baetica bezeichnet.

Die Münze ist abgebildet bei Heiss Alois, description générale des monnaies antiques de l'Espagne, tab. 46.

Das ihm unverständliche IRIPPO hat Goltzius in TRIBPOT abgeändert. Die Münze hat also trotz des Pinienapfels mit Augsburg nichts zu tun.

Die dritte Münze findet sich bei Babelon II, p. 432 nicht; es ist zwar eine Goldmünze des Augustus mit Tib. Grachus vorhanden, aber nicht mit der von Goltzius gebotenen Darstellung. Cohen, Sempronius, 522—525.

Auch die übrigen von Welser abgebildeten Münzen hält Professor Pick für Fälschungen, nur die Kupfermünze mit caducens sei nach römischem Vorbild gearbeitet, die goldenen gehören zu den Erfindungen, wie sie in der Renaissance vielfach für Gelehrte und Sammler hergestellt worden sind (Brief des Prof. Dr. Pick an Prof. Riggauer,

Dezember 1905). Durch diese Münzen kann demnach der Beweis, dass Augsburg Kolonie gewesen sei, nicht erbracht werden.

[22] Dafür, dass die Umwandlung oder Umnennung einer Kolonie in ein Municipium nicht als Erniedrigung galt, gibt Pauly unter municipium, S. 222 unten und S. 238 unten verschiedene Beispiele.

[23] Wenn bei der Strasse von Altinum zur Donau Augsburg nicht als Endpunkt genannt wird, so lässt sich daraus nicht schliessen, dass Augsburg zur Zeit der Strassenanlage noch nicht bestanden habe; ein solcher Schluss wäre nur zulässig, wenn Augsburg an der Donau läge und zwar gerade an der Stelle, wo die via Claudia mit der Donau zusammentrifft, oder die Führung der Strasse über Augsburg zur Donau zweifellos sicher stände. Ueber den Zug dieser Strasse von Brigantium ab fehlt uns jeder Anhaltspunkt, ja es ist nicht einmal wahrscheinlich, dass sie Augsburg oder dessen Umgebung berührt hat.

Schon Mommsen hat im CJL V., n. 8002 die Möglichkeit erwogen, dass diese Strasse zu den Quellen der Donau (perrexerit necesse est ad lacum Brigantinum et caput Danuvii), nicht zu deren Ober- oder Mittellauf geführt habe; es mag auch daran erinnert werden, dass der im Jahre 24 n. Chr. gestorbene Strabo VII, c. 2, v. 5 mitteilt, Tiberius habe eine Tagreise weit vom Bodensee die Quellen des Ister (der Donau) erblickt. Man darf daraus wohl schliessen, dass schon während oder gleich nach der Eroberung von Rätien im Jahre 15 eine Verbindung mit dem Quellgebiet der Donau ins Auge gefasst war.

[24] Auf römischen Grabsteinen in Augsburg werden mehrmals solche Veteranen genannt CLJ III, 5813. 5815. 5818.

[25] Ein geschätzter, verdienstvoller Gönner und Förderer dieser römischen Bürger und Handelsleute muss wohl der Prokurator T. Varius Clemens gewesen sein, dem zwischen 161 und 169 die cives Romani ex Italia et aliis provinciis in Raetia consistentes (dies war die amtliche Bezeichnung der in den Provinzialstädten sich dauernd aufhaltenden römischen Bürger) in Celeia (Cilli in Steiermark) ein Denkmal setzen (CJL III, 5212), wo auch die [conductores] publicorum in R[aetia] consistentes (CJL 5214) und die Civitas Trevirorum (CJL 5215) durch ähnliche Denkmale ihm ihren Dank zum Ausdruck brachten. Ein Civis Trevir Sext Attonius Privatus stellte in Augsburg einen Tempel des Silvanus wieder (CJL 5797) her, auch der Biturix (keltisches Volk in Aquitanien) C. Junius Silvanus (CJL 5831) nnd der Lugdunensis (aus Lyon) L. Val. Rusticus (CJL 5832), deren (jetzt verlorene) Grabschriften in Augsburg gefunden wurden, haben zu diesen consistentes gehört.

[26] Siehe S. 217.

[27] Wahrscheinlich ist es Hadrian gewesen, der den Lagerstädten der drei grossen Lager an der mittleren Donau Carnuntum (Petronell bei Schwechat), in Oberpannonien, Aquincum, (Alt-Ofen) in Niederpannonien und Viminacium (Kostolatz) in Obermösien Stadtrechte

verliehen hat und zwar ohne die daselbst stehenden Legionen XIV Gemina, II Adjutrix und VII Claudia wegzuverlegen. Carl Goos, Die römische Lagerstadt Apulum in Dacien, S. 32. Denn sie alle erscheinen als municipia Aelia und führen diesen Namen ohne Zweifel von ihm. Mommsen, Die römischen Lagerstädte in Hermes VII, Seite 323.

Zweifellos auf Hadrian beziehen sich die Ziegel, welche auf dem Pfannenstiel (Mezger, S. 68, n. 49) zu Augsburg gefunden werden mit der Inschrift FCN (n. 6002) figlina Caesaris nostri, da auch ähnliche zu Mursa (v. n. 3774) ausgegraben wurden, das nachgewiesenermassen von demselben Kaiser gegründet ist.

Fünf solcher Ziegel wurden auch bei Aufdeckung der Töpferwerkstätte in Westheim, ein Bruchstück mit diesem Stempel zu Druisheim gefunden. Mezger, S. 65, n. 38; S. 75, n. 79; Hefner, Das römische Bayern, n. 577.

Die Ziegeleien waren damals zum großen Teil im Besitz des Kaisers (Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1885, Nr. 111).

Die Bewohner.

Die Bewohner der römischen Augusta Vindelicorum werden in der ersten römischen Zeit durchaus und in der späteren Zeit wohl zum großen Teil Leute gewesen sein, die aus Italien, aber auch aus den übrigen Teilen des großen Römerreichs als Krieger Beamte, Gewerbs- und Handelsleute dorthin zogen und in Ausübung ihres Berufes länger oder kürzer dort weilten und wohnten.

Die auf den Inschriftsteinen erhaltenen Namen damaliger Bewohner sind fast ausschliesslich unzweifelhaft römisch oder so romanisiert, dass sich der ursprüngliche Name nicht mehr erkennen lässt; nur die Namen Secco (CJL III, 5786), der auch auf norischen Inschriften mehrfach allein erscheint (einmal zusammen mit dem unlateinischen, wahrscheinlich keltischen Namen Nammo) und Senno (CJL 5792), der ebenfalls auf mehreren Inschriften, dabei zweimal als Name eines Freigelassenen (libertus) erhalten ist, sind wahrscheinlich einheimischen (keltischen) Ursprungs.

Die einheimischen Bewohner Rätiens zu Römerzeit waren keine Germanen, sondern Kelten und diesem Volksstamme mag auch in vorrömischer Zeit die gesamte Bevölkerung, in der späteren Zeit der Römerherrschaft ein Teil von Augsburgs Bewohnern angehört haben, obwohl uns weder die Schriften noch die Inschriften dafür Beweise liefern.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts suchten die Gelehrten, namentlich nach dem Vorbilde von Pallhausen, nachzuweisen, dass die Baiern die Nachkommen der alten Boier, eines keltischen Volkes, seien, und Pallhausen stützte seine Vermutung darauf, dass er die Berg-, Fluss- und Ortsnamen (darunter auch solche, die jetzt unzweifelhaft als germanisch erwiesen sind) auf keltisch-griechische Sprachstämme zurückzuführen suchte.

Bei der mangelhaften Kenntnis, welche vor den bahnbrechenden Arbeiten von Zeuss über die keltische Sprache in Umlauf waren, konnten diese Versuche nur kläglich ausfallen und nicht zu einem brauchbaren Ergebnis führen. Die Arbeiten von Zeuss, Bacmeister, Glück u. a. gaben diesen Versuchen neue Nahrung und zwar mit dem Erfolg, dass für eine grosse Anzahl der oben genannten Namen keltische Herkunft wissenschaftlich dargetan wurde.

Mit diesen Ergebnissen waren aber eine Anzahl vaterlandsliebender und für das Deutschtum begeisterter Männer nicht zufrieden, es widerstrebte ihnen zu gestehen, dass die Germanen nicht seit Urzeiten im baierischen Lande ansässig gewesen, sondern erst um 500 n. Chr. von diesem Lande Besitz genommen hätten, und um dies zu beweisen, führten sie an, dass die meisten (ja fast alle) Fluss- und Bergnamen deutsch seien. Ja der um die vaterländische Geschichte hochverdiente Dr. August Prinzinger der Ältere wollte sogar Flussnamen und Ortsnamen wie Donau, Isar, Gamanodurum, Carrodunum, Camboduno auf germanische Sprachstämme zurückführen, wieder andere, wie Brigantia aus der slavischen Sprache erklären, da er die Rätier für ein Volk ursprünglich slavischer Abkunft hielt. Es gelang ihm aber nicht auch nur für einen der in römischer Zeit erwähnten Orts- oder Flussnamen wissenschaftlich brauchbar und zweifellos germanische Abstammung nachzuweisen.

Aber auch zugegeben, es seien einzelne unzweifelhaft germanische Ortsnamen neben den römischen und keltischen in römischer Zeit in unserem Lande erwähnt, so liesse sich daraus keineswegs der Schluss ziehen, dass die Gesamtheit der Bewohner Germanen gewesen seien, ebensowenig als wir daraus, dass noch jetzt anerkannt keltische Namen, wie Donau, Isar, Kempten, Bregenz und andere im Gebrauch sind, den Schluss ziehen dürfen, die

jetzigen Bewohner Baierns seien Kelten. Schlüsse von den Ortsnamen auf die Abstammung der Bewohner sind nur sicher, wenn alle Namen ausnahmslos demselben Sprachstamm angehören, sie sind ausserdem nur sicher für die Zeit, wo die Namen gegeben wurden, oder vielleicht noch kurze Zeit danach; über die Zeit, wann diese keltischen und wann die germanischen Namen geschaffen und gebraucht wurden, fehlt uns jede zuverlässige Angabe, nur so viel ist gewiss, dass aus römischer Zeit kein nachweisbar germanischer Orts- oder Flussnamen überliefert ist.

Nachdem ich erkannt hatte, dass mittels der Ortsbezeichnungen zu einem sicheren, unanfechtbaren Schlusse auf die Abstammung der Bewohner unseres Landes zur Römerzeit nicht zu gelangen sei, sah ich mich um, ob sich nicht andere Zeugnisse finden liessen, deren Entstehung in römischer Zeit unzweifelhaft war und die überdies mit den Bewohnern selbst in unzertrennlichem, unleugbarem Zusammenhang standen, und solche fanden sich in den Inschriften aus römischer Zeit, welche man seither nicht zum Beweis herangezogen hatte, während die darin genannten Personen doch fast alle, die auf Grabschriften genannten wohl immer, Bewohner der römischen Provinz waren.

Neben den überwiegend römischen Namen erschienen nämlich auf Denkmälern, die unbestreitbar in unserem Lande entstanden und verblieben sind, eine erhebliche Anzahl Personennamen von unzweifelhaft keltischer Abkunft wie Adiatullus, Adnamatus, Aterissa, Attonia, Bacadus, Bellatumara, Billicednis, Cacirus, Cattaus, Cintusmus, Gammus, Geddius, Jantumarus, Irdutus und viele andere.

Unter diesen und allen übrigen Namen, die auf rätischen und norischen Inschriften aus römischer Zeit vorkommen, findet sich nicht einer, dessen germanische Herkunft sich nachweisen liesse.

In der Nachbarprovinz Noricum lässt sich an den Personennamen dieselbe Beobachtung machen.

Dr. Zillner hat in seiner Geschichte der Stadt Salzburg II, 1, S. 35 eine Anzahl auf norischen Denkmälern erhaltener Namen zusammengestellt und zwar die Männernamen: Ambiodrab, Atitto, Ateval, Adgelei, Adfed, Adnam, Atno, Capat, Cacusi, Condoll, Egroni, die Frauennamen: Papi, Bannam, Gonginna, Utue auch solche, die durch Anhängen von Endungen latinisiert waren, wie

Muhius, Taulus, Crigalo, Eloisso, Quordaio, Banio, Saplia Belatumara, Samianta, Vivennia, Catronia, Atticia, Cupitine, Avetonia; ebenso führt Müllner, Emona, S. 169 die Namen Adnomat, Ampo, Buio, Buco, Buto, Buctor, Eppon, Empeo, Galun, Ilunco, Isson, Namon, Odecomo, Plunco, Rega, Surus, Seccon, Tetta, Voltia, Voltupar, Voltrex, Veitro, Voltaro als keltische Namen in Igger Monumenten auf.

Da früher niemand diese Tatsache beachtet, niemand sie zur Bestimmung der Bewohner benützt hatte, so machte ich am 12. August 1881 in der Versammlung der österreichischen und deutschen Anthropologen bei Besprechung der Keltenfrage auf diese Namen aufmerksam und zog daraus den Schluss, dass jedenfalls bis zum Jahre 400 eine nicht germanische Bevölkerung unser Land bewohnte und erst gegen 500 ein germanisches Volk, nämlich die Baiuwaren, das damals dünn bevölkerte Land[1] besetzte und besiedelte. Ich bemerke ausdrücklich, dass in die obenstehenden Verzeichnisse keine Namen aufgenommen wurden, die nur auf Gefässen als Töpferstempel vorkommen (obwohl sich auch darunter wieder viele keltische Namen befinden, aber nicht ein germanischer), denn diese Gefässe sind grösstenteils Handelsware und die Träger der Namen können nicht mit Sicherheit zur sesshaften Landesbevölkerung gerechnet werden.

Ebensowenig durften auch Namen wie Ammo, Batto, Callo, Cambo, Fabo, Nasso und ähnliche, welche nach Hölder (Altkeltischer Sprachschatz) keltischer Abstammung sind, während Förstemann sie für germanisch erklärt, zum Beweis beigezogen werden, solange nicht die Wissenschaft darüber entschieden hat.

Sie kommen nämlich auch in mittelalterlichen Urkunden besonders der älteren Zeit nicht selten vor, neben einer grossen Anzahl römischer Namen, wie Felix, Albinus, Benedictus, Cecilia, Claudius und anderen, können also ebensogut wie diese aus der früheren Zeit mit keltischen Bestandteilen der Bevölkerung ins Mittelalter herübergekommen sein.

Die zweisilbigen Namen Ammo, Batto u. s. w. sind überdies sämtlich Koseformen, wie sie in allen Sprachen als Rufnamen statt der längeren mehrsilbigen Vollnamen auch jetzt noch gebraucht werden, wie z. B. Hugo statt Hugibert, Kuno statt Kuonrat oder Kunibert, Bruno u. s. w.

Es wird aber von den diesen Kosenamen entsprechenden germanischen Vollnamen während der römischen Zeit in unserem Lande auch nicht einer genannt, während schon in den bis zum Jahre 736 (1. November) und 743 (12. September) zurückreichenden ältesten zwei Agilolfinger Urkunden neben römischen Namen eine Fülle solcher Vollnamen erscheint,[2] wie Cotefrid, Kepahilt, Cotalind, Moathert, Erenhert, Hroadunk, Wurmhart, Reginbald u. a., an deren germanischer Ableitung niemand zweifeln kann.

Es ergibt sich aus dem Vorhergehenden, dass nachweisbare Überlieferung germanischer Namen aus römischer Zeit fehlt, während das Vorkommen zahlreicher keltischer Personennamen unbestreitbar ist, dass überdies kein germanischer wohl aber eine Anzahl keltischer Orts- und Flussnamen während der römischen Zeit genannt werden, dass zudem fast sämtliche alten Schriftsteller keltische Volksstämme in unser Land versetzen und auch die zahlreichen, fortwährend sich mehrenden Gräberfunde der sog. La Tène-Zeit diese vorgenannten Ausführungen unterstützen.

Es lässt sich daraus unbedenklich der Schluss ziehen, dass die Bewohner der römischen Provinzen Raetia und Noricum grossenteils Kelten waren und kein oder sicher kein namhafter Teil aus Germanen bestand; mögen ja durch eingewanderte Händler und Geschäftsleute oder die römischen, zum Teil aus Germanen bestehenden Hilfstruppen (z. B. die Bataver in Passau) auch germanische Bestandteile ins Land gekommen sein, so haben sie uns doch keine Zeugnisse ihres Daseins hinterlassen, noch weniger aber lässt sich daraus schliessen, dass die Mehrzahl oder gar die Gesamtheit der Bewohner germanischen Stammes gewesen sei.

Diese Beweisführung, die auch in Kürze im Text zu Blatt 6. (Schönsee) meiner prähistorischen Karte von Baiern abgedruckt ist, hat bis jetzt fast keine Beachtung gefunden, nur Dr. Prinzinger hat in seiner Schrift: Zur Namen- und Volkskunde der Alpen, 1890, S. 65 meinen Schluss nicht für bündig gehalten und das Fehlen germanischer Namen mit dem Mangel einer eigenen germanischen Schriftsprache erklärt, dann, weil die einheimische Bevölkerung inschriftliche Grabsteine nicht gekannt und sich spröde gegen römische Sprache und römische Totenverehrung verhalten habe.

Alle diese als Gegengründe vorgebrachten Vermutungen sind jedoch unbewiesen und unbeweisbar und vermögen an der Tat-

sache, dass germanische Überlieferung in römischer Zeit fehlt, nichts zu ändern.

Betrachten wir sodann die Bewohner nach ihren Berufsarten, so wird von den Beamten und Kriegern in dem Abschnitt über die Verwaltung und Besatzung die Rede sein. Doch dürfen wir, wenn uns auch sonstige Belege fehlen, annehmen, dass sämtliche Statthalter der Provinz Rätien, sowie die in den Nobitia occidentis, C. XXXIV, § II und XLVI aufgezählten, dem dux und dem praeses Raetiae unterstellten Beamten, wenigstens zeitweilig ihren Wohnsitz in Augsburg hatten.

Abb. 70.



Arbeit in einem Weinkeller nach Elias Holls Handzeichnung.

Besondere Erwähnung verdienen die in den Passio Sanctae Afrae genannten Persönlichkeiten, der „judex“, d. h. praeses Gaius und namentlich die heilige Afra selbst, sowie ihre christlichen Glaubensgenossen.

Zweifellos werden auch alle auf den römischen Grabmälern Augsburgs genannten verstorbenen Männer und Frauen zur Bevölkerung unsrer Stadt gerechnet werden dürfen; leider ist die Zahl der überlieferten Namen verschwindend klein gegenüber der grossen Zahl der aufgefundenen und bekannt gewordenen Gräber

und noch geringer gegenüber den vielen Tausenden die auf den Begräbnisstellen nahe ausserhalb der Stadt ihre letzte Ruhestätte fanden.

Über die Handelswelt erhalten wir aus den Inschriften und Bildwerken wenige und dazu dürftige Nachrichteu.

Dass Weinhandel in der Stadt getrieben, führt uns eine durch die Geschicklichkeit des berühmten Baumeisters Elias Holl zutage geförderte Steinplatte vor Augen mit der Darstellung eines Kellers, worin neun Arbeiter (Sklaven) Weinfässer rollen, Abb. 70.[3]

Abb. 71.

1/2 natürlicher Grösse.

Den Handel mit leckeren Speisen bezeugt ausser den zahlreichen Resten von Versandgefässen, dickwandigen Krügen u. a. auch die Inschrift, die am Halse eines grossen Gefässes (amphora) mit schwarzer Farbe aufgetragen ist:

liquamen
ex scombris excell
Aulieni Maxumini

d. h. Makrelenwürze erster Güte des Aulienus Maxuminus.[4]

Ein negotiator vestiariae et lintеariae, ein Tuch- und Leinwandhändler, errichtete (nach CJL 5800) einer ungeuannten Gottheit einen reichgeschmückten Tempel (templum cum ornamentis); von derselben Handelsgenossenschaft wird (CJL 5816) noch ein Julius Victor, genannt negotiator quondam vestiarius, ein gewesener Tuchhändler, ferner ein Tib. Claudius Euphrates, der (nach CJL 5824) mit Purpur handelte (negotiator artis purpurariae); ein Flahius Acutianus Serenus wird (CJL 5830) nur als Händler (negotiator) bezeichnet; die Angabe seiner Waren fehlt, während durch CJL 5833 das Andenken an einen Victorius Victorianus negotiator artis cretariae et flaturariae, einen Händler mit Gegenständen aus Kreide (Gips) und Bronzeguss, erhalten ist.

Ein ungenannter porcarius, ein Schweinezüchter oder -händler, der auch decurio municipii (Stadtrat) war, liess auf seine Kosten einen baufälligen Tempel des Matutinus vom Grund aus wieder herstellen.[5]

Künstler und Handwerker werden auf Inschriften nicht erwähnt, doch lassen die Trümmer von Säulen, Kapitellen und Gesimsstücken, die verschiedenen Götterstatuen und die Reste von Malereien[6] und Mosaikböden keinen Zweifel darüber aufkommen,


Abb. 72.



Fass auf einem Wagen.

dass tüchtige Baumeister, Bildhauer und Maler und wohl auch Goldschmiede in den römischen Augusta ihre Kunst ausübten.

Die Kunsttöpferarbeiten aber, welche sich in Augsburg finden, sind nicht aus ortsansässigen Werkstätten hervorgegangen, sondern auf dem Handelswege von Rheinzabern, Lezoux, la Graufesengue und Banassac nicht aber von Westerndorf her erworben.[6]

Nicht eigens bezeugt, aber notwendig sind die Gewerbe der Wagner und Schmiede, Schlosser, Maurer, Zimmerleute, Bäcker,

Metzger, Fischer, Schuster, Seiler, Gerber und Weber. — Für das Vorhandensein der Küfer spricht das n. 70 abgebildete Steinbild und die Darstellung eines Fasses auf einem Wagen n. 72.[7]

Dass die Steine damals in gleicher Weise wie jetzt den

Abb. 73.



Steinträger, nach Photographie des H. Dr. von Rad.

Maurern beim Bau zugetragen wurden, lehrt uns die lebendige Darstellung eines Steinträgers, dessen Bild auf der Seite eines gewaltigen Werkstückes erhalten ist.

Wie eine Inschrift bei Gruter 548, 5 uns belehrt, dass ein geborener Augsburger, C. Julius Vettius, der als miles frumentarius der achten Legion, erst 23 Jahre alt, aus dem Leben schied, zu Rom, fern von der Heimat, sein Grab fand, so sehen wir anderseits unter Augsburgs Bewohnern Männer, die, wahrscheinlich angelockt durch die Bedeutung der Stadt und die Hoffnung, ihre Fähigkeiten dort mit Gewinn verwerten zu können, aus ihrer fernen Heimat dorthin zogen und zum Teil bis an ihr Lebensende dort blieben; ein C. Junius Silanus, ein Freigelassener des Irus, von Geburt ein Bituriger, fand mit 18 Jahren,[8] ein L. Valerius Rusticus aus Lugdunum mit 70 Jahren[9] zu Augsburg seine letzte Ruhestätte; diese beiden sind vielleicht, wenn man einer Vermutung Raum geben darf, als geschickte Metallarbeiter nach Augsburg gekommen, da sowohl die Bituriger wie auch die Lugdunenser wegen ihrer Fertigkeit in Bearbeitung der Metalle bekannt waren.

Unter den Zugewanderten befand sich auch Sextus Attonius Privatus cives Trever, ein Mann aus Trier, der dem Silvan einen Tempel mit einem Götterbild aus eigenen Mitteln wiederherstellte und als sevir augustalis eine angesehene Stellung einnahm.[10]

Sind diese Überlieferungen auch wenig zahlreich und fast unzusammenhängend, so verraten sie doch, dass in Augusta Vindelicum ein lebhafter Handel blühte, der sogar die Nachbarvölker über die Grenzen lockte, dass Künstler und geschickte Handwerker einer wohlhabenden Einwohnerschaft alle Bequemlichkeiten des Lebens verschafften und auch einen aus Italien hieher versetzten Beamten wenig von den gewohnten Lebensbedürfnissen vermissen liess, so dass mancher sich entschloss, auch nach abgelaufener Dienstzeit im Lande zu bleiben.

Über die Grösse der Einwohnerschaft fehlt jede Angabe, doch mag ihre Zahl, auf Grund der bewohnten Fläche berechnet, etwa 10—15000 Köpfe betragen haben.

[1] Die Ursachen dieser Entvölkerung werden später im Abschnitt über die Geschichte Augsburgs eingehend besprochen.

[2] Hundt, Die baierischen Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger in den Abhandlungen der Baierischen Akademie 1873.

[3] Holl erzählt darüber in seiner Selbstbiographie zum Jahre 1605, SJ. XXXVI, 1871/72, S. 29. „In den Ablässen kam ich unter Parfüsser Kirchen in hintern Lech, der dann mitten unter dieser Kirchen durchfliesst, fand darunter einen Antiquität-Stein, daran waren Bilder mit

Weinfässern gehanen, diesen Stein hatte Herr Stadtpfleger Welser vor diesem gerne herausgehabt — und habe den Stein herausgelöst und einen andern von Marmorstein nnd Blei nntergossen hinuntergesetzt. Dieser Stein mit den Bildern ist ein Theil davon am steinernen Gang oben am Siegelhaus eingemauert", bei dessen Abbruch 1807 er unbeachtet beseitigt wurde. Welser schickte eine Zeichnung dieses Steines an Pignorius, der sie in seiner Schrift de Servis veröffentlichte. Holls Zeichnung wurde im Jahre 1838 im städtischen Bauburean wieder gefunden, SJ. IV (1839), S. 1, und danach veröffentlicht, SJ. V/VI (1841), S. 101 und Taf. I, Fig. 1.

[4] SZ. III (1876), S. 93. Ephemeris epigraphica II, p. 451, n. 1008.

[5] SZ. XXI (1896), S. 251.

[6] Medizinalrat Dr. O. Roger in SJ. XXXIII (1907), S. 36.

[7] v. Raiser, Guntia, S. 66 und Taf. IV, n. 4 (Mezger, S. 5, n. VIII); zwei Fässer auf einem Grahmal bei Jung, Leben und Sitten der Römer II, S. 66.

[8] CJL 5831. [9] CJL 5832. [10] CJL 5797.

Die Besatzung.

Die natürliche Lage auf einer nach Osten völlig sturmfreien Höhe, die auch nach den übrigen Seiten so gestaltet ist, dass sie leicht befestigt werden konnte und doch mit der benachbarten Ebene in müheloser Verbindung stand, musste Augsburg als einen militärisch äusserst wichtigen Platz erscheinen lassen, und die nach allen Richtungen hin gebauten Strassen, durch welche Augsburg mit Italien und mit allen Hauptorten der römischen Grenze Guntia, Vallatum, Reginum u. s. w. verbunden war, beweisen allein schon, dass auch die Römer die Wichtigkeit dieses Platzes zu schätzen wussten.

Trotzdem hat Augsburg den Inschriften und der bis jetzt vorliegenden Überlieferung nach zu urteilen keine oder nur eine kleine Besatzung gehabt, einen Mangel, den schon Welser, l. VI zum Jahre 176 bemerkt.[1]

In der Notitio occidentis, cap. XXXIV werden zwar sub dispositione viri spectabilis ducis provinicae Raetiae primae et secundae in erster Linie Equites stablesiani Seniores Augustanis genannt und frühere Erklärer der Notitia[2] wollten diese Stelle auf Augusta Vindelicorum beziehen. Allein der Ortsname Augustanis setzt einen Nominativ Augustana voraus, während Augsburg in derselben Notitia, Cap. X (S. 48) mit seinem herkömmlichen

Namen bezeichnet erscheint (Praepositus Thesaurorum Augustae Vindelicensis Raetiae Secundae). Richtiger wird dieses Augustanis wohl auf die zwischen Quintianis (Künzen) und Regino (Regensburg) gelegene Station Augustis bezogen, deren Lage noch nicht sicher ermittelt ist.

Augsburg wird in der Notitia nicht als Lagerplatz einer Legion, Cohorte oder Ala bezeichnet und scheint überhaupt besonders in späterer Zeit keine grössere Besatzung gehabt zu haben; denn bis jetzt ist kein Ziegel mit Legionsstempel hier gefunden worden[3] und unter den hier und in der nächsten Umgebung, z. B. Pfersee, Oberhausen, gefundenen Inschriftsteinen befindet sich zwar eine ziemliche Anzahl, in welchen Angehörige des römischen Heeres namhaft gemacht sind, aber keine erwähnt einen miles oder eques legionis oder cohortis (einen Gemeinen) (im Gegensatz zu Regensburg, wo eine Anzahl (sieben?) Grabsteine für milites und equites der legio III Italica gefunden wurden); alle auf den Augsburger Steinen genannten Krieger haben einen gewissen Rang oder besonderes Amt[4] und gehörten der legio tertia Italica oder der ala secunda Flavia singularium an.[5]

Dass in kriegerischen Zeiten, wenn Augsburg selbst bedroht war, auch grössere Truppenkörper längere oder kürzere Zeit sich im Stadtbereich aufhielten, kann kaum in Abrede gestellt werden, doch fehlt es dafür an jedem urkundlichen Nachweis.

Dass Kommando und Stab der dritten Legion in Augsburg ihren Sitz hatten, ist aber nicht zu bezweifeln, es ergibt sich aus den ebenerwähnten Soldateninschriften und auch aus der Tatsache, dass in Augsburg fünf Inschriften von Statthaltern und militärischen Befehlshabern sich vorfanden; die des Appius Claudius Lateranus, der als Consul designatus und legatus Augusti pro praetore leg. III Italicae (also nach 170) dem Merkur zu Augsburg ein Denkmal widmete, CJL 5793; des M. Juventius Surus, der im Jahre 195 pro salute et incolumitate des Kaisers Septimius Severus und des ganzen kaiserlichen Hauses ein Gebäude(?) wiederherstellen liess, dessen Bezeichnung leider verloren ist;[6] des Aurelius Mucianus V. P. P. P. R., d. i. vir perfectissimus praeses provinciae Raetiae (also nach der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts), der dem Herkules eine Statue cum base (mit Sockel) errichtete, CJL 5785, ferner des Septimius Valentio V. P. P. P. R., der im

Jahre 290 dem Kaiser Diokletian, principi rectori orbis ac domino fundatori pacis aeternae, ein Denkmal widmete, CJL 5810 und schliesslich eines ungenannten praeses P(rov) RETIE, der dem Jupiter aeterno conservatori ceterisque dis deabusque huius loci ein Denkmal hinterlassen hat, CJL 5788.

Im Gegensatz dazu wird in Regensburger Inschriften nur einmal und zwar in der Inschrift der porta principalis dextra ein legatus Augusti pro praetore genannt, M. Helvius Clemens Dextrianus, auf dessen Veranlassung im Jahre 179 der Wall mit Toren und Türmen hergestellt wurde.[7]

Für die Anwesenheit der obersten Behörden in Augsburg zeugen auch die Denkmale, welche zu Ehren der Prinzessin Matidia, der Schwägerin des Kaisers Hadrian, zu Ehren des Kaisers Septimius Severus (s. oben) und des Kaisers Diokletian hier errichtet worden waren.

Unter den am Pfannenstiel ausgegrabenen Gegenständen liegt auch ein Ziegel von 15 cm im Quadrat und 3,2 cm Dicke [E 88 in A] mit den eingedrückten Buchstaben ЯIIƆ, d. h. Cohors II Raetorum. Diese Kohorte lag nach einem Eininger Militärdiplom zwischen 138 und 145 und nach dem Regensburger Militärdiplom im Jahre 166 in Rätien, wird aber weder zu Augsburg noch sonstwo in der Provinz in Steininschriften erwähnt.

Der Ziegel ist aber nicht zu Augsburg gefunden, sondern auf der Saalburg bei Homburg und als Geschenk des Landgrafen Ferdinand von Hessen in die Augsburger Sammlung gelangt.[8]

Als zweifellos dürfen wir wohl annehmen, dass sämtliche Statthalter der Provinz Rätien in Augusta Vindelicorum ihren Wohnsitz hatten und deshalb ist es gerechtfertigt, ja ich möchte sagen geboten, die Namen dieser vornehmsten Bewohner der römischen Stadt hier mitzuteilen.

Die Nachricht bei Orosius (l. VI, c. 21, § 22): quibus etiam diebus — inter ceteros et Piso adversum Vindelicos missus est; quibus subactis victor ad Caesarem Lugdunum venit, wonach Piso als Besieger der Vindeliker unter die Befehlsbaber der Truppen in Rätien einzureihen wäre, hat schon Welser, S. 114 (284) widerlegt und daran erinnert, dass Orosius irrig den Namen des Piso, der im Jahre 15 v. Chr., dem Eroberungsjahre, Konsul war, statt des Tiberius und Drusus als Sieger eingesetzt habe.

Bis jetzt sind 31 Statthalter von Rätien wenigstens durch Inschriften bekannt geworden: die von Aventin sowie von Pirminius Gassar (bei Mencke: Scriptores rerum Germanicarum, tom. I, p. 1317 f.) gelegentlich genannten Statthalter sind, wenn nicht anderseits beglaubigt, nicht in das Verzeichnis aufgenommen worden, weil ihnen die wissenschaftliche Begründung fehlt.

Der erste erwähnte Oberbefehlshaber ist:

1. L. Domitius Ahenobarbus, der nach Cassius Dio 55, 10a in den letzten Jahren v. Chr. die nach Wohnsitzen suchenden Hermunduren in einem Teile des von den Markomannen verlassenen Landes ansiedelte. Er wird zwar nur als Feldherr im Donaugebiete bezeichnet, die Erwähnung der Hermunduren aber erlaubt uns zunächst an Rätien zu denken. Seine Tätigkeit an der Donau fällt wahrscheinlich in das Jahr 754 u. c. 1 n. Chr., denn in demselben Kapitel des Cassius Dio wird kurz danach mitgeteilt: die Armenier aber griffen — im folgenden Jahre, da Publius Vinicius und Publius Varus Konsuln waren, zu den Waffen; dieses Konsulat war aber im Jahre 755 u. c., d. i. 2 n. Chr.

2. Nach der Eroberung im Jahre 15 v. Chr. wurde Rätien zuerst von einem Praefectus verwaltet, welcher den höheren Offizieren, den höchsten Centurionen der Rheinarmee entnommen war, eine Inschrift CJL IX, 3044 nennt den [S]ex. Pedio Sex. f. An. Lusiano Hirruto prim. pril. leg. XXI pra[ef] Raetis Vindolicis valli [s P]oeninae et levis armatur(ae) IIII. vir. i. d. praef. Germanic[i] Caesaris quinquennalici [i]uris ex s. c. quinquen iterum, Hic amphitheatrum d. s. p. fecit. M. Dullius M. f. Gallus.

„Sextus Pedius war Primipilar (erster Centurio) der germanischen Legion, XXI[9] und militärisch abhängig von dem grossen germanischen Kommando, das nach Germanikus Rücktritt im Jahre 16 n. Chr. aufgelöst wurde.“ Wahrscheinlich fällt die Umwandlung Rätiens in eine selbständige Provinz zusammen mit der Teilung des exercitus Germaniae in zwei Kommando und fortan tritt ein Prokurator an die Spitze des Landes.[10] Da Sex. Pedius als praefectus Germanici Caesaris bezeichnet wird, war er iu Rätien in den letzten Jahren des Augustus oder bei Beginn der Regierung des Tiberius tätig jedenfalls nach dem Jahre 9 n. Chr., weil die legio XXI erst in diesem Jahre nach der Varianischen Niederlage errichtet wurde.

3. Schon unter Augustus oder in den ersten Jahren des Tiberius wird der Statthalter „Prokurator" genannt; eine im Jahre 1902 im Pelignerlande zutage gekommene Inschrift lautet: Q. Octavius L. f. C. n. L. pron. Ser Sagitta II vir quinq. III praef. fab. prae. equi. trib. mil. a populo procurator Caesaris Augusti in Vindalicis et Raetis et in valle Poenina per annos II et in Hispania provincia per annos X et in Suria biennium.

„Der Titel trib(unus) mil(itum) a populo verschwindet spätestens zu Anfang der Regierung des Tiberius (Marquardt II², 365; Mommsen, Staatsrecht II², 578), seine Laufbahn kann also nur unter Augustus und Tiberius fallen. Die Verwaltung Rätiens, welches noch in den letzten Jahren des Augustus oder den ersten seiner Nachfolger, dem rheinischen Heereskommando unmittelbar unterstellt war, muss er daher unter Tiberius (etwa in der Zeit von 18 bis 21 n. Chr.) geführt haben, dessen Beamte sich auch an anderen Stellen als leg(atus) [procurator] Caesaris Augusti (z. B. CJL III 6703) unter Weglassung des kaiserlichen praenomen bezeichnen. Der Übergang von der älteren zur späteren Verwaltungsform findet auch darin seinen Ausdruck, dass im Titel des „procurator" ebenso wie dem früheren des „praefectus" der Verwaltungsbezirk mit dem Namen der Völker (Raeti, Vindalici) nicht des Landes ausgedrückt und dieser Verwaltungsbezirk deutlich in Gegensatz zu der Hispania provincia gebracht wird."[11])

Die Bedeutung der Provinz Raetia scheint in früherer Zeit geringer gewesen zu sein, da deren Leitung einem praefectus Germanici Caesaris übertragen wurde, während später um 150 T. Varius Clemens Rätien erst erhielt, nachdem er Prokurator von Mauretania Caesariensis gewesen war.[12]

(4). Porcius Septiminus procurator im Jahre 69 n. Chr. nach Tac. Hist. III, 5 (5).

L. Appius, Maximus Norbanus wird von Welser, l. VI, S. 126 (295) zum Jahre 83 n. Chr. erwähnt, weil er nach Martial IX, 84 möglicherweise Statthalter Rätiens gewesen sein könnte, die Worte:

Cum tua sacrilegos contra Norbane furores
Staret pro domino Caesare sancta fides,
Haec ego Pieria ludebam tutus in umbra
Ille tuae cultor notus amicitiae.

Me tibi Vindelicis raptum narrabat in oris
Nescia nec nostri nominis Arctos erat.

Doch genügen diese Worte Martials nicht, um den Norbanus unter die rätischen Statthalter einzureihen.

5. Ti. Julius Aquilinus, Befehlshaber der römischen Truppen in Rätien im Jahre 107 n. Chr., nach dem Weissenburger Militärdiplom sonst nicht bekannt.

6. Ein ungenannter Prokurator [R]aet[iae et regni] Nor pro[c provinc] Pon[ti] u. s. w. fällt nach CJL XII, 1857 in Hadrians Zeit.

7. Q. Caecilius Cisiacus Septicius Pica Caecilianus procurator Augustorum et pro legato provinciae Raitiae et Vindel. et Vallis Poenin etc. CJL V, 3936. Die Amtstätigkeit des Q. Caecilius fällt wegen des Titels procurator, der sich nach 170 nicht mehr findet, vor dieses Jahr, wegen des Zusatzes Augustorum nach dem Jahre 161, wo M. Aurelius und L. Aelius Verus als die ersten Augusti ihre gemeinsame Regierung begannen und spätestens bis 169, wo L. Verus starb; auch dieser Mann ist weiter nicht bekannt. Welser, l. VI, S. 128 (297) und 132 (S. 301) bespricht die Inschrift und setzt sie zum Jahre 163.

8. T. Varius Clemens ab epistolis Augustorum procurator provinciarum Raetiae, CJL III, 5211—5216. Die Inschriften fallen aus demselben Grunde wie die des vorhergenannten Statthalters in die Jahre 161—169 und in diesen oder kurz zuvor muss T. Varius Clemens Prokurator in Rätien gewesen sein.[13]

9. M. Aufidius Victorinus, nach Capitol: M. Anton Philosophus 3. ein Freund und Altersgenosse des M. Aurelius, wurde nach C. 8 von diesem im Jahre 162 gegen die Chatten geschickt, die in Germanien und Rätien eingefallen waren. Er wird weder hier noch sonst procurator provinciae genannt, gehört aber zu den Oberbefehlshabern und wird wahrscheinlich auch den erwähnten Titel geführt haben.

10. T. Desticius Severus wird in einer 1873 zu Concordia gefundenen Inschrift (CJL V, 8660) ausdrücklich procurator Augustorum provinciae Raetiae genannt und seine Amtsführung durch das römische Militärdiplom von Regensburg[14] auf das Jahr 166 bestimmt. Über die von ihm der Reihe nach begleiteten Ämter s. Jung, Fasten der Provinz Dacien, 1894, S. 40 und 80.

(10). P. Helvius Pertinax, der spätere Kaiser (nach Capitolinus Pertinax c. 2) von M. Aurelius, mit der Führung der ersten Legion betraut, befreite alsbald Rätien und Noricum vom Feinde; wegen seiner hervorragenden Leistungen wurde er vom Kaiser zum Konsul designiert. Das erste Konsulat des Pertinax fällt ins Jahr 175, sein zweites ins Jahr 192. Seine Tätigkeit in Rätien fällt also vor 175 und da ihm die legio prima, nicht die legio tertia Italica übertragen wurde, möchte man denken, dass seine Amtsführung auch vor die Zeit der Errichtung der legio III Italica, also vor 170 anzusetzen ist; Jung, Fasten der Provinz Dacien verlegt sie ins Jahr 172 n. Chr. Diese legio I war die in Brigetio (Pannonia) liegende legio I adjutrix und da zwar in Pannonien, nicht aber in Raetia manche Zeugen seiner Anwesenheit vorliegen, dürfte er eher den pannonischen als den rätischen Befehlshabern beigezählt werden.[15]

11. Claudius Paternus Clementianus wird in drei Inschriften aus Epfach genannt. CJL III, 5775. claud PATERNVS . CLEMENtianus | . . PROC . AVg | PRAEF . EQ . ALAE SILIAnae | TORQVATAE . C . R TRIB militum | LEG XI . cl. | praef. coh. classicae | FECIT.

5776 CL | PATERnus | CLEMENTIAnVS | PROC . aug | PROVINCIArum | IVD. VAL . SARdin | AFRICAE ET PRAEF EQ alae | SILIANAE torq . c . r | TRIB . MILITum | LEG XI cl | PRAef . coh . classic .

5777 CL . INDVTI fil | CLEMENTinae | CL . PATERNVS | CLEMENTIANUS | PROC AVG | MATRI.

Auf zwei Steinen wird er procurator Augusti ohne Beifügung des Namens der Provinz genannt, so dass wir ihn unbedenklich der Provinz Rätien zuteilen können, in deren Gebiet die Steine gefunden wurden. Sonst ist nichts über ihn bekannt, denn der bei Pauly, Realenc. genannte Paternus ist offenbar nicht identisch mit diesem. Jos. Klein (Die Verwaltungsbeamten der Provinzen des römischen Reiches bis auf Diokletian, 1. Bd., 1. Abt., S. 265) stellt über die Inschrift in Beziehung auf die Zeit der Verwaltung in Sardinien eine Untersuchung an, deren Ergebnisse auch für die Zeit der Prokuratur in Rätien massgebend sind. „Denn weder die ala Siliana noch die Inschriften der ersten und zweiten cohors classica geben einen Anhaltspunkt für Zeit des Paternus an die Hand. Nur die tres militiae equestres, welche recht eigentlich nur im zweiten Jahrhundert als die gewöhnliche Vorstufe für die

prokuratorische Würde gegolten haben, sowie namentlich die Erwähnung des Avancements bis zur Reiterpräfektur, welches auf Inschriften des dritten Jahrhunderts nur sehr selten noch vorkommt (Hirschfeld, Röm. Verwaltungsgesch. I, S. 248 f.), erlauben nicht, dass wir die Zeit seiner Laufbahn über Trajan hinauf und über den Beginn des 3. Jahrhunderts hinabdrücken. Sie scheint in die Zeit der Antonine gesetzt werden zu müssen. Aus welchem Grunde sie Henzen (Bull. dell. Inst. 1873, p. 93) unter Valerian und Gallien verlegt hat, weiss ich nicht." Klein hätte als Grund für seine Annahme noch hinzufügen können, dass nach 166 kein procurator von Rätien aus Inschriften mehr bekannt ist.

Die Provinz Judaea wurde von Hadrian nach der Niederwerfung des jüdischen Aufstandes im Jahre 135 in Syria Palaestina umgenannt,[16] was zur Zeitbestimmung der Inschrift geltend gemacht werden kann.

12. Sex. Baius(?) proc. Aug. Norici Raetiae Vindelic., CJL IX, 4964. Bruchstück eines Steines, in dem von dem Namen BAIVS nur BA erhalten ist, das aber aus dem Namen der Tochter BAIA ergänzt werden kann. Auch dieser Statthalter ist anderwärts nicht erwähnt.

13. L. Tit[ulenus . . . proc.] Aug. Raetiae e[t Vindeliciae] Henzen, Bullet. dell instituto 1860, p. 200; Marquardt, Staatsverwaltung I², S. 239 hat ihn nach T. Varius Clemens eingereiht.

Sex. Oppius Priscus, der (bei Gruter 446, 3) auf einer Inschrift aus Tibur proc. prov. Raetiae et Vind. genannt wird, muss aus dem Verzeichnis ausgeschlossen bleiben, da die Inschrift ligorianisch ist. Borghesi, Oeuvres III, S. 186 weist nach, dass die Inschrift wahrscheinlich aus zwei nicht zusammengehörigen Bruchstücken zusammengesetzt ist, da der Anfang der Inschrift, Z. 1—5, die Ämter des Sex. Oppius in aufsteigender Linie, der Schluss der Inschrift dieselben in absteigender Reihenfolge enthält.

Auch Ulpius Victor, der im Jahre 153 als Truppenkommandant in dem zu Regensburg gefundenen Bruchstück eines Militärdiploms genannt wird, gehört nicht hierher, da das Diplom, obwohl in Rätien gefunden, wohl für eine norische Abteilung ausgestellt war, wie Mommsen in Ephemeris epigraphica 1881, S. 502 f. mit Wahrscheinlichkeit nachweist, denn Ulpius Victor wird im CJL III, 5161 und 5169 auf zwei Steinen aus Cilly proc. Aug.

genannt und war nach CJL 5162 und 5166 um 158 n. Chr. Prokurator in Noricum.

Zwischen 166 und 170 wurde die legio tertia Italica errichtet und nach Rätien verlegt und ihrem Kommandanten unter dem Titel eines legatus Augusti pro praetore die Gesamtleitung der Provinz übertragen.

Der früheste bis jetzt bekannte derartige Beamte ist

1. M. Helvius Clemens Dextrianus leg. Aug., der im Jahre 179 n. Chr. zu Regensburg den Wall mit den Toren und Türmen erbaute oder wiederherstellte.[17]

2. Spitius Cerialis leg. Aug. pr. pr., der im Jahre 181 nach der zu Böhming 1898 gefundenen Inschrift dort ein Kastell (vallum, item portas cum turribus) erbauen liess.

M. Fetialis (leg. Aug.) pr. pr. hatte Fink auf einer 1891 zu Pfünz gefundenen, sehr beschädigten Inschrift vom Jahre 183/184 ergänzt, doch ist auch in dieser Inschrift wahrscheinlich der vorerwähnte Cerialis genannt.[18]

3. Appius Claudius Lateranus cos. design. leg. Aug. pr. pr. leg. III Ital., CJL 5793 (Hefner, n. 47).

Was Hefner über die Person des Lateranus beibringt, ist ganz unzutreffend, da seine Angaben sich auf einen Plautius Lateranus, nicht den hier genannten Claudius Lateranus beziehen. Appius Cl. Lateranus gehörte dem angesehenen Priesterkollegium der quindecimviri sacris faciundis an, welche mit der Auslegung der sibyllinischen Bücher betraut waren, und war zum Konsul bestimmt. Nach Langlet Dufresnoy und Smith hatte ich in den „Römischen Truppen im rechtsrheinischen Bayern", S. 26 und S. 14, Anm. 24 das Jahr 197 als sein Konsulatsjahr angenommen und dann wäre unsere Inschrift im Jahre 196 abgefasst, allein bei Klein, Fasti Consulares (1881) finde ich im Jahre 197 nur den T. Sextius Lateranus, nicht den Appius Claudius Lateranus, dessen Name unter den Konsuln nach Christi Geburt überhaupt bis jetzt nicht zu finden ist. Sicherlich muss der Genannte ein angesehener oder bedeutender Mann gewesen sein, sonst hätte ihm der Kaiser nicht den Befehl über die 3. ital. Legion in einem so wichtigen Landesteile übergeben.

4. (Aelius ?) Dionysius legatus Aug. pro. pr. auf einer Lauinger Inschrift, CJL 5894; Hefner, n. 77 zwischen 198 und 235.

Von dem zerstörten 2—3 zeiligen Kaisernamen sind nur die Buchstaben REL übrig geblieben. Bei dem Umfang der Tilgung dürfte man zunächst an zwei Kaiser denken, dann kämen M. Aurellius Antoninus Pius (als Elagabalus bekannt 218—222) und sein Vetter und Nachfolger M. Aurellius Severus Alexander, 222—235, in Betracht; ist nur ein Name vernichtet, so könnte auch der Name des Commodus — L. Aurelius Commodus, 178—192, an der Stelle gestanden haben.

An Dionysius, den Geheimschreiber des Kaisers Trajan, zu denken, wie Pallhausen in der Topographia Romano-Celtica, S. 358 tut, ist wegen des erst um 170 erscheinenden Titels legatus pro praetore unzulässig. Der Vorname Aelius entbehrt jeder Begründung.

5. C. Octavius Appius Suetrius Sabinus — cos. ord. leg. Aug. pr. pr. nach einer Inschrift von Aquinum, CJL X, 5178, war Konsul im Jahre 214 mit Silius Mesalla, und da zwischen seinem Konsulat und der Statthalterschaft von Rätien noch einige von ihm bekleidete Ämter in den Inschriften genannt werden, so wird er in Rätien einige Jahre vor 214 gewesen sein. Marquardt, Römische Staatsverwaltung I², S. 239 setzt ihn ins Jahr 213.

Für das Jahr 213 stimmt allerdings die Angabe der Inschrift, wonach Sabinus den Kaiser Caracalla im germanischen Feldzug als Befehlshaber verschiedener Abteilungen begleitet habe; wir müssen uns dann die vorher erwähnten Ämter sehr kurzdauernd oder zum Teil gleichzeitig vorstellen.

6. Petronius Polianus vir clarissimus — leg. Aug. pr. pr. Raet. item Belgicae nach einer Inschrift, CJL III, 1017. Die Widmung Genio imp. Gordiani p. f. invict. Aug., verweist die Inschriften in die Jahre 240—244 der Regierungszeit Gordians, welcher die Beinamen pius felix im zweiten Jahre seiner Regierung annahm und den Namen invictus von 240 an führte; Pauly-Wissowa.

7. P. Licinius Valerianus wurde nach Eutrop. IX, 7 im Jahre 258 „in Raetia et Norico agens“ vom Heer zum Imperator ausgerufen und kurz darauf zum Augustus gemacht.

8. M. Aurelius Probus, der nach Vopisci Probus c. 5 unter Valerianus den Oberbefehl über die legio III felix erhielt und zwar zwischen 253 und 258, denn im Jahre 258 wird schon ein dux Raetiae genannt.

16*

9. Olus (= Aulus) Terentius Pudens Uttedianus, ein Karthaginienser, war, wie Petronius Polianus, legatus Augustorum leg. XIII geminae in Dacien und rückte aus dieser Stelle zum leg. Augg. pro praetore provinciae Raetiae vor; nach Jung, Fasten der Provinz Dacien, S. 59 wohl aus der Zeit des Septimius Severus und des Caracalla; Karl Goos, Apulum, S. 14 setzt ihn in die Zeit des Gordianus, 238—244 — Liebenam, Forschungen zur Verwaltungsgeschichte I, S. 353 zwischen 161 und 169, wo es aber noch keinen leg. Aug. pro praet. gab.

10. Caerellius war nach Brambach CJ Rh. 1003 (= Becker, Die römischen Inschriften des Museums der Stadt Mainz (1875), S. 28, n. 97), leg. Aug. pro pr. prov. Raetiae.

Von der ersten Zeile sind nach einer zerstörten Stelle, in der etwa drei Buchstaben gestanden haben können (vermutlich AVG), noch die Füsse von sieben Buchstaben erhalten, welche zu PR PR PRO . . . passen; also scheint dagestanden zu haben [leg.] [Aug.] pr. pr. provinciae, die folgenden Zeilen lauten:

THRAC.MOES.SVP.RAE
GERM.SVP.ET.BRITT
ET.MODESTIANA EIVS
ET . CAERELLII MAR
CIANVS ET GERMA
NILLA . FILII

Der Gentilname des Statthalters ist auf dem oben verstümmelten Stein nicht mehr erhalten, lässt sich aber aus den Namen seiner Kinder ergänzen, die in der Inschrift selbst Caerellii genannt werden. Übrigens muss, da Raetia zwischen Moesia superior und Germania superior, also konsularischen Provinzen, steht, Caerellius das Oberkommando von Rätien als Konsular in ausserordentlicher Mission geführt haben.[19] Diese Inschrift, die man wegen der Buchstabenform geneigt sein kann vor 150 anzusetzen, muss wegen leg. pr. pr. in die Zeit nach 166 gehören, und da Britannien 197 geteilt wurde, zwischen 166 und 197 fallen.

11. Ein namenloser Legat? auf zwei Bruchstücken eines zu Cirta gefundenen Steines, die Renier in den Inscriptions Romaines de l'Algérie, n. 1828, CJL VIII, 7064 folgendermassen veröffentlicht hat:

PRPROVIN CIAERLII
VSDEMPO RCIOPTATIG

und mit den Worten erklärt (legato Augusti pro) pr(aetore) provinciae Reti(ae) (ei)usdem Porci Optati g(enero).[20]

Von der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts an hört in den Quellenschriftstellern die Bezeichnung „legatus Augusti pro praetore" auf und wir finden statt ihrer zunächst „duces" genannt, auf Inschriften unseres Landes finde ich die Bezeichnung dux gar nicht, die Schriftsteller aber nennen folgende drei:

1. Fulvius Boius dux limitis Retici im Jahre 258.[21]
2. Aureolus dux im Jahre 267.[22]
3. Bonosus dux limitis Retici zwischen 270 und 273.[23]

Der von Planta, „Das alte Rätien", S. 165 als rätischer Herzog (dux) angesehene Aurelius Senecio, der im Jahre 310 zu Ehren eines kaiserlichen Sieges einen Altar setzte, kann, weil der Fundort, Prutting, am rechten norischen Innufer liegt und dem Titel dux keine weitere Bezeichnung beigefügt ist, nicht zu den rätischen duces gerechnet werden, sondern wird als dux Norici et Pannoniae superioris betrachtet werden müssen.[24]

Als letzten erwähnten dux in römischer Zeit haben wir neben dem dux der Notitia wohl den schon obenerwähnten Generidus unter Kaiser Honorius 395—409 anzusehen, aber auch nach dem Sturze des weströmischen Reiches wurde dieser Titel noch beibehalten, und unter dem Gotenkönig Theoderich finden wir einen gewissen Servatus als dux Retiarum,[25] ein sicherer Beleg dafür, dass diese Würde in Rätien auch im letzten Jahrhundert des weströmischen Reiches bestanden hat, wenn auch die Quellen darüber schweigen.

Diese duces besassen nicht mehr die Gesamtgewalt über die Provinz, sondern hatten, während sie selbst den militärischen Oberbefehl in der Provinz führten, noch einen praeses als Zivilstatthalter mit dem Titel „vir perfectissimus praeses provinciae Raetiae" neben sich. Die älteste datierte Erwähnung eines solchen praeses findet sich auf einem Augsburger Denkmal, welches der praeses Sept(imius) (Vale)ntio im Jahre 290 dem Kaiser Diokletianus zu Ehren errichtete.[26]

Ausser Septimius Valentio sind uns nur noch zwei Präsides bekannt, nämlich Valerius Venustus aus einem Denkmal von Zwiefalten[27] und Aurelius Mucianus, der zu Augsburg dem Herkules eine Statue errichtete;[28] für keinen von beiden sind wir

bis jetzt imstande, die Amtszeit anzugeben. Nach Haug und Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs, 1900, S. 12 „wird die Inschrift und die Amtszeit des Valerius Venustus etwa zwischen 230 und 260 zu setzen sein, da seit dem Kaiser Galliens (258—268) die Spuren der römischen Herrschaft in diesen Gegenden aufhören". Die vorerwähnte Inschrift des Septimius Valentio vom Jahre 290, sowie das Martyrium der hl. Afra um 303 belehren uns aber, dass in der Augsburger Gegend die Römer noch längere Zeit ihre Macht ausübten.

Dem dux waren, wie seinerzeit dem procurator und dem legatus Aug. pro praetore die sämtlichen Militärabteilungen in der Provinz untergeben, sowohl die legio tertia Italica als auch die derselben zugeteilten auxilia und gentes.

Als Bewohner Augsburgs dürfen auch die Leute nicht unerwähnt bleiben, welche den Statthaltern als Beamte und Diener unterstellt waren und deren Bestand wenigstens für die spätere Zeit am Anfang des 5. Jahrhunderts in der Notitia dignitatum occidentis, c. XXXIV überliefert ist mit den Worten:

„Officium autem habet idem vir spectabilis dux (Raetiae primae et secundae) hoc modo:

1. Principem ex Officiis Magistrorum Militum Praesentalium alternis annis, d. h. einen Amtsvorstand aus den Ämtern der Magistri militum praesentalium ein Jahr ums andere.

Diese milites praesentales waren nach Cod. Just. XII, 36, 18 dem Statthalter ständig zur Verfügung gestellt, um Befehle zu überbringen oder die Ausführung seiner Anordnungen zu überwachen; sie machten keinen militärischen Dienst in einem Lager oder sonstwo mit.

2. Numerarios duos ex utrisque Officiis Praesentalibus singulos, d. h. zwei Rechnungsbeamte, je einen aus den beiden Ämtern der Präsentales.

3. Commentariensem ex utrisque Officiis alternis annis. Ein Tagebuchführer (Buchhalter, Sekretär) aus jedem von beiden Ämtern ein Jahr ums andere.

4. Adjuvam, einen Amtsgehilfen.

5. Subadjuvam, einen Unteramtsgehilfen, Cod. Just. XII, 20, 4.

6. Regerendarium, einen Beamten, der besonders die das kaiserliche Postwesen betreffenden Geschäfte besorgte.

7. Exceptores, Nachschreiber, Kopisten.

8. Singulares, Boten zu Fuss und zu Pferd, den jetzigen Feldjägern und Meldereitern verwandt.

9. et reliquos officiales. Eine ähnliche Beamtenschar war dem praeses provinciae Raetiae primae et secundae nach Cap. XLV und XLVI der Notitia occidentis untergeordnet.

Officium autem habet hoc modo:

1. Principem ex eodem officio.

2. Cornicularium, d. h. eine Art Adjutant bei höheren Militär- und Zivilstellen, so benannt von einem als Helmschmuck dienenden corniculum. Marquardt, Staatsverwaltung II², S. 546.

3. Tabularios duos. Schrift- und Rechnungsführer, Archivare, Registratoren.

4. Commentariensem.

5. Adjutorem.

6. Ab actis.

7. Subadjuvam.

8. Exceptores.

9. et reliquos cohortalinos, quibus non licet ad aliam transire militiam sine annotatione Clementiae principalis.

Die Namen der einzelnen Beamten lassen sich nur zum Teil einigermassen durch heutige Beamtenbezeichnungen decken; ihr Geschäftskreis ist aus den Benennungen sowenig wie aus den Benennungen der meisten heutigen Beamten zu ermitteln und war im Laufe der Jahrhunderte manchen Veränderungen unterworfen, deren Nachweis nicht zur Aufgabe der gegenwärtigen Arbeit gehört. Sicherlich aber gehört hierher der im Cap. X der Notitia erwähnte Praepositus Thesaurorum Augustae Vindelicensis und wahrscheinlich der Advocatus fisci Raetici.[29]

[1] Auch Metz, das früher für eine römische Lager- und Soldatenstadt gehalten wurde, besass keine ständige Besatzung, was Keune im Jahrbuch für lothringische Geschichte und Altertumskunde X (1898), S. 62. f. überzeugend nachgewiesen hat.

[2] Frühere Erklärer: Pancirolus; A. Roschmann, Veldidena, Ulm 1744 (4⁰, c. VII, p. 23, 25) und Wersebe, p. 275, not. 387, n. 1.

[3] Für den Stempel der LEG III ITALI auf quadratischem Ziegel wird zuerst bei Mezger (1862), S. 76, n. 89 und dann in SZ. XXXVI (1907), S. 36 Westheim als Fundort angegeben; im SJ. XVII/XVIII (1853), wo S. 6–8 die Westheimer Funde beschrieben sind, wird er

nicht erwähnt und ebensowenig unter den Zugängen dieses Jahres S. XXXIV/V und S. 115/116, noch auch im SJ. XIX (1860), S. 40—42, so dass seine Abstammung von Westheim unsicher erscheint.

[4] Die Inschriften erwähnen von Angehörigen der leg. III Italica einen C. Managnius Justus centurio leg. III Italicae, CJL 5817; einen Taurinius Montanus ex > vet (ex centu rione veterano) n. 5820; einen optio (d. i. Unteroffizier und Stellvertreter des Centurio), dessen Name verloren ist, n. 5803; einen Julius Clemens aquilifer leg. III Italicae, n. 5816; einen C. Senilius Pervincus veteranus exsignifer leg. III Italicae n. 5818; einen T. Flavius Clemens mil. leg. III Italicae exacto cons(ularis), einen Buchführer n. 5812 aus dem benachbarten Oberhausen; einen Jul. Amandus mil. leg. III Italicae librario cos (Buchführer), n. 5814 und Jul. Macrianus quondam veteranus m(isso) h(onesta) m(issione) exbf. (exbeneficiario) consularis (einen Gefreiten), n. 5815.

Von Angehörigen der Ala II Flavia Singularium einen Decoratus, decurio al. II Fl. n. 5823; den Victorinus Longinus eq(nes) al. II Fl. Sing. und den Cl. Latinus aedituus (Tempelaufseher oder Hausverwalter) singularium, n. 5822 und schliesslich den Successus Silvani f(ilius) eq(ues) al. I Aug. tur(ma) Jul. Octavi, n. 5819.

[5] „Der Name Singularis bezeichnet ursprünglich einen militärischen Grad, eine Ordonnanz, welche Offizieren verschiedenen Ranges fast aller Truppengattungen zur Ausführung ihrer Anordnungen und Befehle zugeteilt wird, man bildete aber ausserdem sowohl in den Provinzen ganze Abteilungen (wie unsere Meldereiter), welche, weil sie aus einzeln ausgewählten Leuten verschiedener Nationen bestanden, im Gegensatz zu den nach der Nationalität bezeichneten Hilfstruppen alae oder cohortes singularium heissen, als auch in Rom für den Dienst des Kaisers eine besondere Elite, ausschliesslich aus der Reiterei der auxilia, welche durch den Namen equites singulares Augusti von den übrigen singulares unterschieden wird." Marquardt, Römische Staatsverwaltung II², S. 473.

Zu Augsburg, dem Hauptsitz aller militärischen Stellen und Behörden fanden diese singulares eine ihrer Bestimmung entsprechende Verwendung.

Zwar möchte Domaszewski, dass in der Inschrift CJL III, 5822 gelesen werde: D. M. Victorini Longini eq(ues) al(ae) II Fl(aviae), sing(ularis), nicht singularium, Cl(audius) Latinus, aedituus singularium, dass man infolgedessen die ala II Flavia singularium aus dem rätischen Heere streiche und dass in der Inschrift die ala II Flavia (pia fidelis) genannt sei, KWZ. 1891, S. 251, A. 9. Da aber bei dem Worte singularis nicht die Bezeichnung des höheren Offiziers steht, dem er zugeteilt war (z. B. tribuni, consularis praefectorum u. a.), so möchte ich zunächst noch an eine Abteilung von Kriegern denken, welche ihrer Befähigung und Kenntnisse wegen zum Dienste der singulares besonders geeignet, dem Hauptkommando zur Verfügung standen und nach Bedarf einem Abteilungsführer als Ordonnanz beigegeben wurden; dass eine solche Abteilung in Augsburg, dem Sitze des Oberbefehlshabers untergebracht

war, dürfte ja kanm auffallend erscheinen und in der Notitia dignitatum sind unter den Untergebenen des dux Raetiae singulares genannt, die wohl aus einer solchen ala singularium entnommen waren.

[6] CJL III, 5809. Der Stein, welcher seinerzeit unter dem Frauentor eingemauert war nnd jetzt im Museum sich befindet, enthält zwar nur die Worte:

INCOLV
III · IMP · V · CO
TOTIVS QV
BSOS · RESTITV
VS · SVRVS

Diese Reste lassen sich aher wenigstens so weit ergänzen, dass wir die nicht mehr erhaltenen Namen des Kaisers und des Denkmalstifters sowie das Jahr der Widmung nachzuweisen vermögen, leider aber nicht mehr den Bau, (Welser ergänzt mnros, pontes oder fornices), den der Statthalter zn Ehren des Kaisers wiederherstellen liess, was für Augsburgs Geschichte am wichtigsten gewesen wäre.

Die tribunitia potestas III gleichzeitig mit imp. V kommt nämlich, wie schon Welser (1594, p. 231, 391) richtig hemerkt, nur bei Domitian im Jahre 84 nnd mit dem zweiten Konsulat bei Septimius Severus im Jahre 195 vor.

Die Formel pro salute imp. ist gerade auf Kaiserinschriften seit der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts nicht selten (siehe CJL III, 5924 vom Jahre 153, 5943 vom Jahre 204), weshalb ich die Zeit des Severus vorziehe, zumal da unter Domitian sicher noch wenige Gehäude baufällig geworden waren.

Von dem Namen des Stifters ist nur der Schluss des gentile us nnd das Cognomen Surus erhalten; mit ziemlicher Sicherheit lässt sich hier M. Juventius Surus Proculus ergänzen, der nach CJL III, 5712. 5715. 5717. 5723. 5746 im Jahre 201 als legatus Pro praetore in Noricum die schadhaft gewordenen Meilensteine wiederherstellte; leider ist auf keiner Inschrift die Legionsangahe erhalten, auch fehlen his jetzt andere Belege für seine Tätigkeit in Rätien. Mehrfach lag die Leitung der Provinzen Rätia nnd Norikum in einer Hand, z. B. des Sex Baius, CJL IX 4964 und eines ungenannten, CJL XII, 1857.

Mit den jetzt sicheren oder doch möglichen Ergänzungen lautete die Inschrift:

Pro salute et INCOLV mitate Imp. Caes. L. Sept. Severi
Aug. tr. pot. III · IMP · V · COs II ·
TOTIVS QV e domus eius muros (?)
vetustate conla BSOS · RESTITV it
M. Juventi VS · SVRVS Proculus leg. Aug. p. p. leg. ã 195.

[7] SJ. XXIII (1857), S. V. Mezger (1862), S. 76, n. 88.

[8] Ohlenschlager, Das römische Militärdiplom von Regensburg in den Sitzungsberichten der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1874, S. 219.

[9] Domaszewski, KWZ. 1898, Sz. 80 f. seine Vermutung: „Sex. Pedius war Primipilar der seinem Verwaltungsgebiet zunächst gelegenen germanischen Legion, der XXI. von Vindonissa", dürfte sich in vollem Umfange kaum aufrecht halten lassen, da diese Legion, soweit es jetzt sich feststellen lässt, erst unter Kaiser Claudius im Jahre 47 aus Untergermanien nach Obergermanien versetzt wurde. Pfizner, Geschichte der römischen Kaiserlegionen von Augustus bis Hadrian, S. 116 und 267.

[10] L'année epigr. 1902, n. 189 (KWZ. 1903, S. 80).

[11] Ritterling in KWZ. 1903, S. 80.

[12] W. Liebenam, Beiträge zur Verwaltungsgeschichte des römischen Kaiserreiches I. Die Laufbahn der Prokuratoren bis zur Zeit Diokletians, 1886, S. 27.

[13] Liebenam, Beiträge zur Verwaltungsgeschichte, S. 40 setzt den T. Varius Clemens „um 152", eine Begründung dafür habe ich nicht finden können.

[14] Ohlenschlager, Das römische Militärdiplom von Regensburg in den Sitzungsberichten der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften 1874, philos.-hist. Kl., S. 205.

[15] Ritterling, De legione Romanorum X gemina, 1885, S. 60, Anm. 3. Jul. Jung, Fasten der Provinz Dacien, 1894, S. 22 und 67.

[16]) Mommsen, Römische Geschichte V, S. 546; Jung, Fasten der Provinz Dacien, S. 79.

[17] Ohlenschlager, Das römische Militärdiplom von Regensburg, S. 218.

[18] Limesblatt, S. 884 f., CJL III, Suppl. 14370². — KWZ. 1903, Sp. 25, ORL. XIV, S. 27 und Taf. XI, Fig. B, 7, J. Fink, Römische Inschriften von Pfünz in den Sitzungsberichten der K. Bayer. Akademie 1891, S. 430.

[19] Zangemeister, Die Statthalter der Germania superior in der Westdeutschen Zeitschrift XI (1893), S. 314.

[20] Obwohl die Inschrift bis jetzt wertlos ist, so sollte sie doch hier nicht wegbleiben, weil sie möglicherweise einmal über eine andere Aufschluss zu geben vermag, dass PR vor provincia berechtigt zu der Ergänzung legatus Aug. pr. pr(aetore). Der Name nach provinciae kann RETIA sein, worauf die Reste der Buchstaben hinweisen und es die einzige römische Provinz ist, deren Name mit R beginnt. Eine Zeitbestimmung dieses Steines ist unmöglich.

[21] Flavius Vopiscus, Aurelianus, c. 13.

[22] Aurel. Victor de Caesarib., c. 33. Namque Aureolus, cum per Raetias legionibus praeesset, excitus, uti mos est, socordia tam ignavi ducis, sumpto imperio Romano Romam contendebat.

Trebellius Pollio, tyranni triginta, c. 11, sagt dagegen: Aureolus quoque Illyricianos exercitus regens .... coactus a militibus sumpsit

imperium. Aureolus war nach Pollio, a. a. O., c. 10, von Valerianus zum dux befördert worden.

Die Besiegung des Macrianus durch Aureolus fällt in das Jahr 267, welches wir auch als Jahr für dessen Wirksamkeit in Rätien oder Illyrien angesetzt haben.

[23] Vopisci Bonosus, c. 14, dux limitis Retici fuit.

[24] CJL III, 5565, wo auch die frühere irrige Datierung (Hefner, Röm. Bayern, n. 88 hat das Jahr 312) berichtigt ist.

[25] Cassiodorus Var. I. 11.

[26] CJL III, 5810. Der Titel ist nur angedeutet durch die Buchstaben VPPRR., der in der Augsburger Inschrift nicht mehr ganz erhaltene Name ergänzt nach einer erhaltenen Inschrift desselben Septimius Valentio bei Orelli 1049.

[27] CJL III, 5862.

[28] CJL III, 5785.

[29] An der Kirche von Derching, Bezirksamts Friedberg, 1½ Stunden von Augsburg fand Dr. Joh. Jacobs, dem ich diese Mitteilung verdanke, 1907 den verstümmelten Grabstein eines . . . Vettius advocatus fisci Raetici; eine genaue Lesung der Inschrift wurde durch äussere Umstände verzögert, doch haben wir hier die erste Erwähnung eines in Rätien bisher unbekannten Beamten, des Anwalts der kaiserlichen Einkünfte in unserer Provinz.

Religion.

Dass in Augsburg sich Gebäude zur Götterverehrung befanden, müsste man selbst ohne deren besondere Erwähnung annehmen, es wird aber durch mehrere Denkmäler ausdrücklich bestätigt, denn CJL 5800 (Hefner, S. 80, n. 81) wird eine aedes cum suis ornamentis, CJL 5797 (Hefner, S. 101, n. 113) ein templum cum signo des Gottes Silvanus erwähnt, nach CJL 5796 (Hefner, S. 86, n. 91) widmete Flavia Veneria Bessa dem Pluto und der Proserpina einen Tempel (aedem ex visu), in der Inschrift CJL 5793 MERCVRIO CVIVS SEDES A TERGO | SVNT darf SEDES unbedenklich auf ein dem Gotte geweihtes Gebäude gedeutet werden und eine im Jahre 1873 gefundene Inschrift verewigt die Wiederherstellung eines Tempels (aedes) des Gottes Matutinus. SZ. XXIII, 251.

An welchen Stellen der Stadt aber diese Tempel errichtet waren, ist völlig unbekannt.

Schon die Verschiedenheit der Fundstellen von Inschriften derselben Gottheit hält uns ab aus der Fundstelle der Inschriften auf die Stelle des Tempels der in der Inschrift genannten Gott-

heit zu schliessen, wiewohl ja eine Gottheit mehrere Heiligtümer an verschiedenen Stellen gehabt haben kann. Denn die meisten, vielleicht alle, sind nicht an oder nahe bei ihrem ursprünglichen Standort, der ja auch für des Tempels Lage bestimmend wäre, gefunden, sondern als Baustücke anderswo verwendet oder in Mauern eingelassen, und kein Grundmauerfund in Augsburg hat bis jetzt noch die Stelle eines Tempels verraten.

Von vorrömischer oder nichtrömischer, vorchristlicher Götterverehrung sind keinerlei sichere Spuren vorhanden. Eine alte Sage, excerpta ex Gallica historia, deren älteste Überlieferung in einer lateinischen Handschrift der Münchener Hof- und Staatsbibliothek vom Jahre 1135 erhalten ist, erzählt von einer Göttin Cisa, nach welcher eine Stadt Zizaris genannt worden sei.[1]

Die Sage von Cisara und der Göttin Cisa verdankt ihre Entstehung (wie schon Pirminius Gassar richtig bemerkt)[2] einem erfinderischen Kopfe des frühen Mittelalters (da schon Otto von Freising die Sage kennt), der sie mit Hilfe einiger Nachrichten aus lateinischen Schriftstellern, wie Tacitus u. a. verfasste, um den Ortsnamen Kriegshaber, Göggingen, Pfersee, Hafnerberg und Perlach einen uralt geschichtlichen, ich möchte sagen romantisch-ehrwürdigen Ursprung anzudichten.

Abb. 74.



Ob die in der Sage als Hintergrund geschilderte Schlacht bei Augsburg einem geschichtlichen Vorgang entspricht, lässt sich mangels jeder glaubwürdigen Überlieferung nicht mehr feststellen.

Ein Steinbild, welches über die Türe des Auditoriums St. Ulrich eingemauert war und allgemein für ein Bild der Cisa gehalten wurde,[3] hat schon Pirmin Gassar wegen der ins Haar geflochtenen Schlangen und der beiden Flügel an der Stirne mit Recht für ein Medusenhaupt erklärt (Abb. 74).

Auf Verehrung der Göttin Isis glaubte von Raiser[4] aus dem jetzt verlorenen Bruchstück eines Steines schliessen zu dürfen,

welches im Kloster zu St. Ulrich gefunden, von Welser handschriftlich überliefert wird.[5] Der Stein enthielt aber nur die Buchstaben ISSII oder VSSII, die wegen des doppelten S nicht als Rest des Namens Isis gedeutet werden können, und damit verschwindet die Grundlage für die Annahme des Isisdienstes im römischen Augsburg.

Nur ein Denkmal, welches 1872 auf dem Stadtpflegeranger ausgegraben wurde bei Grundlegung des Hauses, „das rechts an die Strasse zu stehen kommt, die von der Infanteriekaserne, nach Pfersee führend, die Volkartstrasse schneidet", scheint einer nichtrömischen Gottheit gewidmet, der Epona, der Beschützerin der Pferdezucht und der Ställe, einer gallischen Gottheit, der auch in Pföring eine Inschrift von einer Ala gewidmet war (Hefner, n. 114, CJL III, 5910). „Das ziemlich rohe Bildwerk lässt nach SJ. 1873/74 S. 24 einen Mann erkennen, der zwischen zwei Pferden steht; auch die Gestalt der Pferde ist auffallend roh und unbeholfen".[6]

Abb. 75.



Gefunden auf dem Stadtpflegeranger in Augsburg.

Der Stein ist sehr verwittert und beschädigt, nach dem Grössenverhältnis zwischen Kopf und Körper hatte der Verfertiger die Absicht, eine sitzende Gestalt darzustellen, die mit den beiden nach rechts und links ausgestreckten Armen je ein Füllen festhält oder, was man aus Andeutungen an der linken Hand wohl annehmen darf, ihnen etwas zu fressen hinreicht;[7] an der oberen Seite des Steines sind noch die Reste zweier Füsse erkennbar, die einer dort dargestellten Gottheit angehört haben.

Für die Verehrung römischer Gottheiten sind als Beweise eine stattliche Anzahl von Bildwerken und Inschriften überliefert.

Für die Verehrung des Jupiter sprechen vier Denkmale, ein Bildwerk aus Stein, 1,07 m hoch, 1,04 m breit, welches ursprünglich wohl an oder in einem Jupitertempel angebracht und


Abb. 76.



Jupiterdenkmal nach Welser, S. 206 (364).

später am Jakobertor eingemauert war (Abb. 76 und 77). Mezger[8] beschreibt es folgendermassen: „Jupiter ist, das lange Szeptrum in der linken Hand haltend, sitzend abgebildet: Vor ihm steht eine Frauengestalt mit entblösstem Oberkörper in der bei der precatio üblichen Stellung. Hinter dieser steht eine männliche bärtige Gestalt, die der noch deutlich sichtbare Schlangenstab als Merkurius kennzeichnet.“

Dem Jupiter (dem ewigen Erhalter), aeterno conservatori, und allen Göttern des Ortes hatte ein legatus pro praetore Retie mit all seinen Angehörigen einen jetzt verlorenen Denkstein errichtet.[9] Eine fast gleichlautende Weihinschrift hatte Adjutorius Romanus D. M. wahrscheinlich ein Decurio Municipii aufstellen lassen[10]


Abb. 77.



Jupiterdenkmal nach Photographie des Herrn Dr. von Rad

und ebenso hatte ein M. Tr. Secco, dessen Gentilname sich noch nicht feststellen lässt, seine Verehrung für Jupiter durch Widmung eines Steines bekundet.[11]

v. Raiser und nach ihm v. Hefner haben auch einen Stein mit den Buchstaben POMP dem Jupiter zugeschrieben und

mit den Worten Patri Optimo Maximo Posuit erklärt, Mommsen hat ihn unter die Grabinschriften gesetzt; das Richtige hat hier wohl schon Welser getroffen mit den Worten: „Ich gestehe, die Bedeutung dieser Buchstaben nicht zu kennen.“[12]

Das von Hefner, n. 29, der Stadt Augsburg zugeschriebene Denkmal für Jupiter, Juno und Minerva stammt nicht von Augusta Vindelicum, sondern von Augusta Praetoria, dem heutigen Aosta.[13]

Zu den Zeugnissen für die Verehrung des Jupiter gehören ferner fünf Bronzestatuetten, die eine gefunden bei Abgrabung des als Vorhof zum jetzigen Bahnhof bestimmten Platzes, ein $3\frac{1}{2}$ Zoll (8,5 cm) grosses Bild mit dem Blitz in der rechten, den jetzt verlorenen Herrscherstab in der erhobenen Linken[14] und ein ähnliches Jupiterbild ohne den Blitz, etwa 12 cm hoch, das, in einem Garten in der Nähe des Krankenhauses zu Augsburg gefunden, sich früher in der Sammlung des Architekten Hasselmann befand und nach dessen brieflicher Mitteilung (am 26. Juli 1905) im Jahre 1893 an einen jetzt unbekannten Käufer versteigert wurde und ferner eine solche, die in einem Garten am Pfannenstiel gefunden wurde.[15]

Zu den Jupiterbronzebildern gehört auch eine bei Grabung einer Senkgrube in der ehemaligen Domdechanei (D, n. 112) im Jahre 1818 fast 3 m tief gefundene Statuette, die nach von Raiser (Guntia, S. 53 und Taf. II, Fig. 3) einen Bachanten darstellt;[16] Bachanten finden sich aber nicht in solcher Darstellung, dagegen deutet Haltung und Stellung, der Bart sowie die Zacken um den Kopf (eine ungeschickte Andeutung des bei besseren Bildern deutlich erkennbaren Lorbeerkranzes) auf rohe Nachbildung eines Jupiterbildes (s. Abb. 78).[17]

Abb. 78.

Das schönste Bronzebild dieses Gottes aber wurde im Jahre 1910 am Fusse des Pfannenstiels gefunden in der Rugendasstrasse beim Grundgraben des jetzt vorletzten Hauses auf der westlichen Seite der Strasse; eine 15 cm hohe Statuette, deren Unterschenkel abgebrochen sind, der rechte Arm gebogen, der linke nach oben erhoben.[18]

Zahlreiche Verehrer hatte Merkur und seiner Verehrung sind eine Anzahl Denkmäler gewidmet, eines jetzt verloren, von dessen Inschrift uns nur das Wort MERCVRIO überliefert ist,[19] dann ein Altar, gewidmet von Appius Claudius Lateranus, Consul designatus und legatus Augusti pro praetore legionis III Italicae (also jedenfalls nach dem Jahre 170, dem Errichtungsjahr der legio III Italica aufgestellt);[20] weiter eine Weihinschrift des M. Bassinius Vitalis,[21] und ein Gelübdestein, welchen im Jahre 203 am 26. August Ael(ius) Mont(anus) Haeder oder Phaeder für seine, seines Sohnes und seiner Gattiu Wohl (Genesung?) errichtet hatte und an dessen einer Seite auch ein Bild des Merkur sich findet, nackt, in der rechten Hand den Geldsack, in der linken das Gewand und den Stab (caduceus); zur rechten Seite des Gottes steht ein Bock, zur linken ein Hahn;[22] dann schliesslich ein Steinbild des Merkur nackt mit dem beflügelten Hut (petasus) bedeckt, im übrigen mit denselben Beigaben wie der vorige (Abb. 79).[23]

Abb. 79.

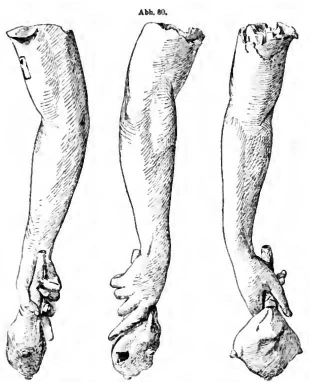


Nach Photographie des Herrn Dr. von Rad.
1,73 cm hoch, 0,63 cm breit.

Auch fand sich beim Kanalisieren in der äusseren Pfaffengasse ein Bronzefigürchen des Merkur, 12 cm hoch (der Raum zwischen den beiden freistehenden Armen beträgt 5 cm), er hält

in der Rechten den Geldbeutel, die Linke zeigt noch die Öffnung für den nicht mehr vorhandenen Schlangenstab; den Kopf deckt der geflügelte Hut, der Mantel fällt von den Schultern rückwärts herab und sein Ende umschlingt den linken Arm. Leider fehlen die Füsse von den Knöcheln an [A 13 a]. Allgemeine Zeitung 1881, Nr. 341 (7. Dezember).

Abb. 80.



Nach Zeichnung von Prof. Karl Weinisch, 1/3 der natürlichen Grösse.

Von ungewöhnlicher Schönheit muss eine Bronzestatue des Gottes gewesen sein, von der nur der rechte Arm erhalten ist, dessen kunstvolle Ausführung uns den Verlust des Ganzen lebhaft bedauern lässt. Die Statue war nahezu halblebensgross, denn der Arm misst von der Achselhöhle bis zur Spitze des aus-

gestreckten Zeigefingers 28 cm, bis zum Ende des Geldbeutels 31,5 cm und ist am Oberarm 5 cm dick. Die nicht häufige Haltung des Geldbeutels entspricht am meisten einer anmutigen Bronzestatue zu Marseille, Château Borély (bei Reinach, Répertoire de la statuaire Greque et Romaine II, p. 161, 5).

Gefunden wurde der Arm Ende Oktober 1903 bei Augsburg auf einem Grundstück zwischen der Stegstrasse und Weidenstrasse, 180 m vom jetzigen Wertachufer entfernt, in angeschwemmtem Kies 2,6 m unter dem Boden, 5 m über der jetzigen Sohle des Wertachbettes (467 m Meereshöhe), [A 428 Abb. n. 80].

Hierher gehört vielleicht auch das Bruchstück einer Inschrift, „welches 1873 bei dem Kanalbau der Riedingerschen Weberei aufgefunden wurde, es ist eine Kalksteinplatte von 80 cm Höhe, 41 cm Breite und 10 cm Dicke". Von der siebenzeiligen Inschrift sind noch nachstehende Reste erhalten:[24]

D
ATVTINO
VS DECVR.M
ↄORCARIVS
ⱶEDEM
ƎSAM.A.SOLO
‾ITVITLLM.

Das D der ersten Zeile ist wohl der Rest des häufigen Anfangs von Weihinschriften I.H.D.D (in honorem domus divinae) und versetzt die nicht datierte Inschrift ins zweite oder dritte Jahrhundert (das älteste mir bekannte Denkmal mit dieser Formel ist vom Jahre 170,[25] das jüngste vom Jahre 248).[26]

Die zweite Zeile ist sicher MATVTINO zu ergänzen, war also wohl dem Janus Matutinus gewidmet, den Horatius[27] als Beginner des Tages nennt, oder dem Jupiter, den Martialis[28] als Matutinus bezeichnet, weil er des Morgens begrüsst wird, noch besser würde zur Ausfüllung des Raumes wegen Mercurius passen; denn von der Inschrift siud höchstens zwei Fünftel erhalten, da in der ersten Zeile I H D ergänzt werden muss, von dem ersten D sich auf dem erhaltenen Teil keine Spur findet, und daher der Raum von dem erhaltenen D bis zum Rande als mindester Abstand zwischen den einzelnen Buchstaben I H D anzunehmen ist; auch die nötige Ergänzung der sechsten Zeile VETVSTATE oder

INCENDIO COLLABSAM nötigt uns die Überzeugung auf, dass mehr als die Hälfte der Inschrift fehlt.

Leider ist der Name Merkurius nur vermutungsweise in Verbindung mit Matutinus auf einer schwer leserlichen Inschrift vorhanden[29], sonst würde ich mich unbedenklich für diese Ergänzung entscheiden, da weder Janus noch Jupiter bis jetzt auf Inschriften mit dem Beinamen Matutinus gefunden wurden und überdies ausserhalb Italiens eine Verehrung des Janus kaum nachweisbar ist.

Die dritte Zeile enthielt den Namen eines Mannes, der decurio municipi, d. h. Mitglied des dem römischen Senat nachgebildeten Stadtrates war, und in der vierten Zeile als porcarius bezeichnet wird, als Schweinehändler oder Schweinezüchter, welcher das durch Alter oder Brand (INCENDIO) baufällig gewordene Heiligtum des Gottes von Grund auf (PECVNIA SVA oder SVO SVMPTV RESTITVIT) infolge eines Gelübdes wieder herstellte. Ergänzen wir vor PORCARIVS das Wort NEGOTIATOR, welches den verfügbaren Raum passend ausfüllen würde, so erhalten wir eine Zusammenstellung, die, wie negotiator frumentarius, lintearius oder vestiarius, einen Händler, meist Grosshändler, mit den im Adjektiv genannten Waren bezeichnet, ein Stand, der wiederum die Ergänzung des Gottes Mercurius in der zweiten Zeile wahrscheinlich macht.

Die Inschrift mag daher ursprünglich folgendermassen ausgesehen haben:

I H D **D**
MERCVRIO M**ATVTINO**
VS DECVR·M
NEGOTIATOR **PORCARIVS**
AEDEM
VETVSTATE COLLA**BSAM·ASOLO**
PECVNIA SVA RES**TITVITLLM**

Der Kriegsgott Mars besass in Augsburg eine eigene Bruderschaft, die dem Mars und der Viktoria ein Denkmal setzte.[30] Dieser Bruderschaft gehörte vielleicht auch Crispus, der Sohn des Raecus, an, der seiner Verehrung für Mars in einer Inschrift Ausdruck verlieh.[31] Die Reste einer Inschrift, welche nach v. Hefner

auf Mars und Venus beziehen wollte,[32] haben bei genauer Besichtigung gezeigt, dass die früheren Ergänzungen unrichtig waren; es ist zwar von der Widmung eines Tempels (aedes) die Rede, aber die verehrte Gottheit ist auf dem vorhandenen Steine nicht erwähnt, sondern war wahrscheinlich auf einem darüberliegenden nicht erhaltenen Steine genannt, der mit dem noch vorhandenen, der Einfassung nach zu schliessen, einen Türsturz des Tempels gebildet hat.[33]

„Ein Steinfragment, das einem Tempel angehört zu haben scheint, enthält eine Widmung an Mars und Victoria.“ Es wurde am Durchschnitt der Kohlergasse und Altengasse 1874 aufgefunden.[34] Die Inschrift ist von der dritten Zeile an stark verschliffen.

Von den zwölf grossen Gottheiten sind in den Denkmälern noch erwähnt Pluto und Proserpina, denen Flavia Veneria Bessa infolge eines Traumgesichts ein Heiligtum widmete,[35] und Volkanus, dem Julius Marcianus infolge eines Gelübdes seine Dankbarkeit bezeugte.[36]

Für den Venusdienst spricht keine Inschrift, doch wird dieses Dienstes in der Conversio Sanctae Afrae[37] erwähnt und dürfte auch ohne besondere Uberlieferung als vorhanden angenommen werden, doch verdanken wir dieser Verehrung ein reizendes Bronzebild der Göttin, „das im Anfang des Luginslandgässchens bei dem Hause E n. 77 in einer schwärzlichen, schlammigen Schicht sich vorfand, welche auch in der Karmelitergasse, Pfaffengässchen u. s. w. vorzugsweise der Fundort römischer Münzen und Topfscherben gewesen ist“.[38]

Der erhaltene Teil der Figur ist 20 cm hoch und 780 g schwer.

Das linke Bein ist dicht über dem Knie abgebrochen, ebenso der rechte Arm der Göttin, welcher nach dem erhobenen rechten Unterschenkel hinuntergelangt und dort eben die Sandale gelöst hatte. Über den rechten Oberschenkel schlingt sich, die Scham verhüllend, ein Tuch (der Chiton), das dann über den Rücken hängend auf der linken Schulter und dem linken Oberarm aufliegt, der in anmutiger Biegung vorgestreckt ist, um das nötige Gleichgewicht in dem rechts niedergebeugten Körper herzustellen. Durch Verletzung der Nase ist der sonst milde, liebliche Gesichtsausdruck leider etwas beeinträchtigt, das wellige Haar ist nach oben zu gewendet und im Scheitel in leichten Knoten zusammen-

Abb. 81.



Nach Photographie von Herrn Hubert Köbler.

gebunden; die ganze Gestalt ist reif, kräftig und voll. Die Haltung und Bewegung des Leibes, bei welcber die Bewahrung des Gleichgewichts eine ziemliche Anstrengung erforderte und infolgedessen die Muskulatur des weiblichen Körpers in ungewöhnlicher Spannung erscbeinen liess, veranlasste eine Anzahl Künstler gerade an einer so aussergewöhnlicben Stellung ibre künstlerische Befähigung zu versuchen und zu beweisen, und in Reinachs Répertoire de la statuaire I, S. 317, n. 1334; II, S. 348—349 finden wir eine Reihe von Lösungen dieser Aufgabe, aber keine so anmutig als das Augsburger Bild, dessen Verfertiger sich zudem noch die erheblicb scbwierigere Aufgabe gestellt hat, nicht den rechten Arm nach dem linken Fuss langend darzustellen, wie dies die meisten anderen Künstler taten, sondern die rechte Hand nach dem recbten Fuss greifend, wobei der Körper weit grössere Anstrengung machen muss, um standfest zu bleiben.

Abb. 82 a. Abb. 82 b.



Einem Venusbilde entstammt auch wobl das Köpfchen von gelblicb-grauem Ton, welches wahrscheinlich auf dem Rosenauberge gefunden, sicb im Maximiliansmuseum befindet. Dasselbe misst vom Scbeitel bis zur Brucbfläche des Halses 10 cm und darf wegen des trotz Bescbädigung der Nase und des Mundes anmutigen Gesichtsausdruckes, der leichten Neigung des Kopfes und der

Abb. 83.



Bronzebild der Medusa. Natürliche Grösse.

Haartracht als Bruchstück einer Venusstatue angesehen werden.

An den freudenspendenden Bacchus erinnert keine Inschrift, sondern nur ein kleines von Feuer etwas beschädigtes Bronzebild, das im Jahre 1908 in einem Garten am Pfannenstiel gefunden wurde, das ich aber nicht zu Gesicht bekommen konnte.[39]

Die weitverbreitete Verehrung des Waldgottes Silvanus war auch in Augsburg ein Heiligtum mit einer Bildsäule geweiht, welches Sextus Attonius Privatus zu Ehren des Kaiserhauses wiederherstellen liess.[40] Den Parzen gilt eine Inschrift des C. Cossinius Primus.

Der Verehrung der Fortuna ist in Augsburg keine der erhaltenen Inschriften gewidmet, aber sie wird bezeugt durch ein Bronzebildnis, das bei Ausgrabung des als Vorhof zum jetzigen Bahnhof bestimmten Platzes im Winter 1844/45 sich fand; es ist 4 Zoll (10 cm) hoch, hält in der Linken ein auf dem Boden aufstehendes Steuerruder, während die fehlende Rechte ein Füllhorn hielt.[41] Ebenso finden wir den verkörperten Sieg, die Viktoria mehrmals auf Inschriften zusammen mit Mars und auch mit Merkur genannt,

Abb. 84.



Bronzebild der Medusa. Natürliche Grösse.

oder auch bildlich dargestellt, wie bereits S. 260 und 261 erwähnt ist.

Dass auch die Medusa oder Gorgo in Augsburg Verehrung oder doch Beachtung fand als Schreckmittel (Apotropeion), ist schon früher erwähnt und wird auch durch einige Stein- und Metallbilder[42] des Hauptes mit den Schlangenhaaren bezeugt. Abb. 83 und 84.

Unter den Halbgöttern genoss Herkules besondere Bevorzugung und eine weitausgebreitete Verehrung, von welcher auch in Augsburg ein Zeugnis gefunden wurde, nämlich eine Inschrift, nach welcher Aurelius Mucianus V. P. P. P. R., d. h. Vir perfectissimus praeses provinciae Raetiae, dem Herkules eine Statue mit einem Sockel widmete;[43] ein zweites Zeugnis, ein Bronzebild „des Herkules, nackt, die Keule über dem Haupt geschwungen, mit dem rechten Fusse vorwärts ausfallend, mit der Löwenhaut, deren Tatzen über die Brust zusammengeknüpft sind, über dem Kopfe und solche fliegend über der linken Schulter" besass Raimund Fugger (gest. 1535), doch ist nicht sicher, ob das Bildnis zu Augsburg gefunden wurde.[44] Ebenso lässt sich nicht mehr entscheiden ob das einst in Konrad Peutingers Haus befindliche Bruchstück eines Altars den triviis und quadriviis den Beschützerinnen der Kreuzwege geweiht war.[45]

Abb. 85.



Die göttliche Verehrung der Kaiser und ihrer Angehörigen ist in Augsburg durch drei Denkmäler bezeugt, deren eines der Grossnichte Trajans Matidia gewidmet war,[46] ein anderes einst zu Ehren des Kaisers M. Aurelius Antoninus (Caracalla) errichtet,

jetzt sich im Innern des Turmes der katholischen heil. Kreuzkirche in Augsburg im Fundamente eingemauert findet,[47] ein drittes 1825 am 7. November beim Abbruche des Barfüsser Torturmes zu Augsburg entdeckt und im Maximiliansmuseum daselbst aufgestellt wurde, worin der praeses provinciae Raetiae Septimius Valentio dem Kaiser Diokletian im Jahre 290 seine Ehrfurcht ausdrückt.[48]

Dass auch das Christentum in Augsburg frühzeitig schon einzelne Anhänger fand, ist bei der staatlichen und militärischen Bedeutung und dem Handelsverkehr der Stadt, welche mit Italien in steter Wechselverbindung war, kaum zu bezweifeln, für das Bestehen einer Christengemeinde ist jedoch aus den ersten zwei Jahrhunderten kein Beweis vorhanden; „zur Zeit der diokletianischen Verfolgung aber bestand dort unter dem Bischof Narcissus eine wohleingerichtete kirchliche Gemeinde".[49] Die hl. Afra und ihre Mutter, ihre Dienerinnen und eine Anzahl anderer Christen starben zu jener Zeit für den christlichen Glauben. Doch wurde die christliche Gemeinde in Augsburg nicht völlig vernichtet, wie daraus hervorgeht, dass die Verehrung der hl. Afra und ihrer Grabstätte über den Sturz des abendländischen Römerreiches hinaus fortdauerte, was Venantius Fortunatus[50] (etwa um 560 n. Chr.) durch die Worte bezeugt: Pergis ad Augustam, quam Vindo Lycusque fluentat Illic ossa sacrae veneraberis virginis Afrae.

Abb. 86.



„Dass die ecclesia Augustana in dem Schreiben der istrischen Bischöfe an den Kaiser Mauritius vom Jahre 591 und die Synode von Gradus zwischen 572 und 577 nicht Augsburg, sondern Aguntum

ein untergegangenes, 1 Stunde östlich von Lienz im Pustertal gelegenes Municipium betrifft", hat Professor Joh. Friedrich[51] nachgewiesen.

An keinem der bis jetzt bekannten römischen Steindenkmale lassen sich unzweifelhaft christliche Abzeichen wie Kreuz, Palme Taube, Fisch u. a. wahrnehmen; und ausser einer Tonlampe die auf der Oberseite einen Fisch[52] und eine andere, die eine Taube mit Ölzweig zeigt,[53] finden sich auch unter den kleineren Fundstücken keine, die auf christlichen Brauch gedeutet werden können.

Trotz der bis jetzt mangelnden Überlieferung und trotz der vielen Verheerungen, welche Augsburg in und seit der römischen Zeit erlitten hat, dürfen wir sicher annehmen, dass die christliche Gottesverehrung vom Tode der hl. Afra bis zu den Tagen des hl. Ulrich in Augsburg nie völlig erloschen ist, sondern alle Stürme jener durch schriftliche Mitteilungen nicht erhellten, aber vielbewegten Jahrhunderte mit ihrer segenbringenden Kraft siegreich überstanden hat.

[1] Die Sage bespricht schon zweifelnd Pirminius Gassar bei Mencke, script. rer. Germ., tom. I, Sp. 1328, sie wird bereits von Welser, S. 48 (222 f.) als müssige, wertlose Erfindung angesehen, der S. 186 (350) einen Abdruck derselben bietet; eingehend aber wurde sie geprüft in einer trefflichen Abhandlung von J. C. Mezger, „Die Sage von einer Sueven- und Römerschlacht bei Augsburg" im 3. SJ. (1837), S. 35—44.

Die hierher gehörige Stelle der Sage lautet nach cod. lat. Mon. 2 folgendermaßen:

Quippe Germanorum gentes (übergeschrieben Suevi) que Retias occupaverant, non longe ab Alpibus tractu pari patentibus campis, ubi duo rapidissimi amnes (übergeschrieben Licus et Wertbaba) inter se confluunt, in ipsis Noricis finibus (übergeschrieben terminis Bavariorum et Suevorum) civitatem non quidem muro, sed vallo fossaque cinxerant, quam appellabant Zizarim ex nomine deae Cizae, quam religiosissime colebant. Cuius templum quoque ex lignis barbarico ritu constructum, postquam eo colonia romana deducta est, inviolatum permansit ac vetustate collapsum nomen colli servavit. Am Rand: ut usque hodie ab incolis Cizunberc nominetur. Welser bemerkt zu diesem Namen p. 47 (222): in censualibus reipublicae libris clivus zizenberg inter D. Udalrici et D. Dominici describitur.

Hanc urbem Titus Annius praetor ad arcendas barbarorum excursiones Kal. sextilibus (übergeschrieben exacta jam aestate) exercitu circumvenit. Ad meridianam oppidi partem, quae sola a continenti (übergeschrieben littoribus) erat, praetor ipse cum legione martia

castra operosissime communivit. Ad occidentem vero, qua barbarorum adventus erat Avar, Bogudis regis filius, cum equitatu omni et auxiliaribus Macedonum copiis inter flumen et vallum loco castris parum amplo infelici temeritate extra flumen (übergeschrieben Wertaba) consedit: Igitur quinquagesimo nono die, quo eo ventum est, cum is dies Deae Zizae apud barbaros celeberrimus ludum et lasciviam magis quam formidinem ostentaret, immanis barbarorum (übergeschrieben Suevorum) multitudo ex proximis silvis repente erumpens ex improviso castra irrupit, equitatum omnem et quod miserius erat, auxilia sociorum delevit.

Avar cum in hostium potestatem regio habitu vivus venisset (sed quae apud barbaros reverentia) more pecudis ibidem mactatur. Oppidani vero non minori fortuna sed maiore virtute pretorem in auxilium sociis properantem adoriuntur. Romani haud segniter resistunt. Duo principes oppidanorum Habino et Caccus in primis pugnantes cadunt. Et inclinata jam res oppidanorum esset ni maturassent auxilium ferre socii in altera ripa jam victoria potiti.

Denique coadunatis viribus castra irrumpunt, praetorem, qui paulo altiorem tumulum (übergeschrieben Perleib) frustra ceperat, romana vi resistentem obtruncant. Legionem divinam (übergeschrieben martiam) ut ne nuncius cladis superesset, funditus delent, Verres solus tribunus militum amne transmisso in proximis paludibus se occultans honestam mortem subterfugit. Nec multo post Siciliae proconsul immani avaritia turpem mortem promeruit. Nam cum se magistratu abdicaret, judicio civium damnatus est.

[2] Pirminius Gassar bei Mencke, scriptores rer. German., tom. I, Sp. 1327.

[3] Jetzt verloren, die Abbildung nach Welser, S. 213 (373).

[4] Raiser, ODK. I, S. 36, III; S. 73, XXII.

[5] Brucker, Miscellanea historiae, p. 592 (Hefner, n. 369, CJL III, 5857).

[6] u. [7] SJ. 1873/74 (1875), S. 24.

[8] M. Mezger, Die römischen Steindenkmäler, Inschriften und Gefässtempel im Maximiliansmuseum zu Augsburg. 1862, S. 14. Mezger hatte Gelegenheit den Stein oft und bei verschiedenster Beleuchtung zu besichtigen; die oben wiedergegebene Zeichnung nach Welser. Szepter und Bart werden auch in der Beschreibung des Steines im 5. und 6. SJ. für 1839 und 1840, S. 101 erwähnt und Taf. I, Fig. 2 abgebildet; die Photographie nach dem Stein und eigene Besichtigung liessen mich weder das Szepter des Jupiter noch den Bart des Merkur erkennen.

[9] CJL III, 5788; Hefner, S. 50, n. 36 Gefunden (nach Welser 1594, S 205) in den Gärten gegenüber dem Jesuitenkollegium in Augsburg. i. O. M | act ERNO | conSERVATORI | ceterisque | dis DEABVSQVE bui | VS LOCI | ..... | .. P. P. RETIE | voTO . CVM . SVIS | omNIBVS | susc III . NONAS .....

[10] CJL III, 5787; Hefner, S. 52, n. 39. i. o. m. et | cETERIS DIIS |

DEABVSQVE | OMNIBVS | ADIVTORIVS | ROMANVS . D . M | V . S . L . L. M. | Nach Welser S. 212 (372), gefunden im Jahre 1550 in den Gärten gegenüber dem Jesuitenkollegium.

[11] CJL 5786; Hefner, S. 26, n. 1. Ein grosser viereckiger Stein mit schöner, sehr grosser Schrift. I . O . M | M . TR . SECCO, gefunden 1606 in der St. Ulrichskirche. v. Raiser, Denkwürdigkeiten, 1820, S. 20 hat den Gentilnamen Trebius oder Trebonius vorgeschlagen, Hefner ohne weitere Bemerkung Trebonius eingesetzt, der noch auf zwei Inschriften in Rätien vorkommt und auf baierisch-rätischen Inschriften der einzige mit Tr beginnende römische Gentilname ist; doch kann ebensogut Trebatius, Trebellius, Tremellius und Triarius gemeint sein, da bis jetzt bei keiner gens, deren Name mit Tr beginnt, das Kognomen Secco nachgewiesen ist.

[12] CJL III, 5845; Hefner, n. 17. Nach Welser auf einem grossen, nicht zerbrochenen Stein im Kloster St. Ulrich mit sehr schönen Buchstaben POMP. Die Deutung v. Raisers wird durch andere Inschriften Jupiters mit vollständigem Wortlaut nicht gestützt.

[13] CJL III, 274. V, 6829; Hefner, n. 29. IOVI . IVNONI . MINER | ANTONIA M . LIB | APHRODISIA . SCVPHOS II | VENEREVM SPECVLVM | DONVM DEDIT.

[14] SJ. X/XI (1846), S. 10, 5, 1 und XII, S. 22 nnd Taf. II, 16. Die Abbildung zeigt das Spiegelbild der richtig auf den Stein gezeichneten Gestalt.

[15] Herr Medizinalrat Dr. Roger, brieflich am 2. Februar 1906.

[16] Auch v. Hefner hat S. 316, n. 190 diese Deutung angenommen, doch mit einem Fragezeichen versehen.

[17] Vgl. Reinach, Sal. Répertoire de la Statuaire II, p. 2 und 3.

[18] Das anhaftende rauhe Oxyd liess eine entsprechende Nachbildung noch nicht zu. Gesehen bei Herrn Dr. v. Rad.

[19] CJL III, 5791; Hefner, n. 40, gef. ad clivum cui a foro nomen [vermisst].

[20] CJL III, 5793; Hefner, n. 47. MERCVRIO | CVIVS SEDES ATER | SVNT | APPIVS . CL . LATERANS | XV . VIR . SACR . FAC COS . DESIGN | LEG . AVG PR . PR . | LEG . III . ITAL | V . S . L . M . | Gef. zu Augsburg im Garten des Johannes Rem.

[21] CJL III, 5794; Hefner, R. B., n. 43. Mezger, p. 18. MERCVRIO. | . AVG . SACRVM . | . M . BASSINIVS . | . VITALIS . | . V . S . L . M . | [A].

[22] CJL III, 5802; Hefner, S. 83, n. 86 und S. 305, n. 30: Mezger, S. 24. Raiser, ODK. III, 71 und Tab. VI. AEL . MONT | p. HAEDER . PRO SALVTE . SVA . ET . P | HISP . CANAVILI , FILI . ET . AEL . MON | FESTINAE . CON | IVGIS . VS . L . LM . | D . D . D . VII . KAL | SEPT . GETA II ET PLAVTIANO | II COS | [A]. Plautianus war der Schwiegervater des Caracalla, der ihn 204 töten liess. Das Denkmal ist ein sogenannter Viergötterstein (vgl. Haug, Die Viergöttersteine in der Westd. Zeitschrift X, S. 12) und enthält ausser dem Merkur noch die

Bilder der Viktoria und des Mars, der nackt in der erhobenen Rechten die Lanze, in der Linken den Schild hält; Viktoria geflügelt, in langem Doppelchiton, in der erhobenen Rechten den Kranz, in der Linken den Palmzweig tragend.

[23] Hefner, S. 310, n. 60; Mezger, S. 18, n. IX. Das Denkmal wurde gefunden in der Nähe von St. Ulrich, als Abt Mörlen diese Kirche erweitern liess [A]. Auch v. Pallhausen, Boioariae topogr. Romano-Celtica I, p. 273 bringt eine Beschreibung und Abbildung des Merkur, hat aber denselben gar nicht oder nur flüchtig gesehen.

[24] SZ. XXIII (1896), S. 251.

[25] Orelli-Henzen, S. III.

[26] Haug und Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs, n. 457.

[27] Horatius, sat. II, 6, 20. Matutine pater, seu Jane libentius audis, Unde homines operum primos vitaeque labores Instituunt.

[28] Martialis, epigr. IV, 8, 11 gressu timet ire licenti.
Ad matutinum nostra Thalia Jovem.

[29] Roscher, Matutinus.

[30] Abgebildet in SJ. V/VI (1841), Taf. I, 4; Hefner, n. 84, CJL III, 5790.

[31] CJL III, 5789; Hefner, n. 82.

[32] Hefner, n. 81, CJL 5800.

[33] Abgebildet bei Welser, S. 212 (372), jetzt durch Verwitterung sehr beschädigt.

[34] SJ. 1873/74 (1875), S. 24. DEO SANCTO MARti ET VICTORIAE TEM | pl VM VETVSTATE CONLAp | suM RP CIVI FAEI... | res TITVIT PRAECI ... | ... IA .... |

Zeile 4 vielleicht C. IVL FAEDIMVS das voranstehende RP noch unerklärt. Zeile 5 vielleicht PRAECEpto eorum. Ephemeris epigraph. II, p. 447, n. 998,

[35] Hefner, S. 86, CJL 5796; Mezger, S. 26, n. XIX. Abbildung in SJ. V/VI, Taf. I, 5.

[36] Jetzt verloren, CJL 5799; Hefner, S. 88.

[37] Welser, opp. 1682, S. 443.

[38] SJ. 1876 und 1877, S. XVII in SZ. V, 1878. Die daselbst ausgesprochene Deutung der Figur durch Prof. Dr. v. Christ als einer badenden Venus, die in Bestürzung einen Mann nahen sieht und in halb verschämter Weise ihre Reize zu verbergen sucht, scheint mir bei genauer Betrachtung der Figur und ähnlicher antiker Bildwerke unannehmbar.

[39] Briefliche Mitteilung des Herrn Medizinalrat Dr. Roger, 2. Februar 1906.

[40] Das Denkmal, welches zu Welsers Zeit im Hause Pentingers sich befand (Welser, S. 207 (365), ist seitdem verschwunden; die Sage

versetzt den Tempel des Silvanus an die Stelle der um 1007 erbauten Kapelle des hl. Ägidius (SJ. IV (1838)), S. 2 und 6), doch ist für diese Annahme kein Grund beigebracht, als dass der hl. Ägidius der Schutzpatron der Jäger und Landleute, Silvanus aber der Beschützer der Wälder gewesen sei, was zum Nachweis der Tempelstelle kaum ausreichen dürfte.

[41] Pirmin Gassar hatte die Stelle des Silvanustempels auf den Milchmarkt verlegt mit den Worten: Sylvanum finium tutorem, ara publica, lacte piarunt et in foro, quo postea S. Martino aedicula fuit consecrata, ubi quoque etiam nunc lac et lacticinia venalia indices prostant. (Pirmin Gassar ed. Mencken, Sp. 1332, was schon Welser, S. 89 (261) als unannehmbar und läppisch bezeichnete.

[42] CJL 5795, PARCIs | SACR | — C — | COSSINNIVS | PRIMVS | V·S·P | L·L·M

Hefner, n. 95, unwesentlich abweichend.

[43] Im Maximiliansmuseum n. 53, 43, SJ. X/XI (1846), S. 66, n. 5, 2 und XII, Taf. II, 17.

[44] Weiblicher Kopf (Medusenhaupt) auf einem Schildchen von Bronze, gefunden 1823 in der Frauenvorstadt Lit. B, n. 6 und 7 bei Grabung einer Sandgrube (mit Tinte steht auf dem Stück geschrieben „aus dem Garten des Herrn Giulini"); v. Raiser, Guntia, S. 119, Tab. IV, Fig. 2 (ODK. III, S. 73, Anm. 37, Tab. E, Fig. 17, Lit. G) [A n. 63]; ferner ein schildförmiges Bronzestück mit einem Medusengesicht verziert gefunden bei Grundgrabung des neuen Krankenhauses [A n. 209].

[45] Jetzt vermisst. Hefner, S. 103, CJL 5785. Das Denkmal gehört wegen der Bezeichnung des Stifters als V. P. P. P. R. vir perfecti primus praeses provinciae Raetiae der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. an.

[46] Die Statue ist jetzt verloren, abgebildet bei Apian und Amantius, Inscriptiones sacrosanctae vetustatis. Ingolstadt 1534, S. 170/171. Raiser, Denkwürdigkeiten, 1820, S. 29 und Taf. II, 2. Ähnliche Darstellungen des Herkules im Kampfe mit den stymphalischen Vögeln finden sich auf Münzen von Stymphalos bei Baumeister, Denkmäler des klassischen Altertums, S. 940; es ist daher wahrscheinlich, dass dieselben einem bekannten oder berühmten Kunstwerk nachgebildet sind. Professor Furtwängler hielt unsere Statue für ein italisches Kunstwerk.

[47] CJL III, 5798 .... VRI ... SC . | ... RIVI ... | V . S . L . L . M. Hefner, n. 321 nennt irrig Welsers Haus statt Peutingers Haus als Aufbewahrungsort des jetzt verlorenen Steines.

[48] Sie sollen später bei den öffentlichen Denkmälern näher besprochen werden.

[49] Friedrich, Kirchengeschichte Deutschlands I, S. 197 und 336. Herberger im SJ. 23, für 1857, S. LXV; SZ. IV (1877), S. 260.

[50] Fortunatus, de S. Martino lib. IV.

[51] Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1906, Nr. 71.

[52] SJ. XIII/XIV für 1847/48, Taf. Fig. 13. Aus den Gräbern vom Rosenauberg.

[53] SJ. XII für 1846 (1847), Taf. III, 23. Aus der gleichen Fundstelle.

Die Gräber.

Die älteren Schriftsteller erwähnen zwar die Auffindung römischer Grabdenkmäler und Grabschriften zu Augsburg, aber von den Gräbern selbst ist nicht die Rede; weder der sonst sorgfältige Welser noch (Stetten) berichten darüber.

Die erste sichere Nachricht über einen römischen Gräberfund stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts: „Im Wohnlichschen Garten an der Fahrstrasse nach Pfersee gegen den Abhang wurde im September 1815 eine schöne Vase von schwärzlichem Ton mit angebrannten Menschengebeinen gefüllt, ein Becher zur Libation von gleichem Tone mit Reifen von Erz, das Heft eines Opfermessers, einen Widderkopf vorstellend, eine fibula oder Mantelschliesse, über 50 römische Münzen und ein in die Fundgrube wieder eingeworfener Opferaltar ausgegraben und diese mit ihrem weiteren Inhalt wieder verschüttet."[1] Der „Libationsbecher" hat Gestalt eines Eimers und ist nicht aus Ton, sondern aus Topfstein (Lavezstein) gedreht.

Die zweite Nachricht erhalten wir im Jahre 1841: „Bei Aushebung des Grundes zum Hauptkanal stiessen die Arbeiter in der Nähe des Hauses Lit. F, Nr. 106 (in der Wertachbruckergasse) 5 Fuss unter dem Strassenpflaster auf ein gemauertes Römergrab. — Die ausgemauerte Grabeshöhle hatte 3 Fuss (87 cm) Durchmesser und $2^1/_2$ Fuss (73 cm) Höhe; sie schien ursprünglich mit Holz ausgefüttert gewesen zu sein, war vom reinsten Kiesboden umgeben und mit Dammerde und Schutt ausgefüllt, aus welchem in vorsichtigster Weise folgende Gegenstände zutage gefördert wurden:

1. ein Totenschädel, nach Grösse und Stärke für den Kopf eines Mannes gehalten; andere Teile des Skelettes waren jedoch nicht vorhanden;

2. dabei lag ein flacher Dachziegel, wahrscheinlich als die Unterlage dieses Schädels;

3. dann kamen zwei Hörner eines Rindes und ein grösseres und kleineres Vogelskelett zum Vorschein;

4. der Hals mit Henkel eines gläsernen Gefässes;

5. eine abgenützte und durch Oxydation völlig unkenntliche römische Münze;

6. der Hals einer grösseren Amphora aus grauem Ton;

7. Bruchstück eines tellerförmigen, rotglasierten Geschirres aus gewöhnlichem Ton, 11 Zoll (26,7 cm) im Durchmesser;

8. mehrere Bruchstücke einer Schüssel aus terra sigillata von $9^1/_4$ Zoll (22,4 cm) Durchmesser und 4 Zoll (9,7 cm) Höhe mit Tiergestalten verziert und dem Töpfernamen FIRMVS (an der Aussenseite) versehen;

9. noch 2 Gefässböden aus terra sigillata;

10. zwei Bruchstücke des Halses einer figurierten Graburne aus weisslichtem Ton;

11. die Hälfte zweier kleinerer krugförmiger Gefässe, welche für Unktorien oder Tränengefässe gehalten wurden;

12. zwei obere Teile von Schüsseln mit überhängendem Rand, innen mit einer aus kleinen Kieselstückchen oder Muschelschalen hergestellten rauhen Oberfläche (also Reibschalen);

13. 18 Bruchstücke von kleineren schwarzglasierten, teilweise verzierten Gefässen; endlich

14. eine Menge von Kohlen und Asche, in welcher auch kleine Knochenreste von dem verbrannten Leichnam.[2]

Wenn auch nicht weit von der letztgenannten Fundstelle im Jahre 1648 bei Anlegung eines neuen Hornwerkes zwischen dem Wertachbrucker- und Fischertor am Pfannenstiel ein Grabdenkmal gefunden worden war,[3] so hat es doch den Anschein, als ob wir es in beiden vorgeschilderten Fällen nicht mit ungestörten römischen Begräbnissen zu tun hätten, sondern mit römischen Resten verschiedener Art, die als Abfall oder Schutt an diese Plätze gekommen waren.

Auch bei späteren Grabungen in der Nähe, z. B. in der Madlenerschen Kiesgrube bei dem Hause Nr. 8 in der Eisenhammerstrasse, hatte man eine „Menge von Gefässen und Urnen, aber meistens zerbrochen, angetroffen. Nur sechs unversehrte mit Asche und Knochen gefüllte Urnen befanden sich in derselben Lage, wie sie einst in den Boden gebracht worden waren; doch gelang es nicht, eine derselben unversehrt zu erheben; dagegen

fanden sich einige wohlerhaltene Tränenfläschchen und Grablämpchen".

Die Hoffnung, auf eine grössere Anzahl Graburnen zu stossen, ging nicht in Erfüllung, so dass es bis jetzt nicht gelungen ist, für die Annahme, dass auf der nördlichen Seite der Stadt eine Begräbnisstätte sich befinde, zwingende Beweise beizubringen.[4]

„Ebensowenig haben sich die Erwartungen auf ergiebige Funde auf der westlichen Seite der Stadt bei der Grundaushebung zur Diakonissenanstalt in dem ehemaligen v. Wohnlichschen Garten 1891 erfüllt; ausser ein paar Münzen und einigen Gefässscherben hat sich dort nichts von Bedeutung gefunden."[5]

Eine sichere Kenntnis römischer Grabstätten bei Augsburg boten erst die Funde, welche von 1844 bis 1846 auf dem Rosenauberg bei Anlage des jetzigen Bahnhofes gemacht wurden, wobei etwa 44 Tagwerk (15 ha), welche östlich bis an die Gögginger Landstrasse reichen, durchschnittlich 10 Fuss (3 m), stellenweise aber auch bis 16 Fuss (4,7 m) tief abgegraben wurden.

Die Zahl der gefundenen Gegenstände war sehr beträchtlich, allein es wurde ebensowenig die Lage der einzelnen Gräber aufgezeichnet wie die zusammengefundenen Gegenstände oder ihre Lagerung im Grab, weil man damals mehr Wert auf den Besitz der Stücke in den Sammlungen legte und sich mit deren Bestimmung und Erklärung die grösste Mühe gab, dagegen die Bedeutung der Funde für die Orts-, Kultur- und allgemeine Geschichte nicht recht zu schätzen wusste, und weil auch die Natur der Arbeit eine genaue Beobachtung der Funde schwierig, ja fast unmöglich machte.

„Die Fundstelle der Steindenkmäler war der neue Eisenbahnweg gegen den Tunnel unter der Gögginger Strasse und eine Acker- und Fahrwegstelle an der vorigen Pferseer Fahrstrasse beim neuen Kellerbau des Inselwirts Wiedemann, jetzt an der Eisenbahn und gegen den v. Wohnlichschen Garten gegen die Stadt, dann zwischen diesem und dem früher von Tessarischen, jetzt von Schäzlerschen Garten. — Die Stelle der Gräber mit Urnen und Grablampen, worunter auch ein gemauertes Grab mit Glasurnen vorkam, am Ende des vorigen Pferseer Fussweges und unferne von demselben südlich die Feldstrecke gegen die Abhänge des Rosenauberges; die Stelle der Bronzefigürchen

und anderer Bronzen, der jetzige freie Platz vor dem Bahnhof, die Fundstelle der vielen Römermünzen, die Angrenzung an den v. Halderschen und den Garten der Erheiterung am Pferseer Gässchen."

„Auf der Eisenbahnlinie jenseits (östlich Ohl.) der Gögginger Strasse wurde, weil ehemals daselbst Häuser und Vorstadtsgebäude standen, nichts mehr gefunden."[6]

„Im Jahre 1894 wurde in unmittelbarer Nähe der im Jahre 1846 erbauten Nebengebäude des Bahnhofes (mechanische Werkstätte, Holzdämpfungsvorrichtung, Gasfabrik u. s. w.) die elektrische Beleuchtungsanstalt errichtet, wobei man auf eine Anzahl Plattengräber stiess; da, wo der Kopf liegen sollte, lagen horizontal eine oder mehrere Tonplatten; rechts und links bildeten aufgestellte Platten eine Art Grabkämmerlein, um die Urnen mit den Grablämpchen und die anderen Beigaben zu bergen"[7] und als „im Jahre 1906 der eiserne Steg beseitigt wurde, der als Fortsetzung der Frölichstrasse nach Pfersee den Bahnkörper überbrückte, stiess man bei Anlage der neuen Pferseer Fahrstrasse unter dem Bahndamm an der Kreuzung der Viktoria- und Frölichstrasse auf mehrere römische Grabsteine (Soldatengräber), einige Münzen und Urnen, die aber alle zerbrochen waren".[8]

Ein Grabfund, dessen Stelle von dem bisher genannten ganz getrennt und entfernt ist, wurde im Juli 1909 in der Bäckergasse A 140 gemacht, „wo beim Aushub des Baugrundes des Bäckermeisters Eubert eine Urne mit verbrannten Knochen sowie zwei tönerne Grablampen aufgefunden wurden".[9]

Bemerkenswert ist, dass zwar steinerne Grabdenkmäler unter den Funden beim Bahnhofbau erscheinen, aber nicht eine einzige Grabinschrift, während in der den Fuss der Höhe bespülenden Wertach schon mehrere Inschriftsteine[10] gefunden wurden und wohl manche noch verborgen liegen, so dass man fast Raisers Ansicht beitreten möchte, die römischen Leichensteine seien bei einer Berennung der Stadt in die nahe Wertach gewälzt worden.[11] Die in der Wertach gefundenen römischen Inschriften sind sämtlich Grabinschriften und von keiner anderen Inschrift wird die Wertach als Fundstelle bezeichnet.

Bemerkenswert ist ferner, dass keine Gräber mit unverbrannten Leichen (Skelettgräber) erwähnt werden,[12] obwohl schon

seit dem Ende des 2. Jahrhunderts die niemals ganz abgekommene Sitte, die Toten zu beerdigen, wieder häufiger wurde und das Verbrennen um das Ende des 4. Jahrhunderts so gänzlich in Abgang gekommen war, dass Macrobius (Saturnal. VII, 7) um 400 sagen konnte: licet urendi corpora defunctorum usus nostro saeculo nullus sit u. s. w.,[13] während Augsburg als römische Stadt sicher bis zum Ende des 4. oder bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts bestand und daher eine grosse Anzahl von Skelettgräbern vorhanden sein müssen, deren Stelle bis jetzt nicht gefunden oder nicht mehr bekannt ist. Der Steinsarg, mit jetzt unlesbarer römischer Inschrift, in welchem etliche hundert Jahre der Leichnam des 807 gestorbenen augsburgischen Bischofs Simpertus bis zum Jahre 1491 niedergelegt war [A. C., n. XV],[14] und bei St. Ulrich soll ausgegraben worden sein, war bei seinen Ausmassen 7 Fuss 3 Zoll (2,12 m) Länge, 2 Fuss 5 Zoll (0,70 m) Höhe, 2 Fuss 6 Zoll (0,73 m) Breite sicher für eine unverbrannte Leiche bestimmt.

Auch war in Augsburg im Anfang des 4. Jahrhunderts, wie die Bestattung der hl. Afra nach der passio S. Afrae und die Untersuchungsergebnisse des Sarges der hl. Afra beweisen, die Bestattung unverbrannter Leichen gebräuchlich.[15]

Ausser dem ebenerwähnten Steinsarg des hl. Simpertus sind in Augsburg noch zwei Steine, die einst Seitenwände von Sarkophagen gebildet haben, nämlich ein Stein, den VITALIVS VIGOR seinem Bruder VITALIVS VIRILIS, CJL 5851, widmete und das Denkmal der sogenannten s i e b e n K i n d e r. Daraus lässt sich schliessen, dass ein Teil des römischen Gräberfeldes, welcher die Skelettgräber enthielt, schon in so früher Zeit aufgedeckt wurde, dass darüber jede Erinnerung entschwunden ist.

Zwar wurden gegen Ende des Jahres 1909 „auf der Westseite des Bahnhofes (am Nordwestende des Rosenauberges) nach Niederlegung der im Jahre 1846 errichteten Nebengebäude, als man das ganze Gebiet um 3 m tiefer legte, an einer grösseren, noch nicht von früheren Bauten berührten Stelle nach und nach 18 Gräber gefunden, wovon 16 in unregelmässigen Abständen für sich ein kleines Gräberfeld bildeten, während zwei, ein Plattengrab und ein nicht gedecktes Grab, abseits lagen“.[16]

Über zwölf dieser Gräber, welche Herr Dr. v. Rad untersuchte, machte er aus seinen Aufzeichnungen gütigst folgende Mit-

teilungen: „Grab 1. Kistengrab mit Asche; 2. Tonplattengrab mit Skelett und Glasscherben; 3. Brandgrab mit Lampe; 4. Skelett-

Abb. 87.



Nach Photographie des Herrn Dr. v. Rad. 1,83 m hoch, 1,39 m breit [A. C., n. XXVIII].

grab, nur Knochen und Nägel; 5. Bestattung und Tonfläschchen; 6. Skelett und zwei Tonfläschchen; 7. Skelett mit Nägeln;

8. Skelett mit zusammengebogenem Oberkörper, den Kopf bei den Knien; 9. Skelett, die Füsse nach Westen, am linken Unterschenkel eine Urne; 10. Skelett und ein Nagel, in der Nähe eine Glasflasche; 11. Skelett, von dem der Schädel einigermassen erhalten ist; 12. Skelett ohne jede Beigabe."

Schädel, deren Gestalt für die Herkunft der Bestatteten hätten Aufschluss geben können, waren nicht erhalten; und keine Münze verriet die Zeit der Bestattungen; nur soviel lässt sich aus den Funden schliessen, dass sie noch in römischer Zeit und wahrscheinlich gegen deren Ende der Erde übergeben wurden.

Die geringe Zahl der Skelettfunde und deren ärmliche Ausstattung entspricht nicht der sicher zahlreichen Bevölkerung der römischen Augusta und dem Wohlstand der splendidissima Raetiae colonia; die Aussicht, dass noch zahlreiche und reich ausgestattete Skelettgräber zum Vorschein kommen, ist zwar recht gering, doch darf man die Hoffnung nicht völlig von der Hand weisen, wenn jede Spur derartiger Begräbnisse, namentlich in der Nähe der früheren Gräberfunde beim Bau von Häusern und sonstigen Grundaushebungen, sorgfältig beachtet und verfolgt wird.

Beim Bahnhofbau wurden im ganzen 8 Steindenkmäler gefunden, das bedeutendste ist ein „am 5. Juni 1845 beim Tunnel unter der Gögginger Strasse in fünf Bruchstücken 8—10 Fuss tief im Lehmboden zum Vorschein gekommenes Grabmal eines römischen höheren Beamten und seiner Frau; der Mann hat kurzgelocktes Haar und Bart und in jeder Hand eine Schriftrolle; die Dame aber in gewelltem, in der Mitte gescheiteltem, rückwärts in einen Knoten gebundenem Haupthaar hält mit der Rechten einen Teil ihres faltenreichen Oberkleides und in der Linken die acerra mit dem Opferweihrauch; nach der Haartracht der Frau, welche mit der Haartracht der römischen Kaiserinnen Lucilla, gest. um 183 (Gemahlin des Lucius Verus), und der jungen Faustina, gest. 170 (Gemahlin des Marcus Aurelius), und Plautilla, gest. 212 (Gemahlin des Caracalla), gleich ist, wäre das Denkmal in diese Zeit zu setzen" Abb. 87.[17]

v. Raiser denkt bei diesem Grabmal an Matidia, die Schwägerin des Kaisers Hadrian, zu deren Ehrung in Augsburg ein jetzt verlorenes Denkmal aufgestellt war.

Der über dem Denkmal aufgemauerte Oberteil einer Nische, an deren beiden Seiten römische Pfeilerkapitäle sichtbar sind, ist 1834 bei Fundamentgraben für eine Mauer an der Nordseite der K. Gemäldegalerie zu Augsburg (ehemaliges St. Katharinakloster) gefunden worden und gehört nicht zu diesem Denkmal.[17]

In der Nähe dieses Denkmals kam noch eine 2 Schuh 3 Zoll (66 cm) hohe Arabeske zum Vorschein, welche vielleicht zur Verzierung des grossen Monumentes gedient hat.[18]

Nahe bei dem Wiedemannschen Bierkeller und unfern von dem v. Wohnlichschen Garten wurden folgende Denkmalreste 1844 ausgegraben und dem Antiquarium [A] einverleibt:

1. Ein 4½ Schuh (1,31 m) hoher Stein, oben mit Giebel und roh angedeuteten Eckstücken, in dessen Nische sich das Bild eines nach rechts galoppierenden Reiters mit nach rückwärts erhobener Rechten befindet. In der unteren Hälfte war eine jetzt zur Unkenntlichkeit verwitterte Inschrift angebracht,[19] in der ersten Zeile sind nur noch die Buchstaben EIO zu erkennen.

2. Ein ähnlich gestalteter Stein, 3½ Schuh (1,03 m) hoch, in dessen Nische eine sehr verwittert stehende Männergestalt ausgehauen ist, in der Toga und wahrscheinlich mit einer Schriftrolle in der Hand.[20]

3. Die Hälfte eines 5 Schuh (1,46 m) langen und 2 Schuh (58 cm) breiten Steines, auf welchem noch der linke Flügel und der Faltenwurf des Kleides einer Viktoria wahrzunehmen ist.[21]

4. Das Bruchstück eines Grabsteines, in dessen Bogennische der nackte Kopf eines Mannes in der Toga sichtbar ist.[22]

„Bischof v. Richarz beobachtete während dieser Ausgrabungen an den abgegrabenen beiden Seiten der neuen Pferseer Fahrstrasse zwischen den v. Wohnlichschen und Schäzlerschen Gärten in der Höhe eines Klafters auf beiden Seiten der neuen Strasse Unterbauten aus römischem Mörtel mit Estrichen und mit mehreren kleinen, einem griechischen Π gleichenden Untermauerungen, zum Beweis, dass hier kein grosses Gebäude gestanden habe. Als aber beim Weitergraben in fast unmittelbarer Nähe eine grosse Menge von halbvermoderten Büffelhörnern (? Ohl.) zum Vorschein kam, so entstand die Meinung, dass hier ein Schlachthaus gestanden haben möge.“ (Die Beschreibung dieser Untermauerungen ist nicht deutlich, der Vergleich mit dem griechischen Π

lässt auf Hypokaustanlage schliessen, die den damaligen Forschern in Augsburg noch nicht bekannt waren.)[23]

Von den in früheren Zeiten gefundenen Grabdenkmälern ist zu erwähnen das sog. Monument der Duumviri.

Abb. 88.



1,48 m hoch, 1,60 m breit [A. C., n. X].

Dieses 5 Fuss 1 Zoll (1,48 m) hohe, 5 Fuss 6 Zoll (1,60 m) breite Monument zeigt in zwei nebeneinander sich befindenden Nischen die erhabenen Bildnisse zweier durch die Rollen in ihren Händen als Beamte (? der Verf.) bezeichneten Männer in ganzer Gestalt. Beide sind mit der Toga in reichem Faltenwurf bekleidet. Der rechts stehende hebt die rechte Hand gleichsam ermahnend empor. Die

rechte Hand der anderen Gestalt fehlt. Die Bogen der Nischen ruhen auf laubgeschmückten und mit Laubkapitellen gekrönten Pfeilern. Die Laubverzierung des beide Nischen trennenden Pfeilers endet oben in einem Fichtenzapfen, den Welser und Raiser als Koloniezeichen von Augusta Vindelicorum ansehen wollten. Welser möchte darin die Darstellung zweier Duumviri sehen, wegen der Zweizahl der Dargestellten der befehlenden Handbewegung des einen und der Schriftrollen in ihren linken Händen doch ist diese Deutung sehr fraglich.

„Der Fundort dieses Denkmals ist ungewiss, es soll in der Nähe der Domkustoderie, der jetzigen bischöflichen Wohnung, ausgegraben worden sein, wo es später bis 1818 im Hofe aufgestellt war.“[24]

„Bruchstück des unteren Teiles einer überlebensgrossen männlichen Gestalt, 4 Fuss (1,16 m) hoch, 3 Fuss (87,5 cm) breit und 1 Fuss 2 Zoll (34 cm) dick, wurde 1827 beim oberen Brunnenturm am roten Tore ausgegraben. Die Füsse der Figur sind mit dem calceus, der übrige Körper mit einem faltenreichen Gewande bekleidet. An der linken Seite ist der untere Teil eines kurzen Schwertes sichtbar, über die Figur von rechts oben nach links unten der untere Teil eines Stabes oder eines Speeres.“[25]

Ein Grabmal, 3 Fuss 5 Zoll (1 m) hoch, 3 Fuss 1 Zoll (90 cm) breit, zeigt in einer muschelförmigen Nische das Brustbild eines Mannes in der Toga, welcher in der linken Hand eine Rolle hält.

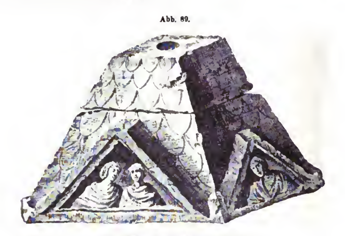
Auf einer Seitenfläche dieses Steines ist ein Baum mit vier abgehauenen und vier in Blumen oder Blätterbüschel auslaufenden Ästen dargestellt.

Der Stein war früher in der Kapellgasse an der Kavalleriekaserne eingemauert und ist stark verwittert.[26]

Dachstück eines Grabmals in Pyramidenform, in dessen Giebeldreieck auf der Vorderseite die Brustbilder eines Mannes und einer Frau angebracht sind. Die Haare der Frau waren (nach Welsers Abbildung) gescheitelt, vorn in Zöpfe geflochten, die erst abwärts, dann aufwärts gebogen auf dem Kopfe befestigt waren, wie es auf Münzen der Faustina, der Gemahlin des Antoninus Pius, erscheint. Beide Gestalten in faltenreichem Gewande. Die in dem rechten und linken Giebeldreieck befindlichen Brustbilder sind stark verstümmelt [A] Abb. 89.[27]

Bruchstück eines Grabmals, 2 Fuss 2 Zoll (63 cm) hoch, 1 Fuss 5 Zoll (42 cm) breit. Die Vorderseite stellt in vertieftem Felde das Brustbild einer römischen Frau (in der Haartracht, wie Julia Domna, die Gattin des Septimius Severus) dar, angetan mit der Stola und einer in geschmackvolle Falten gelegten Palla. In der Hand trägt sie eine acerra. Links von ihr steht an dem unteren Teil einer korinthischen Säule gelehnt ein Kind, von welchem aber nur mehr der Kopf erhalten ist. .

Abb. 89.



Nach Welser 234 (388) [A. C, n. IV].

Auf einer Nebenseite ist oben der untere Teil eines mit ausgespreizten Füssen stehenden Knaben, unten der Kopf eines anderen Knaben abgebildet. Der Stein war in dem Keller des Hauses E 162 eingemauert [A. C., n. IX].[28]

„Grabmal, 2 Fuss (58 cm) hoch, 2 Fuss 4 Zoll (68 cm) breit, 1 Fuss 11 Zoll (56 cm) tief. Auf der einen Seite dieses Steines ist ein Knabe abgebildet, welcher einem gegen ihn fallenden Baumstamm oder Stein auszuweichen sucht, auf der daran stossenden Seite erblickt man einen barhäuptigen Reiter in der Tunika mit nach rückwärts erhobener rechten Hand auf einem galoppierenden Pferde Abb. 90."

Hinter ihm ein Baum mit vier Ästen, von denen zwei abgehauen sind, zwei in vierblättrige Blumen auslaufen.

Das Denkmal war im Otmarsgässchen an der evangelischen Kreuzkirche Lit. F Nr. 198 über ein Stockwerk hoch in der Kirchenwand eingemauert [A. C., n. XX].[29]

v. Raiser (ODK. III, S. 79) möchte diese „Blumensprache" auf das Lebensalter des Verstorbenen beziehen, „so befinden sich an dem Lebensbaum eines Kindes Lilien, an jenem eines schon mehr erwachsenen Knaben Contifolien, an dem eines kraftvollen Mannes runde', gefüllte Blumen, wie Hortensien oder Rosen und auf dem Denkmal eines Reiters bloss ein Zweig mit Blättern". Mir scheint es glaublicher, dass die Blüten die lebenden, die abgehauenen Zweige die Zahl der verstorbenen Mitglieder einer Familie andeuten sollen, die als Stamm dargestellt ist.


Abb. 90.



Nach Welser S. 226 (386) [A. C., n. XX].

Eine fast gleiche Darstellung eines Reiters in gleicher Haltung doch ohne Kleidung befand sich auf einem Tuffstein, welcher den Schlussstein in der Brustwehr der Lechkanalbrücke bei dem Eckhause des Elendgässchens (Lit. H, Nr. 334) bildete. Der Stein ist 4 Fuss 10 Zoll (1,42 m) hoch und 2 Fuss 8 Zoll (78 cm) breit. Die Nische, in welcher der Reiter angebracht ist, misst 2 Fuss 10 Zoll (83 cm) Höhe.[30]

Ein ähnlicher Reiter, wie oben erwähnt, ist in der Nische eines Grabsteines angebracht, der im Jahre 1844 beim Eisenbahnhof vor dem Klinkertore gefunden wurde und jetzt im Hofe des Maximilians Museums aufgestellt ist,[31] und ebenso auf einem Denkmal, das im November 1906 bei der Bahnhofserweiterung, bei Unterführungsarbeiten in der Frölichstrasse in der Nähe der

Wirtschaft zum Ritter St. Georg zutage kam. Es ist 1,15 m hoch 77 cm breit, hat 10 cm Relieftiefe und besteht aus sehr durchlöchertem schlechten Tuffstein, der mit Stuck überzogen und bemalt war. Auch dieser Reiter ist in einer Nische nach rechts sprengend in ziemlich roher Weise dargestellt; mit der Rechten scheint er eine Waffe zu schwingen. Die Nische ist mit zwei gleichlaufenden grünen und gelben Strichen eingefasst und auch sonst zeigen sich deutliche Farbspuren, besonders am Oberkörper des Reiters ein tiefes Braungelb. Der Stein endet in einen Spitzgiebel, an dessen Basis rechts und links je ein liegender, jetzt fast unkenntlicher Löwe angebracht war.[32]

Den Augsburger Denkmälern mit dem rechtsgaloppierenden Reiter fehlt meist die Lanze und ebenso der vor dem Pferde liegende Feind, welcher auf anderen Reitergrabmälern sich sonstwo ziemlich häufig findet und deren Urbild wohl in einem beliebten Kunstwerk, vielleicht in dem allbekannten Grabmal des Dexileos beim Dipylon zu Athen zu suchen ist, dessen Nachahmung mehr oder weniger geschickt, kunstvoll, handwerksmässig oder roh versucht wurde, auch auf Münzen nicht selten ist.[33]

Löwen als Abschreckungsmittel und Grabhüter finden sich auf Grabmälern in den gallisch-germanischen Provinzen des Römischen Reiches nicht selten.[34]

An der gleichen Stelle fand man ausserdem noch zwei Steine, deren einer 91 cm hoch, 80 cm breit, eine leere viereckige Vertiefung zeigt, in der wahrscheinlich eine Schriftplatte eingelassen war, darunter befindet sich der obere Teil einer männlichen Gestalt, welche einen Mantel mit Kapuze (cucullus) trägt, die um den Hals einen Wulst bildet.

Der dritte Stein, 84 cm hoch, 107 cm breit, enthält auf der Vorderseite zwei Nischen, zu deren Linken nur eine stark verwitterte Fläche ist, aus der Nische rechts reitet ein stark beschädigter Reiter gerade auf den Beschauer los, die zweite Nische zeigt eine ähnliche, aber noch stärker beschädigte Reitergestalt. Den Abschluss des Steines oben bildet ein Kopf mit ausgesprochen rundem Schädel, dessen Gesichtsseite fehlt.

Auch diese beiden Denkmäler sind aus porösem Tuff gefertigt, waren mit Stuck geglättet und bemalt.

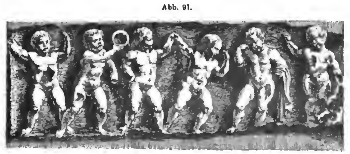
Dabei fand sich noch ein Pferdekopf mit Kopfgestell aus gelblichem Kalkstein, der aber nicht zu dem vorgenannten Denkmal gehört.[35]

Ein Denkmal, 1 Fuss 9 Zoll (56 cm) hoch, 4 Fuss 6 Zoll (1,32 m) lang, 1 Fuss 9 Zoll (56 cm) tief, zeigt in zwei von je zwei geflügelten Genien gehaltenen Kränzen die Brustbilder eines Mannes und einer Frau. Von den Genien fehlt eines ganz, das Gesicht des Mannes ist sehr beschädigt, das Brustbild der Frau ist mit stola und palla bekleidet, ihr Haar in der Mitte gescheitelt und in Wulstform nach oben und seitwärts zurückgeschlagen.

Der Stein wurde 1840 an der Grundmauer des Hintergebäudes der bischöflichen Wohnung entdeckt [A. C., n. XXVII].[36]

Ein Grabmal, 4 Fuss 7 Zoll (1,04 m) lang, 2 Fuss 6 Zoll (73 cm) breit, 2 Fuss 8 Zoll (78 cm) hoch, sehr verwittert, zeigt auf der Vorderseite vier Brustbilder, von welchen die beiden

Abb. 91.



Nach Welser.

mittleren Frauen darzustellen scheinen. An den Nebenseiten befindet sich ebenfalls je ein Brustbild. Die Rückseite ist leer. Der Stein war früher am Fundamente des Gögginger Tores eingemauert [A. C., n. XXX].[37]

Dann das Denkmal der sog. sieben Kinder, jetzt noch eingemauert am unteren Graben, Lit. H, Nr. 333 Abb. 91. Es ist ein 6 Fuss 2 Zoll (1,79 m) langer, 1 Fuss 11 Zoll (56 cm) hoher Stein, wahrscheinlich Seitenteil eines Sarkophags. Dargestellt sind sechs nackte Kinder. „Das erste erhebt freudig beide Arme, das zweite wirft einen Reif, das dritte hat die rechte

Hand in die Seite gestemmt, mit der erhobenen Linken die rechte Hand des vierten Kindes erfasst und beide gehen tanzend nach rechts; das fünfte hat über dem linken Arm ein Gewand, die rechte Hand wie beim Weinen (oder das vierte grüssend, Ohl.) vor dem Gesicht; das sechste hält die rechte Hand gegen die übrigen empor."[38]

Ein vierseitiges Grabmal, 4 Fuss 3 Zoll (1,25 m) hoch, die Hauptseite 3 Fuss 6 Zoll (1,03 m), die Nebenseiten 1 Fuss 6 Zoll (44 cm) breit; auf drei Seiten sind in drei Nischen je ein Mann in ganzer Gestalt ausgehauen, bekleidet mit der bis zu den Knien

Abb. 92.



Nach Welser, S. 235 (395).

reichenden Tunika und etwas kürzerem Mantel (sagum). Zwei der Gestalten haben die Testamentsrolle in der linken Hand. Die vierte Seite ist leer. Das Denkmal war früher als Eckstein an der inneren Toreinfahrt des Gögginger Tores in Augsburg verwendet.[39]

Hierher zu rechnen sind auch noch als Teile von Grabdenkmälern zwei Kapitelle mit darüber angebrachten Pinienzapfen, die man seither für mittelalterlich angesehen hat, die aber nach Steinart (Jurakalkstein) und Arbeit der römischen Zeit angehören, sowie wahrscheinlich die grössere Anzahl der seither als Kolonialzeichen betrachteten, aus Jura gearbeiteten Pinienzapfen [A].

[1] v. Raiser, Denkwürdigkeiten, 1820, S. 10 (und S. 89) und Taf. I, 1—4 und 6. (v. Raiser, Guntia, S. 73/74.)

[2] SJ. VII (1842), S. 39/40 und VIII/IX, 1842/43, S. 71 und Taf. I, Fig. 1 und 6.

[3] v. Raiser, ODK. III, S. 64 und 81, Abb. Taf. IV, Fig. 2.

[4] SZ. XIII (1886), S. 115—118; XVII (1890), S. 213—215.

[5] Augsburger Abendzeitung 1891, Nr. 134 (16. Mai).

[6] SJ. X/XI (1844/45), S. 61.

[7] Augsburger Postzeitung 1910, Nr. 72.

[8] Ebenda und Augsburger Abendzeitung 1906, Nr. 322 und 326 (21 und 25. November).

[9] Augsburger Abendzeitung 1909, Nr. 204 (25. Juli).

[10] Augsburger Postzeitung 1910, Nr. 72 (1. April).

[11] CJL 5818, 5822, 5848 [A. C., n. VIII].

[12] v. Raiser, Denkwürdigkeiten, 1820, S. 10.

[13] Nur SJ. X/XI (1846), S. 73, n. 10 werden zwei Totenschädel und Hüftknochen verzeichnet nach Raiser, „Wahrscheinliche Überreste von älteren Beibegräbnissen an den Urnen von früheren Familienangehörigen“ für uns ein Beweis, dass Funde von Knochen nicht unbeachtet blieben (wie man vermuten könnte) und vorkommendenfalls Erwähnung gefunden hätten.

[14] Pauly, Realenzyklopädie, funus, S. 549. Vgl. H. Lamprecht, Der grosse römische Friedhof in Regensburg, S. 20 f. (auch in OPV. LVIII (1907).

[15] Mezger, S. 44.

[16] Augsburger Abendzeitung 1904, Nr. 66 (6. März).

[17] SJ. X/XI (1846), S. 61; XII (1847), S. 18 f und Taf. I, 1; Mezger, S. 52. Das Denkmal ist, wie fast alle römischen Denkmäler Augsburgs in Jurakalk ausgeführt, nicht wie SJ. XI/XI, S. 61 berichtet, „aus wildem Marmor des Oberlandes“ noch wie SJ. XII, S. 19 angibt, „aus feinkörnigem weissem Sandstein“.

[18] SJ. XII (1847), S. 20 und Taf. I, Fig. 8.

[19] SJ. X/XI (1846), S. 62; XII (1847), S. 20 und Taf. I, Fig. 7; Mezger, S. 42, n. XI.

[20] SJ. XII, Taf. I, Fig. 4. [21] a. O., Fig. 6. [22] a. O., Fig. 2.

[23] a. O., S. 62 und Taf. I, Fig. 7.

[24] Welser, S. 216 (376) mit Abbildung; Raiser, ODK. III, S. 74; Mezger, S. 6, n. X.

[25] v. Raiser, ODK. III, S. 79; Mezger, S. 31 [A. B., n. XXVII].

[26] Welser, S. 228 (388) Abbildung; Raiser, Denkwürdigkeiten, 1820, S. 46 und Taf. VII, 4 und V, 2; Mezger, S. 35 [A. C., n. III].

[27] Imhoof-Blumer, Porträtköpfe II, n. 39, diva Faustina; Hettner, Museum Trier, n. 313, 314; Welser, S. 234 (394); Raiser, Denkwürdigkeiten, 1820, S. 46, Taf. II, Fig. 4; Mezger, S. 36, n. IV.

[28] Raiser, Guntia, S. 69 und Taf. IV, 7; Mezger, S. 40, n. IX.

29 Welser, S. 226 (386) Abbildung; v. Raiser, Denkwürdigkeiten, 1820, S. 45, Taf. VIII, 3; v. Raiser, ODK. III, S. 77; Mezger, S. 47, n. XX.

30 v. Raiser, Denkwürdigkeiten, 1820, S. 46, Taf. IX, 2 (ODK. III, S. 77); bei Mezger nicht.

31 SJ. XII (1847), S. 20/21 und Taf. I, Fig. 7.

32 SJ. für 1903—1906 (1907), S. 11.

33 Sehr ähnlich unserem Denkmal aus dem Otmarsgässchen auf einer Münze des Traian mit SPQR Optimo Principi, Coh. II, 503.

34 G. Sixt in Fundberichte aus Schwaben III, S. 67 f.; Müllner, Emona, Taf. VI, 1; Haug und Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs, n. 153.

35 Augsburger Abendzeitung 1906, Nr. 322 und 326 (21. und 25. November) und eigene Besichtigung.

36 SJ. VII (1842), S. 63 und Taf. I, 1; Mezger, S. 51, n. XXVII.

37 Welser, S. 236 (396); (v. Raiser, Denkwürdigkeiten, 1820, S. 47); Mezger, S. 54, n. XXX.

38 Welser, S. 221 (381); Mezger, S. 77.

39 Welser, S. 235 (395); Raiser, Denkwürdigkeiten, 1820, S. 47; Hefner, S. 328, n. 271.

Grabmäler mit Inschriften.

Es schien am vorteilhaftesten, diese Denkmäler nach derselben Reihenfolge wie im Corpus Inscriptionum zu behandeln, der besten Quelle, die ein Inschriftenforscher neben der vorliegenden Bearbeitung doch immer zu Rate ziehen wird:

CJL 5811, Augsburg in Peutingers Haus, jetzt verloren: et uxoRIBVS · · | · AE VALERIANAE | CONSVLARES · HO · · ATINIAE · GEMINAE | PEREGRINIVS · BELLIC · | HOMINIBVS · BONIS.

Peutinger, 1520, Fig. 7; Welser, S. 217 (377); Hefner, n. 341.

CJL 5813. Früher im Hause des Georg Mälich oder des Simon Imhof, später in Peutingers Haus [A. C. X]. D M · | PERPETVAE | SECVRITATI | gAVIO SILVANO VETERANO VINCENTIE VIVE | IVLIA CONIVGI CA|RISSIMO FACIENDVM | CVRAVIT.

Peutinger, 1505, Fig. 6; Cod. Lat. Monacens. 364, Fol. 16, 9; Welser, S. 223 (383); Mezger, S. 41.

Die Schrift ist sehr ungleich, unschön und von ganz ungeübter Hand eingehauen. Das O am Ende der vierten Zeile ist ganz schmal aber deutlich zu sehen. In Zeile 5 war zuerst





556975
Ohlenschlager, F.
Römische ueberreste in
Bayern.
DD63
O3
DEC 10 1934
SEP 20 1929
SEP 24 1929
556975
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

